

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Haus“.

Salon-Haus geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Bernsprecher-Nr.:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-58.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 10-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beleggeld. — 2 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausschließlich Bestellschein. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Hauptbuchhändler, sowie die 126 Buchhändler in allen Teilen der Stadt; in Reichlich: die dortigen 33 Hauptbuchhändler und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Wirtin Anzeigen“ in einheitlicher Form; 20 Pfg. in davon abweichender Gestaltung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Werbeflächen; 2 Mt. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unverbesserter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Kaufpreis-Kaufnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 578.

Wiesbaden, Donnerstag, 9. Dezember 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Vor Bethmann-Hollwegs Rede.

Schwerlich ist schon irgend jemals über eine ungehaltene Rede so viel geredet worden wie über die ebenso oft angekündigte wie dementierte Programmrede des Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg. Eine Zeitlang sahien es fast, als ob man sich die Sache an den Knöpfen abzählen sollte; er redet, er redet nicht; er redet, er redet nicht usw. Die Einen versicherten, daß die Rede groß, die anderen daß sie klein sein werde; diese kündigte ein politisches Programm, jene nur eine ganz allgemeine Skizzierung der Richtlinien seiner Politik an. Wer recht hat, wird ja man bald erfahren, da die nunmehr heute Donnerstag bevorstehende Etatsberatung als ihren „Clou“ die heiß umstrittene Rede des leitenden Staatsmannes bringen und diese aller Voraussicht nach den Mittelpunkt der Debatten bilden wird.

Freilich, daß die Programmrede das halten wird, was man sich von ihr verspricht, ist schwerlich anzunehmen. Die politische Situation, wie sie in der Bildung des Präsidiums Stolberg-Spahn-Hohe ihren Ausdruck gefunden hat, ist so unklar und unsicher, daß man es begreifen wird, wenn Herr v. Bethmann-Hollweg sich bemühen dürfte, vorerst mehr den Diplomaten als den Politikern hervorzutreten. Hat man doch auf konservativer Seite jetzt endgültig den Glauben an die Möglichkeit einer Wiederherstellung des zertrümmerten Blocks aufgegeben. Wie die „Kreuzzeitung“ versichert, herrscht in der konservativen Fraktion darüber Einstimmigkeit, daß eine Rückkehr zum Block für die Konservativen nach dem Verhalten der Liberalen, besonders der Nationalliberalen, „ganz unmöglich“ ist. Nun, was dies betrifft, so hat schon der Ausgang der Präsidentenwahl ergeben, daß diese Einstimmigkeit, die innerhalb der konservativen Partei in sehr vielen anderen Fragen vermischt wird, bei den Liberalen in der Tat vorhanden ist. Am übrigen dürfte Herr v. Bethmann-Hollweg auch kaum in der Lage sein, alle die Wünsche zu erfüllen, die in bezug auf seine Programmrede insbesondere von konservativer Seite an ihn gerichtet werden. Wenn A. v. die „Kreuzzeitung“ verlangt, daß der Reichskanzler „die vom Bundesrat genehmigten, vom Reichskanzler auszuführenden Gesetze gegen eine lignerische, der Revolutionspartei Vorhub leistende Volksverhetzung in Schutz“ nehme, so muß derartigen Bezeichnungen gegenüber doch darauf hingewiesen werden, daß zu den schärfsten Anklägern der jüngsten Reichsfinanzreform der Reichshaushaltsetat selbst gehört, da ja die Ansetzung der zu erwartenden Erträge

der neuen Steuern im Etat weit hinter den Voranschlägen zurückbleibt. Ganz abgesehen von den weittragenden und einschneidenden politischen Wirkungen der Finanzreform rechnen also die Verbündeten der Regierung schon jetzt mit einem teilweisen finanziellen Fiasko derselben, und wer will heute wissen, ob nicht selbst diese anscheinend pessimistische Rechnung noch viel zu optimistisch ist, da die Ansetzung der Einnahmen im Etat der Natur der Sache nach vielfach auf Schätzungen ohne sichere Unterlage beruht.

Was die Ansetzung der Ausgaben im Reichshaushaltsetat betrifft, so muß ohne weiteres zugegeben werden, daß hier etwas mit Zurückhaltung und Vorsicht verfahren worden ist. In vielen Ressorts, so vor allem auch bei der Post- und Telegraphenverwaltung, ist von einer Stellenvermehrung vollständig abgesehen und viele Fonds sind erheblich heruntergesetzt worden. Als hinlängliche Bote taucht hierbei freilich mit bemerkenswerter Häufigkeit der Zusatz auf, daß „versucht werden wird“, mit diesem gekürzten Betrag auszukommen. Politisch interessant ist es, daß die aus Anlaß der bekannten Vorgänge im November vorigen Jahres angefundierte Reorganisation des auswärtigen Amtes auf die Forderung einer einzigen Funktionszulage für einen vortragenden Rat reduziert worden ist, dem die Direktorialgeschäfte in der politischen Abteilung, die bisher dem Staatssekretär des auswärtigen Amtes unmittelbar unterstand, zufallen sollen. Man hofft also, daß auch ohne eine Vermehrung des Personals die Garantien dafür gewährt werden, daß in Zukunft alle Schriftstücke im auswärtigen Amt gelesen werden! Ebenfalls ein politisch bedeutsamer Posten und zwar aus den Einnahmen des Etats bildet derjenige, welcher die Erträge aus dem Verkauf von Schiffen, Geschützen, Munitionen, Materialien und Abfällen auf den Werften und so weiter mit 940 000 Mark ansetzt. Nach den Ergebnissen des Kieler Prozesses und den Verhandlungen über die Werftinterpellationen im Reichstag dürfte dieser Etatsanjab in Zukunft wohl eine ganz erhebliche Steigerung aufweisen.

Auf stärkere Sparsamkeit wird der Reichstag dagegen voraussichtlich bei etlichen Ausgabenposten dringen, so in erster Reihe bei den Ansätzen für die Reisetagebühnisse im Heeres- und Marineetat, die wider Erwarten keinerlei Verminderung und bei der Bemessung der Pferdegelder für Offiziere, die gar ein Mehr von einer halben Million Mark aufweisen. Überhaupt ist darauf zu rechnen, daß die Volksvertretung bei der Festsetzung des Reichshaushaltsetats die Voranschläge der Regierung weit gründer, als es bisher der Fall war, nachprüfen und auch ihrerseits dafür sorgen wird, daß wirklich Sparsamkeit Triumpf ist. So dürfte sich die heute beginnende Etatsdebatte nicht nur politisch, sondern auch finanziell zu einer ebenso eingehenden wie interessanten gestalten.

Politische Übersicht.

Ziel.

So unangenehm der Nachgeschmack des Kieler Prozesses ist, so wird er an Bitterkeit noch übertroffen durch die Wirkung der Reden, mit denen Herr v. Tirpitz im Reichstag Nachfertigungen versuchte, wo es keine geben kann, und Gegenangriffe unternahm, wo es doch die nobelste Taktik gewesen wäre, sich mit der gesamten Öffentlichkeit in der Verteilung des Vorgefallenen und in der Auffassung der zweckmäßigsten Abhilfemaßregeln zu vereinigen. Wenn man die verschiedenen Reden des Marinechefs auf das rein Formale hin ansieht, so könnte man vielleicht finden, daß er sich im ganzen einwandfrei geäußert hat, aber der Ton ist es, der die Rusik macht, und in diesem Falle hat man eine ziemlich mißtönende Rusik zu hören bekommen. Herr v. Tirpitz klammerte sich an ein paar sachliche Irrtümer, die seinen Kritikern passiert waren, aber die weit überwiegende Fülle der nur allzu richtigen Ausstellungen wußte er mit einer gewissen Eleganz aus seinem Gesichtskreis zu schieben. Das bedauerlichste bleibt, daß der Charakter der Werftverwaltung als einer durchweg von nicht kaufmännischen Kräften geleiteten Organisation unverändert bleiben soll. In diesem Moment vor allem hat man sich zu halten. Hier war das Feld abgesteckt, auf dem es sich zeigen sollte, ob die Marineverwaltung aus begangenen Fehlern und Unterlassungen lernen konnte und wollte; und auf diesem Felde hat denn also Herr v. Tirpitz versagt. Im Vergleich hiermit fällt alles andere als nebensächlich zu Boden. An dem guten Willen der Männer, denen die Werft anvertraut ist, zweifelt niemand, und von russischen Zuständen kann nur die Unvernunft sprechen; aber darum bleibt es ein Unglück, daß der bürokratische Geist nicht einsehen will, daß er sich nach modernen Grundrissen zu reformieren hat, oder wenn er das nicht vermag, lebenskräftigeren Organisationen das Feld räumen sollte. Ein großes Kapital an Vertrauen steht auf dem Spiele; wir fürchten, es könnte verloren gehen.

Abg. Hornmann über die liberale Volkspartei.

Der Reichstagsabgeordnete Hornmann verbreitet sich in den „Bremer Nachrichten“ über die Frage der Einigung des Liberalismus, wobei er seinem Aufsatz — sicher nicht ohne Vorbedacht — die Aufschrift „Die liberale Volkspartei“ verleiht. Er hält dafür, daß die Vereinigung der drei linksliberalen Gruppen unbedingt erfolgen sollte, und er meint: „Vielfach ist die Befürchtung, daß die Verschmelzung nicht von Dauer sein werde, der Einigung des Linksliberalismus im Wege gewesen. Freilich die Freisinnigen haben in dieser Beziehung üble Erfahrungen machen müssen, aber die Verhältnisse lagen bei früheren Verschmelzungen anders als heute. Derzeit ging die Anregung von

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

* Ein unbekannter Brief Goethes an Ottilie. Der demnächst erscheinende 44. Band von Goethes Briefen in der großen Weimarer Ausgabe, den Dr. F. Max Heder mit gewohnter Gründlichkeit herausgegeben und mit reichhaltigen Anmerkungen versehen hat, enthält u. a. mehrere auf das Ableben Karl Augusts und des Dichters in Dornburg verbrachte Erholungsmonate bezügliche bisher unbekannte Briefe Goethes. Der erste ist an Ottilie v. Goethe, die seit Anfang Juni in Karlsbad weilte, von Weimar aus gerichtet, wo schon von München der Porträtmaler Stieler im Auftrage des Königs von Bayern eingetroffen war, um Goethes Bild zu malen. Dieses Schreiben lautet (mit Auslassung einer unwesentlichen Stelle):

An Ottilie v. Goethe.

Dein christlich-höfliches Blatt vom 15. kommt am 27. bei mir an mit Einlagen, wodurch Wolf sogleich höchlich erfreut wurde. Der Frau Gräfin Ur-Großmama empfiehl ich zum besten und dank ihr für die lieben Zeilen. Dich aber, mein gutes Kind, kann man unbedenklich in die Welt schicken und deine Tagebücher würden mir durchaus angenehmer sein als (die) der Lady Morgan; du siehst die Sachen mit reinem ruhigen Sinn an und findest das Menschliche durch die wunderbarsten Formen; alles Uebrige ist ja auch nichts und gar nichts.

Von hier ist nur zu sagen, daß Herr v. Spiegel aufs Eifrigste bemüht ist, die Heimführung seines Fürsten würdig und schaulich zu machen. Ober-Baudirektor Courday bewirkt sich auch diesmal als einen ersuchungsvollen, geschmackvollen und thätig-gewandten Bau- und Decorationskünstler.

Mein Bild wird zwischen aller dieser Noth vorzüglich gut. Glücklicherweise war der Grund gelegt, ehe das Unheil über uns erging, und ein Künstler ist wie ein Arzt glücklich,

wenn er an seinem Plage gleichgültig bleibt und sein herkömmliches Handwerk walten läßt.

Stehst du Bertha Levehow wieder, so sey ihr freundlich; drei Jahre meines Lebens durch spielte sie eine artige Person mit in dem Drama, das ich mir immer noch gern zurückerufe.

So eben wie ich abschließen will, kommt Baltr froh und wohlgenuth von Wilhelmsthal zurück. Der gute Knabe kann noch nicht verwinden, daß er durch eine gewisse Verworrenheit verhindert ward, von mir Abschied zu nehmen; diese Besorgnis war das Erste was er mir beim Willkommen gewissenhaft zu äußern hatte.

Der bestellte schwarze Jacob wird zur rechten Zeit eintreffen; er soll mitbringen was bis dorthin sich sammelt. C. Hermann grüßt zum schönsten; er ist in man Trost in dieser verwirrten Stunde, wo man nichts zu empfinden scheint als die Blüthe des Geschicks, von denen Hamlet so viel zu sagen weiß.

Weimar, den 27. Juni 1828.

* Sarah Bernhards Träume. Aber die Psychologie und Bedeutung des Traumes hat Eugène Thébaud bei einer Reihe hervorragender Pariser Künstler und Persönlichkeiten eine Umfrage veranstaltet, deren Ergebnis er in den „Annales“ mitteilt. Er beginnt mit den Erklärungen Sarah Bernhards, die außerordentlich interessante Jüge zu dem Charakterbild der großen Künstlerin beitragen. Sarah Bernhardt erklärt, daß sie es stets verstanden habe, sich länger mit dem Problem des Traumes zu beschäftigen, denn sie sei abergläubisch. Sie erzählt von Träumen, die alle Phänomene der Vorausahnung tragen. „Das ist seltsam und vielleicht auch ein wenig brunnruhig. Ich erinnere mich an meine frühesten Jugend; meine Mutter wollte mich in die Normandie mitnehmen, meine Phantasie regte sich, der Reiseplan entzückte mich und ich suchte mir alles vorzustellen, was ich nun sehen würde und wo ich nun eine Zeit lang leben würde. Endlich kam der Tag der Reise. Wir fuhren ab, wir kamen an, aber bis zu dem Schlosse,

wo man uns erwartete, war noch ein Stück Weg zurückzulegen, inmitten völlig unbekanntem Lande. Die Nacht brach herein; nirgends ein Wagen oder ein Verkehrsmittel. Wie sollten wir ohne Führer und ohne Wegweiser die immerhin ziemlich ansehnliche Begleitung zurücklegen? Meine Mutter kannte den Weg nicht, sie zauderte, denn alle Wahrscheinlichkeit sprach dafür, daß wir uns verirren würden. Da sagte ich: „Ich kenne den Weg.“ Meine Mutter war erschaut: „Du bist doch niemals hier gewesen.“ — „Das schadet nichts, ich weiß, wie das Schloß gebaut ist.“ Und nach einem vorübergegangenen Traum gab ich eine ganz genaue Schilderung. Ich brachte das alles mit so großer Sicherheit vor, daß meine Mutter nicht mehr zögerte und sich ohne Mißtrauen dieser seltsamen Vorahnung überließ, die mir alle Einzelheiten einer mir völlig fremden Landschaft vorher verraten hatte. Sie sehen, fuhr Sarah Bernhardt lächelnd fort, „meine erste Traumerinnerung ist, wie die Techniker der Psychologie sagen würden, ein topographischer Traum.“ Nicht weniger interessant ist ein anderer Traum, den Sarah Bernhardt während einer Tournee in Amerika erlebte. „Ich träumte, mein in Paris zurückgeliebener Sohn sei das Opfer eines Unfalles: ein toller Hund hatte ihn gebissen. Meine Träume sind von einer beängstigenden Genauigkeit, ich sehe alles vor mir mit der Schärfe und Klarheit der Wirklichkeit. Als ich erwachte, war ich aufs höchste besorgt. Ich telegraphierte nach Paris — gewiß eine Torheit, ab'r jede Mutter wird meine Angst nachempfinden —, um zu erfahren, ob mein Sohn in irgend einer Gefahr schwebte. Die Antwort blieb nicht aus: mein Traum entsprach Punkt für Punkt der Wirklichkeit. Mit dem gleichen Augenblick, in dem ich den Vorfall träumte, hatte er sich in Paris ereignet. Zum Glück ging alles gut ab; die Kleider hatten mein Kind vor den Folgen des Bisses geschützt.“ Sarah Bernhardt erzählt, daß diese seltsamen Vorausahnungen sich in Hinblick auf alle Personen bei ihr einstellen, die ihr teuer sind. „Sie werden jetzt verstehen, warum ich eine Art oberflächlicher Furcht vor den unbekannt-n Geheimnissen der Seele habe.“ Auch das Phänomen, daß sie nie gesehene Landschaften aus vergangenen Träumen

den Führern aus, sie kam gleichsam von oben herab; heute drängen die Massen der Wähler im Lande die Führer. Darin liegt die Gewähr für den Bestand der vorzunehmenden Verschmelzung zu einer liberalen Volkspartei.

Eindringlich und mit Recht warnt Gormann aber davor, weiter zu gehen und nun etwa von einer Verschmelzung mit den Nationalliberalen zu reden: „Die nationalliberale Partei ist schutzlos in der Hand der Sozialisten durchgefallen, ja sie umschließt sogar Elemente, die als Hochschützler angesprochen werden müssen. Wird die Partei sich entschließen können, mit den Linksliberalen den allmählichen Abbau der Pötte, namentlich der Getreidepötte, zu betreiben? Wohl kaum. Die nächsten Jahre werden darüber endgültig Aufschluss geben. Der neugegründete Bauernbund, wie wohl an sich nicht politisch, wird seinen Einfluß auf die Partei dahin geltend zu machen versuchen, die Pötte auf Futtermittel zu ermäßigen, im übrigen ist von ihm noch dieser Richtung nichts zu erwarten, denn er ist selbstverständlich agrarisch, d. h. in diesem Falle schutzlos. So liegen die Verhältnisse, und sie sind stärker als die Menschen. Es wird gar nicht zu vermeiden sein, daß sich bei den Wahlen zum nächsten Reichstag, der über die Verlängerung der Handelsverträge zu befinden haben wird, die beiden liberalen Gruppen hier und da feindlich gegenüberstehen. Also nur feindliche Verschmelzungsdusel! Das Ziel muß sein: taktisches Zusammengehen der beiden großen liberalen Gruppen und sachliche Verständigung so weit wie möglich. Im übrigen müssen beide Parteien völlig freie Hand behalten, schon um ihrer selbst willen.“ Gormann schließt hoffnungsfreudig: „Bleiben wir bei dem, was sich ohne Mühe und ohne Gefährdung des gegenwärtigen Bestandes durchführen läßt; fördern wir die Verschmelzung der drei Linksliberalen Parteien, damit wird dem Gesamtliberalismus der allerbeste Dienst geleistet. Die Wähler im Lande wollen es; die Führer sind sich einig; die Gründung der liberalen Volkspartei bedarf also nur noch der formellen Erledigung. Sie wird in kurzer Zeit erfolgen zur Freude aller liberal Denkenden, im Interesse der Freiheit und des Fortschritts und zum Segen des Vaterlandes!“

Der Aufstand im Yemen.

I. Konstantinopel, 7. Dezember.

Der Kommandant der türkischen Truppen im Yemen, Said-Bascha, hatte mit dem aufständischen Mahdi Zdris in Adschisan eine Unterredung. Der Mahdi erschien mit 7000 Arabern, Said-Bascha aber ohne Truppen. Zdris erklärte, der Grund der Unruhen im Yemen sei die Bedrückung des Volkes durch die Beamten. Um den Frieden herzustellen, wäre es notwendig, das Scheriat in Arabien zu proklamieren, Telegraphenlinien herzustellen, Eisenbahnen zu bauen und die Beamten durch neue zu ersetzen. Said meldet der Hoforte weiter, auch mit einem Heere von dreißigtausend Soldaten wäre es unmöglich, die Macht des Zdris zu brechen. Der Mahdi sei übrigens grundsätzlich dem Reich treu und Friedensschluß mit ihm notwendig. Die Regierung ist vorläufig noch durchaus unklar, wie sie sich verhalten wird.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Dem Präsidenten des Reichsmilitärgerichts, General der Infanterie Simon Wilhelm v. Linde, ist die Führung des Namens v. Linde-Suden gestattet worden.

* Interessenausgleich zwischen Landwirtschaft und Industrie. In Greiz, der Hauptstadt des Fürstentums Reuß a. L. und zugleich einem Hauptsitz der Textilindustrie, ist vor einigen Tagen, wie in allen für Handel und Gewerbe in Betracht kommenden Städten, eine Ortsgruppe des Hansabundes gegründet worden, der sich sofort mehr als 200 Mitglieder angeschlossen. Besonders bemerkenswert ist die Stellungnahme, die der konservative Reichstagsabgeordnete für Reuß a. L. Ober-

justizrat Arnold in der Gründungsversammlung zum Ausdruck brachte. Er äußerte sich dahin, daß er es sehr bedauern würde, wenn etwa durch den Hansabund eine Antipathie gegen die Landwirtschaft hervorgerufen werden sollte. Auf manchen Gebieten liegen sich doch auch gleiche Interessen für Landwirtschaft und Industrie herausfinden. Für den Wahlkreis Reuß a. L. würde es sehr bedenklich sein, wenn bei den Handel- und Gewerbetreibenden eine allgemeine Verstimmung gegen die Landwirtschaft Platz griffe. Herr Abgeordneter Arnold fügte hinzu, der Hansabund habe seine volle Sympathien, und er bitte deshalb, ihn als Mitglied in die zu begründende neue Ortsgruppe aufzunehmen. Daß der Hansabund sich weiter gedeihlich entwickeln möge, sei sein aufrichtiger Wunsch. — Die entschieden landwirtschaftsfreundliche Auffassung des Hansabundes ist wiederholt, und noch neuerdings in den Reden des Bundespräsidenten Geheimrat Dr. Nießer in Köln, Stuttgart und Stettin, so scharf und deutlich ausgesprochen worden, daß der Eintritt eines so warmen Freundes der Landwirtschaft, wie es der Reichstagsabgeordnete Arnold ist, in den Bund sehr begreiflich und zugleich in erfreulicher Weise geeignet erscheint, die Gegensätze zwischen den einzelnen Erwerbsständen oder doch deren Schärpen zu mildern. Der Herr Abgeordnete Arnold ist sich offenbar darüber klar, daß zu irgendwelchen Befürchtungen bezüglich eines etwaigen Gegenjahres zwischen den dem Hansabunde beigetretenen Handel- und Gewerbetreibenden und der Landwirtschaft kein Anlaß vorliegt. Der Hansabund bekämpft, wie nicht oft genug festgestellt werden kann, lediglich die einseitige Interessenspolitik des Bundes der Landwirte und beabsichtigt nicht, ihr seinerseits nun etwa auch eine einseitige Interessenspolitik auf Gewerbe, Handel und Industrie gegenüberzustellen.

* Zu der Rechtfertigung des Reichstags-Vizepräsidenten Erbprinzen von Hohenzollern. Wie der Entschluß des Erbprinzen und diese seine Begründung bei den Koburger Wählern aufgenommen werden wird, bleibt abzuwarten. Zweifellos wird es auch unter ihnen nicht an solchen fehlen, die dem Vorgang wenig Gutes abgesehen. Denn unter den 19 000 Wählern des Erbprinzen, die ihm 1907 gegen 16 000 Sozialdemokraten zum Mandat verhalfen, befinden sich mindestens 9—10 000 Nationalliberale und sonstige Liberale.

* Für die Reichstagswahlwahl Mülheim-Wipperfürth, dessen Vertreter der verlorene Zentrumabgeordnete de Witt war, haben die Nationalliberalen den Rechtsanwalt Falk in Köln als Kandidaten aufgestellt.

* Eine Reichstagswahlwahl wird in Schwetzk stattfinden. Nach der „Schl. Itg.“ will der Pole v. S. Zaworski der Ungültigkeitserklärung seines Mandats zuvorkommen und sein Mandat niederlegen, wahrscheinlich noch vor Weihnachten. Er ist 1908 mit 8416 gegen 7953 deutsche Stimmen gewählt worden, die auf den Freikonservativen Volk fielen.

* Keine 900 000, sondern „nur“ 245 000 M. für die Dienstwohnung des Düsseldorf Oberlandesgerichtspräsidenten. Eine halbamtlich verbundene Korrespondenz stellt gegenüber den neulich durch die Presse gegangenen Angaben für die neue Wohnung des Düsseldorf Oberlandesgerichtspräsidenten seien 900 000 M. aufgewandt, die Gesamtsumme betrage nur 245 000 M. und nur für einen Repräsentationsraum seien die Möbel auf Staatskosten beschafft worden. Schließlich läßt sich ja auch für 245 000 M. schon eine ganz hübsche Dienstwohnung herstellen. Überdies wird gar nicht berichtet, daß ein Ausseherer den Präsidentenposten ausgeschlagen habe, weil er nicht reich genug sei, diese Dienstwohnung standesgemäß zu möblieren. Wie sieht es denn damit?

* Vom Deutschen Staatsbahnwagen-Verband. In der Denkschrift der badischen Regierung über den Deutschen Staatsbahnwagen-Verband, die in diesen Tagen den Landesländern vorgelegt worden ist, wird das unter den deutschen Eisenbahnverwaltungen abgeschlossene Übereinkommen als eine nationale Tat

begrüßt. Neben der idealen Seite dieser auf dem Gebiete des Verkehrswezens getroffenen Einigung ist aber auch der wirtschaftliche Gewinn nicht zu unterschätzen. Vielen Verkehrsbetrieben ist es höchst willkommen, daß jeder deutsche Staatsbahnwagen in beliebiger Richtung wieder verwandt werden kann; es ist klar, daß dadurch die Wagensstellung erleichtert und beschleunigt wird. Die Eisenbahnen haben den Vorteil, daß das Aussondern der deutschen Staatsbahnwagen nach ihrer Heimatsbezeichnung fortfällt; der Betrieb wird dadurch sowohl bei der Bildung der Züge als auch bei der Bedienung der Lade- und Anschlußgeleise vereinfacht. Auf Bahnhöfen, auf denen bisher zahlreiche fremde Wagen zu behandeln waren, werden beachtenswerte Ersparnisse erzielt. Der erheblichste Gewinn ergibt sich aber aus der Verminderung der Leerläufe; ihre Zahl ist für alle deutschen Bahnen auf mehr als 200 Millionen Achskilometer jährlich geschätzt worden. Insgesamt sind im Jahre 1907 unter den deutschen Staatsbahnen Wagenmieten im Gesamtbetrage von 18 1/2 Millionen Mark verrechnet worden, die sich nur aus kleinen Mietposten von wenigen Mark zusammensetzen. In Zukunft wird ein Beamter die ganze Jahresrechnung in wenigen Tagen fertigstellen können.

* Kontingentierung des Kalibergbaues. Wie ein Berliner Blatt hört, ist dem Bundesrat ein Gesetzentwurf zugegangen, dessen Grundzüge in der Einführung der Kontingentierung des Kalibergbaues, verbunden mit einer Produktionssteuer, beruhen. Als Grundlage für die Kontingentierung ist die gegenwärtige Syndikatsbeteiligung der im Betriebe befindlichen und dem Syndikat angeschlossenen Kaliberwerke angenommen. Danach unterliegt von dem Zeitpunkt ab, zu dem das Gesetz in Kraft tritt, die gesamte Kaliberförderung einer Reichsabgabe, die für eine Förderung über das gegenwärtige Kontingent hinaus wesentlich erhöht ist.

* Die Automobilisierung des Postverkehrs. Dem Reichspostamt ist ein Projekt vorgelegt worden, nach welchem dem Automobil im gesamten Postverkehr ein weitaus größerer Platz eingeräumt werden soll als bisher. Es wird beabsichtigt, den Postkafastendienst, der gegenwärtig von Postboten besorgt wird, die auf Dreirädern fahren, durch Motorzylinder ausführen zu lassen, wobei in Betracht zu ziehen ist, daß durch die Schnellere Erledigung eine größere Zahl von Kosten ein und demselben Beamten übergeben werden kann. Sierdurch kann die Zahl der Arbeitskräfte zugunsten anderer Ressorts, die einer Vermehrung des Personals dringend bedürfen, vermindert werden. Ebenso sollen Telegraphenboten mit Motorrädern ausgestattet werden. Diese Maßregel würde nicht allein auf Berlin beschränkt bleiben, sondern, wenn sie sich bewährt, auch in anderen deutschen Städten und, wo es die Straßenverhältnisse erlauben, auf dem Lande Platz zu greifen haben. Die Einführung von Motorfahrern für den Postdienst würde keineswegs ein Novum bedeuten, da sich die gleiche Einrichtung bereits in London, Paris und Wien bewährt hat. Es wird ferner vorgeschlagen, die Zustellung von Paketen an einzelne Adressaten zunächst in Berlin ausschließlich durch Automobiltrains besorgen zu lassen.

* Die größte Landgemeinde. Gamburg, wohl die größte Landgemeinde Deutschlands mit rund 94 000 Einwohnern, die in einigen Monaten sicher auf 100 000 gestiegen sind, kämpft um die Erlangung der Stadtrechte. Bisher hat man sich in dieser Hinsicht vergeblich bemüht, jetzt beschloß man durch eine Massenpetition an die zuständigen Behörden den Stadtantrag der Gemeindeverwaltung energisch zu unterstützen und nicht eher zu ruhen, bis Gamburg zu seinem Rechte gelangt ist.

* „Die Rabbdowitwe.“ Unter der Überschrift „Die Rabbdowitwe.“ haben sozialdemokratische Blätter einen Artikel veröffentlicht, worin u. a. behauptet wurde, daß die vielgenannte Witwe Dora, deren Mann bei dem Massen-

genau wieder erkennt, hat die Tragödie oft beobachtet. „Wie soll man das alles erklären? Und was mindestens ebenso seltsam ist wie diese Vorahnungen, das ist die Tatsache, daß ich niemals, aber auch wirklich niemals von der Bühne oder von Rollen oder von irgend etwas geträumt habe, was mit dem Theater in Beziehung steht. Ich für meine Person kann daher auch nicht glauben, daß die Träume nur durch unsere Wünsche und Reigungen oder durch unsere besonderen Fähigkeiten bestimmt werden. Eher würde ich denken, daß unbekannte Mächte uns beherrschen.“

* Über das Fliegen. In seiner launig füllten Art plantert Hans Thoma in der ersten Nummer des neuen Jahrgangs von „Über Land und Meer“ (Chefredakteur Dr. Rudolf Preßler, Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) über das Fliegen der Menschen im Traum und im Leben:

„Den Traum vom Fliegen haben alle die schon gehabt, die ich darüber gesprochen habe, sie alle wissen, was und wie das Fliegen ist. — Das Fliegen gehört zu den schönsten Träumen, es kommt einem so natürlich vor, daß man denkt: warum habe ich es nicht schon lange probiert — es ist ja so leicht — man braucht nur beide Füße zugleich in die Höhe zu heben; man kann so in einer fast sitzenden Stellung die Beine nach vorn, durch den Raum schweben, auch in stehender Stellung. — Doch am schönsten ist es aber, wenn man die Beine rückwärts streckt, wie es die Störche machen. Die Hauptsache ist, die Füße von der Erde losmachen. Ich habe vom Fliegen schon so lebhaft geträumt, daß ich noch während des Aufwachens mir sagte: Jetzt kann ich es aber wirklich! — Natürlich lag ich aber, als meine sämtlichen Sinne erwachten, gleich darauf schwer in den Federn. Ich möchte dieses Träumen gar nicht erzählen, wenn ich nicht wüßte, daß andere Menschen diese Zustände auch kennen — und wenn nicht die Erfindung des Luftschiffes und der Flugmaschine die Menschheit gegenwärtig wieder einmal recht stark bewegte. — Wir können jetzt fliegen! das Klang aus allem Jubel heraus — nicht etwa Zeppelein kann fliegen. — Denn der Traum vom Fliegen,

diese Seelenkraft, ist zu einer schöpferischen Geisteskraft geworden; — wie alles lähne Wagen und Schaffen nur aus dem Wesen des Geistes entspringt — aus dem Unmateriellen, das auch den kleinsten Atomen gegenüber noch „Nichts“ ist — und das vielleicht doch alles ist, da es die Welt und unser aller Tun regiert. Doch dem sei nun, wie ihm wolle — des Menschen Verstand hat es bis zum Fliegen in der Luft gebracht.

Daß ich jetzt gerade auf das Fliegen verfaße, das kommt wohl daher, daß ich mich in den Bergen befinde und daß ich dieses im Anblick der Alpenwelt geschrieben habe — da erwacht gar leicht das Fluggefühl auch am hellen Tage, und die Phantasie wird ausschweifend — das Fluggefühl wird da sogar manchmal bis zu dem gesteigert, was man Schwindel nennt — welchen ich als eine Art von Verunsicherung betrachte. Wenn man so hoch oben steht, unter sich den Abgrund, in dem die Nebel um die Felsen brodeln, da zieht und reißt es von unten her oft ganz gewaltig. Es ist, als ob man gleich freiwillig hinunter müsse, um der Sache ein Ende zu machen, stürzen und an den Felsen zertrümmern — so zieht man einer Seelenangst gar oft den Tod vor. Das ist Verunsicherung des Fluggefühles, und ich denke, daß etwas vom Wesen der Verunsicherung im Gange des vertegenen Bergsteigers liegt, der, um diesen Raufsch genieszen zu können, sein Leben aufs Spiel setzt. Wenn die Sehnacht nach dem Fliegen nicht vom Ursprung an in der Menschenseele gelegen hätte, so wäre nie ein Luftschiff entstanden, das wollte ich beweisen, dabei stütze ich mich auf das alte Bauernsprüchlein: „Wenn's im Holz liegt, so gib's Pfaffen.“

* Eine neue Tanzkünstlerin. Aus München schreibt man dem „V. L.“: Im Münchener Künstlerhaus, in dem der Stern der Duncan und der Sacchetti aufging, stellte sich eine neue Tanzkünstlerin vor: Senti M'ahesa. Mit Ruth St. Denis kam uns indisch, die Duncan griechisch, die Mabel May Young chinesisch — Senti M'ahesa tanzt ägyptisch. Die Dame hat die kulturhistorischen Vorbilder fleißig studiert, sie verschmilzt die harten, eckigen Posen, die wir in den

altägyptischen Darstellungen des menschlichen Körpers antreffen, zu seltsam anmutenden Tanzbildern und erzielt mit dieser Kunst verblüffende Wirkungen. Ich freilich, der ich in der Tanzkunst die Idee, Erden schwere in flutende, formlose Bewegung aufzulösen, bewundere, konnte einem Tanz, der sich die Wiedergabe starrer, verzeichnete Formen zur Aufgabe wählt, nur interessiert reserviert gegenübersehen. Das Publikum aber war anderer Ansicht, es wurde von der Neuartigkeit und bewundernswerten Geschicklichkeit gefangen genommen und spendete viel Beifall. Zweifellos ist Senti M'ahesa ein Tanztalent mit bedeutenden Entwicklungsmöglichkeiten.

tz. Das Ende der Geishas in Japan. Ein altes Wahrzeichen des japanischen Kaiserreiches wird verschwinden. Wie wir aus London erfahren, hat das japanische Außenministerium umfangreiche Maßnahmen getroffen, die sich insbesondere gegen den ausgebreiteten Mädchenhandel richten und die Verschleppung armer, ahnungsloser Mädchen, die zum Teil aus ländlichen Distrikten stammen, hintanhaltend soll. Zu dieser Maßregel wurde die japanische Regierung durch die letzte Statistik veranlaßt, aus der hervorging, daß insgesamt in ganz Japan nicht weniger als 362 000 sogenannte „Teehäuser“ existieren, deren tatsächlicher Zweck ja jedem Japanreisenden bekannt ist. Die Bedienung in diesen Häusern besteht aus Keilnerinnen, den Geishas, deren Bekanntheit der Aufschwung in Japan meistens zu allererst zu machen pflegt, von deren entzückendem Wesen, ihrer Liebeshörigkeit, Schönheit, Grazie ja so viel berichtet wurde. Wer aber Gelegenheit hat, hinter die Kulissen zu blicken, der erfährt, daß diese armen Mädchen, deren es nach der Statistik rund 842 000 in Japan gibt, unter einem recht traurigen Loh zu leiden haben. Gewissenlose Agenten reisen berufsmäßig in jenen Provinzen des Reiches, deren Bevölkerung unbemittelt, aber kinderreich ist, und unter der Vorspiegelung, es herrichten in den großen Städten die glanzvollsten Verdienstmöglichkeiten, schließen sie mit den Eltern der Mädchen Kontrakte, nach denen diese sich auf 15 bis 25 Jahre, also man kann sagen, geradezu auf Lebenszeit

unglück auf der Zehn Nabbod sein Leben einbüßte, für sich und ihre Kinder keine Unfallrente bezog, weil die Ehe nicht nach den gesetzlichen Vorschriften eingegangen worden sei. Auf diese unrichtigen Behauptungen erwidert jetzt der „Kampfb“, das amtliche Organ der Knappschaftsberufsgenossenschaft:

Die Witwe Dora ist nach der vorliegenden Urkunde seit dem 7. Mai 1894 mit dem verunglückten Dora verheiratet gewesen und erhält aus Anlaß seines Todes von der Section 2 (Wocham) der Knappschafts-Berufsgenossenschaft eine Unfallrente von 141.60 M. und die Kinder erhalten eine solche von 849.60 M. jährlich. Außerdem wird aus den für die Hinterbliebenen der Verunglückten gesammelten Stiftsgeldern für die Frau eine Zusatzrente von 169.80 M. und für die Kinder eine solche von 399.60 M. jährlich gezahlt. Die Witwe erhält ferner vom allgemeinen Knappschaftsverein zu Wocham an Differenz zwischen der knappschaftlichen Witwenrente und der halben Unfallrente 103.80 M. jährlich. Aus der Sammlung des Kronprinzpaars sind weiterhin für die Witwe und die Kinder bei der Sparkasse in Gelsenkirchen-Ledendorf je 171.67 M. auf Sparkassenbuch hinterlegt worden. Die Witwe darf von ihrem Sparausgaben vierteljährlich 30 M. abheben, während die Sparausgaben der Kinder bis zur Volljährigkeit gesperrt bleiben. Die Witwe verfügt also für sich über 635.20 M. und für die Kinder über 1189.20 M., so daß die Hinterbliebenen des verunglückten Dora insgesamt jährlich 1724.40 M. oder monatlich 143.70 M. erhalten.

Ein Preisauschreiben der Vereinigung für staatsbürgerliche Erziehung des deutschen Volkes. Die Vereinigung hat soeben ein Preisauschreiben erlassen, das als bedeutendster Versuch zur Förderung der für unser nationales Leben so wichtigen Aufgaben betrachtet werden darf, welche die Vereinigung sich gestellt hat. Es sollen damit drei Reihen von Schriften geschaffen werden: Die erste soll erklären, welche Möglichkeiten und Wege eine bestimmte unserer einzelnen Schulstufen (z. B. das Gymnasium, das Realgymnasium, die Reals- und Oberrealschule, die Lehrer- und Lehrerinnenkennnisse, die Nachschulen, die Fortbildungs- und Volksschulen) im Bereiche ihrer jetzigen Organisation für die staatsbürgerliche Erziehung bietet, sowie eventuelle praktische Vorschläge machen über die Gestaltung des Lehrplans bei Berücksichtigung des staatsbürgerlichen Unterrichts. Die zweite und dritte Reihe sollen praktische Beispiele der staatsbürgerlichen Belehrung über einzelne wichtige Gebiete und Fragen des öffentlichen Lebens bieten, bestimmt zunächst für die heranwachsende Jugend, aber auch für jeden, der sich über diese Dinge unterrichten möchte. Die eine Reihe soll sich auf der Vorbildung durch die höheren Schulen, die andere auf der Volkschulbildung aufbauen. Für diese beiden Reihen sollen beide Reihen, jede in ihrer Art, gemeinverständlich, von allem in anschaulicher Darstellung und in lebendiger Sprache gehalten sein. Die Preisarbeiten sollen keine trockene sachliche Belehrung geben, sondern sie sollen Stoff und Wert des Bestehenden erkennen lassen, seine geschichtliche Entstehung und Bedingtheit verstehen lernen und so zum Nachdenken über die staatlichen Einrichtungen, ihre Bedeutung und ihre Aufgabe anregen. Die Wahl der Themen soll durchaus frei gelassen sein; die Schwierigkeit des Themas wird bei der Beurteilung der Preise entsprechende Berücksichtigung finden. Insgesamt werden Preise im Betrage von 1750 Mark ausgesetzt, außerdem ist der Ankauf weiterer Schriften vorgesehen. Die Einreichung der Arbeiten soll bis zum 15. September 1910 an Herrn Professor Dr. Geffken, Köln-Marienburg, Lindenallee 22, erfolgen. Zur Beteiligung werden nicht nur Angehörige der pädagogischen Berufe, sondern namentlich auch im praktischen und öffentlichen Leben stehende Männer aufgefordert. Die Bedingungen des Preisauschreibens befindet auf Wunsch postfrei die Verlagsbuchhandlung V. G. Teubner in Leipzig und Berlin.

Parlamentarisches.

Zusammentritt der Budgetkommission des Reichstags. Die Budgetkommission des Reichstags wird entgegen der sonstigen Gewohnheit noch vor den Weihnachtstagen zusammentreten, und zwar um den zweiten Nachtragsetat, der dem Reichstag zugegangen ist, zu beraten. Die Beratung des Etats für 1910 in der Kommission wird dagegen erst nach den Weihnachtstagen beginnen.

Weitere Zentrumsinterpellationen. Die Zentrumsfraktion hat beschlossen, im Reichstag eine Resolution einzubringen, worin die Verbindeten Regierungen aufgefordert werden, dahin zu wirken, daß die in einzelnen Bundesstaaten noch fortbestehenden Unzuträglichkeiten infolge der unterschiedlichen Behandlung der Katholiken beseitigt werden. — Wegen der Einbringung einer Interpellation in Sachen der ober-schlesischen Maßregelungen wird zwischen Zentrum und Polen verhandelt. Ob die Interpellation tatsächlich eingebracht wird, steht aber noch dahin, da man es im Zentrum für angebracht hält, die Angelegenheit beim Etat zur Sprache zu bringen.

verpflichten müssen; auf diese Art natürlich sind die Mädchen mit Haut und Haaren ihren Ausbeutern verfallen. Sie kommen in noch jugendlichem Alter, fast noch als Kinder, mit Agenten in die Stadt und genießen daselbst eine allerdings recht sorgfältige Erziehung, lernen sogar Literatur und Sprachen, vor allem aber Tanzen, Singen und Konversation, sowie das Spielen einiger Musikinstrumente. Sobald die Geisha, zu der man heimlich berast das Mädchen gemacht hat, etwa 16 oder 17 Jahre geworden ist, wird sie ihrem Berufe zugeführt, d. h. man schickt sie zu Gesellschaften und Banquets, wo sie zur Auflockerung der Gäste durch ihre Kunst dient, oder die Geisha wird einem Teufel verkauft, in dem sie offiziell als Kellnerin, in Wirklichkeit aber nur zur Gesellschaft der männlichen Besucher dient. Bei dem Übergangssystem, in welchem Japan gegenwärtig befangen ist, und wobei in Handel und Industrie so viele Arbeitskräfte, auch weibliche, vermieden sind, will man nicht die Schmach auf sich sitzen lassen, daß ein so großer Teil der weiblichen Bevölkerung der Prostitution zugeführt wird. Die neu erlassenen Gesetze bedrohen nicht allein den Mädchenhandel, welcher bisher ziemlich gefahrlos war, mit den allerschwersten Strafen, sondern sie untersagen den Bestand von Geishaschulen überhaupt, und ordnen an, daß in keinem Stabilisierem neue Geishas mehr aufgenommen werden dürfen. Auf diese Weise beabsichtigt man, die Institution allmählich gänzlich abzuschaffen, vielleicht zum Heile der Moralität des Landes. Sicherlich aber wird Japan dann um eine seiner Schönheiten ärmer sein und wieder ein gutes Stück seiner alten Romantik verloren haben.

* Wie ein Marmor Bildwerk entsteht erzählt Professor Adolf Brütt in dem demnächst erscheinenden ersten Dezemberheft von „Nord und Süd“ (Berlin). Den uns zum Verabreich freundlich zur Verfügung gestellten Ausführungen entnehmen wir folgendes: Es gibt verschiedene Methoden, wie man eine in Ton modellierte und in Gips abgussene Plastik in Marmor zu übertragen, und die bequemste und von den meisten Bildhauern angewendete ist: die Marmorarbeit an einem geschickten Marmorbildhauer zu verweisen. Dieser

Heer und Flotte.

Leistungen deutscher Unterseeboote. „U. 3“ und „U. 4“ haben kürzlich die 540 Seemeilen lange Strecke Curhaven-Slagen-Riel in etwas über 40 Stunden ohne Begleitfahrzeuge zurückgelegt und dabei über 12 Quoten gelaufen. Personal und Material waren nach der Fahrt in bester Verfassung.

Deutsche Kolonien.

Reich und Kolonien im Etat. So dankenswert die ausgangswise Veröffentlichungen der „Nordb. Allg. Ztg.“ über die Reichsetats sind, so geben die einzelnen Zahlen doch nicht ohne weiteres ein ganz klares und übersichtliches Bild über die einzelnen Etats, das sich erst durch eine kritische Behandlung der Zahlengruppen erhalten läßt, die z. B. beim Kolonialetat ein überraschend günstiges Bild ergibt. Vor allem ist bezeichnend die starke Abnahme des Reichszuschusses. Dieser beträgt formell etwas über 21 Millionen, stellt sich aber tatsächlich sehr viel geringer durch Zurücküberweisung von Beiträgen der Schutzgebiete und durch Eisenbahnbauten, die aus dem Ordinarium bestritten wurden, also als eine werbende Anlage betrachtet werden können, die im allgemeinen nicht aus den laufenden Einnahmen bestritten wird. Das richtige Bild über den wirklichen Reichszuschuß erhält man aus folgender Zusammenstellung, die wir der „Köln. Ztg.“ entnehmen:

Gesamtzuschüsse (S. 11 des Haushalts- etats für die Schutzgebiete)	M.	21 152 858
Ab Rücklässe der Schutzgebiete zum Etat des Reichskolonialamts (erstmalig)		850 000
Ab Rückzahlung eines Vorzuschusses an Kamerun		700 000
Voranschlagsüberbrüche aus dem südwest-afrikanischen Feldzuge		4 024 500
Eisenbahnbau in Südwestafrika aus den Einnahmen des Ordinarius dieses Schutzgebietes		5 000 000
Vergleichsstandseinnahmen für 1910:		
Ostafrika	1 029 594 M.	
Kamerun	83 751	
Togo	189 645	
Südwestafrika	1 091 800	
Samoa	14 501 M.	8 162 224 133 762

Der wirkliche Reichszuschuß beträgt somit etwas weniger als 8 Millionen, und nach dieser Entwicklung scheint die Hoffnung berechtigt, daß dieser Posten in kürzerer Zeit als man's bisher glauben hoffen zu dürfen, ganz aus dem Reichshaushaltsplan verschwinden wird.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die Keuschheit im Wiener Gemeinderat.

In der letzten Sitzung des Wiener Gemeinderates interpellierte ein Gemeinderat wegen einer nackten Rhythmenfigur an einem Denkmal im städtischen Park, das zu Ehren eines Arztes aufgestellt war. Der Magistrat hatte gleichfalls ein Gutachten erstattet, das gegen das Denkmal ausgefallen war. Dr. Lueger fertigte den Interpellanten mit folgenden ironischen Worten ab: „Ich werde wirklich bemerkt haben, daß die bewilligte Aufstellung zurückgezogen wird. Was mich diese nackten Frauen schon geärgert haben, ist schon nimmer schön. Ich werde an seine Heiligkeit den Papst schreiben, er möge die vatikanischen Sammlungen zusperrern, weil zu viele Nuditäten drin sind. Was zu viel ist, ist zu viel. Diese Angst vor jedem nackten Frauenkörper ist schon lächerlich. Ich möchte wissen, wen das geniert.“

Die von den deutschen Parteien und der slavischen Union abgehaltene Konferenz zwecks Verständigung über die Arbeitsfähigkeit des Parlaments ist ohne praktisches Resultat verlaufen. Die Verhandlungen sollen fortgesetzt werden.

Vorgestern mittag begann die gemeinsame Besprechung zwischen Deutschen und Tschechen, an der fünf Vertreter der deutschen Parteien sowie acht Mitglieder der

slavischen Union teilnahmen. Ferner war das Präsidium des Polenklubs erschienen. Es handelt sich um die Sicherung des Budgetprovisoriums und Feststellung des Arbeitsprogramms.

Rußland.

In der Reichsduma ist von der Regierung das Projekt einer zwangsweisen Sanierung Petersburgs eingebracht worden.

Die Fortschrittspartei beschloß, in der Reichsduma ein Antiduellgesetz einzubringen.

In der Hafenverwaltung in Sebastopol sind vom Gehilfen des Marineministers, Vizeadmiral Origorowitsch, große Unterschlagungen aufgedeckt worden.

Frankreich.

Der Ministerrat über den Luftschiffbau.

Im Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten Fallières behandelte der Kriegsminister General Brun die Frage der Militärluftschiffahrt. Es wurde ein Wettbewerb für Luftschiffe Anfang 1909 für französische Ingenieure und Konstrukteure ausgeschrieben; zwei Typen sind daraus hervorgegangen, die den im Programm gestellten Anforderungen recht wohl zu entsprechen scheinen. Von beiden Luftschiffen werden in sehr naher Zeit Modelle angefertigt; gleichzeitig werden an den vorhandenen Ballons die für notwendig erkannten Änderungen vorgenommen. Damit ist Ende 1910 bereits eine genügende Anzahl von Luftschiffen vorhanden, welche im Laufe des Jahres 1911 erhöht werden soll. Die Luftschiffhallen waren rechtzeitig fertiggestellt.

Die Bahnverbindungen mit der Schweiz.

In der Kammer stand eine Anzahl Interpellationen auf der Tagesordnung, die sich auf das schweizerisch-französische Abkommen über die Linie von Frasnach nach der Schweizer Grenze bis Vallorbe und auf die Teilnahme der Ostbahngesellschaft an der Beschaffung der zum Ausbau auf dem Schweizer Gebiet geplanten Strecke bezogen. Minister Millerand wies auf die Vorteile des geplanten Bahnbauwerks hin, der Verkehr von London, Brüssel, Antwerpen und Rotterdam wieder durch Frankreich leiten werde. Der Minister wies ferner auf das Beispiel der guten Beziehungen Deutschlands mit der Schweiz hin und sagte, daß die Annahme der Projekte die Befestigung der Beziehungen zwischen Frankreich und der Schweiz zur Folge haben würde.

Das Ferrer-Meeting.

Als Redner auf dem großen Ferrer-Meeting, welches für kommenden Freitag unter Vorsitz der Freundin Ferrers, Frau Solbat Ulla Franca, einberufen ist, sind eingeschrieben die Abgeordneten Sembat und Almonier, Wahlleh, Mitglied des Instituts, Professor Hadamard vom College de France und weitere bedeutende Persönlichkeiten.

Dänemark.

Das Folkething hat dem Antrag der Untersuchungskommission entsprechend beschlossen, die früheren Minister Christensen und Berg vor ein Reichsgericht zu stellen.

Türkei.

Die Pforte gab dem Drängen der geschlossenen auftretenden albanesischen Deputierten nach, welche die Abberufung des Generals Dschavid-Pascha forderten, der mit eiserner Faust in Albanien aufzuräumen begann. Dschavid-Pascha wurde zum Kommandanten von Uesküb ernannt.

Die persische Botschaft in Konstantinopel führt Klage darüber, daß die türkischen Truppen anstatt zurückzugehen bei Bosnien wesentlich verhärtet wurden und auch eine Batterie Artillerie erhielten. Persien sei entschlossen, bei der Fortdauer dieses Zustandes die Intervention der Großmächte anzurufen.

Die Regierung beschloß zu demissionieren, falls die Kammer in der Sitzung vom Samstag der von der Regierung verliehenen Schiffsfahrtskonzession in Mesopotamien die Zustimmung verweigern sollte.

Marokko.

Eine französische Abteilung unter dem Befehl des Hauptmanns Buntz und des Artillerieleutnants Garneau wurde am 1. Dezember 10 Kilometer von Dubentir von

Bildende Kunst und Musik.

Frau Jo Itteslander, die auch hier bestens bekannte und beliebte Porträtistin, ist zeitweise nachairo verfahren, um dort einige Portraitaufträge bei verschiedenen Befandtschaften und am Hofe des Rheidens auszuführen.

In Barmen ist für diese Saison eine Eugenend-Albert-Festwoche vorgesehen, in der die hauptsächlichsten Werke des Komponisten in musterhaftem Rahmen aufgeführt werden sollen.

Auf Grund des Ergebnisses des engeren Wettbewerbes ist jetzt Professor B. Bonah in Stuttgart mit der Ausarbeitung der Pläne zum Neubau der Universitätsbibliothek in Tübingen beauftragt worden. Als Bauunternehmer sind etwa 900 000 M. in Aussicht genommen.

„Der Goldschuh“, romantisch-komische Oper in drei Akten von Marie v. Rajmajer, Musik von Carl Krafft-Vorking, einem Enkel Albert Vorkings, kommt am Stadttheater zu Essen am 10. Dezember zur Aufführung.

Wissenschaft und Technik.

Ähnlich wie Kumbden Plant jetzt auch der Amerikaner Evelyn Baldwin eine Driftfahrt über den Nordpol nach dem Vorbilde der „Fram“. Die Dauer der Expedition ist auf vier Jahre veranschlagt. Baldwin war der Leiter der von Ziegler ausgerichteten Expedition nach Franz-Joseph-Land von 1901/02.

Aus Paris wird berichtet: Eine wichtige Mitteilung hat der ausgezeichnete Archäologe Homelle, der Direktor der Pariser Nationalmuseen, dem Unterrichtsministerium gemacht. Bei den von einer französischen Mission mit Genehmigung der türkischen Regierung vorgenommenen Ausgrabungen in Saloniki, von denen Homelle soeben nach Paris zurückgekehrt ist, wurden außerordentlich schöne Mosaiken entdeckt, die durch ihr Alter und ihren ganz eigenartigen Stil Aufsehen erregen werden. Die bräunlichen Mosaiken sind aus feinem Marmor gefertigt und werden wahrlich in nächster Zeit im Louvre Ausstellung finden.

vertraut neuerdings die ganze Arbeit einer Maschine an, die, auf dem System des Storchschneidels beruhend, ihre Arbeit so vorzüglich versteht, daß der Bildhauer den einen Millimeter starken Überschuss an Marmor, den die Maschine an der Oberfläche stehen läßt, ohne Mühe mit Rasier und Sandpapier entfernen und so die Arbeit vollenden kann. Mühsamer war die ältere Methode, die darin bestand, daß der Marmorarbeiter mit drei Zirkeln, durch Kreuzschlag von zwei Punkten aus und Tiefenbestimmung durch den dritten Zirkel, nach und nach Punkte in dem Marmor durch Fortarbeiten des Bossens fixierte, die den auf dem Gipsmodell mit Bleistift angegebenen genau entsprachen. Eine mühsame und sorgfältige Arbeit, wenn man bedenkt, daß die Punkte, über das Ganze verteilt, in Zwischenräumen von ein bis drei Zentimeter gewonnen werden müssen. Eine Sklavensarbeit! Nachdem die Punkte stehen und der Bossen mit dem Zahneisen von einem zum anderen entfernt ist, beginnt die Ausführung, die wiederum meistens dem geschickten Marmorarbeiter überlassen wird, der sich genau an das Modell hält. Diese beiden Methoden wende ich bei Denkmälern an; denn die eigenhändige Ausführung der großen Figuren würde hier zu viel Zeit und Kraft erfordern. Aber Köpfe und Hände mache ich selber. Nun zur dritten, ältesten und schwierigsten Methode: dem freien Ausbauen ohne Maschine und ohne Punkte, meist auch ohne Gipsmodell, frei nach der Natur. Das kann der Künstler nur selbst und wird es nur an seinen freien, idealen Werken ausüben, — wenn er's kann. Diese Arbeitsweise, die von den Griechen und später von Michelangelo und anderen Renaissancekünstlern mit höchster Meisterschaft geübt wurde, machte den Künstler erst zum wirklichen Bildhauer. Die anderen sind Modellleure“, sagt Adolf Hildebrand mit Recht. Beherricht man den Marmor endlich durch lange Übung, dann beginnt erst das Schwelgen und die höchste Lust in der Formgebung, zugleich eine aufregende und sehr anstrengende Tätigkeit; denn der Marmor braucht schwere Hiebe, und nur eine feste Faust kann ihn zwingen, sein Wesen herzugeben, und doch ist es, als freute er sich der Entfaltung,

Be-
er-
ill-
be-
ist
und
or-
is-
n a
de-
auf
ein
er
n-
alle
e n
ns-
is-
3/2
um-
nge-
en.
ein
b-
in-
i-
er,
ist
ebe
ali-
eit-
nte
ör-
aus
Dem
nach
ein
dis-
n, a
auf
zu
die
sten
nn.
sten
als
len
n
ein
sich
es
Blas
ern
de-
on-
or-
eine
uto-
die
000
000
d t-
geb-
e n-
abt-
ter-
nem
Die
men
die
Ten-
an-
mit
ich
ern-
anz,
zur
het,
ber
gen
zent
ngs-
ahr-
bet.
nis-
sich
ndel
Nä-
quar
egio-
ting,
fo-
wed
g in
eren
her-
er
plet
a zu
nach
recht
eften
Bo-
ber
län-
tern
bis
galt.

Marokkanern überfallen. Dem Leutnant, der leicht verwundet wurde, wurde ein Pferd unter dem Leibe niedergeschossen. Eine Abteilung Spahis ist nach der Gegend von Saret abgegangen, wo eine starke Abteilung ihr Lager aufgeschlagen hat. Eine Kompanie der Fremdenlegion sowie algerische Schützen sind ebenfalls abgegangen, wahrscheinlich, um die Angreifer zu jähigen.

Australien.

Minister Lee erklärte, er habe die Grubenbesitzer aufgefordert, die Gruben wieder zu öffnen, und die Bergarbeiter, die Arbeit wieder aufzunehmen. — Das Bundeschiedsgericht hat eine Entscheidung in dem Bergarbeiterstreik abgelehnt, weil es sich hierzu nicht für kompetent erachtet.

Luftschiffe und Aeroplane.

Zum Todessturz Fernandez'. Der Aviatiser Fernandez, der, wie gemeldet, bei Versuchen mit seinem neuen Flugapparat zwischen Nizza und Antibes tödlich verunglückte, hatte bereits mehrere Flüge ausgeführt, obwohl die Temperatur ungünstig war. Fernandez war von Geburt Spanier und 33 Jahre alt. Der Zweifelder, mit dem er stürzte, war seine eigene Erfindung; er ähnelte in vielen Stücken dem Apparat Voisins'. Während der Flugwoche von Reims hat Fernandez seinen Flugapparat wiederholt, jedoch ohne Erfolg, vorgeführt.

hd. GÖrs, 7. Dezember. Zwei Brüder, welche einen Lenkballon konstruiert hatten, unternahmen mit diesem einen Probeflug. Sie stießen jedoch mit einem Plater zusammen, wobei das Luftschiff stark beschädigt wurde.

Plenaritzung der Handelskammer.

Wiesbaden, 8. Dezember.

Unter dem Vorsitz des Herrn Kommerzienrats Franz Fehr-Nach fand heute vormittag 10 1/2 Uhr die 48. Plenaritzung der Handelskammer Wiesbaden statt. Anwesend waren die Herren Kommerzienrat Dr. W. Kalle-Biebrich, Kaufmann L. D. Jung-Wiesbaden, Kaufmann Alb. Altenkirch-Lord, Fabrikdirektor Friedr. Vettelhäuser-Biebrich, Fabrikant Fritz Born-Ufingen, Generaldirektor Dr. Gustav v. Brüning-Höchst a. M., Hotelbesitzer Heinrich Haefner-Wiesbaden, Hotelbesitzer Gustav Herbst-Langenschwalbach, Kaufmann Sigm. Gehmann-Wiesbaden, Kommerzienrat H. J. Hummel-Hochheim, Kommerzienrat H. Koch-St. Goarshausen, Kaufmann Phil. Kramer-Höchst a. M., Fabrikant Phil. Offenheimer-Okriftal, Kaufmann H. Schürmann-Biebrich, Schaumweinfabrikant C. S. Schulz-Rüdesheim a. Rh., Kaufmann Jos. Stamm-Wiesbaden, Alb. Sturm-Wiesbaden, Hermann Wachendorff-Lütrich-Winkel, Hugo Wagemann-Wiesbaden, Kaufmann Friedr. Ziegenmeyer-Idstein und der Syndikus der Handelskammer Herr Dr. Merbot. — Zu Beginn der Sitzung wird Herr Dr. Nüsse als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter der Handelskammer eingeführt. Der letztgenannte Herr verliest den Bericht der letzten Sitzung. Als Vertreter für den Bezirksseisenbahnrat Frankfurt a. M. wird hierauf Herr Kommerzienrat Fehr-Nach, als Stellvertreter Herr Kommerzienrat H. J. Hummel wiedergewählt.

Der Handelsminister hat sich in einem Erlaß an die Handelskammer gegen Schaffung besonderer Detaillistenkammern, dagegen für Einsetzung von Kleinhandels-Ausschüssen ausgesprochen, um den zur Handelskammer nicht wahlberechtigten Kaufleuten eine Vertretung zu schaffen. Ausdrücklich hebt er hervor, daß aus den in dem Kommissionsbericht durch seinen Kommissar dargelegten Gründen die Errichtung eines Ausschusses, welcher sich nur aus Minderkaufleuten zusammensetzt, für unzulässig erachte. Dagegen erscheint es ihm wohl zweckmäßig, die Frage zu prüfen, ob und in welcher Weise das Zahlenverhältnis jener drei Mitgliederkategorien zueinander durch das Statut festzusetzen sei. Die Kammer hat sich erst am 19. Mai auf Grund eines Berichts des Herrn Stamm, Vorsitzender des Vereins selbständiger Kaufleute, dahin ausgesprochen, daß für die Handelskammer Wiesbaden kein Bedürfnis nach Bildung eines Kleinhandels-Ausschusses vorliege, da die Kammer in ständiger Fühlung mit den Vereinen der Detaillisten steht und eine Mißachtung der Wünsche des Kleinhandels nie stattgefunden hat. Die Kammer hat inzwischen Erhebungen angestellt, welche Kammer ein Bedürfnis nach Errichtung von Kleinhandels-Ausschüssen bisher gefühlt haben und wie sich bei diesen die Ausschüsse bewährt haben, ferner darüber, ob irgendwelche Wünsche nach Errichtung von Kleinhandels-Ausschüssen im Bezirk bestehen.

Die Mißstände bei dem Verfahren für Genehmigung gewerblicher Anlagen haben die Handelskammer Wiesbaden bereits in früheren Jahren beschäftigt. So sprach sich u. a. die Handelskammer im Jahre 1904 für eine gerechte Umgrenzung des Begriffs „wesentliche Veränderung in dem Betrieb“ aus, und zwar empfahl die Kammer eine Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts, welche als wesentliche Veränderung nur solche anerkennt, wobei die neuen Anlagen durch die Beschaffenheit der Betriebsstätte für die Besitzer oder Bewohner benachbarter Grundstücke oder für das Publikum überhaupt erhebliche Nachteile, Gefahren oder Belästigungen herbeiführen könne. Im Jahre 1907 sprach sich die Kammer dafür aus, daß in den Fällen, wo landwirtschaftliche Sachverständige im Genehmigungsverfahren gehört werden, wie z. B. das Abgeordnetenhaus es verlangt hatte, auch gewerbliche Sachverständige gehört werden müssen. Der Antrag des Ausschusses der Ton-, Zement- und Kalkvereine, die Bezirks- und Kreis-Ausschüsse durch Gewerbeausschüsse zu ersetzen oder den Bezirks- und Kreis-Ausschüssen gewerbliche Beiräte beizugeben, kann nicht unterstützt werden, weil der Antrag aussichtslos ist.

Durch das neue Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb (§§ 3 und 4) sind unrichtige Qualitätsangaben und Herkunftsangaben verboten und u. U. strafbar. Jedoch ist nach § 5 des Gesetzes die Verwendung von Namen, die im geschäftlichen Verkehr zur Benennung gewisser Waren oder gewerblicher Leistungen dienen, ohne deren Herkunft bezeichnen zu sollen, hiervon ausgenommen. Eine Ausnahme in bezug auf Qualitätsangaben ist nicht

gemacht. Die Anwendung dieser §§ 3 und 4 des Gesetzes liegt nicht, wie die Ausführung der §§ 7 bis 9 (über Ausverkäufe) den Verwaltungsbehörden, sondern den Gerichten ob. Nur ein Gerichtsurteil kann feststellen, ob eine örtliche Angabe in einer Warenbenennung den Charakter einer Herkunftsangabe verloren hat, d. h. ob eine Herkunftsangabe Gattungsname geworden ist. Der Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser hat sich nun an sämtliche Handelskammern mit der Bitte gewandt, dieselben möchten Erhebungen veranstalten, um eine sichere Grundlage zu schaffen, inwieweit im Kleinverkehr mit dem Publikum die bisher üblichen Namen einwandfrei weiter benutzt werden dürfen. Die Handelskammer kann nicht eher Erhebungen veranstalten, als bis die Gerichte sie fragen, und dann auch nur für je eine Warenbenennung, nicht aber für viele hundert von Benennungen. Eine derartige Erhebung würde zu umfangreich und leicht auch oberflächlich werden. Dem Verein der Deutschen Waren- und Kaufhäuser und dem Deutschen Handelstag soll demgemäß geantwortet werden.

Dem Deutschen Handelstag und dem Minister für Handel und Gewerbe sind Wünsche in bezug auf einen künftigen Handelsvertrag mit Schweden mitgeteilt worden. U. a. wurden die in Schweden bestehenden mißlichen Pächterverhältnisse und Pächtabgaben als einer dringenden Reform bedürftig bezeichnet. Der dringende Wunsch aller am Handel mit Schweden interessierten Firmen ist es, daß die überaus lästigen Gebühren, die sehr hohen Pächtabgaben, sowie die lästigen Kontrollvorschriften, denen die deutschen Handelsreisenden in Schweden unterworfen sind, auf ein erträgliches Maß verringert werden. Weitere äußerst lästige und den Verkehr mit Schweden belästigende Auflagen sind die schriftliche Erklärung der voraussichtlichen Aufenthaltsdauer, der Nachweis des Gebührenerlegens vor der Polizeibehörde und die Verpflichtung polizeilicher Anmeldung an jedem Geschäftspfad.

Die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin haben neuerdings eine ältere Anregung aus dem Jahre 1898 wegen Schaffung ständiger Beiräte für Post- und Telegraphenangelegenheiten wieder aufgegriffen und führen zur Begründung der Anregung aus, daß die schwierigen wichtigen Aufgaben, vor die die Postverwaltung durch neue Bedürfnisse des Verkehrs gestellt wird, einen Beirat aus Verkehrsreisenden zur leichteren Lösung der Aufgaben notwendig macht und daß in neuerer Zeit die Post manche Neuerungen ohne Anhörung von Interessentenvertretungen eingeführt hat. Die Erkenntnis von der unbefriedigten Rücksichtnahme der Regierung auf die gefühlten berechtigten Interessenvertretungen, die Wirtschaftskammern, hat das merkwürdige Bedürfnis nach allen möglichen Beiräten in der letzten Zeit erweckt, so nach Postbeiräten, nach Bankbeiräten, nach Gewerbebeiräten statt Bezirksausschüssen, sogar nach Weinbeiräten für Staatsanwälte bei Weinprozessen usw. Dieses Bedürfnis ist krankhaft. Stärkere Inanspruchnahme der vorhandenen Interessentenvertretungen ist das richtige Heilmittel. In diesem Sinne müßten auch von allen Handelskammern Eingaben an die Landesregierungen und die zuständigen Ministerien gerichtet werden.

Die Handelskammer Halberstadt hat seit einigen Monaten Ausweislisten für den Handelsverkehr eingeführt. Dieselben sollen zur Legitimation von Kaufleuten gegenüber der Post, der Eisenbahn, den Gerichten, der Polizei usw. im Handelsverkehr dienen, ähnlich wie die Postausweislisten den Postbehörden allein gegenüber gelten. Die Handelskammer Wiesbaden ist nicht abgeneigt, ähnliche Ausweislisten für ihren Bezirk einzuführen. Der Ausschuss empfiehlt, abzuwarten, wie sich die Ausweislisten bei der Handelskammer Halberstadt bewähren und ob sich ein besonderes Bedürfnis im Bezirk geltend macht.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben unterm 15. August 1909 einen neuen Zolltarif und ein neues Zollverwaltungs-gesetz in Kraft treten lassen. Dem amerikanischen Zolltarifgesetz ist jetzt noch einberichtet das Gesetz über die Verzollung. Der neue Zolltarif bringt neben Zollerhöhungen einige Zollermäßigungen für unseren Bezirk, die aber nicht von Bedeutung sind. Das Zolltarifgesetz enthält in Section 2 eine Bestimmung, die von der größten Wichtigkeit für die nach den Vereinigten Staaten handeltreibenden Länder ist. Danach sollen alle Waren aus allen Ländern den Tarif und einen Zuschlag von 25 Prozent vom Wert bezahlen. Wofür jedoch nach dem 31. März 1910 und solange danach, als der Präsident in Anbetracht des Charakters der durch den Mindesttarif der den Staaten gewährten Vorteile überzeugt sein wird, daß die Regierung eines fremden Landes der Einfuhr oder dem Absatz von landwirtschaftlichen, gewerblichen oder anderen Erzeugnissen der Vereinigten Staaten in jenem fremden Lande keine Bedingungen oder Beschränkungen auferlegt, so soll der Präsident eine Proklamation erlassen und neunzig Tage danach die Bestimmungen des Höchsttarifs auf die Waren aus solchen Ländern Anwendung finden. Danach besteht die Gefahr, daß irgendwelche Verwaltungsvorschriften des Reichs oder einzelner Bundesstaaten einen Anlaß zur Anordnung des Zollzuschlags Veranlassung geben können. Nach dem Wortlaut des ganzen Gesetzes scheint der Abschluß des Handelsvertrags neben dem Zolltarifgesetz, also die Gewährung besonderer Zollermäßigungen und Vergünstigungen, ausgeschlossen. Deutschland hat also nur zwischen dem allgemeinen und dem Höchsttarif zu wählen. Inzwischen der bedingungslosen Annahme des neuen Zolltarifs der Vereinigten Staaten und zwischen dem Ausschluß vom amerikanischen Markt.

Der Weinhandlerverein Wiesbaden hat sich mit einer Beschwerde an den Magistrat der Stadt Wiesbaden wegen Errichtung eines städtischen Rahrmittel-Untersuchungsausschusses gewandt. Die Kammer hat nach Prüfung der Rechtslage zur Unterstützung der Eingabe des Weinhandlervereins Wiesbaden sich selbst an den Magistrat beifürwortend gewandt.

Der Polizeipräsident in Wiesbaden ersuchte die Kammer um Stellungnahme zu einer Frage, betreffend die Regelung der Prottage in Wiesbaden. Es wurde erwidert, daß die Kammer zurzeit eine Veränderung der Verordnung, betreffend die Prottage vom 12. Mai 1881, nicht für ein Bedürfnis erachte. Es erscheine aber zweckmäßig, die Polizeiverordnung öfter zu veröffentlichen, damit nicht nur die Bäcker zu deren Beobachtung angehalten, sondern auch die Einwohner von Wiesbaden auf das Bestehen dieser Verordnung aufmerksam gemacht würden.

Der Verband hantgewerblicher Unternehmer in Wiesbaden hat um Stellungnahme der Kammer in der Frage, betreffend die Einführung des zweiten Teils des Gesetzes über die Sicherung der Bauverordnungen. Dem Verband wurde Mitteilung dahin gemacht, daß für die Kammer gegenwärtig keine Veranlassung zur Stellungnahme vorliege; da vor Einführung des betreffenden Teils des Gesetzes in Gemeinden unseres Bezirks sowohl die Gemeinden wie die amtliche Handelsvertretung gehört werden sollen, erscheine es angebracht, bis dahin mit einer Kundgebung zu warten.

Die Eisenbahndirektion Mainz wurde in der Frage, betreffend Beibehaltung des Ausnahmetarifs für Fleisch von frischgeschlachtetem Vieh, auf Ersuchen geantwortet, daß die Handelskammer im Interesse der billigen Fleischversorgung sich für die Beibehaltung des jetzt geltenden Ausnahmetarifs ausspreche.

Auf Anregung aus dem Kammerbezirk wurde dem Kaiserl. Postamt in Wiesbaden eine Beschwerde, betreffend verzögerte Briefbeförderung nach Mainz, zur Kenntnis gebracht. Das Kaiserl. Postamt gab eine entsprechende Erklärung ab und vertrat des weiteren den Standpunkt, daß die Zahl der zwischen Wiesbaden und Mainz bestehenden Postverbindungen in jeder Beziehung ausreichend sei; zu ihrer Vermehrung bestche kein Bedürfnis. — In einer anderen Beschwerdefache in gleicher Angelegenheit teilte das Kaiserl. Postamt in Wiesbaden u. a. mit, daß für die Benutzung der elektrischen Straßenbahn nach Biebrich und Mainz bei der großen Zahl der vorhandenen weniger kostspieligen Eisenbahnverbindungen kein Bedürfnis bestche.

Auf zahlreiche Beschwerden Wiesbadener Banken und Hotels über die mangelhafte Fernsprechverbindung mit Berlin richtete die Kammer ein Ersuchen an die Kaiserl. Oberpostdirektion Frankfurt a. M. auf Beseitigung der hervorgetretenen Mißstände. Die Kaiserl. Oberpostdirektion zu Frankfurt a. M. teilte hierauf der Kammer mit, daß der Bau einer weiteren Fernsprechleitung zwischen Wiesbaden und Berlin noch für das laufende Rechnungsjahr angeordnet sei.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 9. Dezember.

Das Bismarckdenkmal am Rhein.

Unter dem Vorsitz und der Leitung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz Freiherrn v. Schorlemer-Defer fand vorgestern im „Hotel Adlon“ zu Berlin eine Versammlung der Vereinigung zur Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals auf der „Eiffelhöhe“ bei Bingerbrück, gegenüber dem Niederwalddenkmal, statt. Die Versammlung war von dem Geheimen Kommerzienrat E. Kirdorf einberufen worden. Der Geschäftsführer der Vereinigung Generalsekretär Peter erstattete den Bericht über die bisherige Tätigkeit der Ausschüsse und über den gegenwärtigen Stand der Denkmalsfrage. Das Denkmal soll in ganz enormen Dimensionen als Gegenstück zu der Germania ausgeführt werden. Professor Schmidt-Nachen berichtete über die vorbereitenden Arbeiten des Kunstauschusses. An der Hand von Photographien, Entwürfen, Zeichnungen und Landkarten wurde gezeigt, welche konkrete Gestalt bereits die Pläne bezüglich der Platzfrage angenommen haben. Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Dr. Beumer sprach über die Aufgaben der Ortsausschüsse. Er hat sich bereits, wie ihm von der Versammlung mit Dank bestätigt wurde, große Verdienste um die Agitation und um die Organisation der Selbstsammlung erworben. Geheimrat Kirdorf plädierte dafür, daß im Rheinland und in Westfalen, wo die meisten Mittel für das Denkmal aufgebracht worden, der Anfang mit der Ausfertigung der Entwürfe gemacht werde, wovon man sich wieder eine stark werbende Wirkung verspricht. Um die Ausfertigung haben sich bis jetzt die Städte Düsseldorf und Wiesbaden besonders beworben. Als weitere Ausstellungsorte kommen jedoch auch in Betracht: München, Dresden, Breslau, Rammheim, Königsberg, sowie Berlin, Frankfurt a. M. wird nur dann gewählt, wenn etwa Wiesbaden von seiner Bewerbung abstehe sollte. Alle diese Städte wurden als Ausstellungsorte unter der Voraussetzung genannt, daß sie sich dem Kunstauschuss gegenüber bereit erklären, die für die Ausstellung aufgestellten Bedingungen zu erfüllen, insbesondere die Kosten und Spesen zu tragen. Dem Kunstauschuss wurde es von der Versammlung überlassen, die letzte Entscheidung in der Ausstellungsangelegenheit zu treffen. Es ist so gut wie sicher, daß die erste Ausstellung der Denkmalsentwürfe in Düsseldorf stattfindet. Besonderen Anlaß fand in der Versammlung die Anregung, daß sich die Agitation für die Selbstsammlung nicht nur auf die wohlhabenden Kreise erstrecken soll, sondern daß man auch dankbar sein wird für das kleinste Scherlein, das aus Arbeiterkreisen beigetragen werde, wodurch die Angelegenheit zu einer allgemein nationalen, politisch verhältnißlich wirkenden gemacht werde. Der Oberpräsident der Rheinprovinz forderte zum Schluß der Versammlung zur eifrigen Bildung von Ortsausschüssen auf und sprach dem Geh. Kommerzienrat Kirdorf warmen Dank für seine bisherige Tätigkeit aus.

Krippenfeier.

Aber die vorgezogene Krippenfeier in der Höheren Mädchenschule wird uns folgender Bericht in Dialogform zugesandt:

Hör mal, Elise, gestern war ich ordentlich stolz, daß ich Helene heiße. Geradeso wie dieses liebe Fräulein Griem, das im Krippenvorstand ist und sich immer solch wunderhübsche Überraschungen für uns ausdenkt, wenn wir die Krippenböden wiederbringen.

Ja, die ist wirklich lieb, und vorgestern war's noch am schönsten, schöner selbst als voriges Jahr, wo wir uns doch so gut unterhielten. Hab' ich gelacht! Zu laut, fürchte ich. Aber Herr Dr. Rauch war auch zu komisch, man mußte und mußte lachen. Wie er das nur so weiß, welche Sammelnot wir oft haben, wie gern wir mehr ins Körbchen bekämen, und wie wir uns ärgern, wenn uns jemand nichts gibt. Er hat doch sicher nie gesammelt. — Kann der lesen!

Sauter ler würden wir im Zeugnis haben, wenn's bei uns so ginge. Der Herr Direktor war da, der hat gewiß das selbe gedacht. — Und die Käse!, zu famos. Aber wir haben sie doch alle geraten, auch die Herr Dr. Rauch nicht herausfinden konnte. Mir scheint immer, er hat nur so dergleichen getan. Männer müssen doch klüger sein als wir. — Was hat dir eigentlich am besten gefallen von allem? — Am besten geschmeckt haben mir die Vädereien in den netten Körbchen, ich hab' ordentlich genost, war gerade wieder einmal hungrig, und wenn ich so was Süßes knuspere, dann höre ich so gern zu. Fein hat sie gesungen, diese hübsche Dame, Frau Bohnen-Viebrich heißt sie, und immer auswendig. Gar nicht in die Noten hat die sehen müssen. Das möcht' ich auch können, alles so leichtlich ohne alle Mühe, alles können, das ist fein. Und der Herr hat so gut gespielt, so zart. — Aber drohlig waren die Bilder, drohlig, und so viele, viele! Herr Dr. Rauch kann die Stimmen vorzüglich nachmachen, dem möcht' ich oft zuhören. — Ja, seine Kinder müssen's gut haben, denn er erzählt ihnen gewiß oft was und hat ja auch die Ferien ebenso gern wie wir. Du, Elsie, das schönste Märchen war doch das letzte: 's weihnachtet sehr', kam drin vor. Das habe ich noch nie gelesen. Ganz andächtig wurde mir's zu Mut, so still und feierlich und darauf das Singen, ich träumte die ganze Nacht davon. Und ich habe mir fest vorgenommen, bis Weihnachten sehr, sehr fleißig zu sein, und dann zu sammeln für die Kruppe, zu sammeln, wo ich nur kann. Die guten Damen, die immer für die armen kleinen Kinder sorgen und uns auch noch Freude machen, die sollen im nächsten Jahr recht viel finden in unseren Körbchen und auch eine Freude haben. Es schelt, es schelt! Die Pause scheint mir immer kürzer. Adieu, adieu!

Moderne Romantik.

Die moderne Romantik hat wiederum zwei Opfer gefordert. Ein Liebespaar ist gemeinsam in den Tod gegangen. Aus Verzweiflung darüber, daß der verständige Vater des jungen Mädchens dem ungestümen Drängen des unreifen Liebhabers die hübsche Besonnenheit seiner erstieren Lebenserfahrungen entgegensetzte.

Wir brauchen den Fall nicht zu rekapitulieren. Mit all seinen traurigen Begleitumständen ist er unsterblich geläufig. Sie wissen, wie das furchtbare Drama sich abspielt hat, das in die Borempfindung der Freunde, die das nahe Fest der Liebe auslöst, den herben Schmerz einer Todesbotschaft mißte und zwei trostlose Elternpaare vor stille Schläfer stellte, deren Augen sich nimmer öffnen werden, um in das helle, frohe Licht der Sonne hoffnungsfroh und vertrauensvoll zu blicken.

Gleich wird sich wieder die fühlige Sentimentalität melden, die von modernem Liebeselendium, neuzeitlichen Gefühlsmenschen und einer unglücklichen Verkettung der Schicksalsfäden spricht und alle Schuld an dieser Tragödie unseren sozialen Verhältnissen aufbürden will. Man ist ja rasch bei der Hand, für die krankhaften Erscheinungen im Gefühlleben einer Jugend, die zufällig unsere Zukunft ist, Entschuldigungen zu suchen und äußere Umstände für das Hasstbar zu machen, was lediglich Charaktermängel verschuldet haben.

Mit einer so gedankenlosen Verallgemeinerung ist der Fall nicht abgetan. Sicherlich, es acht durch unsere Zeit der Zug einer gewissen passiven Aktivität, der im Überschwang feilscher Erregungen leicht in gewaltsamen Affekten sich entladet. Manchmal vielleicht nicht ohne innerliche Berechtigung. Doch hier handelt es sich um die verhängnisvollen Ausbursten einer nicht kindlichen, nein, kindischen und krankhaft erregten Phantasie, die glaubt das Leben nicht mehr ertragen zu können, weil es ihm zunächst die Erfüllung eines unreifen Wunsches zu versagen scheint.

Ein ganz konkreter Fall liegt vor, der wenig Handgelenket zu einer Verallgemeinerung in sozial-wirtschaftlichem Sinne. Die Konstruktion eines solchen Zusammenhangs müßte stets gekünstelt bleiben. Die Ursachen dieser furchtbaren Liebeskatastrophe sind auf psychologischem Gebiete zu suchen und hängen zusammen mit den männlichen Erziehungsproblemen, die Hans von Kahlenberg aufgedeckt hat in dem Buche „Der enigmatische Mann“.

Da finden wir scharf gezeichnet die krankhafte Sucht der männlichen Jugend etwas zu scheinen, um die eigene kleine Unbedeutendheit hinter der Maske eines irgendwie gearteten Gernarrbentums zu verbergen. Zu einer Zeit — und heute noch in den israelitischen Kreisen Wiens — nannte man diese meist charakterlich schwachen und in sich verknühten Geschöpfe: Schmoed. Allerdings hat der Schmoed noch eine Reihe überaus unangenehmer Untugenden, die sich vielleicht in dem besonderen Falle bei dem unseligen Strohbürger Studenten, der ein junges, blühendes Mädchen schwächte, mit ihm in den Tod zu gehen, nicht vorfinden müßen, aber sonst zeigen alle bekannt gewordenen Umstände die krankhaften Merkmale einer psychischen Zeitkränkung, die nicht auf der Grundlage einer gesunden Erziehung wurzelt, die klar umrissene, ihrer Pflicht bewußte Charaktere in das Leben stellt.

Betrachten wir ruhig den Fall: Da ist ein Mensch, wohl jung, doch mit seinen 24 Jahren in einem Alter, das ihn schon zu den Männern zählt; er studiert Jura noch dazu! Also sollte man von ihm ein geschärftes moralisches und staatsbürgerliches Gewissen erwarten. Dieser Mann verliebt sich in ein 18 Jahre altes Mädchen, Tochter vielversprechender Leute deren verständiger Vater einer Verbindung der beiden seine Weigerung entgegensetzt, weil eben dafür jede Garantie fehlen, wirtschaftlich wie psychologisch. Eine solche Vereinerung erscheint ihm zur Stunde unmoralisch. Wer wird dem Vater untreu geben wollen? Ein jeder vernünftige Mensch hätte an seiner Stelle ebenso gehandelt. Statt die Vernunftgründe des erfahrenen Mannes zu beherzigen, beschwört der leidenschaftliche Liebhaber seine Angebetete, ihm zu folgen und mit ihm den Tod zu suchen. Und das für die Schönheit dieses gemeinsamen Sterbens leicht empfängliche Mädchen solat den todenden Worten in unersäuflicher Verbrennung und wirft nach kurzem Liebeswahne die Hirne des Lebens ab, das in schattenloser Helle sonnenglänzend vor ihm lag und es mit allen seinen Wundern lockte.

Das Mädchen trägt keine Schuld an dem Schmeize, den es seinen Eltern bereitet hat. Mit vertrauender Liebe mag es zu dem König seines Herzens aufgeblickt haben, der ihm in stehenden, trägerischen Worten die Mißgunst hirt-

herziger Eltern und das Glend ihres angeblich lieblosen Daseins ausgemalt haben mag. Ein unreifer Geselle, der nicht fähig war, verständige Ratsschläge zu überlegen. Der mit einer Lüge im Herzen und auf dem Munde das Elternhaus seiner Geliebten verließ und sie selbst zu einer schmähligen Täuschung der liebsten Menschen verleitete, die sie auf Erden besaß. Wie mag er das arme Kind verblendet haben mit seinen phantastischen, jeder Realität entbehrenden Zukunftsträumen, seinen hochtönenden Worten von persönlicher Freiheit und heiligster Menschenrechte! An eine Zeitung richtet er einen Abschiedsbrief, der in seinem sentimentalischen Großsprechertone das beste Dokument ist für die klägliche Seelenstimmung und den kleinen Charakter dieses Wichtes. „Nach einer Philippika gegen die Polizei — so lesen wir in dem Blatt — einem „Lebewohl an die ganze Menschheit“ schließt der Brief mit folgendem Satz: „Es tut mir leid, daß ich jetzt kein Abgeordneter werden kann, ich wäre zu gern einer der freiesten Männer geworden“.

Da haben wir scharf ausgeprägt den Typus einer gewissen Klasse junger Männer, die unter dem Einfluß der krankhaften Sucht stehen, unbedingt etwas Gutes zu wollen, und wenn nirgend anders als in der unberührten Phantasie eines unschuldigen, weisfremden Mädchens. Wie mag sie zu ihm als zu einem Helben aufgeschaut haben, von dem die Welt noch Großes erfahren sollte, und der nicht einmal charakterstark genug war, einzusehen, daß er überhaupt erst seine Lernjahre beenden und ein Einkommen erwerben müsse, ehe er ein geliebtes Wesen heimführen und unterhalten könne.

Es ist ein ungesunder Zug der Gegenwart, daß sich Vorfälle solcher Art häufen. Fast bilden sie eine ständige Rubrik in den Tageszeitungen, was gar nicht verwunderlich ist, wenn sich wirklich ein Blatt bereit findet, den Glorienschein eines Herostratenrumhes um das Haupt eines Lebensfehlings zu legen. Dem charakterlosen Schwächling, der mit trübsichten, blendenden Worten das gleichende Bild eines hochherrlichen Liebestodes vor einem kindlichen Mädchenherzen entworfen haben mag, ihm gebührt Verachtung und Vergeffen. Dem mißleiteten Geschöpfe aber, das ein Opfer seiner phantastischen Träume wurde, und den armen Eltern gehört das Mitleid einer Gemeinschaft, die angesichts dieses Falles sich fragen müßte, ob es nicht an der Zeit wäre, auf eine Vertiefung der sittlichen Pflanzschulung hinzuwirken, damit solchen Auswüchsen einer Herostraten-Romantik ein Ende bereitet würde.

L. A.

Personal-Nachrichten. Dem Regierungs- und Forstrat, Geheimen Regierungsrat Hener, Vorstand des Forstleitungsamtes in Strakburg i. E., ist die nachgelagerte Entlassung aus dem Dienste des Reichslandes mit Pension erteilt worden. — Geheimrat a. D. Franz Soultzka zu Gorborn, bisher in Wallersbach im Distrikt, erhielt den königlichen Kronenorden vierter Klasse, Lehrer a. D. Christian Sopp zu Wehen den Abler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern.

Weinverfälschung. Zu der früher mitgeteilten Verurteilung der Oberzolldirektion Cassel wird der Handelskammer Frankfurt a. M. im Auftrage des Finanzministers mitgeteilt, daß nunmehr von Weintheilungslagern zur Verfolgung angemeldeter Wein ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt der Einlagerung und ohne Rücksicht auf eine während der Lagerung etwa vorgenommene Behandlung nur dann zu untersuchen ist, wenn er mit nach dem 1. September 1909 eingelagertem, aber ausnahmsweise vor der Einlagerung nicht untersuchtem Weine vermischt oder sonst verarbeitet worden ist. Da hier fälschlicher nach dem 1. September angemeldeter Wein vor der Einlagerung untersucht wird, so ist jetzt eine Untersuchung der vom Teilungslager zur Verfolgung angemeldeten Weine nicht mehr erforderlich.

Schulnachrichten. Aus Frankfurt a. M. wird berichtet: Die städtischen Oberlehrer beanspruchten behufs Gleichstellung mit den staatlichen Lehrern die Nachzahlung der für die kaiserlich beschlossenen Gehaltsabzählung seit dem 1. April 1908. Auf Grund eines Rechtsgutachtens des Professors Laband genehmigte die Stadtverordneten-Versammlung nach zweifelhafte Erörterung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten diese Nachzahlung, was eine Mehrausgabe von 160 000 M. bedeutet.

Zwei Schwindler treiben in den Nachbarorten ihr Unwesen, und zwar mit dem Verkauf minderwertiger Schwämme. Zuerst kommt nur einer der Schwindler in die Läden und bietet „billige“ Schwämme an. Nachdem er davon abgesetzt, kommt nach einer Stunde ein angeblicher Händler in die betreffenden Geschäfte und will Schwämme kaufen. Nachdem ihm die erst gekaufte Ware vorgelegt, erklärte er, die Schwämme seien ausgezeichnet er brauche aber davon mindestens 150 bis 200 Stück, und werde er am nächsten Tage wiederkommen. Als bald erscheint nun wieder der Verkäufer und freudigst werden ihm 200 Stück der Schwämme abgekauft. Der angebliche Händler löst sich aber nicht wieder sehen und die gekauften Schwämme sind obendrein von der schlechtesten Qualität und viel zu teuer gekauft worden.

Grober Unfug. Gestern hat eine unbefugte Person im „Wiesbadener Tagblatt“ im Namen eines anderen ein Inserat aufgegeben, wonach eine Reinemacherin in der Müdesheimer Straße gesucht wurde, wahrscheinlich, um den mit Namen Genannten zu foppen. Den zahlreich sich einstellenden Bewerbern, zum Teil ganz alten Frauen, welche den zweiten Weg bis zum Gerzierrplatz vergeblich gemacht hatten, mußte leider erklärt werden, daß sie einem groben Unfug zum Opfer gefallen seien. Der Aufgeber der Anzeige muß sich der Erbarmlichkeit seiner Handlungsweise nicht bewußt gewesen sein, sonst hätte er sich sagen müssen, daß es besser sei, den für die fingierte Bekanntmachung ausgegebenen Betrag zu besseren Zwecken anzulegen als arme, arbeitssuchende Frauen auch noch irrezuführen und zu schädigen.

Brodenheim. Man schreibt uns: Wieder naht die Zeit des schönsten Festes heran, des hl. Weihnachtsfestes. Nicht lange mehr, dann tönen die Weihnachtslieder an unser Ohr und läuten den Frieden in unsere Herzen. Überall beginnen sich schon fleißige Hände zu regen, ist doch die Weihnachtszeit besonders dazu angetan, das Herz zum Guten zu bewegen. Wieviel Wünsche gibt es zu befriedigen, wieviel Not zu lindern, wieviele Kinderherzen zu erfreuen. Die mannigfaltigen Aufgaben der Schauspielerei machen es den Begüterten nicht schwer, die Wahl für ihre Einkäufe zu treffen; wo aber sollen die hingehen, denen nur geringe Mittel zur Verfügung stehen und die doch so gerne den Ärmern zu Weihnachten eine Freude machen möchten? Sie alle ladet unser Brodenheim, Adolfsstraße 5, Sinterhaus Parterre, zu seiner Weihnachts-Ausstellung ein.

Und was bietet es zum Verkauf? Seit Wochen ist fleißig gearbeitet worden an hübschen und praktischen Sachen. Welche aller Art wurde von den Mitgliedern der hiesigen Heim-arbeiterinnengruppe genäht; mit besonderer Mühe darauf, denselben in den Zeiten allgemeiner Arbeitsnot Gelegenheit zur Arbeit zu verschaffen. Deshalb bietet das Brodenheim hier zugleich um Verwendung größerer oder kleinerer Stoffreste, um dieselben auf diese Weise zu verwenden. Auch die lieben Kleinen dürfen nicht vergessen werden. Für sie gibt es im Brodenheim Kleidchen, Röschchen, Schürzen, Puppen und andere Spielachen. Das Brodenheim sammelt dieselben im Laufe des Jahres und läßt sie zum Weihnachtsverkauf so gut wie neu herrichten. Groß ist also die Freude der Eltern, wenn sie im Brodenheim für einen billigen Preis einen Gegenstand finden, der schon so lange von ihren Lieblingen heiß ersehnt ward. Wie manches Spielzeug wird, wenn es abgenutzt ist, adios beiseite geworfen; möchten doch Eltern und Kinder die Bitte des Brodenheims recht beherzigen und denselben die Sachen zuschicken, die es alle dankbar entgegennimmt. Wärdten unsere geehrten Leser die Bestrebungen des Brodenheims nach besten Kräften fördern und ihm Wohlwollen und Interesse bewahren. Wärdten sie selbst einmal kommen und sehen, was mit Fleiß, Liebe und Opferwilligkeit erreicht werden kann. Wirket mit an diesem guten Werke durch weitere Unterstützung des Brodenheims: Gebet, so wird euch gegeben werden.“ Der Verkauf im Brodenheim findet statt: Montags und Donnerstags, vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 4 bis 7 Uhr.

Theater, Kunst, Vorträge.

Wiesbadener Konservatorium für Musik (Direktor Michaelis). Unter reichen Beifallsbezeugungen des sehr zahlreich erschienenen Publikums nahm die vorgeschriebene Aufführung im Konservatorium einen glänzenden Verlauf. Die untergänglichen Schöpfungen Jos. Haydns, welche noch heute — nach 100 Jahren — in unverblähter Frische und Jugendkraft auf die Hörer wirken, füllten das Programm aus, um dessen wohlgeklungene Ausführung sich die jugendlichen Mitwirkenden mit sichtlich Begeisterung und voller Hingabe verdient machten. Auf pianistischem Gebiet zeichneten sich Fräulein Gertrud Bruns und Herr Hermann Hilde (Klasse des Herrn Professors Mannstaedt) durch modulationsfähigen Anschlag und tiefes musikalisches Empfinden vortrefflich aus. Mit sympathischer und trefflich geschulter Stimme sang Fräulein Luise Bruch (Klasse der königlichen Opernsängerin Frau Cordes-Lange) die Arie aus der Schöpfung: „Nun heut die Flur“ und erzielte damit einen bedeutenden Erfolg. Als tast- und talentvolle Kammermusikspieler erwiesen sich Fräulein Mary Ahrens, Fräulein Annie Battenfeld, Fräulein Charlotte Stahl, Fräulein Hedwig Kullmann, Fräulein Gertrud und Elsa Michaelis, Herr Willy Wende, welsch letztere im Verein mit Fräulein Emilie Ahrens die „Kaiser-Variationen“ für Streichquartett mit besonders gutem Gelingen in tadelloser Weise zur Ausführung brachten. Das Konservatoriumsorchster unter der bewährten Leitung des Herrn Direktors Michaelis eröffnete den Abend mit dem 1. Satz der Es-Dur-Sinfonie in würdigster Weise, errang sich mit der sein abgetönten „Serenade“ für Streichorchester fürnischen Beifall und schloß mit der schauungsvollen Wiedergabe des Finales aus der 2. Sinfonie die Ausführung in glänzender Weise ab.

Königliche Schauspiele. Im Hoftheater geht heute Richard Wagners „Walküre“ in Szene (Abonnement C, erhöhte Preise). Der Beginn der Vorstellung ist für 8 1/2 Uhr festgesetzt. — In der am Sonntag, den 12. d. M., stattfindenden Aufführung von Goldmarks Oper „Die Königin von Saba“ singt Herr Braun den „Hohenpriester“.

Kurbau. Wir möchten nicht verfehlen, auf das am Freitag im Kurhaus stattfindende sechste Philus-Konzert, das „Rufische“, das Interesse unserer Leser ganz besonders zu lenken. Dieses Konzert ist der Clou der Dezember-Veranstaltungen der Kurverwaltung, der aller Voraussicht nach dem Uman-Konzerte nicht nachstehen wird. Erregens v. Sazonoff, in Wiesbaden ein großer und ganzer wohl weniger, aber dem hiesigen russischen Publikum wohl sehr bekannt, gilt in Russland als der bedeutendste Konzertdirigent russischer Abkunft. Aber auch sein erstes Erscheinen in London und New York war von einem Erfolge begleitet, dem die sonst stillen Kritiker dieser Städte in den nun vorliegenden, teils halbenlangen, Rezensionen in förmlichen Dithyramben feierten und dabei das Merkwürdige betonten, daß dieser Dirigent ohne Taktfuß das Orchester leite und bemerke: „Daß die menschliche Hand ein unendlich viel wirksameres Werkzeug zum Dirigieren als der Taktfuß sei.“ In New York bereitete ihm das Publikum nach seinem ersten Konzerte in der „Philharmonie Society“ die größten Ovationen. Herr von Sazonoff wird zum Teil hier noch nicht gehörte Werke der bedeutendsten russischen Komponisten dirigieren.

Literarische Gesellschaft. Wir machen hierdurch nochmals auf den heute abend in der „Barburg“ stattfindenden Vortrag von Dr. Hans Helmolt aus Dresden über „Uflette vor der Pfalz“ aufmerksam.

Geschäftliche Mitteilungen.

Weinhaus J. Rapp. Soeben kommen neue Weinsorten der Weinprobenhandlung J. Rapp, Friedrichstraße 31 (Zweigverkaufsstelle Neugasse 19/20), zum Versand. In dem interessanten, überaus reich geordneten Heftchen findet sich zunächst eine hübsche Anzahl naturreiner Rheingauer Originalweine bezeichnet. Es sind alles Gewächse von Bingerweinen und erstklassigen Gütern aus ausgesucht guten Lagen. Nach den Namen, den angegebenen Lagen und Jahrgängen zu urteilen, die nach dem neuen Weingesetz getreu der Arbeit entsprechen müssen und hier, wie verübert wird, auch entsprechen. Müste dies Angebot besondere Beachtung verdienen. Aber auch in den billigeren Marken, schon von 65 Pf. an, sowie in Rosel, deutschen, französischen und italienischen Rotweinen, ferner in Süddeutschen, Sekt, Cognac usw. findet sich in dem Heftchen ein reiches Angebot. Interessierten erhalten die Preisliste auf Wunsch gerne franco zugesandt.

Vereins-Nachrichten.

Die nächste Monatsversammlung des „Vereins pensionierter Deutscher Reichs- und Staatsbeamten“ findet Freitag, den 10. d. M., abends 7 Uhr, im „Friedrichshof“ statt, bei welcher auch Nichtmitglieder willkommen sind.

Der „Verein Süd-Wiesbaden“ hält am Freitag den 10. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Gartenlokal des „Sotels Bogel“, Rheinstraße 27, eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung ab: Jahres- und Rechnungsbericht für 1909, Wahl des Rechnungsprüfers, Ertragwahl des Vorstandes, Anträge und Anregungen zu neuen Aufgaben des Vereins.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

[?] **Dagheim, 8. Dezember.** Die am 1. Dezember stattgefundene Viehzählung hatte hier folgendes Ergebnis: Es waren vorhanden 588 Schöfte gegen 581 im Vorjahr, darunter 350 mit Viehbestand (360). Viehhaltende Haushaltungen wurden 375 gegen 390 im Vorjahr gezählt. Vorhanden sind 179 Pferde (150), 150 Stück Rindvieh (174), 3 Schafe (10) und 960 Schweine (930). — Die familiellen Grundstücksbesitzer, welche in den Distrikten „Mostertpad“, „Schulzebraten“, „Steinlippel“, „Gimmlerode“, „Ober der Krift“, „Großen Rettingsader“ und „Rüblader“ begütert sind, sind zu einer Besprechung zwecks Anlegung einer Villenkolonie und Abgabe des Gebietes hierzu an die „Eigenheim-Villengebäudegesellschaft“ zu Wiesbaden, Friedrichstraße 36, auf Freitag, den 10. d. M., abends 8 Uhr, in den hiesigen Rathsaussaal eingeladen.

Wiesbaden, 8. Dezember. Die diesjährige Personenzählung aufnahm ergab folgendes Resultat: Die Gesamtbevölkerung beträgt 692 Personen. Davon entfallen 250 auf

männliche und 255 auf weibliche erwachsene Personen und 187 auf Kinder unter 14 Jahren. — Bei der Viehzählung wurden 127 Haushaltungen mit Viehbestand gezählt. Im einzelnen ergab die Zählung 90 Pferde, 429 Stück Rindvieh, 2 Schafe und 362 Schweine. — Im Alter von 20 Jahren ist hier die Krankenschwester Fräulein Elsa Weber gestorben. Die Verstorbene war nur wenige Tage krank. Sie war mit einem Berliner Geistlichen verlobt und die Trauung sollte am ersten Sonntag im neuen Jahr stattfinden.

Hassanische Nachrichten.

Die Ufuger Internatsklühe.

Ufugen, 7. Dezember. In der Nr. 580 des „Wiesbadener Tagblatt“ vom 1. Dezember berichteten wir über eine gegen den Oekonom Hartmann des Ufuger Lehrerseminars eingeleitete gerichtliche Untersuchung wegen schlimmer Verstöße gegen die Keilichkeit, die nach einer bei der Staatsanwaltschaft eingegangenen Anzeige einiger Seminaristen in der Internatsklühe des Seminars vorgekommen sein sollten. Oekonom Hartmann läßt uns nun durch einen Homburger Rechtsanwalt eine Verächtigung übermitteln, die aber offenbar an eine falsche Adresse gerichtet ist, denn es werden darin Behauptungen verächtigt, die unser Berichterstatter gar nicht aufgestellt hat. Soweit sich die „Verächtigung“ Hartmanns auf unsere Mitteilung bezieht, lassen wir sie hier folgen:

„1. Es ist unwar, daß die Anzeige von Seminaristen ausgegangen sei, sie wurde vielmehr durch eine mir persönlich feindselig gestimmte dritte Person veranlaßt. 2. Es ist unwar, daß in der Klühe unreinlichkeit herrsche, oder daß verdorbene Speisen oder auch nur schlechte an die Jüglinge verabreicht worden seien. Das zurzeit schwebende Ermittlungsverfahren wird die Nichtigkeit meiner Behauptungen und die gänzlich Grundlosigkeit der gegen mich verbreiteten Gerüchte ergeben. Hochachtungsvoll Ch. Hartmann, Seminar-Oekonom.“

Wir entnehmen dieser Verächtigung: 1. daß tatsächlich gegen Hartmann eine Anzeige wegen angeblich vorgekommener Schmutzereien bei der Staatsanwaltschaft eingegangen ist, 2. daß auf Grund dieser Anzeige ein Ermittlungsverfahren gegen Hartmann schwebt. Die Verächtigung ist also lediglich eine Verächtigung unserer Notiz, denn ob die Anzeige von einigen Seminaristen oder von einer Herrn Hartmann „persönlich feindselig gestimmten Person“ erstattet wurde, darauf kommt es doch wohl nicht an.

6. Gäßt a. M., 7. Dezember. Ein harinädiger Diebhaber wurde hier in Haft genommen. Der Mann hat sich in den Kopf gesetzt, ein Mädchen zu heiraten, das bereits anderweitig verlobt ist. Als er die Hoffnungslosigkeit seiner Leidenschaft einsah, beschloß er, nichts mehr zu essen und das Mädchen zu erschicken. Seit acht Tagen hungerte er bereits, als sich die Polizei seiner und des Mädchens Sicherheit wegen ermahnte. — Wegen unheilbarer Krankheit erhängte sich der Maser Ernst Günther von hier. Der Unglückliche hinterläßt eine Witwe mit vier Kindern im Alter von 4 bis 11 Jahren.

1. Limburg, 8. Dezember. In die Handelskammer wurde an Stelle des verstorbenen Kammermitglieds Louis Hilde-Limburg Kaufmann Max Rielas in Firma Westheimer u. Co., Limburg und für den verstorbenen Geh. Justizrat Hilf-Limburg Mineralbrunnendirektor Billing-Oberleiters gewählt.

nh. Gms, 7. Dezember. Aus Anlaß der Pensionierung wurde dem Bahnassistenten Olschewsky der königliche Kronenorden 4. Klasse verliehen.

h. Freudenberg, 7. Dezember. Gestern nachmittag sind von der Baustelle des neuen Zentralgefängnisses zwei Straflinge entwichen. Die Durchbrenner sind der 20 Jahre alte Schlosser Haberack und der 23 Jahre alte Schreiner Wiegand. Da die Ausbreiter Gefangenenskleidung trugen, werden sie sich wohl nicht lange der Freiheit zu erfreuen haben.

Aus der Umgebung.

Frankfurt a. M., 8. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die Kriminalpolizei warnt vor einem Kautionswindler, der sich als Vertreter eines nicht existierenden Bankhauses in Frankfurt ausgibt, Leute für dieses Bankhaus engagiert und sich von ihnen Kautions auszahlen läßt.

— Darmstadt, 7. Dezember. Die Technische Hochschule zu Darmstadt hat jetzt ihr Personal-Verzeichnis für das Wintersemester 1909/10 herausgegeben. Das etwa 75 Seiten starke Heftchen kostet 20 Pf.

rs. Coblenz, 8. Dezember. Der Buchhalter Max Lehmann von hier ist nach Unterschlagung von 2050 M. flüchtig geworden. Dem Flüchtligen wird außerdem ein schwerer Diebstahl zum Nachteil eines Kollegen zur Last gelegt.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Das Schwefelgeschäft.

Der Kaufmann Julius W. von Mainz hat Ende Dezember 1901 in Wiesbaden ein Fabrikationsgeschäft in Schwefel begründet. Er verband sich später mit einem jungen Manne namens D., von dem er sich jedoch bald wieder trennte. Da ihn eine Konkurrenzklause an der Aufmachung einer neuen „Schwefelfabrik“ hinderte, bezog er von da ab seinen Bedarf an Schwefel aus der Pfalz. Es dauerte nicht lange, als er das Bedürfnis fühlte, das neue Geschäft ebenfalls abzusehen. Er verkaufte es gegen einige tausend Mark an einen jungen Mann aus Darmstadt. Aus dem Kaufgeschäft ergaben sich Differenzen, die den W. unter der Anlage des Betrugs und der Urkundenfälschung vor die Strafkammer brachten. Er soll dem Käufer ein unrichtiges Kundenverzeichnis sowie unrichtige Auftragsbücher usw. vorgelegt und auch bezüglich seines Verhältnisses zu seinem früheren Sozios unrichtige Angaben gemacht haben. Endlich hat er den Geschäftsgewinn erheblich übertrieben darzustellen. Der Angeklagte wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Letzte Nachrichten.

Sachsen und Baden gegen die Schiffsabgaben. Dresden, 8. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Das „Dresdener Journal“ veröffentlicht heute in einer Sonderbeilage eine Denkschrift Sachsens und Badens zur Bundesratsdrucksache, betreffend die Einführung von Schiffsabgaben. Die Denkschrift schließt mit den Worten: Die Regierungen Sachsens und Badens glauben, dargetan zu

haben, daß weittragende, grundsätzliche bedenkliche Folgen wirtschaftlicher und verfassungsmäßiger Art mit der von der königlich preussischen Regierung erstrebten Zulassung von Schiffsabgaben auf regulierten Strömen verbunden sein würden. Sie können sich der ersten Sorge nicht erwehren, daß die Bestimmungen der Vorlage weite Kreise Deutschlands wirtschaftlich schädigen und den föderativen Charakter des Reiches antasten, die Eintracht unter den deutschen Bundesstaaten stören und das Vertrauen in die Unverletzlichkeit der Verfassung erschüttern würden. Man gibt sich der Hoffnung hin, daß es gelingen möge, die Abgabefreiheit der deutschen Ströme zu sichern und zu erhalten.

Das Befinden der Zarin.

Darmstadt, 8. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Entgegen anders lautenden Meldungen teilt die amtliche „Darmstädter Zeitung“ mit, daß die Kaiserin von Rußland sich nach aus Libadia eingetroffenen Nachrichten zurzeit einer so vorzüglichen Gesundheit erfreut, wie seit Jahren nicht mehr. (Die Meldungen der Blätter aus den letzten Tagen scheinen also erfreulicherweise unrichtig zu sein.)

Cools Beweise.

Kopenhagen, 8. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Heute vormittag ist Dr. Cools Privatsekretär hier eingetroffen mit den Papieren über Cools Nordpolfahrt, die für die hiesige Universität bestimmt sind. Die Papiere wurden bei der Landmann-Bank hinterlegt.

Die Hamburger Explosionskatastrophe.

Hamburg, 8. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Kaiser ließ durch den Gesandten Graf v. Söden dem Präsidenten des Senats seine Teilnahme an dem schweren Unglück ausdrücken, das Hamburg gestern betroffen. Ebenso sandte Prinz Heinrich eine Beileidsbekundung.

Die einundzwanzig vermischten Fischerboote.

Hamburg, 8. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Von den seit gestern vermischten 21 Finkenwerder Fischerfahrzeugen sind fünf in Cuxhaven und Hamburg-Mitona eingetroffen. Weitere vier sind nach dem Sturm von anderen Schiffen gesehen worden. Einzelne Boote kenterten, konnten aber wieder aufgerichtet werden. Das Schicksal der übrigen ist ungewiß.

Gattenmord.

wh. Biebertopf, 8. Dezember. Die Frau des Maurers Knoche in Wunderhausen erschlug in der Nacht ihren Ehemann mit einer Art.

Petersburg, 8. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) In der heutigen Morgensitzung erlachte die Reichsduma einstimmig an, daß die Einführung einer Pension für verwundete und verstümmelte Unteroffiziere wünschenswert sei. Die Formel der Tagesordnung bez. der Einführung einer Militärsteuer für Personen, welche ihrer Wehrpflicht nicht genügen, wurde mit den Stimmen des Zentrums und der Rechten gegen die Opposition angenommen.

wh. London, 8. Dezember. „Reuter“ zufolge ist der Hauptzug der seit der Ablehnung des Budgets durch das Oberhaus eröffneten politischen Kampagne die außerordentliche Schärfe, mit der die Liberalen den Kampf gegen das Oberhaus in der Verfassungsfrage aufgenommen haben. Die meisten Minister nehmen an der Kampagne teil und halten jeden Abend in Versammlungen Reden. Churchill hat eine Tour nach Lancashire unternommen, das als das wichtigste politische Zentrum Großbritanniens gilt. Lancashire ist auch deswegen besonders wichtig, weil es als das Zentrum des Freihandels angesehen wird. Churchill spricht dort zehn Tage lang und hält an den einzelnen Tagen sogar mehrere Reden. Er — wie auch alle anderen Minister — bezeichnet die Ablehnung des Budgets durch das Oberhaus als den springenden Punkt und erklärt, daß die Liberalen die Regierung nur wieder übernehmen würden mit der Vollmacht, das Vetorecht des Oberhauses in bezug auf die Gefesgebung abzuschaffen. — Die Konservativen scheinen ihren Feldzugsplan noch nicht fertig zu haben und es haben bisher nur wenige bekanntere Konservativen gesprochen, unter ihnen Lord Lansdowne.

wh. Birmingham, 8. Dezember. „Daily Post“, die allgemein als von Joseph Chamberlain inspiriert gilt, veröffentlicht die Umrisse eines Tarifplanes, der ihrer Ansicht nach von der Regierung aufgestellt werden dürfte, falls die Unionisten aus Ruder kommen sollten bei den Neuwahlen. Danach würden nur drei Zollsätze zur Anwendung kommen, nämlich von fünf, zehn und fünfzehn Prozent, und zwar fünf Prozent bei halbfertigen, zehn Prozent bei nicht ganz fertigen und fünfzehn Prozent bei ganz fertigen Waren, während Rohmaterial zollfrei bleiben soll. Für jeden Zollsatz sollen außerdem drei Abstufungen bestehen. Der Durchschnittszoll würde zehn Prozent betragen, und auf Länder Anwendung finden, die mit England in handelsfreundlichen Beziehungen stehen. Ein niedrigerer Zoll, wahrscheinlich 7½ Prozent, werde von Produkten aus den Kolonien erhoben werden und ein höherer, wahrscheinlich 12½ Prozent oder 15 Prozent für Produkte aus anderen Ländern, die Englands Einfuhr unbillig erschweren. Nach den jetzigen Aussichten würde der Zoll auf ausländisches Getreide zwei Schillings per Quarter mit einem Nachlaß für aus den Kolonien kommendes Getreide betragen. Mehl würde einen höheren Zoll zu tragen haben, da auf dessen Herstellung bereits Arbeit verwandt wurde. Mais und Speck würden von der Freiliste abgesetzt werden.

wh. London, 8. Dezember. Wie ein Morgenblatt aus Bombay meldet, brachten englische Kriegsschiffe im Persischen Golf drei Rauffahrteischiffe auf, welche zusammen 2850 Gewehre und 460 000 Patronen enthielten.

Paris, 8. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die Kammer beendete die Besprechung der Interpellation,

betreffend die Anschlußstrecke zum Simplontunnel, und nahm fast einstimmig das französisch-schweizerische Abkommen an.

wh. Washington, 8. Dezember. Unter den in der gestrigen Vorlesung des Präsidenten Laft an den Kongress angeforderten Sonderbotschaften befindet sich auch eine betreffend die Revision der jetzt bestehenden Organisation der nationalen Streitkräfte im Kriegsfall.

wh. Buenos Aires, 8. Dezember. Zehn Prozent der Ernte gelten für verloren.

Heidelberg, 8. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Im hiesigen chemischen Laboratorium explodierte bei Versuchen mit Säureazid ein Glaskolben, wodurch die Praktikanten Otto Hofmann aus Heidelberg und Fritz Sander aus Stade schwer verletzt wurden. Die Verletzten wurden mittels Automobil in die Augenklinf gebracht.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 8. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Zu Beginn empfangt die Börse einige Anregung durch die in New York eingetretene Befestigung, doch wurden hier von eigentlich nur die Kurse der hier gehandelten amerikanischen Bahnen nachhaltig beeinflusst. Auf den übrigen Marktgebieten, in denen auf Kaufaufträge von auswärts und vereinzelte Deckungen die Kurse überwiegend etwas höher eingelegt hatten, machte sich bald nach den ersten Umsätzen aus den bereits gestern angeführten Gründen Zurückhaltung bemerkbar. Die später wieder vorherrschende Realisierungsbewegung brachte es mit sich, daß die anfängliche Besserung nicht überall ausreicht erhalten werden konnte. Die provisorischen Versandziffern des Stahlwerksverbandes und die Erhöhung der deutschen Hochofenproduktion im November blieben ohne Einfluß. Die Kursveränderung war auf der ganzen Linie ohne Belang. Lebhaftes Geschäft entwickelte sich zu leicht erhöhten Kursen auf New Yorker Anregung in Amerikanern, namentlich wurden Kanada wieder aus dem Markt genommen. Lebhaften Verkehr hatte auch zeitweise Große Berliner Straßenbahn auf lokale Käufe. Auch Dynamit- und Edisonaktien stellten sich etwas höher. In 1902er Russen wurden einige Realisierungen vorgenommen, sonst waren jedoch russische Banken gut behauptet. Weiterhin war der Verkehr träge, die Spekulation trat aus ihrer Zurückhaltung nicht heraus. Tägliches Geld 4 bis 3½ Prozent. In der dritten Börsenstunde trat keine nennenswerte Veränderung ein. Lebhaft waren nur Schantungsbahnen, Amerikaner und Große Berliner Strokhobeln umgelegt. Bei kleinen Umsätzen überwoog auf dem Kassamarkt der Industriewerte ebenfalls Realisierungslust. Privatdiskont 4½ Prozent.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Erbenheim.

Geburten:

- 30. Oktober: dem Metzger Hermann Wiffig e. Z., Ehef.
- 2. November: dem Schlosser Karl Scherer e. Z., Annie Mina, 13.
- dem Maurer Ludwig Wiffig e. Z., Paula, 19.
- dem Tischhändler Georg Theodor Stein e. S., Karl August.

Aufgebote:

- Maurer Heinrich Theodor Bund in Erbenheim mit Katharine Marie Schäfer in Raffensheim
- Landwirt Peter Heinrich Merlen in Erbenheim mit Pauline Auguste Christiane Quitt daselbst.
- Architekt Ludwig Weber in Erbenheim mit Elise Wilhelmine Wücher daselbst.
- Sergeant August Kreiling in Mainz mit Amalie Katharine Christiane Fried in Erbenheim.
- Maurer Adolf Wellstein in Erbenheim mit Luise Elise Schrotke daselbst.

Eheschließungen:

Bureaugehülfe Rudolf Ernst Engel in Erbenheim mit Luise Baum in Aurigen.

Sterbefälle:

- 4. November: Emma Hück, geb. Kref, Ehefrau des Metzgers Heinrich Hück, 90 J.
- 18. Ausbatterin Philippine Habel, geb. Giebermann, 77 J.

Geschäftliches.

Knorr's Suppen
Fix und fertig — 3 Teller 10 Pfg.

Knorr-Sos
würzt famos
Suppen, Saucen, Gemüse, Fleischspeisen etc.

Jeder Umschlag gilt als Gutschein

Zu haben in den hiesigen Kolonialwaren- und Dellkatessengeschäften. III 432

Der heutigen Stadt-Anlage liegt eine Weihnachts-Beilage der Firma L. W. Jung. Spezialmagazin für Haus- und Küchengeräte, Kirchgasse 47, Telefon 218, bei K 32

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 18 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Verlag: H. Schulte vom Brühl

Verantwortlicher Redakteur für Politik, Handel, Finanzen und Sport: H. Jegerdorn; für Wiesbadener Nachrichten: G. Krieger; für Allgemeine Nachrichten, aus der Umgebung und Provinzial: H. Diehl; für die Anzeigen und Inserate: H. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der H. Schulte'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Correspondenz der Redaktion: 12 bis 1 Uhr

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Gasse geöffnet von 6 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer-Preis:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6850-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 10-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frachten-
lohn. 2 Bll. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Briefgeld. —
Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Anzeigenstellen, sowie die
126 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biedertal die dortigen 33 Ausgabestellen und in den
benachbarten Landorten und in Wiesbaden die betreffenden Tagblatt-Zeiger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einschlägiger Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenanordnung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bll. für lokale Anzeigen; 2 Bll. für auswärtige
Anzeigen. Ganz, halbe, dreitel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unbeschränkter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Aannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 574.

Wiesbaden, Donnerstag, 9. Dezember 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Der portugiesische Handelsvertrag.

Von Georg Gothein, N. d. N.

Der Handelsvertrag, den der frühere deutsche Gesandte in Lissabon, Graf Tattenbach, mit Portugal vereinbart hat, der von den Cortes bereits vor vier Monaten angenommen worden ist, unterliegt jetzt der Beratung im Reichstag. Vereinbart ist er seit länger als Jahresfrist, aber ihn der Öffentlichkeit in Deutschland bekannt zu geben, hat sich die Regierung bisher gehütet. Mit gutem Grund! Denn die Kritik, die er im Reichstag erfahren, war nichts weniger als eine Bewunderung dieser diplomatischen „Leistung“. Der Nationalliberale Merkel, ein sachlicher Textil-Industrieller, übte eine vernichtende Kritik an seinen Bestimmungen, nicht minder der freisinnige Abgeordnete Buddeberg, der sozialdemokratische Redner Dr. Südekum und der Freikonservative Vinz, den die Industriellen des Wuppertales reichlich mit Material versehen hatten. Demgegenüber hatte der Staatssekretär des Innern einen schweren Stand. Er berief sich freilich darauf, daß die deutsche Regierung den Vertrag dem wirtschaftlichen Ausschuss vorgelegt und dieser ihn einstimmig genehmigt habe, daß vor seiner Vereinbarung die Industriellen ausgiebig Gelegenheit gehabt hätten, ihre Wünsche zu äußern. Aber was nützt das, wenn diese nicht berücksichtigt werden! Er verteidigte sich damit, daß während der Verhandlungen der wirtschaftliche Ausschuss, in dem u. a. die Herren Kaempf, Oberberger, Dr. Wächler, Geheimrat Kommerzienrat Vogel-Chemnitz, Dr. v. Marinius-Berlin und Bohlen-Hamburg saßen, von ihm über die einzelnen Bestimmungen gehört worden sei. Aber gerade diese Anhörung von Notabeln-Ausschüssen, wie es der wirtschaftliche Ausschuss ist, erweist sich als absolut unbrauchbar, denn die deutsche Industrie ist viel zu kompliziert, als daß solche Herren auch beim besten Willen imstande wären, die Einzelheiten eines solchen Vertrages zu würdigen. Alle Hochachtung vor Herrn Kaempf, dem hochverdienten Präsidenten des deutschen Handelstages, aber keines Zeichens war er Bankdirektor, er selbst wird sich am wenigsten für kompetent halten, über die Bedürfnisse der deutschen Verfeinerungsindustrie bei Abschluß von Handelsverträgen in Einzelheiten ein Urteil abzugeben. Herr Dr. Wächler, ein ehemaliger Jurist, war Generaldirektor des jetzigen Fürsten Mendel, dann Geschäftsinhaber des Schlesischen Bankvereins zu Breslau, hat jetzt circa sechzig Aufsichtsratsstellen inne und ist gewiß ein hochintelligenter Mann, aber was weiß er von den Spezialitäten der Klein-Eisenindustrie, der Fein-Mechanik, der Maschinenfabrikation, der Papier- und Textilindustrie? Herr Dr. v. Marinius stand in der chemischen Industrie und hat sich in ihr

ein großes Vermögen erworben, aber er ist seit Jahrzehnten nur noch als Aufsichtsrat tätig und kann gewiß auch bei Einzelheiten der chemischen Industrie sachverständig darüber äußern, ob ein Zoll die deutsche Konkurrenz noch ermöglichend läßt oder nicht, über andere Branchen aber nicht. Und die Textilindustrie ist heute so außerordentlich differenziert, daß selbst ein so versierter Textilindustrieller wie der Geheimrat Kommerzienrat Vogel ganz außerstande ist, auch nur das Technische eines solchen Vertrages überall richtig zu würdigen. Und dann kommen solche Ungehenerlichkeiten in die Verträge, wie sie der Abgeordnete Merkel am Samstag vortraute, wo man sagen muß: Ganze Stellen dieses Vertrages sind absoluter Unsinn! Mit dieser Notabeln-Birtschaft muß endlich einmal gebrochen werden, und die Zusammenfassung des wirtschaftlichen Ausschusses ist, wie von freisinniger Seite von Anfang an betont worden ist, absolut unbrauchbar, da, wo es sich um die Wahrung der Ausfuhr-Interessen der deutschen Industrie handelt, die Behörden sachverständig zu beraten. Von den 36 Mitgliedern dieses Gremiums sind 12 Groß-Landwirte, weitere 12 sind vom Zentralverband Deutscher Industrieller ernannt, der bekanntlich fast ausschließlich die schwere Industrie vertritt, deren Exportinteressen relativ unbedeutend sind, und nur 12 von der Gesamtvertretung von deutscher Industrie, Handel und Reederei, vom deutschen Handelstag, der natürlich Wert darauf legen mußte, auch Vertreter von Handel und Schifffahrt zu delegieren. Der ganze Ausschuss ist seiner Zusammenfassung nach eine Nullstelle, um die Sünden der deutschen Unterhändler zuzudecken, aber er ist kein Sachverständigen-Kollegium für alle seiner Beurteilung unterbreiteten Dinge.

Staatssekretär Dr. Delbrück meinte, wenn man sich darauf beschränkt hätte, lediglich einen Meistbegünstigungs-Vertrag zu vereinbaren, würde die Kritik geschwiegen haben, dann wäre er ohne weiteres angenommen worden; da aber die deutschen Unterhändler darüber hinaus Forderungen und Ermäßigungen für bei anderen Positionen eintretende Erhöhungen durchgesetzt hätten, so machte man ihnen einen Vorwurf daraus. Ein Körnchen Wahrheit liegt in dieser Bemerkung, aber auch nur ein Körnchen, denn nicht jeder Meistbegünstigungsvertrag ist ein brauchbarer, zumal dann nicht, wenn ad hoc unmittelbar vorher ein unerhörter neuer Tarif als Verhandlungsbasis geschaffen wird.

Aber um ehrlich zu sein: So absolut unzulänglich, wie sich unsere Unterhändler erwiesen haben, die Hauptschuld liegt doch in der ganzen Richtung der Zollpolitik, die Deutschland selbst mit seinem Bülow-Tarif der ganzen Handelspolitik gegeben hat. Schließlich haben die Portugiesen doch eigentlich nur das schlechte Beispiel nachgeahmt, das Deutschland ihnen gegeben hat: „Was du nicht willst, das dir geschieht, das tu auch keinem anderen nicht.“ Ein altes gutes Sprichwort, das weder die Verbündeten Portugiesen, noch der Reichstag bei der Aufstellung des Bülow-Tarifes beherzigt haben, so oft sie auch frei-

finnigerlei's daran erinnert worden sind. Und die vor-
treffliche Rüstung für den Abschluß von Handelsver-
trägen, die dieser Tarif sein sollte, erweist sich nun, wie
schon bei den früheren Verträgen — nur von Jahr zu
Jahr schlimmer — als ein Semmris, als eine Waffe,
die sich gegen uns selbst kehrt. Wie können wir
den Portugiesen einen Vorwurf aus prohibitiven Zoll-
sätzen machen, wenn wir ebensosehr in unserem eigenen
Tarif haben? Reichstag und Verbündete Regierungen
haben keinerlei nicht glauben wollen, daß es für
Deutschland viel wichtiger wäre, mit dem Beispiel der
Verkehrserleichterung voranzugehen, als den
Weg der Erschwerungen einzuschlagen. Gerade
in diesen Dingen spielt das Beispiel, spielt die ganze
Richtung der Politik maßgebender, führender Länder;
die größte Rolle; aber wer Wind sät, wird Sturm
ernten!

Freilich wären in diesem Fall die deutschen Unter-
händler in der Lage gewesen, wesentlich mehr herauszu-
schlagen, denn in der Gewährung des deutschen Mi-
nifests für Port- und Madeira-Weine, des Marken-
schutzes für sie liegt ein so wichtiges Kompensations-
objekt, daß die Portugiesen ein gewaltiges Interesse
daran hatten, die deutschen Märkte sich zu sichern. Da-
für haben unsere Unterhändler kein Verständnis gehabt.
Sie haben nicht einmal begriffen, daß wenigstens
Kritiken eingesetzt werden müßten, innerhalb derer
die Zollsätze erhöht werden dürften, und sie haben da-
mit eine Unfähigkeit an den Tag gelegt, die das
deutsche Volk veranlassen sollte, ernstlich in Erwägung
darüber einzutreten, ob man derartige Verhandlungen
in Zukunft noch der Diplomatie und der
Bureaucratie übertragen darf. Die Kreise, aus
denen sich unsere Diplomatie rekrutiert, erweisen sich als
absolut untüchtig für die Wahrung der deut-
schen Wirtschafts-Interessen dem Ausland gegenüber.
Das Korps der Pommer-Preussen, aus denen diese hohen
Diplomaten mit Vorliebe genommen werden, ist augen-
blicklich suspendiert! Vielleicht wäre es von großem
Vorteil für Deutschland, wenn es dauernd suspendiert
bliebe und das auswärtige Amt in Zukunft seine
Diplomaten und Unterhändler aus anderen Kreisen als
den bisher üblichen wählte: dann brauchte es in Zu-
kunft nicht so traurig auf dem Mokierstuhl zu sitzen
wie jetzt bei Beratung des portugiesischen Handelsver-
trages.

Politische Übersicht.

Vom Volentum im Westen.

Aus dem Westen wird uns geschrieben: Vor eini-
gen Tagen ist die erste polnische Bank in Westfalen ge-
richtlich eingetragen worden, nämlich beim Handels-
gericht in Becklinghausen. Unter den Genossenschaftlern
befinden sich eigentümlicherweise auch drei Herren mit
fern-deutschen Namen. Das Volentum macht im Westen
überhaupt noch stetig Fortschritte. Ein weiterer Besag

Fenilleton.

Das Warenhaus der Dörfer.

Kein eleganter, vornehmer Bau mit Messelcher Fassade
ist es, das Warenhaus der Dörfer, kein Palast, in dem
Lichtmeere die Räume durchfluten und der stinte Litz uns
mit Blüheschnecke in eine ganz neue Umgebung trägt, son-
dern ein schlichter Bau, in dem der Himmel das Dach, die
Sonne die Beleuchtung ist und unsere Füße das einzige
Beförderungsmittel, das wir besitzen, aber auch das einzige,
das wir brauchen. Denn nicht türmt sich eine Etage über
der anderen auf, um den Käufern all die schönen Sachen
zu zeigen, die sie kaufen möchten und kaufen sollen, nicht
stamm sind die Verkäufer und Verkäuferinnen, abwartend,
bis der Käufer eine Frage an sie richtet. In dem Waren-
haus, von dem wir sprechen wollen, in dem Warenhaus der
Dörfer, da geht es nicht so ruhig zu; da hört das Schreien
und Lärmen und Feilschen nicht auf, und wenn auch nicht
immer der Verkäufer, der die Ware am lautesten anpreist,
die besten Geschäfte macht, so hat er doch jedenfalls fast
immer die meisten Zuhörer um sich versammelt. Die haupt-
sächlichste Eigenschaft aber, die das Warenhaus der Dörfer
von dem der Großstädte unterscheidet, ist die, daß es meist
nur zu Weihnächten besteht; vereinzelt nur findet man es
auch zu einer anderen Zeit des Jahres, wenn man in die
Dörfer oder kleinen Städte kommt. Dann pflegt es sich
Jahrmärkte zu nennen, während es zur Weihnachtszeit noch
den Namen Weihnachtsmarkt trägt. Zwar in etwas
geringerer Qualität, aber im großen und ganzen doch die-
selben Sachen sind es, die im Warenhaus wie auf dem
Weihnachtsmarkt ausgeboten werden. Die modernsten Er-
zeugnisse der Technik sind es nicht gerade immer, die
auf dem Weihnachtsmarkt zu finden sind, aber doch fehlen
in diesem Jahre die Zepfeline, Parzevale usw. auch auf dem

Weihnachtsmarkt nicht, wenn auch zu der Herstellung dieser
Lustschiffe nicht erst Jahrhunderte der Versuche hätten zu
vergehen brauchen. Auch der Nordpol mit Cool und Pearb
wird seinen Platz auf dem Weihnachtsmarkt ebenfugot haben
wie im großen Warenhaus; während er hier dem „Spiel-
warenlager“ zugeordnet ist, wird er dort den Holzstich irgend
eines hieheren Handelsmannes zieren. Denn „Rayons“
gibt es im Warenhaus der Dörfer noch nicht; neben der
Bude mit wolkigen Sachen, als da sind Jaden, Umschlag-
tücher, Kapotten, Wagentdecken, gestrickte Schals, Puls-
wärmer u. dgl., steht ganz friedlich die Bude, in der Pfeffer-
kuchen, Zuckertwaren und andere Schwären verkauft werden
daran reist sich ohne weiteres wieder die Bude des Säufers
an. Zuckertafel und Schuwerk aus Chevreau und ähn-
lichem Leder gehören allerdings zu den Seltenheiten auf
dem Tisch dieser Bude, dagegen sind Holzschuhe und Wasser-
stiefel in genügender Auswahl geboten. Es folgen andere
Buden mit Porzellan, Steingut, Glas, wieder andere mit
Seife, Lichtern und Christbaumzweigen; es fehlt nicht die
Bude mit schönen Bildern, Albums, Haussegen und anderen
für den Kunststimm berechneten Gegenständen. Alles vielleicht
für den raffinierten Geschmack der Großstadt etwas alt-
modisch, aber doch dem anders gestalteten Bedarf ent-
sprechend im Kleinen ebenso reichhaltig und vielfältig
wie im Warenhaus der Großstadt. Nur eins fehlt, was auch
der Kleinstädter und Dorfbewohner nicht verabschonen
würde: das ist der Erfrischungstraum, dem im Warenhaus
der Dörfer sogar noch ein Erwärmsraum beigegeben
sein könnte. Denn wenn der Kleinstädter auch schließlich
nach vollendetem Einkauf wieder in sein Heim zurückgehen
und sich am warmen Ofen bei heißem Kaffee durchwärmen
kann, so hat der Dorfbewohner doch oft noch einen langen
Weg, sei es zu Wagen oder zu Fuß, vor sich, und heist gern
vorher noch ein bißchen ein. Jetzt tut er es noch in den
Gasthäusern oder bei guten Bekannten; wer weiß aber, ob
er nicht bald seinen Durst in einer schön durchwärmten Er-
frischung- oder Teebude stillen wird? R. C.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 8. Dezember: „Die weiße Dame“.
Oper in 3 Akten von A. Boieldieu.

In dieser Oper gab Herr Friedrich zum erstenmal
den George Brown. Es bedeutet wohl mit das Beste, was
der Sänger bisher auf der Bühne dargeboten hat. Fleiß
und Ausstreben bekundeten sich in sehr rühmlicher Weise.
Von einer wesentlich neuen Seite hat sich zwar Herr
Friedrich nicht gezeigt. Es geht einem mit den Leistungen
dieses Künstlers ganz eigen: immer ist manches, was sum-
pathisch berührt und näher aufhorchen läßt, und doch auch
wieder manches, was verstimmt wirkt. Die rechte Frei-
heit und Schönheit der Tonbildung ist meines Erachtens
schon durch die allzu helle Färbung der Vokale (namentlich
der Diphthongen) in Frage gestellt („Olla“, „Freide“), und
ob und wie weit dergleichen noch gebessert werden könnte, ist
fraglich. Zu ähnlichen Bedenken veranlaßte der allzu aus-
gezeichnete Gebrauch des Falsetts: der Sänger hat es in ziem-
lich sicherer Dressur, aber häufig hören wir mehr nur ein
Zusulieren (mit der Kopfstimme) statt ein wirkliches
Falsettieren: wodurch denn der Charakter der Partie am
Ende einen Stich ins Weichliche und Süßliche erbielt, der
zu dem Wesen des jungen, beherzten Offiziers nicht recht
passen wollte. Andererseits bleibt zu rühmen, daß Herr
Friedrich sich von Übertreibungen des Tons, denen er sonst
leicht verfallt, fernzuhalten wußte; bleibt zu rühmen, daß
er — von jenen Lautbildungen und einigen seiner Junge
leicht gefährlichen Komponenten abgesehen — klar und deut-
lich aussprach, geschmackvoll phrasierte, und seinem Ausdruck,
namentlich im Barlando, die erwünschte Leichtigkeit und
Eleganz zu geben verstand. Wie denn auch in Spiel und
Darstellung manches recht hübsch gelang: so besonders in
der Ausrittsarie: „O, welche Lust, Soldat zu sein“ —, die
sehr lebendig nuanciert wurde, und dem Duett mit der
schmuden Pächterin Frau Hans-Börffel. Freunde

dafür ist der Ausfall der Stadtverordnetenwahlen dritter Abteilung in Wanne. Die beiden polnischen Kandidaten kamen mit zwei Nationalliberalen in Stichwahl. Den Ausschlag gab das Zentrum, das übrigens weit hinter den Polen zurückgeblieben war (mit circa 600 gegen rund 900 Stimmen). In der Stichwahl kam ein Nationalliberaler und ein Pole durch. Auch der Zentralarbeitsnachweis der Zechen, der am 1. Januar in Kraft tritt, wird die Zahl der polnischen Bergarbeiter nicht vermindern und die der ausländischen noch erhöhen, da den einzelnen Zechen zwar die direkte Anwerbung inländischer Arbeiter unterliegt, die von Ausländern aber gestattet ist. Solange die Einwanderung der Polen in die ehemals so raufentene Provinz Westfalen zunimmt, ist natürlich auch ihre Betätigung im öffentlichen Leben, in der Presse, bei Wahlen, durch Gründung von Banken usw. in den Kauf zu nehmen, und es wäre nicht einmal loyal, sie ihnen zu verübeln; andernfalls dürfte man sie eben nicht ins Land rufen. Übrigens ist diese nationale Betätigung doch nicht so kräftig, wie es nach den von Zeit zu Zeit erfolgenden Mitteilungen ausbleibt. Die Polen sind leicht entflammbar, aber die Hitze hält nicht lange vor; sie gründen kräftig Zeitungen und zeichnen für sie namhafte Summen, aber wenn's aus Zahlen geht, versagen die Herren. Deshalb geben diese Blätter auch meist nach kurzer Zeit wieder ein.

Deutsches Reich.

Sof- und Personal-Nachrichten. Graf Zeppelin mußte sich einer kleinen Operation unterziehen, nachdem er sich kürzlich auf der Jagd erkältete, was eine Neubildung des im Sommer durch operativen Eingriff entfernten Abszesses am Hals zur Folge hatte. Das Befinden des Grafen gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß.

Eine Jerusalemreise des Prinzenpaares Citel Friedrich. Prinz und Prinzessin Citel Friedrich werden voraussichtlich in kurzer Zeit eine Reise nach dem Orient antreten, um im Auftrage des Kaiserpaares der Einweihungsfeier der Kaiserin Augusta-Statue und der Himmelfahrtskirche auf dem Ölberge bei Jerusalem beizuwohnen.

Die Steuerzuschläge der preussischen Städte. Die Gemeindeeinkommensteuerzuschläge sind im Jahre 1909, nach den Feststellungen des statistischen Amtes einer preussischen Stadt, in 176 von 357 Gemeinden erhöht worden, in 169 Gemeinden unverändert geblieben und nur in 12 Gemeinden ermäßigt worden. Die Erhöhung der Zuschläge beträgt in den 176 in Betracht kommenden Gemeinden durchschnittlich 18,4 Prozent. Im ganzen bedeuten die in den 356 Gemeinden im Jahre 1909/10 gegen das Vorjahr in der Höhe der Gemeindeeinkommensteuerzuschläge eingetretene Veränderungen eine Steigerung von durchschnittlich 9,3 Prozent. Von 23 Großstädten mit mehr als hunderttausend Einwohnern haben den Gemeindesteuerzuschlag erhöht, 18 unverändert gelassen und 1 ermäßigt. Die Erhöhung beträgt in den beteiligten 18 Großstädten durchschnittlich 16 Prozent. Im einzelnen sind folgende Städte mit erheblichen Erhöhungen zu nennen: Kiel um 50, Posen 22, Stettin 20, Elberfeld 20, Barmen 20, Breslau 18 und Gelsenkirchen 18 Prozent. Die einzige Großstadt, die den Zuschlag ermäßigen konnte, ist Schöneberg bei Berlin. Von 30 Städten mit einer Einwohnerzahl von fünfzig bis hunderttausend Einwohnern haben den Zuschlag 15 erhöht, 14 unverändert gelassen und nur 1 ermäßigt. In den 15 zuerst verzeichneten Städten macht die Steigerung durchschnittlich 18,6 Prozent aus. Größere Erhöhungen haben vorgenommen: Brandenburg a. S. 36, Linden b. Hannover 35, Sagen 30, Diegnitz 20, Görlitz 20, Elbing 20 und Borsbel 20 Prozent. Herabgesetzt hat den Zuschlag nur

die Stadt Münster. Von 66 Städten mit einer Einwohnerzahl von fünfundzwanzig bis fünfzigtausend haben den Zuschlag 33 erhöht, 32 unverändert gelassen und 1 Gemeinde (Weißensee bei Berlin) herabgesetzt. Die Erhöhung beträgt in den beteiligten 33 Städten durchschnittlich 18 Prozent. Von weiteren 232 Stadt- und Landgemeinden von zehn bis fünfundzwanzigtausend Einwohnern haben den Zuschlag 110 erhöht, 113 unverändert gelassen und 9 ermäßigt. In den 110 Gemeinden mit erhöhtem Zuschlag beträgt die durchschnittliche Steigerung 21,1 Prozent. Der durchschnittliche Zuschlag beträgt 1909—10 in den 29 Großstädten 16,4 Prozent (1908—09: 15,59), in den 30 Städten von 50 bis 100 000 Einwohnern 18,54 (17,63), in den 66 Städten von 25 bis 50 000 Einwohnern 18,57 (17,68), und in den 232 Städten mit 10 bis 25 000 Einwohnern 19,13 (18,16) Prozent. Danach ist der Gemeindeeinkommensteuerzuschlag durchschnittlich am höchsten in den kleinsten Städten und am niedrigsten in den Großstädten.

Die heftige Wahlrechtsvorlage. Als Resultat der Kompromißverhandlungen, die gestern im Rumpfparlament gepflogen worden sind, ergab sich folgendes: Da der Bauernbund erklärt hat, daß er die Wahlrechtsvorlage in der Fassung des Paragraphen 3 scheitern lassen werde (Vermehrung der Mandate) falls nicht als Kompensation der Antrag Weber auf Einführung des Pluralwahlrechts angenommen würde, haben sich die Nationalliberalen und das Zentrum bereit erklärt, obwohl Zweifel gegen das Pluralwahlrecht bestehen, dafür zu stimmen unter der Voraussetzung, daß die Bauernbündler für die Vermehrung der städtischen Mandate stimmen; andererseits aber haben die Bauernbündler und die agrarisch Nationalliberalen ihre Bereitwilligkeit erklärt, für den Antrag Osann zu stimmen, der eine Herabsetzung der Staatsangehörigkeit von 3 auf 1 Jahr enthält. Von den Sozialdemokraten und Freisinnigen wird ein Antrag gestellt werden, an Stelle der Teilenerneuerung die Totalerneuerung zunächst für 3 Jahre eventuell für 5 oder 6 Jahre einzuführen.

Die statistischen Vorarbeiten für die preussische Wahlreform sind, wie die „Straßburger Post“ aus Berlin berichtet, so gut wie beendet. Die an die Landratsämter versandten Fragebogen sind zurückgekommen, gesichtet und ihre Ergebnisse verarbeitet, so daß das Staatsministerium sich wohl noch im Laufe des Dezember damit beschäftigen kann. Auch scheint beabsichtigt zu sein, das statistische Material zu veröffentlichen, und zwar wahrscheinlich Mitte Januar. Ob und mit welchen praktischen Vorschlägen allerdings das Ministerium auf Grund dieser Vorarbeiten an den Landtag herantreten wird, steht zurzeit noch nicht fest.

Die Autonomie für Elbh-Lothringen. Über die Autonomiefrage für Elbh-Lothringen veröffentlicht der „Petit Parisien“ eine Äußerung des Reichstagsabgeordneten Professor Eichhoff, der u. a. sagte: Wir verlangen vollständige Autonomie für Elbh-Lothringen innerhalb der Grenzen der Reichsverfassung und zwar verlangen wir für Elbh-Lothringen ein Lokal-Parlament auf Grund des allgemeinen Wahlrechts und die Vertretung Elbh-Lothringens im Bundesrat. Im Reichstag werden für dieses Projekt viele Freisinnige, ein großer Teil der Nationalliberalen die Sozialdemokraten und das gesamte Zentrum stimmen. Dem Begehren der Elbh-Lothringer nach einer republikanischen Verfassung dürfte kaum stattgegeben werden. Man wird ihnen statt eines Präsidenten, den sie wünschen, einen Prinzen geben. Die Wahl eines Prinzen dürfte jedoch ihre Schwierigkeiten haben, und so wird man in der ersten Zeit wahrscheinlich zu einer Regentschaft Zuflucht nehmen.

Eine Abschiedsrede des Oberpräsidenten von Schlesien. Auf einem Abschiedsessen führte der scheidende Oberpräsident Graf Zedlitz und Trübschler aus: „Am heutigen Tage schloß tatfäch-

lich, wenn auch nicht formell, die Arbeit eines langen Lebens. Das ist ein Schnitt durch mein Herz, und da ich mit allen Fasern meines Lebens an Amt und Pflicht hänge, sehe ich die Bande zerrissen, die mir eigentlich das Leben lebenswert machen. Aber meine Zeit ist gekommen und ich sehe meine Kräfte auf der absteigenden Kurve. Da habe ich mich entschlossen, Seine Majestät zu bitten, mich in Gnaden in das Privatleben zurücktreten zu lassen, und er hat es genehmigt. Ich möchte um des Amtes und um meiner Willen nicht gern wie ein abgestorbener Mann abgesetzt werden, sondern erhobenen Hauptes hinübertreten in den letzten Abschnitt meines Lebens.“

Zu den Lehrermäßigungen in Kattowitz erfährt die „Rh.-Westf. Zig.“, daß von einer Seite Kardinal Kopp um seine Verwendung angegangen worden ist um die Vertretungen auf dem Gnadenwege rückgängig zu machen. Kardinal Kopp hat aber eine Vermittlung abgelehnt.

Die Maßregelungen in Kattowitz. Durch Ministerialerlaß ist nunmehr auch die Veretzung einer größeren Anzahl Eisenbahnbeamten in Kattowitz, die bei der letzten Stadtverordnetenwahl polnisch wählten, angeordnet worden.

Wirtschaftliche Absonderung aus konfessionellen Gründen. Sehr schön spricht der politische Fremdenpaß, den sich das Zentrum dieser Tage über seinen angeblichen Charakter ausgestellt hat, „von den weiten Gebieten gemeinsamer Interessen“, auf denen beide Konfessionen arbeiten könnten. Ein kleines Beispiel, wie sehr von dieser Zentrumstheorie die Praxis abweicht: Im Sommer dieses Jahres wurde auf der Generalversammlung der interkonfessionellen Raiffeisenvereine in der Provinz Hessen-Rassau die Gründung einer Landbank zur Bekämpfung des Güterschadens in Hessen ins Auge gefaßt. Die einzelnen Vereine sollten dafür Anteilsscheine zeichnen. Dem stimmten mit allen anderen Vertretern auch die der drei katholischen Kreise Hessens, Fulda, Hünfeld und Hersfeld, zu. Jetzt aber ziehen sich diese Kreise zurück und sind daran, unter konfessioneller Absonderung von den übrigen Raiffeisenvereinen Hessens eine eigene Landbank für die drei katholischen Kreise zu begründen. Daß auch an dieser Absonderung das angeblich „nicht konfessionelle“ Zentrum beteiligt ist, erhellt schon daraus, daß Zentrumsabgeordneter Müller-Fulda für diese katholische Landbank eine sehr hohe Summe — man spricht von 110 000 M. — zur Verfügung gestellt hat. So gefährdet die katholische Minorität der Vereine, die man im hessischen Raiffeisenverbande stets geradezu begünstigte, das gesamte wichtige Unternehmen.

Ein Theaterverbot für die Posener Geistlichkeit. Viel erörtert wird in polnischen Kreisen und in der polnischen Presse eine Verfügung des Verwalters des Erzbistums Posen-Gnesen, welcher den Diözesangeistlichen jede Teilnahme an den Aufführungen des polnischen Theaters in Posen verbietet.

Dr. Koeside mandatsmüde. Nach Meldungen pfälzischer Blätter will Dr. Koeside im 6. pfälzischen Wahlkreise nicht mehr kandidieren.

Die halleischen Stadtverordnetenwahlen. Die gestern abend beendeten dreitägigen Stadtverordneten-Stichwahlen der 3. Abteilung in Halle brachten den Sieg der sieben Kandidaten des halleischen Bürgervereins. Es erhielten die Bürgerlichen 6678, die Sozialdemokraten 5619 Stimmen.

Parlamentarisches.

Die Hochzeit der Initiativanträge. Dem Reichstag sind bis jetzt 85 Initiativanträge von den verschiedenen Parteien eingegangen und damit dürfte es sein Bewenden haben, denn heute läuft die geschäftsordnungsmäßige Frist für Anträge ab, die mit Vorrang behandelt werden.

dem fand man den Entwurf zu einer modernen, sehr lustigen Komödie, von der der erste Akt im Manuskript vollendet ist. Sardous Schwiegersohn de Hiers wird unter Benutzung des Sardousen Entwurfs dieses Lustspiel gemeinsam mit seinem Mitarbeiter Coillabet zu Ende führen und sobald als möglich zur Aufführung bringen lassen.

Bildende Kunst und Musik.

Professor Hermann Kaulbach in München, dessen schwere Erkrankung an einer Gehirnhautentzündung wir meldeten, ist toben im 63. Lebensjahre gestorben. Er gehörte der berühmten Künstlerfamilie an, war Schüler von Piloty und zeichnete sich besonders durch seine künstlerisch wertvollen Kinderbilder aus, welche ein feines Verständnis für die kindliche Psyche und köstlichen Humor verrieten. In den „Unterhaltenden Blättern“ des „Wiesbadener Tagblatts“ haben wir öfter Reproduktionen solcher Bilder des ausgezeichneten Meisters, der auch ein ganz hervorragender Aquarellist war, veröffentlicht.

Corrado Ricci, Generaldirektor der italienischen Sammlungen, und Professor Peleo Bacci, Inspektor der toskanischen Kunstdenkmäler, weisen hier die jüngst gemeldete „Entdeckung“ Walter Bombes, daß die Allegorien der vier Tageszeiten in San Lorenzo in Florenz nicht eigenhändige Werke Michel Angelos, sondern Schülerarbeiten nach den Modellen in Perugia seien, als lächerliche Entfindung zurück.

Der Hermes des Praxiteles, der, wie kürzlich berichtet wurde, im Museum zu Olympia wegen dessen Unfallsgefahr ausgestellt schien, scheint nun gerettet zu sein. Wenigstens teilt der „Temps“ mit, daß man dieser Tage mit einem Umbau des Museums begonnen habe.

Wissenschaft und Technik.

Von dem hiesigen Schriftsteller Dr. C. Spielmann soll im Verlage von P. Baum hier eine dreibändige „Geschichte von Nassau“ erscheinen. Der 1. Band soll die politische, der 2. die kulturelle Geschichte und der 3. Quellenstücke und Erläuterungen bringen. Der 1. Band wird noch vor Weihnachten erscheinen.

lichen Eindruck hinterließ auch die zierliche Kobaltine im 2. Akt und das Duett mit der „hohen Dame“ Frau Müller-Weiß. An beifälliger Aufnahme beim Publikum fehlte es Herrn Frederich nicht.

Durch freies, männlichen Zug in Wesen und Stimme bestrahlten die Herren Henke als Rächer und Braun als Gavejon. Mit scharfer dramatischer Akzentuierung stellte Frau Schröder-Raminsky die Spinnjüngerin der „alten Margarete“ aus.

Zu protestieren bleibt gegen die lächerliche Behauptung auf dem Theaterzettel: daß der Text der Oper von Friederich Elmentreich verfaßt sei. Diese weiße Dame kann doch höchstens die Übersetzung oder eine Bearbeitung für die deutsche Bühne geliefert haben! Der reizende Text ist frei nach einem Roman Walter Scotts von dem Weltwörterdiktanten E. Scribe. Ehre dem Ehre gebührt. O. D.

Aus Kunst und Leben.

„Der Berliner Theater-Clend.“ Aus Berlin wird uns geschrieben: Anders kann man, wie ich Ihnen dies ja schon mehrfach schilderte, die Verhältnisse der Berliner Theater kaum bezeichnen, und es ist im Interesse der Sache nur erfreulich, daß die Direktoren wenigstens endlich anfangen, das Vertuschungssystem aufzugeben. Sie sehen die Unhaltbarkeit der jetzigen Zustände selbst ein, und hatten infolge davon am Sonntag eine Anzahl Chefbeschafter hiesiger Zeitungen, dramatische Schriftsteller usw. zu einer Besprechung gebeten, in der sie die Ursache dieser Faktoren anlesen. Natürlich brachten sie dabei gewisse Beschwerden vor, und zwar gipfelten diese darin, daß man ihre Lage als so prekär darstelle, und daß das Freibillettsystem sie schwer schädige. Schließlich kam noch das mehr negative Verlangen zur Sprache, die Presse solle dem Interesse für das Theater als solches dadurch eine gewisse Stütze bieten, daß sie möglichst nichts über dessen Interne — Personalnotstand usw. — veröffentliche. Nun liegt aber, um mit der letzten Frage zu beginnen, die Sache doch so, daß gerade diese Kleinigkeiten die Reiguna für das Theater, soweit eine

solche überhaupt vorhanden ist, noch am besten aufrecht erhalten, wenn auch vom Standpunkte des Direktors aus vielleicht ein zu beträchtliches Hervortreten seiner einzelnen Mitglieder (die er ja einmal verlieren kann) nicht das Wünschenswerteste ist. Das Billettsystem bedeutet tatsächlich eine Schädigung der Theater, aber nicht bloß, soweit es sich um die sogenannten „Freiberger“ handelt, sondern als Ganzes. Denn es ist eben ein Unfug, die Eintrittskarten mit horrenden Preisen anzubieten, sie aber dann auf allen möglichen Umwegen zur Hälfte und einem Viertel der Höhe zu verbökern. Die pekuniäre Situation der Berliner Theater aber ist im allgemeinen — und Ausnahmen bestätigen nur die Regel — tatsächlich recht prekär, vor allem für die diversen Gläubiger; denn diese Kunstinstitute sind meistens Ges. m. b. H., und deren Teilhaber können der ständigen Zuschüsse einmal müde werden. Daß die Direktoren persönlich sehr gut leben, auch mit Tausenden um sich werfen, wenn sie einander irgend einen „star“ abjagen wollen, ändert daran nichts. All dieses würde ihnen auf der Konferenz auch vorgehalten. Zu einem Resultate ist man vorläufig noch nicht gekommen, doch wurde auf Wunsch der Direktoren eine Fortsetzung der Besprechungen vorgeesehen, weil sie hoffen, doch noch ein solches zu erzielen.

„Nemo me impune lacessit.“ Die vielbemerkten und politisch mißdeuteten Worte „Nemo me impune lacessit“, die der Kaiser mehrfach zu seiner Namensunterschrift auf Bildern gesetzt hat, sind ein schottischer Wahlspruch und stehen mit Bezug auf die Distel im schottischen Wappen. Wer diese angreift, bestraft sich selbst, d. h. er verlegt sich an den Staat.

Theater und Literatur.

Aus Paris wird berichtet: Bei dem Tode Sardous vermutete man, daß der Bühnendichter ein noch unbekanntes dramatisches Werk hinterlassen habe, aber genauere Nachrichten darüber blieben aus. Jetzt wird bekannt, daß die Erben Sardous unter seinen Papieren und Manuskripten drei fertige Bühnenstücke vorgefunden haben; sie alle sind historischen Inhalts, sie führen den Titel „Mabemiojelle la Ballière“, „Mirabeau“ und „Robespierre“. Außer-

Nr.
Das
Bildung
dann
Einloch
Der
Reise in
den Ju
er sofor
nach
rumme
Die
gebrach
schwebe
Schieß
joll
In
Gerücht
zwei
Berhast
De
Kroger
rat zur
Bermel
neuen
vor.
Di
Leibe
Cypose
selbe n
abgesch
In
gramm
legung
verfess
schlug
Streit
Demag
D
Note,
wird
berfpr
E
zufolg
Laska
über d
rufen
Solba
liegt,
in B
Dschu
nach
teilt u
J
fehlb
sekre
gehell
Bund
zweib
als
ollen
Bund
umfa
Entw
beuge
Band
für
Berat
führ
wür
geste
4 W
Rüh
Sie
sond
Wit
Lehr
Z o
hoch
baue
dhn

Ausland.

Italien.

Das Blatt „Vita“ bespricht die Unterhandlungen zur Bildung des Kabinetts und erklärt, daß Sonnino auch dann ein Kabinet bilden werde, wenn Martini und Sinocchiaro nicht Mitglieder des Kabinetts sein würden.

Frankreich.

Der frühere Kabinettschef Clemenceau ist auf einer Reise im Departement Vaucluse erkrankt und mußte in Avignon den Zug verlassen und in ein Hotel verbracht werden, wo er sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nahm.

Die Regierung hat darauf verzichtet, ein Kriegsschiff nach Nicaragua zu entsenden, nachdem der wegen Auftrubs zu 1 Jahr Gefängnis verurteilte französische Seemann nunmehr in Freiheit gesetzt worden ist.

Die Regierung hat in der Kammer eine Vorlage eingebracht, wonach der zwischen Frankreich und Mexiko schwebende Streit wegen der Insel Cipperton dem Schiedspruch des Königs von Italien unterworfen werden soll.

Rußland.

Attentatsgerüchte.

In den Wandelgängen der Duma war gestern das Gerücht verbreitet, auf der Jarenjoch „Standard“ seien zwei Bomben gefunden und in Jalta und Kiew zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

Serbien.

Der Kriegsminister hat einen Gesehentwurf zur Reorganisation des Heeres ausgearbeitet und dem Ministerpräsidenten zur Begutachtung vorgelegt. Der Entwurf sieht eine Vermehrung des stehenden Heeres und Schaffung von drei neuen Divisionen zu den bereits bestehenden 5 Divisionen vor.

Sulistan.

Die Sobranje begann die Debatte über eine neue Konvention mit dem Wiener Bankverein. Die Führer der Opposition drückten ihr Bedauern darüber aus, daß die Konvention nicht bei einer großen französischen Bankgruppe abgeschlossen wurde.

Türkei.

In der Konstantinopeler persischen Botschaft sind Telegramme eingelaufen, nach denen sich die Türken bei der Anlegung einer Telegraphenlinie nach Bassorah hätten Grenzverletzungen zuschulden kommen lassen. Der Vorkämpfer der Partei der Fortschrittlichen, die die Entscheidung des Streitfalles durch eine neutrale europäische Macht vorzuziehen, vertritt die Worte ablehnend.

Der persische Vorkämpfer überreichte der Pforte eine Note, in der die Bestrafung der türkischen Soldaten verlangt wird, die bei Souduz sechs Perser getötet haben. Die Pforte verspricht eine Untersuchung der Angelegenheit.

Moroko.

Einem aus Eingeborenenkreisen stammenden Gerücht zufolge ist der Bruder des Sultans, Mulek Debr, in Taza eingetroffen und von der dortigen Bevölkerung, die über die neuen Steuern unzufrieden ist, zum Sultan ausgerufen worden.

Spanien.

Ein sinesisch-portugiesischer Zwischenfall.

Wie aus Macao gemeldet wird, wurde von chinesischen Soldaten die Insel Sao Yao, die an der Grenze von Macao liegt, überfallen, angeht, um Steuern einzutreiben, die in Wirklichkeit an Portugal zu zahlen sind. Sie nahmen Dschunken weg, verwundeten und töteten Landleute, welche nach eigener Angabe der portugiesischen Gerichtsbarkeit unterliegen.

Vereinigte Staaten.

Zur Deckung der sich auf 73 Millionen belaufenden Fehlbeträge des laufenden Finanzjahres schlägt der Schatzsekretär Veagh in dem dem Repräsentantenhaus gestern vorgelegten Jahresbericht die Herausgabe von Panama-Bonds zu einem höheren Zinssfuß als den der jetzigen zweiprozentigen Bonds vor, die eigentlich nur den Banken als Unterlage für ihren Notenumlauf dienen. Gleichzeitig sollen bei der Besteuerung des durch Hinterlegung von Bonds in den Vereinigten Staaten gesicherten Banknotenumlaufs gewisse Einrichtungen getroffen werden, um einer Entwertung der jetzigen zweiprozentigen Bonds vorzubeugen, welche durch die Herausgabe von dreiprozentigen Panama-Bonds herbeigeführt werden könnte. Auch soll für Anlagenszwecke nach Meinung des Schatzsekretärs eine Herausgabe dieser Bonds wünschenswert; die Herbeiführung einer erforderlichen Elastizität im Geldumlauf würde dadurch wesentlich gefördert.

Mittelamerika.

Nach einer Depesche aus Puerto Cortes wurde vorgestern in Honduras das Kriegsrecht verhängt.

Luftschiffe und Aeroplane.

Der neue Parfival-Ballon.

Wb. Bitterfeld, 8. Dezember. Heute nachmittags um 4 Uhr 5 Min. unternahm der neue Parfival-Ballon unter Führung des Oberleutnants Stelling die erste Probefahrt. Sie währte eine Stunde und ist vorzüglich gelungen. Besonders bewährte sich die neue Höhensteuerung gut.

Ein Flug-Lehrinstitut.

Wb. Berlin, 8. Dezember. Kapitän Engelhard der Mot-Gesellschaft, Flugmaschin Wright nahm heute die Lehrtätigkeit mit zwei Schülern auf dem Flugplatz bei Johannisthal auf und führte im ganzen sieben wohlgeleitete Flüge aus, von denen der längste 20 Minuten dauerte. Hervorzuheben ist, daß er mit je einem Passagier ohne Benutzung des Fallgewichts startete.

Die Nitraileuse im Aeroplan.

hd. Paris, 8. Dezember. Über den gestern vorgenommenen Versuch Hubert Latmans im Lager von Châlons

wird noch strengstes Stillschweigen bewahrt. Nur so viel ist bekannt geworden, daß Latman von Bionierfeldern unterstützt wurde und daß er bei einem seiner Flüge eine Nitraileuse mitgenommen hat.

Die praktische Seite des Schaufenster-Wettbewerbs.

Der Schaufenster-Wettbewerb, der die diesjährige weihnachtliche Geschäftszeit so überaus glänzend eingeleitet hat und Ursache war, daß sich am letzten Novembersonntag und -montag in Wiesbaden ein geradezu ungeheurer Verkehr entwickelte, läßt die Frage nach dem wirtschaftlichen Nutzen dieser Veranstaltungen zeitgemäß erscheinen; obwohl sie hier und da aufgeworfen wurde, hat man nirgends den Versuch einer sachgemäßen Beantwortung gemacht.

Die Meinungen darüber sind, wie eine Anfrage an verschiedene mehr oder weniger beteiligte Stellen lehrte, sehr geteilt. Es wird sich niemand verhehlen können, daß der ideale Wert derartiger Unternehmungen den praktischen stets überwiegen wird, sofern man unter die idealen Faktoren die künstlerische Fortbildung der Geschäftskultur und die Erfahrungen in der Vermeidung merkbare gewordenen Mängel rechnet und unter den anderen allein das finanzielle Endergebnis versteht.

Daß mit einem solchen Beginnen wertvolle Erziehungsmöglichkeiten verknüpft sind, erscheint zweifellos. In dem Wettstreit, es dem Mitbewerber vorzuziehen und ein in sich geschlossenes, künstlerisch wirksames Ausstattungsstück den Beschauern zu zeigen, in diesem Wettstreit findet sich bereits die Grundlage für die Fortbildung der Schaufensterdekorateure. Dieser Beruf ist über die Versuchsstadien hinaus; er ist längst schon zu einer festen Begriffsumgrenzung und einer in sich geschlossenen Lehrausbildung gekommen. Wie weit diese fortzuentwickeln ist, wird eine Frage der Zukunft sein, die soweit nicht in den Kreis dieser Betrachtung gehört, als sie sich außerhalb des Rahmens einer kaufmännischen Fortbildungsschule bewegt. Es erscheint jedoch kaum fraglich, daß die technisch-künstlerische Ausbildung den Lehrlingern einer solchen Anstalt angegliedert werden müßte, und daß man diese Notwendigkeit in den Handelskreisen erkannt hat, beweisen augenblicklich die Erörterungen, die überall gepflogen werden über die Geschmacksbildung des deutschen Kaufmanns und die zusammenfallen mit den Erfahrungselementen, die bei einer künstlerischen Behandlung von Schaufenster und dekorativer Warenaufmachung vorausgesetzt werden. Dazu wird den Rahmen meist wohl der Kraft nicht fehlen. Die bis in die feinsten Einzelheiten gehende Behandlung des geschäftlichen Bildes wird immer Sache des kaufmännischen Dekorateurs sein, der über eine Menge von Kenntnissen neben einem feis lebendigen, auf harmonische Wirkungen gestimmten künstlerischen Stil verfügen müssen. Solche Fähigkeiten sind oft vorhanden, und sie zu wecken oder zu pflegen, kann und sollte u. a. eine Aufgabe der kaufmännischen Fortbildungsschulen sein. Wenn die Veranstaltung des „Vereins der Kaufleute und Industriellen“ in dieser Richtung hin anregend wirken würde, dann hätte sie bereits einen sehr großen praktischen Erfolg zu verzeichnen. Damit wären ihre Aufgaben aber keineswegs erschöpft gewesen. Sie hat eine Fülle neuer Gedanken in der Schaufensterdecoration reif werden lassen und Anregungen gegeben, die der Entwicklung wert sind. In der gegenseitigen Prüfung der Ausstattungen wurden Beobachtungen gemacht und Erfahrungen gesammelt, die der gesamten Schaufenster-Innenkultur zum Nutzen gereichen werden. Da das Publikum nicht nur ein lebhaftes Interesse sondern auch Verständnis für diese Bemühungen gezeigt hat, darf wohl angenommen werden, daß die an und für sich in Wiesbaden auf einer ganz erstaunlichen Höhe stehende Erleuchtung in Zukunft noch viel künstlerische Bilder zeigen wird als bisher.

Wir dürfen also eine Belebung und Förderung der Geschäftskultur und damit eine Vertiefung der Geschmacksbildung unserer Kaufleute erwarten. Darin schon läge ein sehr wertvoller Gewinn, wenn wirklich der ganze Wettbewerb keine anderen Vorteile gezeitigt haben sollte. Ob hinsichtlich der Gliederung der Preisrichterkollegien und des Zustandekommens ihrer Urteile in Zukunft Änderungen und Verbesserungen vorgenommen werden müssen, das ist eine mehr interne Frage. Tatsächlich haben sich in mancher Beziehung weitauseinandergehende Meinungsverschiedenheiten ergeben zwischen der Ansicht des Publikums und dem Urteil der Preisrichter. Bieweil diese Gegensätzlichkeiten berechtigt sind, das zu untersuchen, liegt kein Anlaß vor. Immerhin sollten im nächsten Jahre die Klagen, die verchiedentlich laut wurden, nicht unbeachtet bleiben. Aber man kann es wohl ruhig der Einsicht jener Herren überlassen, die eine ähnliche Veranstaltung in das Leben rufen würden, aus den diesjährigen Erfahrungen die geeigneten Lehren zu ziehen.

Es muß anerkannt werden, daß in wirtschaftlicher Beziehung der erste Wiesbadener Schaufenster-Wettbewerb die Erwartungen vollkommen erfüllt hat. Ohne daß man von einem Verkehrstag gesprochen hätte, sind der vorwöchentliche Sonntag und Montag zu Verkehrstagen allerersten Ranges geworden. Die ungeheuren Menschenmassen, die die Veranstaltung auf die Beine brachte, haben dem ganzen Wirtschaftsleben einen bedeutenden Vorteil gebracht. Leider haben die Kaufleute, als die unmittelbar an der Veranstaltung beteiligten, den geringsten finanziellen Nutzen davon gehabt. Es wurde mitgeteilt, daß der Verkehr besonders in den Geschäften, die am Wettbewerb beteiligt waren, ganz auffällig unbedeutend gewesen und vielfach hinter dem ersten geschäftsfreien Sonntag des Vorjahres zurückgeblieben sei. Da die allgemeine wirtschaftliche Lage in diesem Jahre günstiger und die Kaufkraft des Publikums größer als im Vorjahr ist, wiegt diese Klage viel schwerer. Zu der hinter den Erwartungen zurückgebliebenen Einnahme gesellen sich die Aufwendungen für die Ausstattung an Zeit, Baren und oft an direkten baren Auslagen, so daß insgesamt der Schaufenster-Wettbewerb für die beteiligten Kaufleute eine Veranstaltung war, die ihnen nicht nur den Kundendienst nicht erweiterte und den Geschäftsbetrieb nicht belebte, sondern sogar ganz erhebliche Unkosten verursachte. Wenn der Wettbewerb in kaufmännischen Kreisen also manche Enttäuschung hinterließ, darf andererseits die Bewertung des Unternehmens nicht zu gering angeschlagen werden. Diese ist für das handelsgewerbliche Leben

Wiesbadens im allgemeinen wie für jeden der beteiligten Geschäftsleute im besonderen doch sehr groß gewesen. Darum sollte man mit Klagen zurückhalten und heute schon die Beteiligung am Wettbewerb des nächsten Jahres nicht nur in wohlwollender Erwägung ziehen, sondern eine vollzogene Tatsache sein lassen. Außerdem darf man wohl erwarten, daß die Befriedigung der Schaulust schließlich auch anregend auf die Kaufkraft wirken und somit ein finanzieller Nutzen für die Teilnehmer nicht ausbleiben wird.

Trotz der augenblicklich noch geringen Belebung des kaufmännischen Verkehrs durch den Wettbewerb hat dieses Unternehmen doch vielen Gewerbetreibenden reichen Nutzen gebracht. Vornehmlich hat das Gastwirts Gewerbe davon seinen Vorteil gehabt, und weiter die Verkehrsanstalten, die Aber-tausende von Fahrgästen zu befördern hatten.

Auf der Straßenbahn war der Verkehr zeitweilig so stark, daß die Wagen die Masse der anstürmenden Fahrgäste nicht bewältigen konnten und trotz der Einstellung von Sonderwagen viele Hunderte zu Fuß gehen mußten. Aus der Umgegend und weit aus dem Rheingau waren Tausende nach Wiesbaden geströmt. Der Fahrartenverlauf auf den Eisenbahnstationen weist einen Sonntagverkehr nach Wiesbaden nach, wie schon seit Jahren nicht am ersten geschäftsfreien Adventssonntag. Auch am Montag hatte der Fahrverkehr auf der Eisenbahn und den Straßenbahnen noch einen gewaltigen Umfang. Daß diese auf der Wanderung begriffenen Massen Wiesbaden nicht verlassen haben, ohne sich zu restaurieren, ist naheliegend. Fast alle Wiesbadener Lokale hatten, gleichviel welcher Art und welchen Ranges, während der beiden Wettbewerbstage einen ganz ungewöhnlichen Zuspruch, und es wurden ungläubliche Quantitäten Alkohol umgesetzt. Die Brauereien hatten während dieser Tage einen sehr starken Absatz, und wenn der Lagerbestand im Hinblick auf den sich anschließenden Andreasmarkt nicht besonders groß gewesen wäre, wären verschiedene Wirte wohl in Verlegenheit geraten. Daß der starke Verbrauch im Wirtsgewerbe nicht ohne Einfluß blieb auf andere Berufe und Gewerbezweige, ist selbstverständlich, und so darf man wohl den Schluss ziehen, daß das wirtschaftliche Ergebnis des Schaufenster-Wettbewerbs eine Wiederholung angezeigt sein läßt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 9. Dezember.

Die Heidenmauer.

Im Verein für Nassauische Altertums- und Geschichtsforschung sprach gestern abend Museumsdirektor Professor Dr. Ritterling über die Heidenmauer, das altersgraue Bauwerk, das sich vom Remortor an bis zur Brüderkapelle den alten Kirchhof entlangzieht, an dem die Wiesbadener ziemlich achlos vorbeigehen, das aber desto mehr von den Fremden, namentlich von den Engländern, angestaunt wird. Die Heidenmauer ist, abgesehen von dem bereits seit langem verschandelten und wohl auch dem völligen Untergang geweihten alten Rathaus, das einzige Baudenkmal, welches Wiesbaden aus seiner fast zwei Jahrtausende umfassenden Geschichte aufzuweisen hat. Das erhaltene Stück der Mauer ist etwa nur der zehnte Teil des ursprünglichen, in ziemlich gleicher Linie von der Höhe des alten Kirchhofs an bis hinter die heutige evangelische Hauptkirche laufende Bauwerks, dessen Gesamtlänge etwa 500 Meter betragen haben wird. Mit Sicherheit läßt sich die Stelle nicht mehr feststellen, wo die Mauer auf der Höhe begonnen hat; Untersuchungen, die in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts vorgenommen worden sind, haben nur so viel ergeben, daß sich ihr Endpunkt mindestens 20 Meter von dem heutigen Schluffstein entfernte. Nach den von Schenk übermittelten Überlieferungen des 18. Jahrhunderts ist damals ein etwa 80 Fuß langes Stück der Mauer oberhalb des jetzigen Endpunktes abgebrochen worden. Die Heidenmauer hat absolut nichts mit dem römischen Kastell zu tun, das sich auf dem Heidenberg befunden hat; als die Mauer errichtet wurde, war das Kastell schon 200 Jahre niedergelegt. Wie bereits bemerkt, ist die Mauer fast ganz geradlinig verlaufen, nur in der Gegend der Langgasse hatte sie offenbar einen kleinen Knick. Auf ihrer Nordseite hatte die Mauer halbrunde Türme, im Anfang des 18. Jahrhunderts waren vier davon noch über der Erde erhalten, der erste sieht heute noch, der zweite befand sich im Kirchhofsgäßchen, der dritte in der Mehrgasse und der vierte vor dem vielen alten Wiesbadener noch bekannten sogenannten „Stümpert“, der das Ende der Mauer bezeichnete. Von dem dritten Turm sind noch Reste in einem in der Mehrgasse belegenen Keller vorhanden. Wo sich heute die Langgasse befindet, hatte die Mauer wahrscheinlich ein Tor. Anschlüsse an beiden Enden der Mauer konnten nicht festgestellt werden, sie sind offenbar überhaupt nicht dagewesen. Die ganze Mauer war ein sogenanntes Sühnmauerwerk. Eine Eigentümlichkeit bei dem Bau der Mauer war die Art und Weise, wie das Fundament angelegt wurde. Trotz des starken Gefälles haben die Römer das Fundament nicht treppenförmig abgestuft, sondern in schräger Richtung den Berg hintergelegt. Auf dem Fundament lag der Sockel in ziemlich horizontaler Richtung, ebenso zeigen die darüber liegenden Schichten eine wagerechte Lage. Die Höhe der Mauer hat sicher 6 Meter, vermutlich aber 7 bis 8 Meter betragen. Daß die Mauer Ausgangs des 3. Jahrhunderts erbaut worden sein muß, ergibt sich nicht nur aus ihrem Charakter, sondern auch aus dem verwendeten Material, das zum Teil von den römischen Bauwerken stammt, die vorher zerstört wurden. Es kann nachgewiesen werden, daß spätestens im Jahre 259 das römische Kastell auf dem Heidenberg von Germanen besetzt wurde, die Zerstörung dieses Kastells muß also um diese Zeit erfolgt sein. In den rechtsrheinischen Ländern wurden von den Römern fortan keine Festungen mehr angelegt, nur Wiesbaden macht mit seiner Heidenmauer eine Ausnahme. Die Mauer war offenbar kein für den lokalen Zweck bestimmtes Verteidigungsmittel, sondern diente als befestigter Stützpunkt bei den Operationen des römischen Heeres auf der rechten Rheinseite. In den Türmen wird die Bestattung gelegen haben. Auf die Frage, warum die

Mauer gerade in dieser Richtung geführt wurde, kann eine zuverlässige Antwort zurzeit nicht gegeben werden, vielleicht ist aber die Annahme berechtigt, daß die Mauer von hier an die nach Hofheim führende römische Heerstraße schützen sollte. Der Zweck der Mauer ist um so schwerer zu erklären, als eine ähnliche Anlage auf rechtsrheinischem Gebiet nicht besteht und nicht bestanden hat. Die Heidenmauer ist deshalb als besonders wertvolles Baudenkmal Wiesbadens zu betrachten. Die sehr zahlreich besuchte Versammlung spendete dem Redner lebhaften Beifall. In der Diskussion machte Geheimrat Sanitätsrat Dr. Pfeiffer noch darauf aufmerksam, daß auf dem bekannten Stich Mörikes aus dem 17. Jahrhundert deutlich zwei weitere Türme oberhalb des noch erhaltenen Turmes zu sehen seien. Das Ende der Mauer sei also mindestens in die Gegend des städtischen Krankenhauses zu versetzen.

Bei dieser Gelegenheit mag eine Anekdote aus dem Wiesbadener Gemeinderat hier erwähnt sein. Diese Körperschaft hatte sich vor etwa 30 Jahren mit der Frage der Entseinerung der Heidenmauer an der Kirchhofsgasse zu beschäftigen, der „Altertumsverein“ aber erhob dagegen Einspruch. Als über diesen verhandelt wurde, meinte der Gemeinderat Mr. ein geborener Herborn: „Et no, wann dann der Altertumsverein so e groß Jndreß an dere Heidenmauer hot, dann kann er sich jo de größte Klump e davon nehmen.“ Es kam aber trotz dieses gleichgültigen Standpunktes nicht zur Niederlegung der Mauer.

— Burgste. Es sind hier eingetroffen: Prinzessin Anita zu Hohenburg-Büdingen von Schloss Wächtersbach im „Hotel Englischer Hof“, Kaiserlich deutscher Konsul b. Löbbecke aus Berlin im „Hotel Royal“.

— Personal-Nachrichten. Dem Gesangspädagogen und Komponisten Eugen Schildach in Frankfurt a. M., der vor ca. 8 Tagen seinen 60. Geburtstag feierte, ist der Professortitel verliehen worden.

— Der Ursprung des Hauses Nassau. Im „Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung“ sprach gestern Abend im Anschluß an einen Vortrag des Professors Ritterling Geheimrat Archivar Dr. Wagner über einige neuere Forschungen über den Ursprung des Hauses Nassau. Während man früher sich nicht genug darin tun konnte, den Ursprung des Hauses Nassau bis auf die Grafen des Worms- und Rade-gaues des 8. Jahrhunderts zurückzuführen, stellte vor etwa 10 Jahren ein Darmstädter Gelehrter, Artur Wih, beiläufig die Behauptung auf, die Nassauer seien ein junges Geschlecht unbekannter Herkunft. Die Wissenschaft bemüht sich seit 400 Jahren vergeblich um die Feststellung des nassauischen Stammbaums bis zu seinem Anfang, immer und immer wieder verdrängt eine Hypothese die andere, heute noch fehlt uns jede sichere Kenntnis, auf welchem Wege das Haus Nassau in den Besitz seiner Stammlände gekommen ist. Bethmann suchte auf Grund zahlreicher bis dahin unbekannt gewesener Urkunden des Klosters Weidenstadt den Stammbaum des Hauses Nassau unter den Grafen des Rheingaus und des Adnigesfundragaus und Vogel hat dieser in Bethmanns „Rheingauischen Altertümern“ geäußerten Ansicht das kanonische Ansehen gegeben. Vogel stellte einen bis zum 10. Jahrhundert reichenden Stammbaum der Grafen von Nassau auf, und ihm ist Schliephale gefolgt. Nun sind aber alle von Bethmann benutzten Urkunden und urkundlichen Aufzeichnungen des Klosters Weidenstadt gefälscht, folglich fällt auch die auf ihnen aufgebaute Hypothese von der Abstammung des Stammes Nassau von den Grafen des Adnigesfundragaus und des Rheingaus zusammen. Der Archidirektor Freiherr Schenk von Schweinsberg in Darmstadt hat neuerdings den Beweis zu führen gesucht, daß der Stammbaum des Hauses Nassau ein Graf von Zipsen sei, der im 11. Jahrhundert gelebt und im Siegenischen begütert gewesen ist. Der Redner bezeichnete diese Hypothese als nicht überzeugend, der Möglichkeit, daß der von Schenk von Schweinsberg erwähnte Graf von Zipsen der Stammbater des nassauischen Geschlechts gewesen sein kann, stehen eine ganze Anzahl mindestens ebenso schwerwiegende Möglichkeiten entgegen. Der Redner glaubt, daß man sich bei dem beruhigen muß, was Wih behauptet: die Nassauer sind ein Geschlecht unbekannter Herkunft, das um die Wende des 12. Jahrhunderts aus seiner Verborgenheit hervortritt. Der Vortrag, von dem wir hier gewissermaßen nur das Gerippe mitteilen konnten, wurde mit großem Beifall aufgenommen.

— Deutsche Gesellschaft für ethnische Kultur. In der am Dienstag stattgefundenen Generalversammlung gedachte vor Eintritt in den geschäftlichen Teil Herr Dr. Laffer des leider zu früh verstorbenen 1. Vorsitzenden Ed. Simon, dessen vornehmlichste Bestimmung ihm in den Kreisen der Gesellschaft ein bleibendes Andenken gesichert hat. Zum Vorsitzenden der Gesellschaft wurde Herr Dr. Laffer gewählt, 2. Vorsitzender ist Herr Emil Wust und 2. Schriftführerin Frau A. Oriffeld. Die Besetzung der übrigen Vorstandsämter ist die alte. Die Vortragstätigkeit der Gesellschaft wird im Januar wieder aufgenommen werden und spricht als erster Herr Eugen Levine aus Petersburg. Alsdann folgt in einer gemeinschaftlich mit der hiesigen Gesellschaft der Friedensfreunde zu veranstaltenden Vortragsversammlung Herr Professor Rade aus Marburg. Ihm folgt Professor Robert Michels von der Turiner Universtität, welcher ein Lebensbild seines bekannten Lehramtskollegen Professor Cesare Lombroso, Turin, entwerfen wird. Weitere Verhandlungen schweben noch mit Frau Elly Braun-Clevidt. — In der alsdann folgenden öffentlichen Versammlung sprach Herr Eugen Wagn er über die „Aber das Wie und Warum des Daseins im Sinne ethischer Erkenntnis“. Der Vortragende stellte in großen Zügen ein übersichtliches Gedankengebäude der beiden großen Probleme: Natur und Mensch auf. Er nahm Stellung gegen die einseitigen Abstreitungen mechanischer Naturerklärungen und glaubt, daß zur Vervollständigung der letzten Fragen über Wesen und Zusammenhang aller Dinge der Verstand allein nicht ausreichend ist. Gegenüber dem „Ignoramus“ tritt die andere Seite der menschlichen Seele, das Gefühl, in eine wirkliche Lücke. Dabei ließ Redner der Naturwissenschaft volle Berechtigung widerfahren. Namentlich insofern die Naturwissenschaft Erhebliches in der Befreiung weiter Volksschichten vom noch geistiger Reaktion geleistet hat, aber auch noch viel mehr leisten soll. Allerdings liege für den Menschen eine höhere Bestimmung vor als wie die, welche sich aus dem

rein Materielle erkennen lasse. Ein tiefer Ernst und ein aufrichtiges Suchen charakterisierte den gut gesprochenen Vortrag, welchem das zahlreiche Publikum mit Interesse folgte und mit lebhaftem Beifall quittierte. (Der Vortrag ist in Broschürenform erschienen und bei Rörtershäuser, Wilhelmstraße, zu haben.) Eine Diskussion wurde nicht beliebt. Dr. Laffer schloß die Versammlung gegen 11 Uhr.

— Vortrag Künstel. Im hiesigen „Lehrerinnenverein für Nassau“ hält auch in diesem Jahre wieder Professor Dr. Künstel aus Frankfurt a. M. einige seiner beliebten und interessanten Vorträge. Gegenwärtig verbreitet sich der Redner in drei Abhandlungen über Einzelheiten aus der Geschichte des Liberalismus. Am ersten Abend behandelte gestern Professor Künstel im großen Saale der höheren Mädchenschule an dem Schloßplatz den Gegenstand, der sich aus der Raifon und den Grund-sätzen des altpreussischen Staates, wie er von Friedrich dem Großen aufgebaut und geistig gestaltet war, und den Grund-sätzen und Richtungslinien der Kantischen Philosophie ergab. Der Königsberger Denker suchte das Individuum über den Staat zu stellen und zu seiner rein sittlichen Ausbildung zu kommen, während die Staatsraison einen abgeklärten Absolutismus forderte, deren politisches Machtempfinden den einzelnen nur als Glied einer Gesamtheit anerkannte, die sich unweigerlich den Notwendigkeiten des Staates unter-zurden hatte. In diesen Anschauungen steckte die Wurzel des Zusammenbruchs des friderizianischen Staatswesens und aus dem Konflikt kamen dann Kantische Ideale und Lehren zum Durchbruch, die die Wiedergeburt des liberalen Gedankens im Anfang des vorigen Jahrhunderts einleiteten. Der zweite Vortrag wird sich darüber verbreiten; er findet Freitag nachmittag 6 Uhr an der gleichen Stelle statt.

— Ausstellung alter Gemälde aus Privatbesitz. Der „Nassauische Kunstverein“ beabsichtigt, ernützt durch die Erfolge der Ausstellung neuerer Bilder aus Wiesbadener Privatbesitz im Jahre 1905, in der Zeit vom Mitte Februar bis Mitte April 1910 im Festsaal des Rathhauses eine Aus-stellung von alten Bildern aus Privatbesitz zu veranstalten. Er wendet sich an die in Wiesbaden und seiner Umgebung wohnenden Besitzer von Gemälden, welche vor dem Jahre 1800 entstanden, mit der Bitte, dieses Unternehmen zu unterstützen. Es liegt im allgemeinen Interesse, daß die im Privatbesitz befindlichen Kunstschätze, welche gewöhnlich nur wenigen sichtbar sind, gelegentlich dem großen Kreis der Kunstfreunde gezeigt werden. Die Kunstsammler können sich selbst auch keine schönere Freude verschaffen, als wenn sie ihre Schätze der öffentlichen Bewunderung erschließen, und ihnen wird die ganze Ehre der Ausstellung zufallen. Der Verein übernimmt alle Transportkosten, die Versiche-rung während der Ausstellung und bürgt für sachgemäße Behandlung der Bilder. Der Verein bittet alle, die ihm ihre Bilder zu dem genannten Zweck leihen wollen, Herrn Kunsthistoriker Dr. Erwin Sessler hier, Adelsheid-strasse 80, dem die Zeitung übertragen ist, bis zum 18. Dezember davon Mitteilung zu machen. Herr Dr. Sessler wird zwischen dem 28. Dezember und 8. Januar die an-gemeldeten Bilder besichtigen und die zur Ausstellung ge-eigneten auswählen; es wird deshalb gebeten, ihm Tag und Stunde anzugeben, an dem sein Besuch genehm ist. Der Verein bittet, ihn auf Besitz alter Kunstwerke aufmerk-sam zu machen.

— Nach dem Sudan. Der am 1. Oktober in den Ruhestand getretene Pfarrer Ziemendorff hat, in Begleitung seiner Tochter, in der verfloffenen Woche eine zweite Reise nach dem Sudan unternommen, deren Dauer voraussichtlich 1/2 Jahr betragen wird. Der Zweck derselben ist zunächst der, eine neue Missionarin, die in den Dienst der Sudan-Pionier-Mission getreten ist, in ihr Amt einzuführen, und dann auch, um selbst auf der Missionsstation Assuan tätig mitzuarbeiten. Pfarrer Ziemendorff hat die gleiche Reise schon einmal auszuführen, während welcher seine ihn damals begleitende Gattin in Cairo erkrankte und verstarb.

— Der Weihnachtsmarkt. der sich alljährlich auf dem Faulbrunnensplatz aufstut, wird auch in diesem Jahre nicht fehlen. Soeben werden die Buden aufgeschlagen und in den nächsten Tagen schon wird der Handel in allerlei Artikeln für das bevorstehende Fest beginnen, für die namentlich die „kleinen Leute“ Abnehmer sind. Kommt wahrscheinlich auch für die Unternehmer nicht viel heraus, so bietet sich doch hoffentlich für dieselben Gelegenheit zu etwas Verdienst in dieser für sie ungünstigen Zeit.

— Wiesbaden-Mainz-Verein. Von Interessenten war beantragt worden, die Eisenbahnverbindung Wiesbaden-Mainz-Nassau mit direktem Anschluß in eine Anzahl anderer bayerischer Städte durch Einlegung neuer Züge zu verbessern. Soweit das Gebiet der preussisch-hessischen Staatsbahnen in Betracht kommt, war die Einlegung einiger neuer Züge vorgesehen, aber die bayerische Eisenbahnverwaltung erklärte, auf absehbare Zeit unter keinen Umständen neue Züge schaffen zu können, da die Betriebser-gänisse der bayerischen Staatsbahnen sehr zurückgegangen sind. Da weitere Züge bis Nassau keinen Wert haben, wenn dort der Anschluß fehlt, so kann eine günstigere Ver-bindung von Wiesbaden und Mainz nach den bayerischen Städten erst geschaffen werden, wenn die bayerische Ver-waltung sich damit einverstanden erklärt.

— Postverkehr. Am Sonntag, den 19. Dezember, sind die Schalter des Hauptpostamts (Rheinstraße 2/25) wie an anderen Sonntagen von 8 bis 9 Uhr vormittags und von 11 1/2 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags geöffnet. Außerdem findet während des ganzen Tages — von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags — an den Pafschaltern familiärer hiesiger Postanstalten die Annahme, bezw. Aus-gabe von Paketen, sowie der Verkauf von Wertzeichen statt. Telegramme und Ferngespräche werden am 19. Dezember nur bei dem Telegraphenamt angenommen.

— Ein neues Gutachten. Die Stadt Mainz hat Pläne angefertigt, um das Geleise und die Anlage ihrer Eisenbahn, die schon seit Jahren wegen ihrer verkehrten Anlage zu lebhaften Klagen Veranlassung gab, vollständig umzugestalten. Zwecks Erläuterung dieses Gutachtens wurden Pläne und Zeichnungen einem hiesigen Raddirek-tor vorgelegt. Der letztere kam auch und beschäftigte die Geleiseanlage. Mit Her- und Rückfahrt nach Hamburg war die Dauer seines Mainzer Aufenthalts 4 Tage. Nun traf dieser Tage das 10 bis 12 Seiten lange Gutachten des Rai-

directors ein und seine Liquidation. Gutachten und Liquidation wurden dem städtischen Bauausschuß vorgelegt; die Vorkausauschmittglieder sollen über die Höhe der Rechnung derart in Schreden versetzt worden sein, daß sie beinahe von ihren Stühlen fielen. Der Hamburger Raddirektor, welcher ein Jahresgehalt von 12000 M. bezieht, berechnet für sein Gutachten nur 6000 M.! Der Bauausschuß beschloß, diese ungeheuerliche Forderung unter keiner Bedingung zu bewilligen. Das weitere bleibt abzuwarten! Daß die Gutachten über die Klagen kostspielig sind, weiß man auch anderwärts!

— Trauerfahrt auf dem Rhein. Wohl die letzte Sonderfahrt auf dem ganzen Rhein in diesem Jahre und eine Fahrt ganz eigener Art wurde Dienstag gemacht. Mit Waldmann-Dampfer ist nämlich das Trauergefolge eines großen Leichenzuges von Bubenheim nach Eltville befördert worden, während der bespannte Leichenwagen auf einer im Schlepptau des Dampfers gewesenen Nähe sich befand. Trotz Sturm und Regen ging die Ein- und Rückfahrt gut von statten.

— Die Prämie von 300 000 Mark, die bei der Schluß-ziehung der Preussischen Klassenlotterie auf Nr. 24 204 gefallen ist, wird, wie schon gemeldet, diesmal in der Reichshauptstadt bleiben. Die Nr. 24 204, die mit der Prämie bedacht ist, war ein Freilos, da die eigentliche Nummer in einer früheren Ziehung bereits herausgekommen war. Die prämierte Nummer wird in Adelshofen gestriekt, die wiederum in kleineren Anteilen an andere Personen abge-gaben wurden. Die Gewinner sind meist Leute aus dem Mittel- und Handwerkerstande.

— Versuchter Einbruchdiebstahl. Der etwa 30 Jahre alte Gärtnergehilfe Gust. Kob. Lehmann, ein mehrfach vorbestrafter Mensch, der erst am Sonntag aus dem Straf-gesängnis in Eberbach entlassen worden war, hatte sich gestern Abend in das Haus Herrmannsstraße 3, wo ihn die dort lagernden Kupfervorräte des Hofkupferschmiedes Grauteinmal gereizt hatten, eingeschlichen. Da er vor Jahren dort einmal beschäftigt war, so war er mit den Umständen des Hauses sehr gut vertraut und hatte sicher nicht damit gerechnet, daß ihn der Sohn des Besitzers von Anfang an beobachten könnte. Die telephonisch herbeigerufene Polizei stellte den Einbrecher, dem es mittlerweile auf dem Hofe, wo er sich zuerst aufgehalten hatte, nicht recht geheuer schien, im Keller und verhaftete ihn. Ein Fund gut passender Nachschlüssel und ein Saal, in dem er die gestohlene Beute fortzuschaffen wollte, wurde bei ihm gefunden. Der Verhaftete dürfte jedenfalls auch der Urheber verschiedener bei dem Kupferschmiede in den letzten Jahren verübten Einbruch-diebstähle, bei denen einmal 80 Kilo Kupfer gestohlen wurden, sein.

— Verhafteter Eisenbahndieb. Der Goldschmied Joh. Biedmann, geb. 1861, schlich sich am 6. Dezember nach-mittags in Höchst in den Packwagen der Königsleiner Bahn. Er schnitt dort eine Ledertasche mit 350 M. Inhalt auf, die für die Betriebsdirektion in Königstein bestimmt war, ent-nahm den Betrag und warf die Tasche unterwegs in den Wald. In Kellheim verließ er den Zug und kehrte zu Fuß nach Frankfurt zurück, wo ihn die Kriminalpolizei verhaftete. In seinem Besitz befanden sich noch 346 M.

— Von einem Auto überfahren wurden heute vormittag auf dem Bismardring zwei Hunde, die, aus dem dortigen Posthaus kommend, direkt in das Kraftfahrzeug hinein-rannten. Während der eine ohne besonderen Schaden davonkam, wurde der andere, ein wertvoller englischer Schäfer-hund, auf der Stelle getötet. Den Chauffeur trifft an dem Unfall keine Schuld.

— Was ein Hälchen werden will . . . In vorbergan-ener Nacht gegen 1 Uhr wurde in der Hermannstraße der Schaufenster am Hause des Mechanikers Stöber gewalt-sam erbrochen. Der Einbrecher, ein jugendlicher Mensch von 16 Jahren, Sohn adibater Eltern, schnitt mit Hilfe eines Diamanten die Scheibe des Kastens entzwei und stahl Fahrradteile, wie Pedale usw.

— Gosprädikat. Der Großherzog von Luxemburg hat der Inhaberin der Bäckerei und Konditorei Arnold Berger, Bärenstraße 2, Witwe Margarete Berger hier selbst, das Prädikat „Großherzoglich luxemburgischer Hoflieferant“ ver-liehen.

— Schneebriehl. Die Schneehöhe betrug am gestrigen Tage auf dem Feldberg 35 Zentimeter, auf dem Westerwald 4 Zentimeter. Die Beschaffenheit der Schneedecke auf dem Feldberg ist gleichmäßig. Die Beschaffenheit der Rodelbahn nach dem Fuchsbang ist gut, die Schneeschubbahn sehr gut. Oberreisenberg und Cronberg sind schneefrei. Aus dem Vogelsberg kommt vom Hohe Rodelopf die Meldung, daß bei leichtem Frost die Schneehöhe (Reusschnee) 25 bis 30 Zentimeter beträgt. Die Schneedecke ist gleichmäßig und die Schneeschubbahn gut. Hochwaldhausen bei Herborn ist schneefrei.

— „Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: Für Kohlen für Arme: von Frau Hartmann 5 M., von R. St. 20 M. — Für Frühkud für Schul-kinder: von Cara 50 M., von R. St. 20 M., von W. B. 5 M. — Für Mittagessen für bedürftige Kinder: von R. St. 20 M., von Cara 20 M. — Für die Augenheil-anstalt: von R. St. 20 M., von W. B. 3 M. — Für die Blindenschule: von E. Friede 9. 1 M., von W. B. 3 M., von R. St. 20 M., von Frau Hartmann 5 M., von Frau B. 10 M., von Frau Schmidt, Viebricher Straße, 5 M. — Für das Blindenheim: von Cara 50 M. — Für die Kinder-erwahnanstalt: von Frau Schmidt, Viebricher Straße, 5 M., von Frau B. 10 M., von R. St. 20 M., von E. Friede 9. 1 M., von Frau v. S. 5 M. — Für den Kinderhort: von E. Friede 9. 1 M., von R. St. 20 M., von Frau Hartmann 10 M., von Fr. v. S. 5 M., von Frau B. 10 M., von Frau Schmidt, Viebricher Straße, 5 M., von Cara 40 M. — Für das Versorgungsheim für alte Leute: von Frau Schmidt, Viebricher Straße, 5 M., von Frau B. 10 M., von Frau Lina 10 M., von Frau Hartmann 10 M., von R. St. 20 M. — Für den Gefängnisverein: von einem Wohl-gesinnten 30 M., von Frau Johanna vom Baur 5 M., von R. St. 10 M. — Für die Schrippenfürche: von Frau B. 10 M., von Cara 50 M., von E. S. 3 M. — Für das Paulinehaus: von E. S. 3 M. (Sauglingsheim), von E. Friede 9. 2 M. (Sauglingsheim), von W. B. 3 M. — Für das Rettungshaus: von W. B. 3 M., von R. St. 20 M. — Für den Armenverein: von W. B. 3 M. — Für ver-fälschte Arme: von Cara 50 M. — Für die Männer-Asyl: von Cara 40 M. — Für die Herberge zur Heimat, die Naturalverpflegung und das Lindenhaus: von R. St. je 10 M.

— Kleine Notizen. Die Patankensliste für Militär-anwärter Nr. 49 hat in unserer Expedition zur unentgeltlichen Einsicht offen.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Kurhaus. Tschaikowsky, Glazounow, Rubinstein, Rimski-Korsakow, die vier bedeutendsten russischen Komponisten...

* Vorträge. Am Mittwoch sprach im katholischen Gesellenhaus, wie im Anzeigenteil unseres Blattes angeführt wurde, Herr Professor Dr. Bedewer über „Der Solibai in der römischen Kirche“...

* Rätsel-Vorträge. Man spricht uns: Eine Suböretin des ersten Vortrages von Herrn Professor Künzel, der in diesen Tagen an drei Abenden, nämlich am 8., 10. und 15. d. M., um 8 Uhr in der Aula der höheren Mädchenschule über „Die Geschichte des Liberalismus“ spricht...

Rheinische Nachrichten.

* Aus dem Rheingau, 8. Dezember. Die Winzer im Rheingau, die an dem großen Krach beteiligt sind, haben die Aufforderung erhalten, die volle Pachtsumme in Höhe von 745 000 M. anzuerkennen und innerhalb 15 Jahre zu tilgen.

* Griesheim, 8. Dezember. In der gestern abend stattgehabten Gemeindevertreterversammlung wurden die von dem Bürgermeister Wolff beantragten 29 000 M. für Erweiterung der Gasfabrik und Anlauf von Gelände bewilligt.

* Diez, 8. Dezember. Der als Vursche eines Hauptmanns in Oranienstein vermisste Soldat, von dem wir bereits berichteten, ist als Leiche in Fachingen gelandet worden. Heute wurde er im Beisein einer Abordnung des 118. Regiments auf dem hiesigen Friedhof beerdigt.

* Sackenburg, 6. Dezember. Die Wege zu dem hiesigen Bahnhof sind zurzeit in einem recht mangelhaften Zustand. Wer den Fahrweg einmal begehen muß, der tut gut, sich mit langen Stiefeln zu versehen, in Schuhen ist der Weg kaum passierbar.

Aus der Umgebung.

Vertagung des Bundes süddeutscher Weinhändler. m. Mainz, 8. Dezember. Hier tagte seit Inkrafttreten des neuen Weingehes zum ersten Male wieder der Bund der süddeutschen Weinhändlerverbände.

beanstande. Da nun die Weine infolge des Ausschweifens der Kässer, das zu der Kellerbehandlung unbedingt gehöre, leicht schweflige Säure enthalten könnten, so soll die Regierung ersucht werden, auf Beseitigung dieser amerikanischen Bestimmungen hinzuwirken.

* Frankfurt a. M., 8. Dezember. Eine Reihe von Stadtverordneten richtete an den Magistrat das Ersuchen, zu veranlassen, daß die Frage der Arbeitslosenversicherung auf die Tagesordnung des nächsten deutschen Städtetages gesetzt werde.

* Mainz, 8. Dezember. Wie der Oberbürgermeister in der heutigen Stadtverordneten-Versammlung mitteilte, hat der Großhandelsreisende Adolph Busch aus St. Louis, ein geborener Kaseler, für gemeinnützige und wohlthätige Zwecke 50 000 M. der Stadt Mainz überwiesen.

Gerichtssaal.

Eine aufregende Ballonfahrt.

M. Frankfurt a. M., 8. Dezember. Eine aufregende Ballonfahrt machten am 7. März der Kaufmann Röcher aus Mannheim, Leutnant Pabel und ein Referendar Köster aus Heidelberg mit. Sie waren vormittags in Mannheim mit dem Ballon „Jährling“ aufgestiegen und gelangten gegen Abend in die Nähe von Niederursel bei Homburg v. d. H.

Ein „geträunter“ Mord vor dem Schwurgericht.

S. & H. Ratibor, 8. Dezember.

In dem Sensationsprozess gegen den Bauerngutbesitzer Przhbilla, dessen Sohn August Przhbilla, den 23jährigen Rentner Joseph Nowak sowie dessen beide Entlassene haben die bisherigen Verhandlungen nicht die völlige Überführung der fünf Angeklagten gebracht.

Charzyl mit einem Beil niedergeschlagen hat und daß der Kufel seines 73jährigen mitangeklagten Schwagers, der jetzt erst 17 Jahre alte Arbeiter Franz Waldiga, bei diesem Totschlag geholfen habe. Der Angeklagte will sich dieser Erzählungen nicht mehr entsinnen, bezw. bezeichnet sie als von ihm erfunden.

Propst und Lehrer.

hd. Rosen, 7. Dezember. Von der Gnesener Strafammer wurde der Propst Kruscha aus Ostrowie wegen Beleidigung des Lehrers Luchner von dort zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

i. Limburg, 7. Dezember. Vor dem Schwurgericht wurde heute gegen den Arbeiter Johann Hodel, geboren 1876 zu Mühlhausen i. G., vielfach vorbestraft, und den mehrfach vorbestraften Friseur Johann Rebers, geboren 1881 in Speldorf, Kreis Mühlheim a. Rh., wegen Straßenaufs verhandelt.

rnk. Darmstadt, 8. Dezember. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den 30 Jahre alten Hausierer Eugen Friedrich Hecht von hier wegen Urkundenfälschung und Betrugs unter Ausschluß mildernder Umstände zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus.

wb. Berlin, 8. Dezember. Wegen schweren Raubes und versuchten Mordes wurde der 20 Jahre alte Dienstknecht Ernst Hirsch, der den Kleiderhändler Horwicz am 3. Oktober bei Gelegenheit eines Kleiderkaufs niederge-

Schlagen und einen Anzug geraubt hat, vom Schwurgericht zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 8 Jahre Zuchthaus beantragt.

Sport.

Das New Yorker Sechstagerrennen.

hd. Paris, 9. Dezember. Das New Yorker Sechstagerrennen zog am Abend des zweiten Tages ein noch zahlreicheres Publikum in die Halle von Madison Square als an den beiden vorhergehenden, bot aber nur wenig Interesse, obwohl dank den Bemühungen des französisch-italienischen Paars Schirler-Carapezzi die Rekorde stets geschlagen wurden. Um 1 Uhr nachts suchten Mütt-Fogler durch einen prächtigen Vorstoß das noch immer 10 Mannschaften umfassende Startfeld zu sprengen, doch fielen der Anstrengung nur die Amerikaner Ceevan-Galvin zum Opfer, die die erste Runde verloren. Leon-Georget und Germain-Cezan, die in Kollision gerieten, taten einen gemeinsamen Sturz in die Zuschauer, wobei ein französischer Journalist verletzt wurde, stiegen aber wieder auf und führten eifriger als zuvor. Bei Ablauf der 58. Stunde waren 1874,485 Kilometer zurückgelegt.

* Fußball. Am vergangenen Sonntag trugen die Wiesbadener Fußballclubs Germania 1909 und Fußballverein das erste Spiel der Endrunde aus. War schon das erste Spiel durch allzugroße Schärfe beeinträchtigt, so litt das am letzten Sonntag noch mehr unter der „Gewalttätigen“ mancher Spieler. Sämtliche Spieler des Fußballvereins fairer gespielt, wer weiß, ob sie nicht gewonnen hätten. So aber erreichten sie durch ihr, ich will nur sagen „schwarzes Spiel“, nichts weiter, als daß sie den Gegner, der glatt überlegen war, deprimierten und dem Schiedsrichter das Amt erschwerten. Ein vernünftiger Sportsmann sollte doch wissen, daß mit Gewalt nichts zu erreichen ist, da nämlich die Vernunft darunter leidet. Bei Wiesbadener Fußballverein gefielen nur der Torhüter, einige Verteidiger und Mitläufer. Die übrigen spielten nicht Fußball, sondern gaben meist nur Proben ihrer Körperkraft, worin sie vorzügliches leisteten. Germania spielte unter ihrer sonstigen Form. Ihre kleinen Leute konnten gegen den schweren Gegner nicht aufkommen. Resultat: 0:0, was bei dem Kampf zweier Lokalkrieger sehr zu denken gibt, nämlich in puncto: „Fairness“.

* Fußballsport im Sportverein. Am vergangenen Sonntag begann in der A-Liga des Nordkreises die 2. Serie der Verbandsvertragswettspiele und mußte sich die 1. des Sportvereins der 1. Mannschaft des Bodenseimer Fußballclubs Amicitia 1909 in Bodenseheim stellen. Wiesbaden spielte mit 5 Ersatzleuten, konnte aber trotzdem nach hartem Kampfe mit 3:1 Sieger bleiben. Eine für ein Spiel im Nordkreis außergewöhnlich große Zuschauermenge wohnte dem Spiele bei, damit den Beweis erbringend, daß das sportverstandige Publikum ein mit vollständiger Mannschaften des Sportvereins vorgeführtes Wettspiel des Ansehens wert erachtet. Leider kamen die Zuschauer nicht ganz auf ihre Kosten, da die Mannschaft, wie oben erwähnt, mit 5 Ersatzleuten antrat, welche aber sehr aufopfernd und auch teilweise ganz gut spielten. — Wohl verlangt der Fußballsport mehr Hingabe von seinen Anhängern als irgend ein anderer Sport, sind doch allein schon an 22 aufeinanderfolgenden Sonntagen die sich um die Nordkreismeisterschaft bewerbenden Mannschaften zu unbedingtem Auftreten abwechselnd in Saana, Frankfurt, Offenbach und Wiesbaden verpflichtet, wenn aber eine Mannschaft, wie diejenige des Sportvereins, sich in den 12 erlaubten Spielen weder an der Spitze gehalten hat, so muß dieselbe auch das Erzeugnis zu erhalten suchen. Dazu ist vor allem nötig, daß die Mannschaft noch fest ab immer vollständig antritt. Nur dann kann sie das Begonnene zu einem guten Ende führen zu ihrer eigenen Ehre und als Dankbeweis für ihre zahlreichen Anhänger. — Der kommende Sonntag bringt für Wiesbaden wieder eines der wichtigsten Spiele, nämlich das Retourwettspiel gegen Offenbacher Kickers auf dem hiesigen Sportplatz. Kickers, welche in der Spielertabelle den vierten Platz einnehmen, verfügen über eine schnelle und ausgeglichene Mannschaft, die im Endkampf um die Meisterschaft noch ein gewichtiges Wort mitzusprechen wird. Sportverein muß sein Bestes herausgeben, um die Mannschaft hier niederzuringen zu können. Spielbeginn 2½ Uhr. Näheres wird noch bekannt gegeben.

* Jägergebnisse. Die am Samstag in der Oberlahnsteiner Gemorlung abgehaltene Treibjagd hatte infolge der ungenügenden Bitterung, bei der das Wild nur schwer aus seinen Unterschlüpfen herauszubringen war, ein geringes Ergebnis. Erlegt wurden 68 Hasen und ein Reh. — Am gleichen Tage fand auch im Braubacher Revier (Bäcker Lustfrazal Lohr) Treibjagd statt, die ebenfalls nur eine geringe Strecke von etwa 10 Hasen und 3 Rehen ergab.

Letzte Nachrichten.

Die ungarische Kabinettskrisis.

hd. Budapest, 9. Dezember. Nachdem Graf Johann Zich es abgelehnt hat, die Kabinettsbildung zu übernehmen, ist die Lage wieder verworren geworden. Referat wird sich im Laufe des heutigen Tages nach Wien begeben, um dem Kaiser die Bildung eines farblosen Verhandlungs-Ministeriums mit einem kurzfristigen Budget-Provisorium vorzuschlagen.

Die italienische Ministerkrisis.

hd. Rom, 9. Dezember. Im neuen Ministerium sollte Finocchiaro das Justizministerium und Marzino das Portefeuille des Unterrichts übernehmen. Jener stellte jedoch die Annahme eines Gesetzes, nach dem die Ziviltrauung der kirchlichen vorausgehen soll, dieser die Durchführung der Laientrauung zur Bedingung. Auf beide Forderungen glaubte Sonnino nicht eingehen zu können. Da das Kabinetts Sonnino somit der Stütze der demokratischen Linken beraubt wird, so ist der erste Versuch Sonninos, zur Bildung eines Kabinetts, völlig gescheitert. Zur Audienz beim König ist für heute der Admiral Saggi bestellt worden.

hd. Rom, 9. Dezember. Das Kabinetts Sonnino soll tatsächlich gescheitert sein. Sonnino begab sich gestern Abend zum König, um ihm Bericht über seine Bemühungen zu machen. Es heißt, er soll den König gebeten haben, ihn von der Mission zu entbinden und der König beabsichtigt, Saggi mit der Neubildung eines radikalen Kabinetts zu betrauen.

Der Kampf gegen die englischen Lords.

hd. Paris, 9. Dezember. „Paris Journal“ meldet aus London: Asquith sei entschlossen, im Falle seiner Wiederwahl die Kabinettsbildung so lange abzulehnen, bis er vom Könige die Ermächtigung erhalten habe, eine hinreichende Zahl Lords zu ernennen, um die konservative Mehrheit des Oberhauses zu besetzen. Die Frage des Vortrechts der Kammer, betreffend die Gesetzgebung, werde an dem Tage zur Prüfung gelangen, wo

das Unterhaus die liberalen Reformen der radikalen Partei durchgeführt habe. Er werde alsdann im Kabinetts ein neues Wahlreformgesetz, sowie ein Gesetz über die Zusammenfassung des Oberhauses einbringen. Dieser letztere Gesegentwurf werde im Unterhause zur eingehenden Besprechung gelangen.

Der englische Wahlkampf.

wd. London, 9. Dezember. Gestern Abend hielten zehn Mitglieder der Regierung Wahlreden, von dem früheren Kabinetts der Gymnastik Littleton. Die Ablehnung des Budgets verteidigten die Lords Camperdown und Kesteven in Neben, die sie in Romford bzw. in Wellinborough hielten. Die Bemerkung Kestevens, daß England im Innern vom Sozialismus und im Äußeren von Deutschland bedroht wird, wurde mit Gelächter aufgenommen, worauf Kesteven ausrief: „Sie werden mir nicht glauben, bis Ihnen die Deutschen ihre Bajonette in den Leib stoßen“, was erneutes Gelächter hervorrief.

Der englische Tarifplan.

wd. London, 9. Dezember. Der gestern veröffentlichte Tarifplan wird hier viel besprochen. Die konservativen Blätter ignorieren gestern insgesamt das Schema; heute äußern sich nur „Morning Post“ und „Standard“ dazu, die es als interessant, aber nicht als maßgebend betrachten. Sie vermissen den Hinweis darauf, daß zur Kompensation für Fälle auf andere Lebensmittel die Abgaben auf Tee, Zucker usw. ermäßigt werden sollen. Die liberalen Blätter betrachten das Schema als maßgebend und sagen, sie seien dankbar für die Veröffentlichung dieses teuren Nahrungsmittel-Budgets, durch welches die extremen Tarifreformer von Birmingham einen Druck auf Walfour ausüben wollten, der jetzt schwerlich eine Darlegung seiner Ansichten über die Nahrungsmittelbesteuerung umgehen könnte.

Die französischen Instruktionsoffiziere in Marokko.

wd. Paris, 9. Dezember. Aus Tanger wird berichtet: Der von der französischen Regierung infolge der Grausamkeiten Mulay Hafids erlassene Befehl, daß die französischen Instruktionsoffiziere an den Expeditionen der Mahalla nicht mehr teilnehmen und sich auf ihre Rolle als Instruktionsoffiziere beschränken sollen, hat den Sultan lebhaft verstimmt. Er beauftragte El Mokri, gegen diesen Befehl Einspruch bei der französischen Regierung zu erheben. Letztere antwortete: Dieser Befehl würde unter den folgenden drei Bedingungen zurückgenommen werden: Erstens: Müsse sich Mulay Hafid schriftlich gegenüber allen Vertragsmächten der Agadirakte verpflichten, die Folterungen in Marokko abzuschaffen; zweitens: müsse er die jüngst angeworbenen türkischen Instruktionsoffiziere sofort entlassen und drittens: alle zwischen Frankreich und Marokko schwebenden Fragen in befriedigender Weise regeln.

Ein letzter Versuch.

hd. London, 9. Dezember. Nach einer Meldung der „Times“ aus Tanger hat der Sultan seinen Gesandten in Paris aufgefordert, einen letzten Versuch bei der französischen Regierung zu unternehmen, zu dem Zweck, eine Abänderung des Anleihevertrages zu erlangen. Sollte die französische Regierung dieses ablehnen, so haben die Gesandten völlig freie Hand, die Frage der Anleihe zu erledigen. Der Sultan habe auch einen letzten Schritt bei der deutschen Gesandtschaft wegen der Grundkonzession in Marokko unternommen. Die Gesandtschaft erklärte jedoch kategorisch, daß eine Anleihe unbedingt notwendig sei und die französischen Bedingungen angenommen werden müßten.

Eine Erleichterung der spanischen Eizette.

hd. Madrid, 9. Dezember. Die Eizette bei Hofe soll, wie gerüchelt wird, abgeändert werden. Der König wünscht zu den intellektuellen in nähere Beziehungen zu treten. Im königlichen Palast sollen künftig bei bestimmten Festlichkeiten auch Mitglieder der Kunst- und Gelehrtenwelt Einladungen erhalten.

Zwei Zeppelin-Luftschiffe für den Verkehr am Rhein.

hd. London, 9. Dezember. Die „Times“ berichten, daß beim Lloyd eine Versicherung für zwei Zeppelin-Luftschiffe abgeschlossen worden sei, welche einen regelmäßigen Luftschiffdienst am Rhein zu versehen haben. Die beiden Luftschiffe seien mit 600 000 M. versichert. Die Police gilt für ein Jahr.

Televisio?

hd. Paris, 9. Dezember. Aus La Rochelle meldet der „Matin“: Hier wurden interessante Versuche mit einem neuen Verfahren, Televisio genannt, vorgenommen. Erfinder dieses Verfahrens ist ein junger Gelehrter namens Rignond, der in Gemeinschaft mit dem Direktor des städtischen Laboratoriums, Journer, diese Entdeckung gemacht hat. Die beiden haben einen Apparat erfunden, welcher gestattet, die Person, mit der man sich telephonisch unterhält, auf mehrere Kilometer Entfernung zu sehen.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

New York, 9. Dezember. Auf der deutschen Botschaft fand ein Dinner statt, an dem der kritische Botschafter, der Staatssekretär des Handelsdepartements, Charles Nagel, Sekretär Charles Walcott von der Smithsonian Institution mit ihren Damen, sowie andere hervorragende Persönlichkeiten der Gesellschaft teilnahmen.

Washington, 9. Dezember. (Eigener Drahtbericht.)

Präsident Taft eröffnete gestern den nationalen Kongress für Fluss- und Hafenbauten und wohnte darauf der Ansprache des deutschen Botschafters über den Ausbau von Deutschlands Wasserwegen bei.

Stuttgart, 9. Dezember. (Eigener Drahtbericht.)

Direktor Wilhelm v. Stierlin, Vorstand der Verwaltungsdirektion bei der Kgl. Generaldirektion der Eisenbahn und zugleich Mit-

glied des Rates der Verkehrsanstalten, ist heute vormittag 10 Uhr in seinem Bureau von einem Schlaganfall betroffen worden und kurz darauf gestorben.

Kiel, 9. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Bei Knood am Kaiser-Wilhelms-Kanal wurde gestern der Tagelöhner Kröger durch zwei Sanitätsburschen überfallen, ermordet und beraubt. Die Leiche des überfallenen wurde gestern Abend aufgefunden. Einer der Täter wurde ergriffen, der andere ist flüchtig.

wd. Paris, 9. Dezember. Aus Marseille wird berichtet, daß das Dampfschiff „Arles“, welches am 21. Oktober von Marseille nach Dakar abgegangen war und seither vermisst ist, als verloren betrachtet wird. Das Schiff, welches von dem Kapitän Le Saubag, dem Sohne des Erbauers, befehligt wird, und eine Mannschaft von 21 Köpfen an Bord hatte, sollte Gibraltar und Las Palmas anlaufen, ist aber bisher nirgends signalisiert worden. In Marseilles wird erklärt, daß es sehr unvorläufig gemessen sei, ein so schweres Schiff ohne Schlepper und ohne Begleitschiff eine so weite Reise antreten zu lassen.

hd. Rom, 9. Dezember. Unter dem Verdacht, die seit Monaten festgehaltenen Kollidierkräfte auf der Linie Ancona-Foligno verübt zu haben, wurden 7 Eisenbahnarbeiter, 1 Zugführer und 2 Oberbahnarbeiter verhaftet.

hd. Kiew, 9. Dezember. Unter dem Verdacht revolutionärer Umtriebe wurde gestern der Professor des Polytechnikums, Kufly, verhaftet.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Veffler u. So., Torwallstr. 18.)
Frankfurter Börse, 9. Dezember, mittags 12½ Uhr.
Kreditaktien 210.20, Diskontokontokorrent 186.60, Dresdner Bank 161.60, Deutsche Bank 248.20, Handelsbank 181.20, Staatsbahn 168.50, Lombarden 23.10, Baltimore und Ohio 117.50, Gelsenkirchen 216.50, Bochumer 230.25, Harpener 208.25, Turkenlose 170, Norddeutscher Lloyd 102.20, Hamburg-Amerika-Paket 183.60, Abros. Russen 91.40, Edison 268.25.



Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausagen

für den 10. Dezember:

der Dienststelle Frankfurt a. M.
(Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins):
Trocken, Nach Frost.

der Dienststelle Weiburg
(Landwirtschaftsschule):
Zunächst vielfach heiter, nachts Frost später zunehmende Bewölkung und wieder Erwärmung.

G-naneres durch die Frankfurter und Weiburger Wetterorten (monat. je 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angeschlagen werden.
Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tägl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

8. Dezember.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° u. Normal- niveau	744.0	746.8	752.0	747.6
Barometer a. d. Meeresspiegel	754.4	757.2	762.5	757.9
Lufttemperatur (Celsius)	8.2	4.9	1.9	4.0
Thermometer (Millimeter)	5.4	5.0	4.8	5.1
Relative Feuchtigkeit (%)	93	76	78	82.3
Windrichtung	SW. 1	SW. 2	SW. 3	—
Niederschlagshöhe (Millim.)	0.6	—	—	—
Hohe Temperatur (Celsius)	1.	Niedrigste Temperatur 3.0.	—	—

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Dezember	im Süden Uhr Min.	Aufgang Uhr Min.	Untergang Uhr Min.	Aufgang Uhr Min.	Untergang Uhr Min.
10.	12	20	8	16	4
		23	5	33	3
				33	3
					69

Geschäftliches.

Haarausfall, Haarspalte, Haarstraß

und die letzten Saucyten besetzt an, vor dem das arde-
wäre, und allein ächte Warrer **W. C. W. W. W.**
wacht, befördert sehr den **Haarwuchs** und **hört die Kopf-
nerve**. Man arte genau auf **Wid** und **Raunen** zu
Sed. Knöpf und hütet sich vor den vielen, oft sehr schädlichen
Nachahmungen. Zu beziehen durch
1617
**Ancipys-Gauß, Rheinstraße 50,
Rhein-Gauß, „Augsborn“, Kirchstraße 54.
Telephon 150.**

Die Abend-Ausgabe umfaßt 16 Seiten.

Redaktion: W. Schulz vom Brühl.
Korrespondenten: Redakteur für Köln, Bonn, Düsseldorf und Aachen: W. D. G. Redakteur für Wiesbaden: W. D. G. Redakteur für Mainz: W. D. G. Redakteur für Frankfurt: W. D. G. Redakteur für Berlin: W. D. G. Redakteur für Paris: W. D. G. Redakteur für London: W. D. G. Redakteur für Rom: W. D. G. Redakteur für Wien: W. D. G. Redakteur für Prag: W. D. G. Redakteur für Budapest: W. D. G. Redakteur für Moskau: W. D. G. Redakteur für St. Petersburg: W. D. G. Redakteur für Warschau: W. D. G. Redakteur für Brüssel: W. D. G. Redakteur für Antwerpen: W. D. G. Redakteur für London: W. D. G. Redakteur für New York: W. D. G. Redakteur für San Francisco: W. D. G. Redakteur für Hongkong: W. D. G. Redakteur für Shanghai: W. D. G. Redakteur für Yokohama: W. D. G. Redakteur für Kobe: W. D. G. Redakteur für Manila: W. D. G. Redakteur für Cebu: W. D. G. Redakteur für Batavia: W. D. G. Redakteur für Singapore: W. D. G. Redakteur für Saigon: W. D. G. Redakteur für Hanoi: W. D. G. Redakteur für Peking: W. D. G. Redakteur für Tientsin: W. D. G. Redakteur für Hankow: W. D. G. Redakteur für Harbin: W. D. G. Redakteur für Kanton: W. D. G. Redakteur für Canton: W. D. G. Redakteur für Hongkong: W. D. G. Redakteur für Shanghai: W. D. G. Redakteur für Yokohama: W. D. G. Redakteur für Kobe: W. D. G. Redakteur für Manila: W. D. G. Redakteur für Cebu: W. D. G. Redakteur für Batavia: W. D. G. Redakteur für Singapore: W. D. G. Redakteur für Saigon: W. D. G. Redakteur für Hanoi: W. D. G. Redakteur für Peking: W. D. G. Redakteur für Tientsin: W. D. G. Redakteur für Hankow: W. D. G. Redakteur für Harbin: W. D. G. Redakteur für Kanton: W. D. G. Redakteur für Canton: W. D. G. Redakteur für Hongkong: W. D. G. Redakteur für Shanghai: W. D. G. Redakteur für Yokohama: W. D. G. Redakteur für Kobe: W. D. G. Redakteur für Manila: W. D. G. Redakteur für Cebu: W. D. G. Redakteur für Batavia: W. D. G. Redakteur für Singapore: W. D. G. Redakteur für Saigon: W. D. G. Redakteur für Hanoi: W. D. G. Redakteur für Peking: W. D. G. Redakteur für Tientsin: W. D. G. Redakteur für Hankow: W. D. G. Redakteur für Harbin: W. D. G. Redakteur für Kanton: W. D. G. Redakteur für Canton: W. D. G. Redakteur für Hongkong: W. D. G. Redakteur für Shanghai: W. D. G. Redakteur für Yokohama: W. D. G. Redakteur für Kobe: W. D. G. Redakteur für Manila: W. D. G. Redakteur für Cebu: W. D. G. Redakteur für Batavia: W. D. G. Redakteur für Singapore: W. D. G. Redakteur für Saigon: W. D. G. Redakteur für Hanoi: W. D. G. Redakteur für Peking: W. D. G. Redakteur für Tientsin: W. D. G. Redakteur für Hankow: W. D. G. Redakteur für Harbin: W. D. G. Redakteur für Kanton: W. D. G. Redakteur für Canton: W. D. G. Redakteur für Hongkong: W. D. G. Redakteur für Shanghai: W. D. G. Redakteur für Yokohama: W. D. G. Redakteur für Kobe: W. D. G. Redakteur für Manila: W. D. G. Redakteur für Cebu: W. D. G. Redakteur für Batavia: W. D. G. Redakteur für Singapore: W. D. G. Redakteur für Saigon: W. D. G. Redakteur für Hanoi: W. D. G. Redakteur für Peking: W. D. G. Redakteur für Tientsin: W. D. G. Redakteur für Hankow: W. D. G. Redakteur für Harbin: W. D. G. Redakteur für Kanton: W. D. G. Redakteur für Canton: W. D. G. Redakteur für Hongkong: W. D. G. Redakteur für Shanghai: W. D. G. Redakteur für Yokohama: W. D. G. Redakteur für Kobe: W. D. G. Redakteur für Manila: W. D. G. Redakteur für Cebu: W. D. G. Redakteur für Batavia: W. D. G. Redakteur für Singapore: W. D. G. Redakteur für Saigon: W. D. G. Redakteur für Hanoi: W. D. G. Redakteur für Peking: W. D. G. Redakteur für Tientsin: W. D. G. Redakteur für Hankow: W. D. G. Redakteur für Harbin: W. D. G. Redakteur für Kanton: W. D. G. Redakteur für Canton: W. D. G. Redakteur für Hongkong: W. D. G. Redakteur für Shanghai: W. D. G. Redakteur für Yokohama: W. D. G. Redakteur für Kobe: W. D. G. Redakteur für Manila: W. D. G. Redakteur für Cebu: W. D. G. Redakteur für Batavia: W. D. G. Redakteur für Singapore: W. D. G. Redakteur für Saigon: W. D. G. Redakteur für Hanoi: W. D. G. Redakteur für Peking: W. D. G. Redakteur für Tientsin: W. D. G. Redakteur für Hankow: W. D. G. Redakteur für Harbin: W. D. G. Redakteur für Kanton: W. D. G. Redakteur für Canton: W. D. G. Redakteur für Hongkong: W. D. G. Redakteur für Shanghai: W. D. G. Redakteur für Yokohama: W. D. G. Redakteur für Kobe: W. D. G. Redakteur für Manila: W. D. G. Redakteur für Cebu: W. D. G. Redakteur für Batavia: W. D. G. Redakteur für Singapore: W. D. G. Redakteur für Saigon: W. D. G. Redakteur für Hanoi: W. D. G. Redakteur für Peking: W. D. G. Redakteur für Tientsin: W. D. G. Redakteur für Hankow: W. D. G. Redakteur für Harbin: W. D. G. Redakteur für Kanton: W. D. G. Redakteur für Canton: W. D. G. Redakteur für Hongkong: W. D. G. Redakteur für Shanghai: W. D. G. Redakteur für Yokohama: W. D. G. Redakteur für Kobe: W. D. G. Redakteur für Manila: W. D. G. Redakteur für Cebu: W. D. G. Redakteur für Batavia: W. D. G. Redakteur für Singapore: W. D. G. Redakteur für Saigon: W. D. G. Redakteur für Hanoi: W. D. G. Redakteur für Peking: W. D. G. Redakteur für Tientsin: W. D. G. Redakteur für Hankow: W. D. G. Redakteur für Harbin: W. D. G. Redakteur für Kanton: W. D. G. Redakteur für Canton: W. D. G. Redakteur für Hongkong: W. D. G. Redakteur für Shanghai: W. D. G. Redakteur für Yokohama: W. D. G. Redakteur für Kobe: W. D. G. Redakteur für Manila: W. D. G. Redakteur für Cebu: W. D. G. Redakteur für Batavia: W. D. G. Redakteur für Singapore: W. D. G. Redakteur für Saigon: W. D. G. Redakteur für Hanoi: W. D. G. Redakteur für Peking: W. D. G. Redakteur für Tientsin: W. D. G. Redakteur für Hankow: W. D. G. Redakteur für Harbin: W. D. G. Redakteur für Kanton: W. D. G. Redakteur für Canton: W. D. G. Redakteur für Hongkong: W. D. G. Redakteur für Shanghai: W. D. G. Redakteur für Yokohama: W. D. G. Redakteur für Kobe: W. D. G. Redakteur für Manila: W. D. G. Redakteur für Cebu: W. D. G. Redakteur für Batavia: W. D. G. Redakteur für Singapore: W. D. G. Redakteur für Saigon: W. D. G. Redakteur für Hanoi: W. D. G. Redakteur für Peking: W. D. G. Redakteur für Tientsin: W. D. G. Redakteur für Hankow: W. D. G. Redakteur für Harbin: W. D. G. Redakteur für Kanton: W. D. G. Redakteur für Canton: W. D. G. Redakteur für Hongkong: W. D. G. Redakteur für Shanghai: W. D. G. Redakteur für Yokohama: W. D. G. Redakteur für Kobe: W. D. G. Redakteur für Manila: W. D. G. Redakteur für Cebu: W. D. G. Redakteur für Batavia: W. D. G. Redakteur für Singapore: W. D. G. Redakteur für Saigon: W. D. G. Redakteur für Hanoi: W. D. G. Redakteur für Peking: W. D. G. Redakteur für Tientsin: W. D. G. Redakteur für Hankow: W. D. G. Redakteur für Harbin: W. D. G. Redakteur für Kanton: W. D. G. Redakteur für Canton: W. D. G. Redakteur für Hongkong: W. D. G. Redakteur für Shanghai: W. D. G. Redakteur für Yokohama: W. D. G. Redakteur für Kobe: W. D. G. Redakteur für Manila: W. D. G. Redakteur für Cebu: W. D. G. Redakteur für Batavia: W. D. G. Redakteur für Singapore: W. D. G. Redakteur für Saigon: W. D. G. Redakteur für Hanoi: W. D. G. Redakteur für Peking: W. D. G. Redakteur für Tientsin: W. D. G. Redakteur für Hankow: W. D. G. Redakteur für Harbin: W. D. G. Redakteur für Kanton: W. D. G. Redakteur für Canton: W. D. G. Redakteur für Hongkong: W. D. G. Redakteur für Shanghai: W. D. G. Redakteur für Yokohama: W. D. G. Redakteur für Kobe: W. D. G. Redakteur für Manila: W. D. G. Redakteur für Cebu: W. D. G. Redakteur für Batavia: W. D. G. Redakteur für Singapore: W. D. G. Redakteur für Saigon: W. D. G. Redakteur für Hanoi: W. D. G. Redakteur für Peking: W. D. G. Redakteur für Tientsin: W. D. G. Redakteur für Hankow: W. D. G. Redakteur für Harbin: W. D. G. Redakteur für Kanton: W. D. G. Redakteur für Canton: W. D. G. Redakteur für Hongkong: W. D. G. Redakteur für Shanghai: W. D. G. Redakteur für Yokohama: W. D. G. Redakteur für Kobe: W. D. G. Redakteur für Manila: W. D. G. Redakteur für Cebu: W. D. G. Redakteur für Batavia: W. D. G. Redakteur für Singapore: W. D. G. Redakteur für Saigon: W. D. G. Redakteur für Hanoi: W. D. G. Redakteur für Peking: W. D. G. Redakteur für Tientsin: W. D. G. Redakteur für Hankow: W. D. G. Redakteur für Harbin: W. D. G. Redakteur für Kanton: W. D. G. Redakteur für Canton: W. D. G. Redakteur für Hongkong: W. D. G. Redakteur für Shanghai: W. D. G. Redakteur für Yokohama: W. D. G. Redakteur für Kobe: W. D. G. Redakteur für Manila: W. D. G. Redakteur für Cebu: W. D. G. Redakteur für Batavia: W. D. G. Redakteur für Singapore: W. D. G. Redakteur für Saigon: W. D. G. Redakteur für Hanoi: W. D. G. Redakteur für Peking: W. D. G. Redakteur für Tientsin: W. D. G. Redakteur für Hankow: W. D. G. Redakteur für Harbin: W. D. G. Redakteur für Kanton: W. D. G. Redakteur für Canton: W. D. G. Redakteur für Hongkong: W. D. G. Redakteur für Shanghai: W. D. G. Redakteur für Yokohama: W. D. G. Redakteur für Kobe: W. D. G. Redakteur für Manila: W. D. G. Redakteur für Cebu: W. D. G. Redakteur für Batavia: W. D. G. Redakteur für Singapore: W. D. G. Redakteur für Saigon: W. D. G. Redakteur für Hanoi: W. D. G. Redakteur für Peking: W. D. G. Redakteur für Tientsin: W. D. G. Redakteur für Hankow: W. D. G. Redakteur für Harbin: W. D. G. Redakteur für Kanton: W. D. G. Redakteur für Canton: W. D. G. Redakteur für Hongkong: W. D. G. Redakteur für Shanghai: W. D. G. Redakteur für Yokohama: W. D. G. Redakteur für Kobe: W. D. G. Redakteur für Manila: W. D. G. Redakteur für Cebu: W. D. G. Redakteur für Batavia: W. D. G. Redakteur für Singapore: W. D. G. Redakteur für Saigon: W. D. G. Redakteur für Hanoi: W. D. G. Redakteur für Peking: W. D. G. Redakteur für Tientsin: W. D. G. Redakteur für Hankow: W. D. G. Redakteur für Harbin: W. D. G. Redakteur für Kanton: W. D. G. Redakteur für Canton: W. D. G. Redakteur für Hongkong: W. D. G. Redakteur für Shanghai: W. D. G. Redakteur für Yokohama: W. D. G. Redakteur für Kobe: W. D. G. Redakteur für Manila: W. D. G. Redakteur für Cebu: W. D. G. Redakteur für Batavia: W. D. G. Redakteur für Singapore: W. D. G. Redakteur für Saigon: W. D. G. Redakteur für Hanoi: W. D. G. Redakteur für Peking: W. D. G. Redakteur für Tientsin: W. D. G. Redakteur für Hankow: W. D. G. Redakteur für Harbin: W. D. G. Redakteur für Kanton: W. D. G. Redakteur für Canton: W. D. G. Redakteur für Hongkong: W. D. G. Redakteur für Shanghai: W. D. G. Redakteur für Yokohama: W. D. G. Redakteur für Kobe: W. D. G. Redakteur für Manila: W. D. G. Redakteur für Cebu: W. D. G. Redakteur für Batavia: W. D. G. Redakteur für Singapore: W. D. G. Redakteur für Saigon: W. D. G. Redakteur für Hanoi: W. D. G. Redakteur für Peking: W. D. G. Redakteur für Tientsin: W. D. G. Redakteur für Hankow: W. D. G. Redakteur für Harbin: W. D. G. Redakteur für Kanton: W. D. G. Redakteur für Canton: W. D. G. Redakteur für Hongkong: W. D. G. Redakteur für Shanghai: W. D. G. Redakteur für Yokohama: W. D. G. Redakteur für Kobe: W. D. G. Redakteur für Manila: W. D. G. Redakteur für Cebu: W. D. G. Redakteur für Batavia: W. D. G. Redakteur für Singapore: W. D. G. Redakteur für Saigon: W. D. G. Redakteur für Hanoi: W. D. G. Redakteur für Peking: W. D. G. Redakteur für Tientsin: W. D. G. Redakteur für Hankow: W. D. G. Redakteur für Harbin: W. D. G. Redakteur für Kanton: W. D. G. Redakteur für Canton: W. D. G. Redakteur für Hongkong: W. D. G. Redakteur für Shanghai: W. D. G. Redakteur für Yokohama: W. D. G. Redakteur für Kobe: W. D. G. Redakteur für Manila: W. D. G. Redakteur für Cebu: W. D. G. Redakteur für Batavia: W. D. G. Redakteur für Singapore: W. D. G. Redakteur für Saigon: W. D. G. Redakteur für Hanoi: W. D. G. Redakteur für Peking: W. D. G. Redakteur für Tientsin: W. D. G. Redakteur für Hankow: W. D. G. Redakteur für Harbin: W. D. G. Redakteur für Kanton: W. D. G. Redakteur für Canton: W. D. G. Redakteur für Hongkong: W. D. G. Redakteur für Shanghai: W. D. G. Redakteur für Yokohama: W. D. G. Redakteur für Kobe: W. D. G. Redakteur für Manila: W. D. G. Redakteur für Cebu: W. D. G. Redakteur für Batavia: W. D. G. Redakteur für Singapore: W. D. G. Redakteur für Saigon: W. D. G. Redakteur für Hanoi: W. D. G. Redakteur für Peking: W. D. G. Redakteur für Tientsin: W. D. G. Redakteur für Hankow: W. D. G. Redakteur für Harbin: W. D. G. Redakteur für Kanton: W. D. G. Redakteur für Canton: W. D. G. Redakteur für Hongkong: W. D. G. Redakteur für Shanghai: W. D. G. Redakteur für Yokohama: W. D. G. Redakteur für Kobe: W. D. G. Redakteur für Manila: W. D. G. Redakteur für Cebu: W. D. G. Redakteur für Batavia: W. D. G. Redakteur für Singapore: W. D. G. Redakteur für Saigon: W. D. G. Redakteur für Hanoi: W. D. G. Redakteur für Peking: W. D. G. Redakteur für Tientsin: W. D. G. Redakteur für Hankow: W. D. G. Redakteur für Harbin: W. D. G. Redakteur für Kanton: W. D. G. Redakteur für Canton: W. D. G. Redakteur für Hongkong: W. D. G. Redakteur für Shanghai: W. D. G. Redakteur für Yokohama: W. D. G. Redakteur für Kobe: W. D. G. Redakteur für Manila: W. D. G. Redakteur für Cebu: W. D. G. Redakteur für Batavia: W. D. G. Redakteur für Singapore: W. D. G. Redakteur für Saigon: W. D. G. Redakteur für Hanoi: W. D. G. Redakteur für Peking: W. D. G. Redakteur für Tientsin: W. D. G. Redakteur für Hankow: W. D. G. Redakteur für Harbin: W. D. G. Redakteur für Kanton: W. D. G. Redakteur für Canton: W. D. G. Redakteur für Hongkong: W. D. G. Redakteur für Shanghai: W. D. G. Redakteur für Yokohama: W. D. G. Redakteur für Kobe: W. D. G. Redakteur für Manila: W. D. G. Redakteur für Cebu: W. D. G. Redakteur für Batavia: W. D. G. Redakteur für Singapore: W. D. G. Redakteur für Saigon: W. D. G. Redakteur für Hanoi: W. D. G. Redakteur für Peking: W. D. G. Redakteur für Tientsin: W. D. G. Redakteur für Hankow: W. D. G. Redakteur für Harbin: W. D. G. Redakteur für Kanton: W. D. G. Redakteur für Canton: W. D. G. Redakteur für Hongkong: W. D. G. Redakteur für Shanghai: W. D. G. Redakteur für Yokohama: W. D. G. Redakteur für Kobe: W. D. G. Redakteur für Manila: W. D. G. Redakteur für Cebu: W. D. G. Redakteur für Batavia: W. D. G. Redakteur für Singapore:

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Gasse öffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Ruf:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 10-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangir-
geld. 2 Mt. 1.00 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 1.20 Pf. —
Bezugs-Bestellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Zeitungen, sowie die
126 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Rheinhessen die 20 Ausgabestellen und in den
benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pf. in denen abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Reklamen; 2 Mt. für auswärtige
Reklamen. Ganz, halbe, dreierlei und viertel Seiten, durchschnitten, nach beiderseitiger Bemessung.
Bei wiederholter Aufnahme unänderlicher Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorerwähnten Tagen wird keine Gebühr erhoben.

Nr. 573.

Wiesbaden, Donnerstag, 9. Dezember 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Vor Bethmann-Hollwegs Rede.

Schwerlich ist schon irgend jemals über eine ungehaltene Rede so viel geredet worden wie über die ebenso oft angefündigte wie dementierte Programmrede des Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg. Eine Zeitlang schien es fast, als ob man sich die Sache an den Knöpfen abzählen sollte; er redet, redet nicht; er redet, redet nicht usw. Die Einen versicherten, daß die Rede groß, die anderen daß sie klein sein werde; diese kündigten ein politisches Programm, jene nur eine ganz allgemeine Skizzierung der Richtlinien seiner Politik an. Wer recht hat, wird ja man bald erfahren, da die nunmehr heute Donnerstag bevorstehende Staatsberatung als ihren „Clou“ die heftig umstrittene Rede des leitenden Staatsmannes bringen und diese aller Voraussicht nach den Mittelpunkt der Debatten bilden wird.

Freilich, daß die Programmrede das halten wird, was man sich von ihr verspricht, ist schwerlich anzunehmen. Die politische Situation, wie sie in der Bildung des Präsidiums Stolberg-Spaenhöhe in Höhe ihren Ausdruck gefunden hat, ist so unklar und unsicher, daß man es begreifen wird, wenn Herr v. Bethmann-Hollweg sich bemühen dürfte, vorerst mehr den Diplomaten als den Politiker hervorzuführen. Hat man doch auf konservativer Seite jetzt endgültig den Glauben an die Möglichkeit einer Wiederherstellung des zertrümmerten Blocks aufgegeben. Wie die „Kreuzzeitung“ versichert, herrscht in der konservativen Fraktion darüber Einstimmigkeit, daß eine Rückkehr zum Block für die Konservativen nach dem Verhalten der Liberalen, besonders der Nationalliberalen, „ganz unmöglich“ ist. Nun, was dies betrifft, so hat schon der Ausgang der Präsidentschaftswahl ergeben, daß diese Einstimmigkeit, die innerhalb der konservativen Partei in sehr vielen anderen Fragen vermisst wird, bei den Liberalen in der Tat vorhanden ist. Im übrigen dürfte Herr v. Bethmann-Hollweg auch kaum in der Lage sein, alle die Wünsche zu erfüllen, die in bezug auf seine Programmrede insbesondere von konservativer Seite an ihn gerichtet werden. Wenn z. B. die „Kreuzzeitung“ verlangt, daß der Reichskanzler „die vom Bundesrat genehmigten, vom Reichskanzler auszuführenden Gesetze gegen eine liberale, der Revolutionärpartei Vorstoß leistende Volksverbesserung in Schutz“ nehme, so muß derartigen Besichtigungen gegenüber doch darauf hingewiesen werden, daß zu den schärfsten Anklägern der jüngsten Reichsfinanzreform der Reichshaushaltetat selbst gehört, da ja die Ansetzung der zu erwartenden Erträge

Der neuen Steuern im Etat weit hinter den Voranschlägen zurückbleibt. Ganz abgesehen von den weittragenden und einschneidenden politischen Wirkungen der Finanzreform rechnen also die Verbündeten der Regierung schon jetzt mit einem teilweisen finanziellen Nisako derselben, und wer will heute wissen, ob nicht selbst diese anscheinend pessimistische Rechnung noch viel zu optimistisch ist, da die Ansetzung der Einnahmen im Etat der Natur der Sache nach vielfach auf Schätzungen ohne sichere Unterlage beruht.

Was die Ansetzung der Ausgaben im Reichshaushaltetat betrifft, so muß ohne weiteres zugegeben werden, daß hier etwas in Zurückhaltung und Vorsicht verfahren worden ist. In vielen Ressorts, so vor allem auch bei der Post- und Telegraphenverwaltung, ist von einer Stellenvermehrung vollständig abgesehen und viele Fonds sind erheblich heruntergesetzt worden. Als hinführender Vorschlag taucht hier freilich mit bemerkenswerter Häufigkeit der Zusatz auf, „versucht werden wird“, mit diesem gekürzten Betrag auszukommen. Politisch interessant ist es, daß die aus Anlaß der feststehenden Vorgänge im November vorigen Jahres angekündigte Reorganisation des Auswärtigen Amtes auf die Forderung einer einzigen Funktionsanlage für einen vortragenden Rat reduziert worden ist, dem die Direktorialgeschäfte in der politischen Abteilung, die bisher dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes unmittelbar unterstand, zufallen sollen. Man hofft also, daß auch ohne eine Vermehrung des Personals die Garantien dafür gewährt werden, daß in Zukunft alle Schriftstücke im Auswärtigen Amt gelesen werden! Ebenfalls ein politisch bedeutsamer Posten und zwar aus den Einnahmen des Etats bildet derjenige, welcher die Erträge aus dem Verkauf von Schiffen, Geschützen, Munitionen, Materialien und Abfällen auf den Werften und so weiter mit 240 000 Mark ansetzt. Nach den Ergebnissen des Nierl-Prozesses und den Verhandlungen über die Wertinterpellationen im Reichstag dürfte dieser Etatsanfang in Zukunft wohl eine ganz erhebliche Steigerung aufweisen.

Auf härtere Sparsamkeit wird der Reichstag dagegen voraussichtlich bei etlichen Ausgabenposten drängen, so in erster Reihe bei den Ausgaben für die Reisegebühren des Heeres- und Marineetat, die wider Erwarten keinerlei Verminderung und bei der Bemessung der Pferdegeelder für Offiziere, die gegen ein Mehr von einer halben Million Mark aufweisen. Überhaupt ist darauf zu rechnen, daß die Volksvertretung bei der Festsetzung des Reichshaushaltsetats die Voranschläge der Regierung weit zurückdrängen wird, als es bisher der Fall war, nachprüfen und auch überseits dafür sorgen wird, daß wirklich Sparsamkeit fruchtbar ist. So dürfte sich die heute beginnende Etatsdebatte nicht nur politisch, sondern auch finanziell zu einer ebenso eingehenden wie interessanten gestalten.

Politische Übersicht.

Ziel.

So unangenehm der Nachgeschmack des Nierl-Prozesses ist, so wird er an Bitterkeit noch übertroffen durch die Wirkung der Reden, mit denen Herr v. Tirpitz im Reichstag Rechtfertigungen versuchte, wo es keine geben kann, und Gegenangriffe unternahm, wo es doch die nobelste Taktik gewesen wäre, sich mit der gesamten Öffentlichkeit in der Vermittlung des Vorgefallenen und in der Auffindung der zweckmäßigsten Abhilfsmittel zu vereinigen. Wenn man die verschiedenen Reden des Marinechefs auf das rein Formale hin ansieht, so könnte man vielleicht finden, daß er sich im ganzen einwandfrei geäußert hat, aber der Ton ist es, der die Musik macht, und in diesem Falle hat man eine ziemlich mißtönende Musik zu hören bekommen. Herr v. Tirpitz klammerte sich an ein paar sachliche Argumente, die seinen Kritikern passiert waren, aber die weit überwiegende Fülle der nur oft zu richtigen Ausstellungen mußte er mit einer gewissen Eleganz aus seinem Gesichtskreis zu schieben. Das bedauerlichste bleibt, daß der Charakter der Wertverwaltung als einer durchweg von nicht kaufmännischen Kräften geleiteten Organisation unverändert bleiben soll. In diesem Moment vor allem hat man sich zu halten. Hier war das Feld abgeteilt, auf dem es sich zeigen sollte, ob die Marineverwaltung aus begangenen Fehlern und Unterlassungen lernen konnte und wollte; und auf diesem Felde hat denn also Herr v. Tirpitz verjagt. Im Vergleich hiermit fällt alles andere als nebensächlich zu Boden. An dem guten Willen der Männer, denen die Wertverwaltung anvertraut ist, zweifelt niemand, und von russischen Zuständen kann nur die Unvernunft sprechen, aber darum bleibt es ein Unglück, daß der bürokratische Geist nicht einschleichen will, daß er sich nach modernen Grundsätzen zu reformieren hat, oder wenn er das nicht vermag, lebenskräftigeren Organisationen das Feld räumen sollte. Ein großes Kapital an Vertrauen steht auf dem Spiele; wir fürchten, es könnte verloren gehen.

Abg. Gormann über die liberale Volkspartei.

Der Reichstagsabgeordnete Gormann verbreitet sich in den „Bremser Nachrichten“ über die Frage der Einigung des Liberalismus, wobei er seinem Aufsatz — sicher nicht ohne Vorbedacht — die Aufschrift „Die liberale Volkspartei“ verleiht. Er hält dafür, daß die Vereinigung der drei linksliberalen Gruppen unzulässig erfolgen sollte, und er meint: „Vielfach ist die Befürchtung, daß die Verschmelzung nicht von Dauer sein werde, der Einigung des Linksliberalismus im Wege gewesen. Freilich die Freisinnigen haben in dieser Beziehung üble Erfahrungen machen müssen, aber die Verhältnisse lagen bei früheren Verschmelzungen anders als heute. Derzeit ging die Anregung von

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

* Ein unbekannter Brief Goethes an Ottilie. Der demnächst erscheinende 41. Band von Goethes Briefen in der großen Weimarer Ausgabe, den Dr. F. Max Heder mit großer Gründlichkeit herausgegeben und mit reichhaltigen Anmerkungen versehen hat, enthält u. a. mehrere auf das Ableben Karl Augusts und des Dichters in Dornburg verdrachte Erbschaftsmonate bezügliche bisher unbekannt Briefe Goethes. Der erste ist an Ottilie v. Goethe, die seit Anfang Juni in Karlsbad weilte, von Weimar aus gerichtet, wo schon von München der Porträtmaler Stieler im Auftrag des Königs von Bayern eingetroffen war, um Goethes Bild zu malen. Dieses Schreiben lautet (mit Auslassung einer unwesentlichen Stelle):

An Ottilie v. Goethe.

Dein christkatholisches Blatt vom 15. kommt am 27. bei mir an mit Einlagen, wodurch Wolf sogleich höchlich erfreut wurde. Der Frau Gräfin U. Grosmann empfehle ich zum besten und dank ihr für die lieben Zeilen. Dich aber, mein gutes Kind, kann man unbedenklich in die Welt schicken und deine Tagebücher würden mir durchaus angenehmer sein als (die) der Lady Morgan; du siehst die Sachen mit reinem ruhigen Sinn an und findest das Menschliche durch die wunderlichsten Formen; alles Uebrige ist ja auch nichts und gar nichts.

Von hier ist nur zu sagen, daß Herr v. Spiegel auf Löblichste bemüht ist, die Heimführung seines Fürsten würdig und schaulich zu machen. Ober-Landdirector Courday beweist sich auch diesmal als einen erstfindungsreichen, geschmackvollen und thätig-gewandten Bau- und Decorationskünstler.

Mein Bild wird zwischen aller dieser Noth vorzüglich gut. Glücklicherweise war der Grund gelegt, ehe das Unheil über uns erging, und ein Künstler ist wie ein Arzt allmächtig,

wenn er an seinem Plage gleichgültig bleibt und sein herkömmliches Handwerk walten läßt.

Steht du Bertha Levegow wieder, so seh ihr freundlich; drei Jahre meines Lebens durch spielte sie eine artige Person mit in dem Drama, das ich mir immer noch gern zurückrufe.

So eben wie ich abschicken will, kommt Bolther froh und wohlgenuth von Wilhelmshöhe zurück. Der gute Knabe kann noch nicht verwinden, daß er durch eine gewisse Verwundenheit verhindert ward, von mir Abschied zu nehmen; diese Besorgnis war das Erste was er mir beim Willkommen gewissenhaft zu äußern hatte.

Der bestellte schwarze Jacob wird zur rechten Zeit eintreffen; er soll mitbringen was bis dorthin sich sammelt. C. E. r. m. n. grüßt zum schönsten; er ist mein Trost in dieser verwirrten Stunde, wo man nichts zu empfinden scheint als die Pfüße des Geschicks, von denen Samlet so viel zu sagen weiß.

Weimar, den 27. Juni 1828.

* Sarah Bernhards Träume. Aber die Psychologie und Bedeutung des Traumes hat Eugène Ibsen bei einer Reihe hervorragender Pariser Künstler und Persönlichkeiten eine Umfrage veranstaltet, deren Ergebnis er in den „Annales“ mitteilt. Er beginnt mit den Erläuterungen Sarah Bernhards, die außerordentlich interessante Züge zu dem Charakterbild der großen Künstlerin beitragen. Sarah Bernhardt erklärt, daß sie es stets vermeiden habe, sich länger mit dem Problem des Traumes zu beschäftigen, denn sie sei abergläubisch. Sie erzählt von Träumen, die alle Phänomene der Vorausahnung tragen. „Das ist seltsam und vielleicht auch ein wenig beunruhigend. Ich erinnere mich an meine frühesten Jugend; meine Mutter wollte mich in die Normandie mitnehmen, meine Phantasie regte sich, der Reiseplan entzückte mich und ich suchte mir alles vorzustellen, was ich nun sehen würde und wo ich nun eine Zeit lang leben würde. Endlich kam der Tag der Reise. Wir fuhren ab, wir kamen an, aber bis zu dem Schloß,

wo man uns erwartete, war noch ein Stück Weg zurückzulegen, inmitten völlig unbekannter Landes. Die Nacht brach herein; nirgends ein Wagen oder ein Verkehrsmittel. Wie sollten wir ohne Führer und ohne Wegweiser die immerhin ziemlich ansehnliche Wegstrecke zurücklegen? Meine Mutter kannte den Weg nicht, sie zauberte, denn alle Wahrscheinlichkeit sprach dafür, daß wir uns verirren würden. Da sagte ich: „Ich kenne den Weg.“ Meine Mutter war erstaunt: „Du bist doch niemals hier gewesen.“ — „Das schadet nichts, ich weiß, wie das Schloß gebaut ist.“ Und nach einem vorhergegangenen Traum gab ich eine ganz genaue Schilderung. Ich brachte das alles mit so großer Sicherheit vor, daß meine Mutter nicht mehr zögerte und sich ohne Mißtrauen dieser seltsamen Vorahnung überließ, die mir alle Einzelheiten einer mit völlig fremden Landschaft vorher verraten hatte. Sie sehen, fuhr Sarah Bernhardt lächelnd fort, „meine erste Traumerinnerung ist, wie die Techniker der Psychologie sagen würden, ein topographischer Traum.“ Nicht weniger interessant ist ein anderer Traum, den Sarah Bernhardt während einer Tournee in Amerika erlebte. „Ich träumte, mein in Paris zurückgelassener Sohn sei das Opfer eines Unfalles: ein toller Hund hatte ihn gebissen. Meine Träume sind von einer beängstigenden Genauigkeit, ich sehe alles vor mir mit der Schärfe und Klarheit der Wirklichkeit. Als ich erwachte, war ich aufs höchste besorgt. Ich telegraphierte nach Paris — gewiß eine Torheit, aber jede Mutter wird meine Angst nachempfinden —, um zu erfahren, ob mein Sohn in irgend einer Gefahr schwebte. Die Antwort blieb nicht aus: mein Traum entsprach Punkt für Punkt der Wirklichkeit. Mit dem gleichen Augenblick, in dem ich den Vorfall träumte, hatte er sich in Paris ereignet. Zum Glück ging alles gut ab; die Kleider hatten mein Kind vor den Folgen des Bisses geschützt.“ Sarah Bernhardt erzählt, daß diese seltsamen Vorahnungen sich in Hinsicht auf alle Personen bei ihr einstellen, die ihr teuer sind. Sie werden jetzt verstehen, warum ich eine Art abergläubischer Furcht vor den unbekanntem Scheinweisen der Seele habe.“ Auch das Phänomen, daß sie nie gesehene Landschaften aus vergangenen Träumen

den Führern aus, sie kam gleichsam von oben herab; heute drängen die Massen der Wähler im Lande die Führer. Darin liegt die Gewähr für den Bestand der vorzunehmenden Verschmelzung zu einer liberalen Volkspartei."

Eindringlich und mit Recht warnt Hornmann aber davor, weiter zu gehen und nun etwa von einer Verschmelzung mit den Nationalliberalen zu reden: "Die nationalliberale Partei ist schutzgöllnerisch durchgest, ja sie umschließt sogar Elemente, die als Hochschulgöllner angesprochen werden müssen. Wird die Partei sich entschließen können, mit den Antiliberalen den allmählichen Abbau der Hölle, namentlich der Getreidezölle, zu betreiben? Wohl kaum. Die nächsten Jahre werden darüber endgültig Ausschluß geben. Der neugegründete Bauernbund, wie wohl an sich nicht politisch, wird seinen Einfluß auf die Partei dahin geltend zu machen versuchen, die Hölle auf Futtermittel zu ermäßigen, im übrigen ist von ihm nach dieser Richtung nichts zu erwarten, denn er ist selbstverständlich agrarisch, d. h. in diesem Falle schutzgöllnerisch. So liegen die Verhältnisse, und sie sind stärker als die Menschen. Es wird gar nicht zu vermeiden sein, daß sich bei den Wahlen zum nächsten Reichstag, der über die Verlängerung der Handelsverträge zu befinden haben wird, die beiden liberalen Gruppen hier und da feindlich gegenüberstehen. Also nur keinen Verschmelzungsbußel! Das Ziel muß sein: taktisches Aufeinandergehen der beiden großen liberalen Gruppen und sachliche Verständigung so weit wie möglich. Im übrigen müssen beide Parteien völlig freie Hand behalten, schon um ihrer selbst willen." Hornmann schließt hoffnungsfreudig: "Bleiben wir bei dem, was sich ohne Mühe und ohne Gefährdung des gegenwärtigen Bestandes durchführen läßt; fördern wir die Verschmelzung der drei linksliberalen Parteien, damit wird dem Gesamtliberalismus der allerbeste Dienst geleistet. Die Wähler im Lande wollen es; die Führer sind sich einig; die Gründung der liberalen Volkspartei bedarf also nur noch der formellen Erledigung. Sie wird in kurzer Zeit erfolgen zur Freude aller liberal Denkenden, im Interesse der Freiheit und des Fortschritts und zum Segen des Vaterlandes!"

Der Zustand im Yemen.

I. Konstantinopel, 7. Dezember.

Der Kommandant der türkischen Truppen im Yemen, Said-Pascha, hatte mit dem aufständischen Mahdi Jdris in Aden eine Unterredung. Der Mahdi erschien mit 7000 Arabern, Said-Pascha aber ohne Truppen. Jdris erklärte, der Grund der Unruhen im Yemen sei die Bedrückung des Volkes durch die Beamten. Um den Frieden herzustellen, wäre es notwendig, das Scheriat in Arabien zu proklamieren, Telegraphenlinien herzustellen, Eisenbahnen zu bauen und die Beamten durch neue zu ersetzen. Said meldet der Pforte weiter, auch mit einem Heere von dreißigtausend Soldaten wäre es unmöglich, die Macht des Jdris zu brechen. Der Mahdi sei übrigens grundsätzlich dem Reich treu und Friedensschluß mit ihm notwendig. Die Regierung ist vorläufig noch durchaus unschlüssig, wie sie sich verhalten wird.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Dem Präsidenten des Reichsmittlergerichts, General der Infanterie Simon Wilhelm v. Binde, ist die Führung des Namens v. Binde-Suden gestattet worden.

* Interessenausgleich zwischen Landwirtschaft und Industrie. In Greiz, der Hauptstadt des Fürstentums Reuß ä. L. und zugleich einem Hauptst. der Textilindustrie, ist vor einigen Tagen, wie in allen für Handel und Gewerbe in Betracht kommenden Städten, eine Dreisgruppe des Hansabundes gegründet worden, der sich sofort mehr als 200 Mitglieder angeschlossen. Besonders bemerkenswert ist die Stellungnahme, die der konservative Reichstagsabgeordnete für Reuß ä. L. Ober-

justizrat Arnold in der Gründungsversammlung zum Ausdruck brachte. Er äußerte sich dahin, daß er es sehr bedauern würde, wenn etwa durch den Hansabund eine Antipathie gegen die Landwirtschaft hervorgerufen werden sollte. Auf manchen Gebieten ließen sich doch auch gleiche Interessen für Landwirtschaft und Industrie herausfinden. Für den Wahlkreis Reuß ä. L. würde es sehr bedenklich sein, wenn bei den Handel- und Gewerbetreibenden eine allgemeine Verstimmung gegen die Landwirtschaft Platz griffe. Herr Abgeordneter Arnold fügte hinzu, der Hansabund habe seine volle Sympathien, und er bitte deshalb, ihn als Mitglied in die zu begründende neue Ortsgruppe aufzunehmen. Daß der Hansabund sich weiter gedeihlich entwickeln möge, sei sein aufrichtiger Wunsch. — Die entschieden landwirtschaftsfreundliche Auffassung des Hansabundes ist wiederholt, und noch neuerdings in den Reden des Bundespräsidenten Geheimrat Dr. Nießer in Köln, Stuttgart und Stettin, so scharf und deutlich ausgesprochen worden, daß der Eintritt eines so warmen Freundes der Landwirtschaft, wie es der Reichstagsabgeordnete Arnold ist, in den Bund sehr begreiflich und zugleich in erfreulicher Weise erscheint, die Gegensätze zwischen den einzelnen Erwerbsständen oder doch deren Schärfen zu mildern. Der Herr Abgeordnete Arnold ist sich offenbar darüber klar, daß zu irgendwelchen Befürchtungen bezüglich eines etwaigen Gegensatzes zwischen den dem Hansabunde beigetretenen Handel- und Gewerbetreibenden und der Landwirtschaft kein Anlaß vorliegt. Der Hansabund bekämpft, wie nicht oft genug festgestellt werden kann, lediglich die einseitige Interessenpolitik des Bundes der Landwirte und beabsichtigt nicht, ihr seinerseits nun etwa auch eine einseitige Interessenpolitik von Gewerbe, Handel und Industrie gegenüberzustellen.

* Zu der Rechtfertigung des Reichstags-Vizepräsidenten Erbprinzen von Hohenzollern. Wie der Entschluß des Erbprinzen und diese seine Begründung bei den Koburger Wählern aufgenommen werden wird, bleibt abzuwarten. Zweifellos wird es auch unter ihnen nicht an solchen fehlen, die dem Vorgang wenig Geschauf abgeminnen. Denn unter den 19 000 Wählern des Erbprinzen, die ihm 1907 gegen 16 000 Sozialdemokraten zum Mandat verhalfen, befinden sich mindestens 9-10 000 Nationalliberale und sonstige Liberale.

* Für die Reichstagsersatzwahl Rülheim-Wipperfürth, dessen Vertreter der verstorbene Zentrumsgewählte de Witt war, haben die Nationalliberalen den Rechtsanwalt Falk in Köln als Kandidaten aufgestellt.

* Eine Reichstagsersatzwahl wird in Schwetzingen stattfinden. Nach der "Schlef. Pst." will der Vize v. Schaf-Jaworski der Ungültigkeitserklärung seines Mandats zuvorkommen und sein Mandat niederlegen, wahrscheinlich noch vor Weihnachten. Er ist 1908 mit 8416 gegen 7953 deutsche Stimmen gewählt worden, die auf den Freikonserverativen Volk fielen.

* Keine 900 000, sondern "nur" 245 000 M. für die Dienstwohnung des Düsseldorf Oberlandesgerichtspräsidenten. Eine halbamtlich verbundene Korrespondenz stellt gegenüber den neulich durch die Presse gegangenen Angaben, für die neue Wohnung des Düsseldorf Oberlandesgerichtspräsidenten seien 900 000 M. aufgewandt, daß die Bausumme betrage nur 245 000 M. und nur für einen Repräsentationsraum seien die Möbel auf Staatskosten beschafft worden. Schließlich läßt sich ja auch für 245 000 M. schon eine ganz hübsche Dienstwohnung herstellen. Aber dies wird gar nicht berichtet, daß ein Auserechener den Präsidentenposten ausgeschlagen habe, weil er nicht reich genug sei, diese Dienstwohnung landesgemäß zu möblieren. Wie steht es denn damit?

* Vom Deutschen Staatsbahnwagen-Verband. In der Denkschrift der badischen Regierung über den Deutschen Staatsbahnwagen-Verband, die in diesen Tagen den Landständen vorgelegt worden ist, wird das unter den deutschen Eisenbahnerverwaltungen abgeschlossene Abereinkommen als eine nationale Tat

begrüßt. Neben der idealen Seite dieser auf dem Gebiete des Verkehrs wesens getroffenen Einigung ist aber auch der wirtschaftliche Gewinn nicht zu unterschätzen. Vielen Verkehrtreibenden ist es höchst willkommen, daß jeder deutsche Staatsbahnwagen in beliebiger Richtung wieder verwandt werden kann; es ist klar, daß dadurch die Wagenstellung erleichtert und beschleunigt wird. Die Eisenbahnen haben den Vorteil, daß das Ausfordern der deutschen Staatsbahnwagen nach ihrer Heimatsbezeichnung fortfällt; der Betrieb wird dadurch sowohl bei der Bildung der Züge als auch bei der Bedienung der Lade- und Anschlußgeleise vereinfacht. Auf Wohnhöfen, auf denen bisher zahlreiche fremde Wagen zu behandeln waren, werden beachtenswerte Ersparnisse erzielt. Der erhebliche Gewinn ergibt sich aber aus der Verminderung der Leerläufe; ihre Zahl ist für alle deutschen Bahnen auf mehr als 200 Millionen Achskilometer jährlich geschätzt worden. Ingesamt sind im Jahre 1907 unter den deutschen Staatsbahnen Wagenmieten im Gesamtbetrage von 18½ Millionen Mark verrechnet worden, die sich nur aus kleinen Mietposten von wenigen Mark zusammensetzen. In Zukunft wird ein Beamter die ganze Jahresrechnung in wenigen Tagen fertigstellen können.

* Kontingentierung des Kalibergbaues. Wie ein Berliner Blatt hört, ist dem Bundesrat ein Gesetzentwurf zugegangen, dessen Grundzüge in der Einführung der Kontingentierung des Kalibergbaues, verbunden mit einer Produktionssteuer, beruhen. Als Grundlage für die Kontingentierung ist die gegenwärtige Syndikatsbeteiligung der im Betriebe befindlichen und dem Syndikat angeschlossenen Kalibergwerke angenommen. Danach unterliegt von dem Zeitpunkt ab, zu dem das Gesetz in Kraft tritt, die gesamte Kaliförderung einer Reichsabgabe, die für eine Förderung über das gesetzmäßige Kontingent hinaus wesentlich erhöht ist.

* Die Automobilisierung des Postverkehrs. Dem Reichspostamt ist ein Projekt vorgelegt worden, nach welchem dem Automobil im gesamten Postverkehr ein weitaus größerer Platz eingeräumt werden soll als bisher. Es wird beabsichtigt, den Postlastendienst, der gegenwärtig von Postboten besorgt wird, die auf Dreirädern fahren, durch Motorzylinder auszuführen zu lassen, wobei in Betracht zu ziehen ist, daß durch die schnellere Erledigung eine größere Zahl von Kassen ein und demselben Beamten übergeben werden kann. Hierdurch kann die Zahl der Arbeitskräfte zugunsten anderer Ressorts, die einer Vermehrung des Personals dringend bedürfen, vermindert werden. Ebenso sollen Telegraphenboten mit Motorrädern ausgestattet werden. Diese Maßregel würde nicht allein auf Berlin beschränkt bleiben, sondern, wenn sie sich bewährt, auch in anderen deutschen Städten und, wo es die Straßenverhältnisse erlauben, auf dem Lande Platz zu greifen haben. Die Einführung von Motorfahrern für den Postdienst würde keineswegs ein Novum bedeuten, da sich die gleiche Einrichtung bereits in London, Paris und Wien bewährt hat. Es wird ferner vorgeschlagen, die Zustellung von Paketen an einzelne Adressaten zunächst in Berlin ausschließlich durch Automobiltrains besorgen zu lassen.

* Die größte Landgemeinde. Hamborn, wohl die größte Landgemeinde Deutschlands mit rund 94 000 Einwohnern, die in einigen Monaten sicher auf 100 000 gestiegen sind, kämpft um die Erlangung der Stadtrechte. Bisher hat man sich in dieser Hinsicht vergeblich bemüht, jetzt jedoch man durch eine Massenvotation an die zuständigen Behörden den Stadtrtrag der Gemeindeverwaltung energisch zu unterstützen und nicht eher zu ruhen, bis Hamborn zu seinem Rechte gelangt ist.

* "Die Raddobwitwe." Unter der Überschrift "Die Raddobwitwe" haben sozialdemokratische Blätter einen Artikel veröffentlicht, worin u. a. behauptet wurde, daß die vielgenannte Witwe Dora, deren Mann bei dem Massen-

genau wieder erkent, hat die Tragödie oft beobachtet. "Wie soll man das alles erklären? Und was mindestens ebenso seltsam ist wie diese Vorahnungen, das ist die Tatsache, daß ich niemals, aber auch wirklich niemals von der Bühne oder von Rollen oder von irgend etwas geträumt habe, was mit dem Theater in Beziehung steht. Ich für meine Person kann daher auch nicht glauben, daß die Träume nur durch unsere Wünsche und Reigungen oder durch unsere besonderen Fähigkeiten bestimmt werden. Eher würde ich denken, daß unbekannte Mächte uns beherrschen."

* Aber das Fliegen. In seiner launig stillen Art plaudert Hans Thoma in der ersten Nummer des neuen Jahrgangs von "Aber Land und Meer" (Chefredakteur Dr. Rudolf Presber, Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) über das Fliegen der Menschen im Traum und im Leben:

"Den Traum vom Fliegen haben alle die schon gehabt, die ich darüber gesprochen habe, sie alle wissen, was und wie das Fliegen ist. — Das Fliegen gehört zu den schönen Träumen, es kommt einem so natürlich vor, daß man denkt: warum habe ich es nicht schon lange probiert — es ist ja so leicht — man braucht nur beide Füße zugleich in die Höhe zu heben; man kann so in einer fast schwebenden Stellung, die Beine nach vorn, durch den Raum schweben, auch in stehender Stellung. — Doch am schönsten ist es aber, wenn man die Beine rückwärts streckt, wie es die Störche machen. Die Hauptfache ist, die Füße von der Erde losmachen. Ich habe vom Fliegen schon so lebhaft geträumt, daß ich noch während des Aufwachens mir sagte: Jetzt kann ich es aber wirklich! — Natürlich lag ich aber, als meine sämtlichen Sinne erwachten, gleich darauf schwer in den Federn. Ich möchte dieses Träumen gar nicht erzählen, wenn ich nicht wüßte, daß andere Menschen diese Zustände auch kennen — und wenn nicht die Erfindung des Luftschiffes und der Flugmaschine die Menschheit gegenwärtig wieder einmal recht stark bewegte. — Wir können jetzt fliegen! das klang aus allem Jubel heraus — nicht etwa Zornig kann fliegen. — Denn der Traum vom Fliegen,

diese Seelenkraft, ist zu einer schöpferischen Seelkraft geworden; — wie alles lähne Wogen und Schöpfen nur aus dem Wesen des Geistes entspringt — aus dem Unmateriellen, das auch den kleinsten Atomen gegenüber noch "Nichts" ist — und das vielleicht doch alles ist, da es die Welt und unser aller Tun regiert. Doch dem sei nun, wie ihm wolle — des Menschen Verstand hat es bis zum Fliegen in der Luft gebracht.

Daß ich jetzt gerade auf das Fliegen verfaße, das kommt wohl daher, daß ich mich in den Bergen befinde und daß ich dieses im Anblick der Alpenwelt geschrieben habe — da erwacht gar leicht das Fluggefühl auch am besten Tage, und die Phantasie wird ausschweifend — das Fluggefühl wird da sogar manchmal bis zu dem gesteigert, was man Schwindel nennt — welchen ich als eine Art von Verunsicherung betrachte. Wenn man so hoch oben steht, unter sich den Abgrund, in dem die Nebel um die Felsen brodeln, da zieht und reißt es von unten her oft ganz gewaltig. Es ist, als ob man gleich freiwillig hinunter müsse, um der Sache ein Ende zu machen, stürzen zu, an den Felsen zertrümmern — so zieht man einer Seelenangst gar oft den Tod vor. Das ist Verunsicherung des Fluggefühles, und ich denke, daß etwas vom Wesen der Verunsicherung im Gange des verwegenen Vergleifers liegt, der, um diesen Raufsch genieschen zu können, sein Leben aufs Spiel setzt. Wenn die Sehnsucht nach dem Fliegen nicht vom Ursprung an in der Menschenseele gelegen hätte, so wäre nie ein Luftschiff entstanden, das wollte ich beweisen, dabei stütze ich mich auf das alte Bauernsprüchlein: "Wenn's im Holz liegt, so gib's Pfaffen."

* Eine neue Tanzkünstlerin. Aus München schreibt man dem "B. L.": Im Münchener Künstlerhaus, in dem der Stern der Duncan und der Sachetto aufging, stellte sich eine neue Tanzkünstlerin vor: Sent W'abesa. Mit Ruth St. Denis kam uns indisch, die Duncan griechisch, die Wabel Wah Young chinesisch — Sent W'abesa tanzt ägyptisch. Die Dame hat die kulturhistorischen Vorbilder fleißig studiert, sie verknüpft die harten, eckigen Posen, die wir in den

ägyptischen Darstellungen des menschlichen Körpers antreffen, zu felsam anmutenden Tanzbildern und erzielt mit dieser Kunst verblüffende Wirkungen. Ich freilich, der ich in der Tanzkunst die Idee, Erdenschwere in flutende, formlose Bewegung aufzulösen, bewundere, konnte einen Tanz, der sich die Wiedergabe starrer, verzeichneter Formen zur Aufgabe wählt, nur interessiert reserviert gegenüberstehen. Das Publikum aber war anderer Ansicht, es wurde von der Neuartigkeit und bewundernswerten Geschicklichkeit gefangen genommen und spendete viel Beifall. Zweifellos ist Sent W'abesa ein Tanztalent mit bedeutenden Entwicklungsmöglichkeiten.

* Das Ende der Geisha in Japan. Ein altes Wahrzeichen des japanischen Kaiserreiches wird verschwinden. Wie wir aus London erfahren, hat das japanische Kultusministerium umfangreiche Maßnahmen getroffen, die sich insbesondere gegen den ausgebreiteten Mädchenhandel richten und die Verschleppung armer, ahnungsloser Mädchen, die zumeist aus ländlichen Distrikten stammen, hintanhaltend soll. Zu dieser Maßregel wurde die japanische Regierung durch die letzte Statistik veranlaßt, aus der hervorging, daß insgesamt in ganz Japan nicht weniger als 362 000 sogenannte "Zechhäuser" existieren, deren tatsächlicher Zweck ja jedem Japanreisenden bekannt ist. Die Bedienung in diesen Häusern besteht aus Kellnerinnen, den Geishas, deren Bekanntheit der Aufklärung in Japan meistens zu allererst zu machen pflegt, von deren entzückendem Wesen, ihrer Lebenswürdigkeit, Schönheit, Grazie ja so viel berichtet wurde. Wer aber Gelegenheiten hat, hinter die Kulissen zu blicken, der erfährt, daß diese armen Mädchen, deren es nach der Statistik rund 842 000 in Japan gibt, unter einem recht traurigen Lose zu leiden haben. Geisteslose Agenten reisen verheißungsvoll in jenen Provinzen des Reiches, deren Bevölkerung unbedeutend, aber linderreich ist, und unter der Vorpiegelung, es herrschen in den großen Städten die glänzendsten Verdienstmöglichkeiten, schließen sie mit den Eltern der Mädchen Kontrakte, nach denen diese sich auf 15 bis 25 Jahre, also man kann sagen, geradezu auf Lebenszeit,

unglück auf d... und ihre Kin... nicht nach der... sei. Auf die... der "Kompaß... renoffenschaft...

"Die Wit... dem 7. Mai 1... wesen und erk... (Wodum) de... fallrente... solche von 840... hinterlassene... gelnern... und für die... Die Witwe... zu Wodum er... rente und der... Samlung... Witwe und... Hedendorf je... worden. Die... jährlich 80... Kinder bis... Witwe verfügt... über 1180 20... Dora in sge... 143.70 M. erk...

Ein 2... bürgerliche... hat jedoch ein... Versuch zur... wichtigen Au... einigung sich... Schriftlich... Möglichkeiten... Schulgeit... namum, die... Berlinerinnen... Volkshausen... haustätiger... Vorschläge... bei Bericht... Die zweite... wichtige Gebi... bestimmt zum... für jeden, der... eine Reihe... Schönen, die... diese beiden... gemeinverfä... und in jeder... sollen keine... sollen Anwe... geschichtliche... so zum Nach... Bedeutung u... soll durchaus... wird bei der... sichtigung für... 1750 Mark... Schriften von... zum 15. Dez... Köln-Partien... werden nicht... sondern in... Leben stehen... Preisausföhr... lagsbuchhand...

Zusamm... Die Budget... sonstigen Ge... sammentreter... der dem Bes... räumung des... gegen erst n...

Weitere... fraktion hat... zubringen, ... fordert werl... Bundesstaat... folge der u... fessigt werd... pekation in... wird zwisch... Interpellatio... dahin, ba... Angelegenbe...

verpflichten... mit Haus... kommen in... mit Agenten... dings recht... und Sprache... sation, sow... baß die Ge... gemacht hat... ihrem Veru... und Bank... ihre Kunst d... kauft, in der... zur Ge... dem Überg... gefen ist... Arbeitskräf... die Schmach... weiblichen... Die neu er... gehandl... allerhöchste... von Geisha... Stabälteste... dürfen. Ne... allmählich... Moralität... um eine sch... Stück seiner...

* Wie... Kloss Brit... heft von "J... brud freunt... nehmen w... eine in Lon... Marmor p... meisten Bil... einen acich...

unglück auf der Zeche Rabbob sein Leben einbüßte, für sich und ihre Kinder keine Unfallrente bezog, weil die Ehe nicht nach den gesetzlichen Vorschriften eingegangen worden sei. Auf diese unrichtigen Behauptungen erwidert jetzt der „Kompas“, das amtliche Organ der Knappschaftsberufsgenossenschaft:

Die Witwe Dora ist nach der vorliegenden Urkunde seit dem 7. Mai 1894 mit dem verunglückten Dora verheiratet gewesen und erhält aus Anlaß seines Todes von der Section 2 (Bodum) der Knappschafts-Berufsgenossenschaft eine Unfallrente von 141,50 M. und die Kinder erhalten eine solche von 849,50 M. jährlich. Außerdem wird aus den für die Hinterbliebenen der Verunglückten gesammelten Hilfs-geldern für die Frau eine Zusatzrente von 160,50 M. und für die Kinder eine solche von 339,60 M. jährlich gezahlt. Die Witwe erhält ferner vom allgemeinen Knappschafts-Verein zu Bodum an Differenz zwischen der knappschaftlichen Witwenrente und der besten Unfallrente 103,50 M. jährlich. Aus der Sammlung des Kronprinzpaars sind weiterhin für die Witwe und die Kinder bei der Sparkasse in Gelsenkirchen-Neudorf je 171,67 M. auf Sparplätzen hinterlegt worden. Die Witwe darf von ihrem Sparguthaben viertel-jährlich 30 M. abheben, während die Sparguthaben der Kinder bis zur Volljährigkeit gesperrt bleiben. Die Witwe verfügt also für sich über 535,20 M. und für die Kinder über 1189,20 M., so daß die Hinterbliebenen des verunglückten Dora insgesamt jährlich 1724,40 M. oder monatlich 143,70 M. erhalten.

Ein Preisauschreiben der Vereinigung für staatsbürgerliche Erziehung des deutschen Volkes. Die Vereinigung hat soeben ein Preisauschreiben erlassen, das als bedeutender Versuch zur Förderung der für unser nationales Leben so wichtigen Aufgaben betrachtet werden darf, welche die Vereinigung sich gestellt hat. Es sollen damit drei Reihen von Schriften geschaffen werden: Die erste soll erörtern, welche Möglichkeiten und Wege eine bestimmte unserer einzelnen Schulgattungen (A. B. das Gymnasium, das Realgymnasium, die Medi- und Oberrealschule, die Lehr- und Lehrerbildungsanstalten, die Hochschulen, die Fortbildung- und Volkshochschulen) im Bereiche ihrer jetzigen Organisation für die staatsbürgerliche Erziehung bietet, sowie eventuell praktische Vorschläge machen über die Gestaltung des Lehrplans bei Berücksichtigung des staatsbürgerlichen Unterrichts. Die zweite und dritte Reihe sollen praktische Beispiele der staatsbürgerlichen Erziehung über einzelne wichtige Gebiete und Fragen des öffentlichen Lebens bieten, bestimmt zunächst für die heranwachsende Jugend, aber auch für jeden, der sich über diese Dinge unterrichten möchte. Die erste Reihe soll sich auf die Vorbildung durch die höheren Schulen, die andere auf der Volkshochschulbildung aufbauen. Für diese beiden Reihen sollen beide Reihen, jede in ihrer Art, gemeinverständlich, vor allem in anschaulicher Darstellung und in lebendiger Sprache gehalten sein. Die Preisurtheile sollen keine trodene sachliche Belehrung geben, sondern sie sollen Muth und Wert des Bestehenden erkennen lassen, seine geschichtliche Entstehung und Bedingtheit verstehen lernen und so zum Nachdenken über die staatsbürgerlichen Erziehung, ihre Bedeutung und ihre Aufgabe anregen. Die Wahl der Themen soll durchaus frei gelassen sein; die Schwierigkeit des Themas wird bei der Beurteilung der Preise entsprechende Berücksichtigung finden. Ingedruckt werden Preise im Betrage von 1750 Mark ausgezahlt, außerdem ist der Ankauf weiterer Schriften vorzuziehen. Die Einsendung der Arbeiten soll bis zum 15. September 1910 an Herrn Professor Dr. Geffken, Köln-Marienburg, Lindenallee 62, erfolgen. Zur Beurteilung werden nicht nur Angehörige der pädagogischen Berufe, sondern namentlich auch im praktischen und öffentlichen Leben stehende Männer aufgefordert. Die Bedingungen des Preisauschreibens verbleiben auf Wunsch kostenfrei die Verlagsbuchhandlung W. G. Teubner in Leipzig und Berlin.

Parlamentarisches.

Zusammentritt der Budgetkommission des Reichstags. Die Budgetkommission des Reichstags wird entgegen der sonstigen Gewohnheit noch vor den Weihnachtstagen zusammentreten, und zwar um den zweiten Nachtragsetat, der dem Reichstag zugegangen ist, zu beraten. Die Beratung des Etats für 1910 in der Kommission wird dagegen erst nach den Weihnachtstagen beginnen.

Weitere Zentrumsinterpellationen. Die Zentrumsfraktion hat beschlossen, im Reichstag eine Resolution einzubringen, worin die Verbündeten Regierungen aufgefordert werden, dahin zu wirken, daß die in einzelnen Bundesstaaten noch fortbestehenden Unzulänglichkeiten in Folge der unterschiedlichen Behandlung der Katholiken beseitigt werden. — Wegen der Einbringung einer Interpellation in Sachen der ober-sächsischen Maßregelungen wird zwischen Zentrum und Polen verhandelt. Ob die Interpellation tatsächlich eingebracht wird, steht aber noch dahin, da man es im Zentrum für angebracht hält, die Angelegenheit beim Etat zur Sprache zu bringen.

verpflichten müssen; auf diese Art natürlich sind die Mädchen mit Haut und Haaren ihren Ausbeutern verfallen. Sie kommen in noch jugendlichem Alter, fast noch als Kinder, mit Agenten in die Stadt und genießen daselbst eine allerdings recht sorgfältige Erziehung, lernen sogar Literatur und Sprachen, vor allem aber Tanzen, Singen und Konversation, sowie das Spielen einiger Musikinstrumente. Sobald die Geisha, zu der man heimlich derart das Mädchen gemacht hat, etwa 16 oder 17 Jahre geworden ist, wird sie ihrem Beruf zugeführt, d. h. man schiebt sie zu Festlichkeiten und Banketten, wo sie zur Aufheiterung der Gäste durch ihre Kunst dient, oder die Geisha wird einem Teehause verkauft, in dem sie offiziell als Kellnerin, in Wirklichkeit aber nur zur Gesellschaft der männlichen Besucher dient. Bei dem Übergangssystem, in welchem Japan gegenwärtig befangen ist, und wobei in Handel und Industrie so viele Arbeitskräfte, auch weibliche, vermögen sind, will man nicht die Schwach auf sich sitzen lassen, daß ein so großer Teil der weiblichen Bevölkerung der Prostitution zugeführt wird. Die neu erlassenen Gesetze bedrohen nicht allein den Mädchenhandel, welcher bisher ziemlich gefahrlos war, mit den allerschwersten Strafen, sondern sie unterlagen den Befehl von Geishahäusern überhaupt, und ordnen an, daß in keinem Establishement neue Geishas mehr aufgenommen werden dürfen. Auf diese Weise beabsichtigt man, die Institution allmählich gänzlich abzuschaffen, vielleicht zum Heile der Moralität des Landes. Sicherlich aber wird Japan dann um eine seiner Schönheiten ärmer sein und wieder ein gutes Stück seiner alten Romantik verloren haben.

Wie ein Marmor-Bildwerk erzählt Professor Adolf Brütt in dem demnächst erscheinenden ersten Dezemberheft von „Nord und Süd“ (Berlin). Den uns zum Vorabdruck freundlich zur Verfügung gestellten Ausführungen entnehmen wir folgendes: Es gibt verschiedene Methoden, eine in Ton modellierte und in Gips abgossene Plastik in Marmor zu übertragen, und die beste ist die von dem meisten Bildhauern angewendete ist: die Marmorarbeit an einem achttägigen Marmorbildhauer zu verweisen. Dieser

See- und Flotte.

Leistungen deutscher Unterseeboote. „U. 3“ und „U. 4“ haben kürzlich die 540 Seemeilen lange Strecke Cuxhaven-Skagen-Riel in etwas über 40 Stunden ohne Begleitfahrzeuge zurückgelegt und dabei über 12 Anoten gelaufen. Personal und Material waren nach der Fahrt in bester Verfassung.

Deutsche Kolonien.

Reich und Kolonien im Etat. So dankenswert die auszugewiesenen Veröffentlichungen der „Nordb. Allg. Ztg.“ über die Reichsetats sind, so geben die einzelnen Zahlen doch nicht ohne weiteres ein ganz klares und übersichtliches Bild über die einzelnen Etats, das sich erst durch eine kritische Behandlung der Zahlengruppen erhalten läßt, die z. B. beim Kolonialetat ein überraschend günstiges Bild ergibt. Vor allem ist bezeichnend die starke Abnahme des Reichszuschusses. Dieser beträgt formell etwas über 21 Millionen, stellt sich aber tatsächlich sehr viel geringer durch Zurücküberweisung von Beiträgen der Schutzgebiete und durch Eisenbahnbauten, die aus dem Ordinarium bestritten wurden, also als eine verbundene Anlage betrachtet werden können, die im allgemeinen nicht aus den laufenden Einnahmen bestritten wird. Das richtige Bild über den wirklichen Reichszuschuß erhält man aus folgender Zusammenstellung, die wir der „Köln. Ztg.“ entnehmen:

Gesamtzuschüsse (S. 11 des Haushalts-	M.	
etats für die Schutzgebiete	21 152 858	
Ab Zuschüsse der Schutzgebiete zum Etat		
des Reichskolonialamts (erhältlich)	850 000	
Ab Rückzahlung eines Vorzuschusses an		
Kamerun	700 000	
Derorgungsbeträge aus dem südwest-		
afrikanischen Feldzuge	4 024 500	
Eisenbahnbau in Südwestafrika aus den		
Einnahmen des Ordinarius dieses		
Schutzgebietes	5 000 000	
Kolonialfondseinlagen für 1910:		
Chamära	1 029 594 M.	
Kamerun	836 751	
Togo	189 845	
Südwestafrika	1 091 800	
Saouda	14 501 M.	8 182 234 132 672

Der wirkliche Reichszuschuß beträgt somit etwas weniger als 8 Millionen, und nach dieser Entwicklung scheint die Hoffnung berechtigt, daß dieser Posten in kürzerer Zeit als man's bisher glauben hoffen zu dürfen, ganz aus dem Reichshaushaltsplan verschwinden wird.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die Keuschheit im Wiener Gemeinderat. In der letzten Sitzung des Wiener Gemeinderates interpellierte ein Gemeinderat wegen einer nackten Rymphenfigur an einem Denkmal im städtischen Park, das zu Ehren eines Arztes aufgestellt war. Der Magistrat hatte gleichfalls ein Gutachten erstattet, das gegen das Denkmal ausgefallen war. Dr. Zueger fertigte die Interpellanten mit folgenden ironischen Worten ab: „Ich werde wirklich danach trachten, daß die bewilligte Aufstellung zurückgezogen wird. Was mich diese nackten Frauen schon geärgert haben, ist schon nimmer schön. Ich werde an seine Heiligkeit den Papst schreiben, er möge die vatikanischen Sammlungen zusperrern, weil zu viele Nuditäten drin sind. Was zu viel ist, ist zu viel. Diese Angst vor jedem nackten Frauenkörper ist schon lächerlich. Ich möchte wissen, wen das geniert.“

Die von den deutschen Parteien und der slavischen Union abgehaltene Konferenz zwecks Verständigung über die Arbeitsfähigkeit des Parlamentes ist ohne praktisches Resultat verlaufen. Die Verhandlungen sollen fortgesetzt werden.

Vorgefieri mittag begann die gemeinsame Besprechung zwischen Deutschen und Tschechen, an der fünf Vertreter der deutschen Parteien, sowie acht Mitglieder der

slawischen Union teilnahmen. Ferner war das Präsidium des Polentkubs erschienen. Es handelt sich um die Sicherung des Budgetprovisoriums und Feststellung des Arbeitsprogramms.

Russland.

In der Reichsduma ist von der Regierung das Projekt einer z w a n g s w e i s e n Sanierung Petersburgs eingebracht worden.

Die Fortschrittspartei beschloß, in der Reichsduma ein Antiduellgesetz einzubringen.

In der Hafenverwaltung in Sebastopol sind vom Gehilfen des Marineministers, Vizeadmiral Grigorowitsch, große Unterschlagungen aufgedeckt worden.

Frankreich.

Der Ministerrat über den Luftschiffbau.

Im Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten Fallières behandelte der Kriegsminister General Brun die Frage der Militärluftschiffahrt. Es wurde ein Wettbewerb für Luftschiffe Anfang 1909 für französische Ingenieure und Konstrukteure ausgeschrieben; zwei Typen sind daraus hervorgegangen, die den im Programm gestellten Anforderungen recht wohl zu entsprechen scheinen. Von beiden Luftschiffen werden in sehr naher Zeit Modelle angefertigt; gleichzeitig werden an den vorhandenen Ballons die für notwendig erkannten Änderungen vorgenommen. Damit ist Ende 1910 bereits eine genügende Anzahl von Luftschiffen vorhanden, welche im Laufe des Jahres 1911 erhöht werden soll. Die Luftschiffhallen waren rechtzeitig fertig gestellt.

Die Bahnverbindungen mit der Schweiz.

In der Kammer stand eine Anzahl Interpellationen auf der Tagesordnung, die sich auf das schweizerisch-französische Abkommen über die Linie von Frazne nach der Schweizer Grenze bis Vallorbe und auf die Teilnahme der Ostbahn-Gesellschaft an der Beschaffung der zum Ausbau auf dem Schweizer Gebiet geplanten Strecke bezogen. Minister Millerand wies auf die Vorteile des geplanten Bahnbaues hin, der den Verkehr von London, Brüssel, Antwerpen und Rotterdam wieder durch Frankreich leiten werde. Der Minister wies ferner auf das Beispiel der guten Beziehungen Deutschlands mit der Schweiz hin und sagte, daß die Annahme der Projekte die Befestigung der Beziehungen zwischen Frankreich und der Schweiz zur Folge haben würde.

Das Ferrer-Meeting.

Als Redner auf dem großen Ferrer-Meeting, welches für kommenden Freitag unter Vorsitz der Freundin Ferrers, Frau Soldat Wila Franca, einberufen ist, sind eingeschrieben die Abgeordneten Sembat und Alamanier, Pablevi, Mitglied des Institutes, Professor Hadamard vom College de France und weitere bedeutende Persönlichkeiten.

Dänemark.

Das Folkething hat dem Antrag der Untersuchungskommission entsprechend beschlossen, die früheren Minister Christensen und Berg vor ein Reichsgericht zu stellen.

Türkei.

Die Porte gab dem Drängen der geschlossenen auftretenden albanesischen Deputierten nach, welche die Abberufung des Generals Schawid-Pascha forderten, der mit eiserner Faust in Albanien auszuräumen begann. Schawid-Pascha wurde zum Kommandanten von Uesküb ernannt.

Die persische Postchaft in Konstantinopel führt Klage darüber, daß die türkischen Truppen anstatt zurückzugehen bei Bassan wesentlich vergrößert wurden und auch eine Batterie Artillerie erhielten. Persien sei entschlossen, bei der Fortdauer dieses Zustandes die Intervention der Großmächte anzurufen.

Die Regierung beschloß, zu demissionieren, falls die Kammer in der Sitzung vom Samstag der von der Regierung verordneten Schiffsahrtsexpedition in Mesopotamien die Zustimmung verweigern sollte.

Marokko.

Eine französische Abteilung unter dem Befehl des Hauptmanns Buz und des Artillerieleitnants Garineau wurde am 1. Dezember 10 Kilometer von Pudenit von

Bildende Kunst und Musik.

Frau Jo Atteslander, die auch hier bestens bekannte und beliebte Porträtistin, ist zeitweise nach Cairo beiseite, um dort einige Portraitaufträge bei verschiedenen Gesandtschaften und am Hofe des Khediven auszuführen.

In Darmen ist für diese Saison eine Eugen-b' Albert-Festwoche vorgesehen, in der die hauptsächlichsten Werke des Komponisten in musikalischer Rahmen aufgeführt werden sollen.

Auf Grund des Ergebnisses des engeren Wettbewerbes ist jetzt Professor B. Vonag in Stuttgart mit der Ausarbeitung der Pläne zum Neubau der Universitätsbibliothek in Tübingen beauftragt worden. Als Baufumme sind etwa 900 000 M. in Aussicht genommen.

„Der Goldschuh“, romantisch-komische Oper in drei Akten von Marie v. Rajwajer, Musik von Karl Raffai-Lorping, einem Enkel Albert Lorping's, kommt am Stadttheater zu Essen am 10. Dezember zur Uraufführung.

Wissenschaft und Technik.

Ähnlich wie Anundsen plant jetzt auch der Amerikaner Evelyn Baldwin eine Driftfahrt über den Nordpol nach dem Vorbilde der „Fram“. Die Dauer der Expedition ist auf vier Jahre veranschlagt. Baldwin war der Leiter der von Ziegler ausgerüsteten Expedition nach Franz-Joseph-Land von 1901/02.

Aus Paris wird berichtet: Eine wichtige Mitteilung hat der ausgezeichnete Archäologe S o m e l l e, der Direktor der Pariser Nationalmuseen, dem Unterrichtsministerium gemacht. Bei den von einer französischen Mission mit Genehmigung der türkischen Regierung vorgenommenen Ausgrabungen in Saloniki, von denen Homelle soeben nach Paris zurückgekehrt ist, wurden außerordentlich schöne Mosaiken entdeckt, die durch ihr Alter und ihren ganz eigentümlichen Stil Aufsehen erregen werden. Die prächtigen, wundervoll ausgeführten Arbeiten werden wahrscheinlich schon in nächster Zeit im Louvre Ausstellung finden.

vertraut neuerdings die ganze Arbeit einer Maschine an, die, auf dem System des Storchschnabells beruhend, ihre Arbeit so vorzüglich versteht, daß der Bildhauer den einen Millimeter starken Überschub an Marmor, den die Maschine an der Oberfläche stehen läßt, ohne Mühe mit Raspel und Sandpapier entfernen und so die Arbeit vollenden kann. Marmorarbeit war die ältere Methode, die darin bestand, daß der Marmorarbeiter mit drei Zirkeln, durch Kreuzschlag von zwei Punkten aus und Tiefenbestimmung durch den dritten Zirkel, nach und nach Punkte in dem Marmor durch Fortarbeiten des Vossens fixierte, die den auf dem Gipsmodell mit Bleistift angegebenen genau entsprachen. Eine mühsame und sorgfältige Arbeit, wenn man bedenkt, daß die Punkte, über das Ganze verteilt, in Zwischenräumen von ein bis drei Zentimeter gewonnen werden müssen. Eine Sklavensarbeit! Nachdem die Punkte stehen und der Voss mit dem Zahnstein von einem zum anderen entfernt ist, beginnt die Ausführung, die wiederum meistens dem geschickten Marmorarbeiter überlassen wird, der sich genau an das Modell hält. Diese beiden Methoden wende ich bei Denkmälern an; denn die eigenhändige Ausführung der großen Figuren würde hier zu viel Zeit und Kraft erfordern. Aber Köpfe und Hände mache ich selber. Nun zur dritten, ältesten und schwierigsten Methode: dem freien Ausschauen ohne Maschine und ohne Punkte, meist auch ohne Gipsmodell, frei nach der Natur. Das kann der Künstler nur selbst und wird es nur an seinen freien, idealen Werken ausüben, — wenn er's kann. Diese Arbeitsweise, die von den Griechen und später von Michelangelo und anderen Renaissancekünstlern mit höchster Meisterschaft geübt wurde, machte den Künstler erst zum wirklichen Bildhauer. Die anderen sind Modellleure, sagt Adolf Hildebrand mit Recht. Beherrscht man den Marmor endlich durch lange Übung, dann beginnt erst das Schwelgen und die höchste Lust in der Formgebung, zugleich eine aufregende und sehr anstrengende Tätigkeit; denn der Marmor braucht schwere Hiebe, und nur eine feste Faust kann ihn zwingen, sein Bestes herzugeben, und doch ist es, als freize sich der Erlösung.

Maroffnern überfallen. Dem Leutnant, der leicht verwundet wurde, wurde ein Pferd unter dem Leibe niedergeschossen. Eine Abteilung Spahis ist nach der Gegend von Saret abgegangen, wo eine starke Abteilung ihr Lager aufgeschlagen hat. Eine Kompanie der Fremdenlegion sowie Algerische Schützen sind ebenfalls abgegangen, wahrscheinlich, um die Angreifer zu juchzen.

Australien.

Minister Lee erklärte, er habe die Grubenbesitzer aufgefordert, die Gruben wieder zu öffnen, und die Bergarbeiter, die Arbeit wieder aufzunehmen. — Das Bundesschiedsgericht hat eine Entscheidung in dem Bergarbeiterstreik abgelehnt, weil es sich hierzu nicht für kompetent erachtet.

Luftschiffe und Aeroplane.

Zum Todestruz Fernandez. Der Aviatiker Fernandez, der, wie gemeldet, bei Versuchen mit seinem neuen Flugapparat zwischen Nizza und Antibes tödlich verunglückte, hatte bereits mehrere Flüge ausgeführt, obwohl die Temperatur ungünstig war. Fernandez war von Geburt Spanier und 33 Jahre alt. Der Zweibecker, mit dem er flügte, war seine eigene Erfindung; er ähnelte in vielen Stücken dem Apparat Voisins. Während der Flugwoche von Nizza hat Fernandez seinen Flugapparat wiederholt, jedoch ohne Erfolg, vorgeführt.

hd. Görz, 7. Dezember. Zwei Brüder, welche einen Zen Ballon konstruiert hatten, unternahmen mit diesem einen Probeflug. Sie stießen jedoch mit einem Fieber zusammen, wobei das Luftschiff stark beschädigt wurde.

Plenar Sitzung der Handelskammer.

Wiesbaden, 8. Dezember.

Unter dem Vorsitz des Herrn Kommerzienrats Franz Fehr-Flach fand heute vormittag 10 1/2 Uhr die 48. Plenar Sitzung der Handelskammer Wiesbaden statt. Anwesend waren die Herren Kommerzienrat Dr. W. Kalle-Biebrich, Kaufmann L. D. Jung-Wiesbaden, Kaufmann Ab. Aitenkirch-Lorch, Fabrikdirektor Friedr. Vetterhäufer-Biebrich, Fabrikant Fritz Born-Ufingen, Generaldirektor Dr. Gustav v. Brünig-Höchst a. M., Hotelbesitzer Heinrich Haefner-Wiesbaden, Hotelbesitzer Gustav Herbstler-Langenschwalbach, Kaufmann Sigm. Heymann-Wiesbaden, Kommerzienrat H. J. Hummel-Hochheim, Kommerzienrat H. Koch-St. Goarshausen, Kaufmann Phil. Kramer-Höchst a. M., Fabrikant Phil. Offenheimer-Driffler, Kaufmann H. Schürmann-Biebrich, Schaumweinfabrikant C. H. Schulz-Nüdesheim a. Rh., Kaufmann Jos. Stamm-Wiesbaden, Abt. Sturm-Wiesbaden, Herrmann Wachendorff-Strich-Binzel, Hugo Wagemann-Wiesbaden, Kaufmann Friedr. Ziegenmeyer-Idstein und der Syndikus der Handelskammer Herr Dr. Merbot. — Zu Beginn der Sitzung wird Herr Dr. Busse als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter der Handelskammer eingeführt. Der letzte namige Herr verliest den Bericht der letzten Sitzung. Als Vertreter für den Bezirksbahnbahnhof Frankfurt a. M. wird hierauf Herr Kommerzienrat Fehr-Flach, als Stellvertreter Herr Kommerzienrat H. J. Hummel wiedergewählt.

Der Handelsminister hat sich in einem Erlaß an die Handelskammer gegen Schaffung besonderer Detaillisten-Kammern, dagegen für Einsetzung von Kleinhandels-Ausschüssen ausgesprochen, um den zur Handelskammer nicht wahlberechtigten Kaufleuten eine Vertretung zu schaffen. Ausdrücklich hebt er hervor, daß aus den in dem Kommissionsbericht durch seinen Kommissar dargelegten Gründen die Errichtung eines Ausschusses, welcher sich nur aus Minderkaufleuten zusammensetzt, für unzulässig erachte. Dagegen erscheint es ihm wohl zweckmäßig, die Frage zu prüfen, ob und in welcher Weise das Zahlenverhältnis jener drei Mitgliederkategorien zueinander durch das Statut festzusetzen sei. Die Kammer hat sich erst am 19. Mai auf Grund eines Verichts des Herrn Stamm, Vorsitzender des Vereins selbständiger Kaufleute, dahin ausgesprochen, daß für die Handelskammer Wiesbaden kein Bedürfnis nach Bildung eines Kleinhandels-Ausschusses vorliege, da die Kammer in ständiger Führung mit den Vereinen der Detaillisten steht und eine Wahrung der Wünsche des Kleinhandels nie stattgefunden hat. Die Kammer hat inzwischen Erhebungen angestellt, welche Kammer ein Bedürfnis nach Errichtung von Kleinhandels-Ausschüssen bisher gefühlt haben und wie sich bei diesen die Wünsche nach Errichtung von Kleinhandels-Ausschüssen im Bezirk bestehen.

Die Mißstände bei dem Verfahren für Genehmigung gewerblicher Anlagen haben die Handelskammer Wiesbaden bereits in früheren Jahren beschäftigt. So sprach sich u. a. die Handelskammer im Jahre 1904 für eine gerechte Umgrenzung des Begriffs „wesentliche Veränderung in dem Betrieb“ aus, und zwar empfahl die Kammer eine Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts, welche als wesentliche Veränderung nur solche anerkennt, wobei die neuen Anlagen durch die Beschaffenheit der Betriebsstätte für die Besitzer oder Bewohner benachbarter Grundstücke oder für das Publikum überhaupt erhebliche Nachteile, Gefahren oder Belästigungen herbeiführen können. Im Jahre 1907 sprach sich die Kammer dafür aus, daß in den Fällen, wo landwirtschaftliche Sachverständige im Genehmigungsverfahren gehört werden, wie z. B. das Abgeordnetenhaus es verlangt hatte, auch gewerbliche Sachverständige gehört werden müssen. Der Antrag des Ausschusses der Ton-, Zement- und Kalkvereine, die Bezirks- und Kreis-Ausschüsse durch Gewerbeausschüsse zu ersetzen oder den Bezirks- und Kreis-Ausschüssen gewerbliche Beiräte beizugeben, kann nicht unterstützt werden, weil der Antrag ausfichtslos ist.

Durch das neue Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb (§§ 3 und 4) sind unrichtige Qualitätsangaben und Herkunftsangaben verboten und u. U. strafbar. Jedoch ist nach § 5 des Gesetzes die Verwendung von Namen, die im geschäftlichen Verkehr zur Benennung gewisser Waren oder gewerblicher Leistungen dienen, ohne deren Herkunft bezeichnen zu sollen, hiervon ausgenommen. Eine Ausnahme in bezug auf Qualitätsangaben ist nicht

gemacht. Die Anwendung dieser §§ 3 und 4 des Gesetzes liegt nicht, wie die Ausführung der §§ 7 bis 9 (über Ausverkäufe) den Verwaltungsbehörden, sondern den Gerichten ob. Nur ein Gerichtsurteil kann feststellen, ob eine drückliche Angabe in einer Warenbenennung den Charakter einer Herkunftsangabe verloren hat, d. h. ob eine Herkunftsangabe Sattlungsname geworden ist. Der Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser hat sich nun an sämtliche Handelskammern mit der Bitte gewandt, dieselben möchten Erhebungen veranstalten, um eine sichere Grundlage zu schaffen, inwiefern im Kleinverkehr mit dem Publikum die bisher üblichen Namen einwandfrei weiter benutzt werden dürfen. Die Handelskammer kann nicht eher Erhebungen veranstalten, als bis die Gerichte sie fragen, und dann auch nur für je eine Warenbenennung, nicht aber für viele hunderte von Benennungen. Eine derartige Erhebung würde zu umfangreich und leicht auch oberflächlich werden. Dem Verein der Deutschen Waren- und Kaufhäuser und dem Deutschen Handelstag soll demgemäß geantwortet werden.

Dem Deutschen Handelstag und dem Minister für Handel und Gewerbe sind Wünsche in bezug auf einen künftigen Handelsvertrag mit Schweden mitgeteilt worden. U. a. wurden die in Schweden bestehenden miltischen Pafshverhältnisse und Pafshabgaben als einer dringenden Reform bedürftig bezeichnet. Der dringende Wunsch aller am Handel mit Schweden interessierten Firmen ist es, daß die überaus lästigen Gebühren, die sehr hohen Pafshabgaben, sowie die lästigen Kontrollvorschriften, denen die deutschen Handelsreisenden in Schweden unterworfen sind, auf ein erträgliches Maß verringert werden. Weitere äußerst lästige und den Verkehr mit Schweden belästigende Auflagen sind die schriftliche Erklärung der voraussichtlichen Aufenthaltsdauer, der Nachweis des Gebührenerlegens vor der Polizeibehörde und die Verpflichtung polizeilicher Anmeldung an jedem Geschäftspfad.

Die Kliefen der Kaufmannschaft von Berlin haben neuerdings eine ältere Anregung aus dem Jahre 1898 wegen Schaffung ständiger Beiräte für Post- und Telegraphenangelegenheiten wieder aufgegriffen und führen zur Begründung der Anregung aus, daß die schwierigen wichtigen Aufgaben, vor die die Postverwaltung durch neue Bedürfnisse des Verkehrs gestellt wird, einen Beitrag aus Verkehrskreisen zur leichten Lösung der Aufgaben notwendig macht und daß in neuerer Zeit die Post manche Neuerungen ohne Anhörung von Interessentenvertretungen eingeführt hat. Die Erkenntnis von der unbefriedigten Rücksichtnahme der Regierung auf die gesetzlich berufenen Interessentenvertretungen, die Wirtschaftskammern, hat das merkwürdige Bedürfnis nach allen möglichen Beiträgen in der letzten Zeit erweckt, so nach Volksbeiräten, nach Wahlbeiräten, nach Gewerbebeiräten statt Bezirksausschüssen, sogar nach Weinbeiräten für Staatsanwälte bei Weinprozessen usw. Dieses Bedürfnis ist fruchtbar. Stärkere Inanspruchnahme der vorhandenen Interessentenvertretungen ist das richtige Hilfsmittel. In diesem Sinne müßten auch von allen Handelskammern Eingaben an die Landesregierungen und die zuständigen Ministerien gerichtet werden.

Die Handelskammer Halberstadt hat seit einigen Monaten Ausweislisten für den Handelsverkehr eingeführt. Dieselben sollen zur Legitimation von Kaufleuten gegenüber der Post, der Eisenbahn, den Gerichten, der Polizei usw. im Handelsverkehr dienen, ähnlich wie die Postausweislisten den Postbehörden allein gegenüber gelten. Die Handelskammer Wiesbaden ist nicht abgeneigt, ähnliche Ausweislisten für ihren Bezirk einzuführen. Der Ausschuss empfiehlt, abzuwarten, wie sich die Ausweislisten bei der Handelskammer Halberstadt bewähren und ob sich ein besonderes Bedürfnis im Bezirk geltend macht.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben unterm 15. August 1909 einen neuen Zolltarif und ein neues Zollverwaltungsgesetz in Kraft treten lassen. Dem amerikanischen Zolltarifgesetz ist jetzt noch einverleibt das Gesetz über die Verzollung. Der neue Zolltarif bringt neben Zollerhöhungen einige Zollermäßigungen für unseren Bezirk, die aber nicht von Bedeutung sind. Das Zolltarifgesetz enthält in Section 2 eine Bestimmung, die von der größten Wichtigkeit für die nach den Vereinigten Staaten handelnden Länder ist. Danach sollen alle Waren aus allen Ländern den Tarif und einen Zuschlag von 25 Prozent vom Wert bezahlen. Wofür jedoch nach dem 31. März 1910 und solange danach, als der Präsident in Anbetracht des Charakters der durch den Mindesttarif der den Staaten gewährten Vorteile überzeugt sein wird, daß die Regierung eines fremden Landes der Einfuhr oder dem Absatz von landwirtschaftlichen, gewerblichen oder anderen Erzeugnissen der Vereinigten Staaten in jenem fremden Lande keine Bedingungen oder Beschränkungen auferlegt, so soll der Präsident eine Proklamation erlassen und neunzig Tage danach die Bestimmungen des Höchsttarifs auf die Waren aus solchen Ländern Anwendung finden. Danach besteht die Gefahr, daß irgendwelche Verwaltungsvorschriften des Reichs oder einzelner Bundesstaaten einen Anlaß zur Anordnung des Zollzuschlags Veranlassung geben können. Nach dem Wortlaut des ganzen Gesetzes scheint der Abschluß des Handelsvertrags neben dem Zolltarifgesetz, also die Gewährung besonderer Zollermäßigungen und Vergünstigungen, ausgeschlossen. Deutschland hat also nur zwischen dem allgemeinen und dem Höchsttarif zu wählen, d. h. zwischen der bedingungslosen Annahme des neuen Zolltarifs der Vereinigten Staaten und zwischen dem Ausschluß vom amerikanischen Markt.

Der Weinhandlerverein Wiesbaden hat sich mit einer Beschwerde an den Magistrat der Stadt Wiesbaden wegen Errichtung eines städtischen Nahrungsmittel-Untersuchungsamts gewendet. Die Kammer hat nach Prüfung der Rechtslage zur Unterstützung der Eingabe des Weinhandlervereins Wiesbaden sich selbst an den Magistrat befürwortend gewandt.

Der Polizeipräsident in Wiesbaden ersuchte die Kammer um Stellungnahme zu einer Frage, betreffend die Regelung der Prostitution in Wiesbaden. Es wurde erwidert, daß die Kammer zurzeit eine Abänderung der Verordnung, betreffend die Prostitution vom 12. Mai 1881, nicht für ein Bedürfnis erachte. Es erschiene aber zweckmäßig, die Polizeiverordnung öfter zu veröffentlichen, damit nicht nur die Wähler zu deren Beobachtung angehalten, sondern auch die Einwohner von Wiesbaden auf das Bestehen dieser Verordnung aufmerksam gemacht würden.

Der Verband hauptgewerblicher Unternehmer in Wiesbaden hat um Stellungnahme der Kammer in der Frage, betreffend die Einführung des zweiten Teils des Gesetzes über die Sicherung der Bauverordnungen. Dem Verband wurde Mitteilung dahin gemacht, daß für die Kammer gegenwärtig keine Veranlassung zur Stellungnahme vorliege; da vor Einführung des betreffenden Teils des Gesetzes in Gemeinden unseres Bezirks sowohl die Gemeinden wie die amtliche Handelsvertretung gehört werden sollen, erscheine es angebracht, bis dahin mit einer Rundgebung zu warten.

Die Eisenbahndirektion Mainz wurde in der Frage, betreffend Beibehaltung des Ausnahmetarifs für Fleisch von frisch geschlachtetem Vieh, auf Ersuchen geantwortet, daß die Handelskammer im Interesse der billigen Fleischversorgung sich für die Beibehaltung des jetzt geltenden Ausnahmetarifs ausspreche.

Auf Anregung aus dem Kammerbezirk wurde dem Kaiserl. Postamt in Wiesbaden eine Beschwerde, betreffend verzögerte Briefbeförderung nach Mainz, zur Kenntnis gebracht. Das Kaiserl. Postamt gab eine entsprechende Erklärung ab und vertrat des Weiteren den Standpunkt, daß die Zahl der zwischen Wiesbaden und Mainz bestehenden Postverbindungen in jeder Beziehung ausreichend sei; zu ihrer Vermehrung bestehe kein Bedürfnis. — In einer anderen Beschwerdefache in gleicher Angelegenheit teilte das Kaiserl. Postamt in Wiesbaden u. a. mit, daß für die Benutzung der elektrischen Straßenbahn nach Viebrich und Mainz bei der großen Zahl der vorhandenen weniger kostspieligen Eisenbahnverbindungen kein Bedürfnis bestehe.

Auf zahlreiche Beschwerden Wiesbadener Banken und Hotels über die mangelhafte Fernsprechverbindung mit Berlin richtete die Kammer ein Ersuchen an die Kaiserl. Oberpostdirektion Frankfurt a. M. auf Abstellung der hervorgetretenen Mißstände. Die Kaiserl. Oberpostdirektion zu Frankfurt a. M. teilte hierauf der Kammer mit, daß der Bau einer weiteren Fernsprechleitung zwischen Wiesbaden und Berlin noch für das laufende Rechnungsjahr angeordnet sei.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 9. Dezember.

Das Bismarckdenkmal am Rhein.

Unter dem Vorsitz und der Leitung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz Freiherrn v. Schorlemer-Neser fand vorgestern im „Hotel Adlon“ zu Berlin eine Versammlung der Vereinigung zur Errichtung eines Bismarck-Rationaldenkmals auf der „Elisenhöhe“ bei Bingerbrück, gegenüber dem Niederwalddenkmal, statt. Die Versammlung war von dem Geheimen Kommerzienrat E. Kirdorf einberufen worden. Der Geschäftsführer der Vereinigung Generalsekretär Peter, erstattete den Bericht über die bisherige Tätigkeit der Ausschüsse und über den gegenwärtigen Stand der Denkmalsfrage. Das Denkmal soll in ganz enormen Dimensionen als Gegenstück zu der Germania ausgeführt werden. Professor Schmidt-Laden berichtete über die vorbereitenden Arbeiten des Kunstauschusses. An der Hand von Photographien, Entwürfen, Zeichnungen und Landkarten wurde gezeigt, welche konkrete Gestalt bereits die Pläne bezüglich der Platzfrage angenommen haben. Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Dr. Deumer sprach über die Aufgaben der Ortsausschüsse. Er hat sich bereits, wie ihm von der Versammlung mit Dank beauftragt wurde, große Verdienste um die Agitation und um die Organisation der Geldsammlung erworben. Geheimrat Kirdorf plädierte dafür, daß im Rheinland und in Westfalen, wo die meisten Mittel für das Denkmal aufgebracht worden, der Anfang mit der Ausstellung der Entwürfe gemacht werde, wovon man sich wieder eine stark werbende Wirkung verspricht. Um die Ausstellung haben sich bis jetzt die Städte Düsseldorf und Wiesbaden besonders beworben. Als weitere Ausstellungsorte kommen jedoch auch in Betracht: München, Dresden, Breslau, Mannheim, Königsberg, sowie Berlin, Frankfurt a. M. wird nur dann gewählt, wenn etwa Wiesbaden von seiner Bewerbung abstehe sollte. Alle diese Städte wurden als Ausstellungsorte unter der Voraussetzung genannt, daß sie sich dem Kunstauschuss gegenüber bereit erklären, die für die Ausstellung aufgestellten Bedingungen zu erfüllen, insbesondere die Kosten und Spesen zu tragen. Dem Kunstauschuss wurde es von der Versammlung überlassen, die letzte Entscheidung in der Ausstellungsangelegenheit zu treffen. Es ist so gut wie sicher, daß die erste Ausstellung der Denkmalsentwürfe in Düsseldorf stattfindet. Besonderen Anlaß fand in der Versammlung die Anregung, daß sich die Agitation für die Geldsammlung nicht nur auf die wohlhabenden Kreise erstrecken soll, sondern daß man auch dankbar sein wird für das kleinste Scherlein, das aus Arbeiterkreisen beigeuert werde, wodurch die Angelegenheit zu einer allgemein nationalen, politisch veröhnlich wirkenden gemacht werde. Der Oberpräsident der Rheinprovinz forderte zum Schluß der Versammlung zur eifrigen Bildung von Ortsauschüssen auf und sprach dem Geh. Kommerzienrat Kirdorf warmen Dank für seine bisherige Tätigkeit aus.

Krippenfieber.

Über die vorgestrige Krippenfieber in der Höheren Mädchenschule wird uns folgender Bericht in Dialogform zugefandt:

Hör' mal, Elise, gestern war ich ordentlich stolz, daß ich Helene heiße. Gerade so wie dieses liebe Fräulein Grimm, das im Krippenwörterbuch ist und sich immer solch wunderhübsche Überraschungen für uns ausdenkt, wenn wir die Krippenwörterbücher wiederbringen.

Ja, die ist wirklich lieb, und vorgestern war's noch am schönsten, schöner selbst als voriges Jahr, wo wir uns doch so gut unterhielten. Hab' ich gedacht! Zu laut, fürchte ich. Aber Herr Dr. Kauch war auch zu komisch, man mußte und mußte lachen. Wie er das nur so weiß, welche Sammlung wir oft haben, wie gern wir mehr ins Körbchen besämen, und wie wir uns ärgern, wenn uns jemand nichts gibt. Er hat doch sicher nie gesammelt. — Kam der Lesen!

Lauter ler würden wir im Zeugnis haben, wenn's bei uns so ginge. Der Herr Direktor war da, der hat gewiß das selbe gedacht. — Und die Kästel, zu famos. Aber wir haben sie doch alle geraten, auch die, die Herr Dr. Rauch nicht herausfinden konnte. Mir scheint immer, er hat nur so dergleichen getan. Männer müssen doch klüger sein als wir. — Was hat dir eigentlich am besten gefallen von allem? — Am besten geschmeckt haben mir die Väterlein in den netten Körbchen, ich hab' ordentlich genosst, war gerade wieder einmal hungrig, und wenn ich so was Süßes frispere, dann höre ich so gern zu. Fein hat sie gesungen, diese hübsche Dame, Frau S o h n e n - V i e d r i c h heißt sie, und immer auswendig. Gar nicht in die Noten hat die sehen müssen. Das möcht' ich auch können, alles so leichtsin ohne alle Mühe, alles können, das ist fein. Und der Herr hat so gut gespielt, so zart. — Aber drohlig waren die Väter, drohlig, und so viele, viele! Herr Dr. Rauch kann die Stimmen vorzüglich nachmachen, das möcht' ich oft zuhören. — Ja, seine Kinder müssen's gut haben, denn er erzählt ihnen gewiß oft was und hat ja auch die Ferien ebenso gern wie wir. Du, Elsie, das schönste Märchen war doch das letzte: „S weihnachtet sehr“, kam drin vor. Das habe ich noch nie gelesen. Ganz andächtig wurde mir's zu Mut, so still und feierlich und darauf das Singen, ich träumte die ganze Nacht davon. Und ich habe mir fest vorgenommen, bis Weihnachten sehr, sehr fleißig zu sein, und dann zu sammeln für die Strippe, zu sammeln, wo ich nur kann. Die guten Damen, die immer für die armen kleinen Kinder sorgen und uns auch noch Freude machen, die sollen im nächsten Jahr recht viel finden in unseren Körbchen und auch eine Freude haben. Es schellt, es schellt! Die Pause scheint mir immer kürzer. Adieu, adieu!

Moderne Romantik.

Die moderne Romantik hat wiederum zwei Opfer gefordert. Ein Liebespaar ist gemeinsam in den Tod gegangen. Aus Verzweiflung darüber, daß der verständige Vater des jungen Mädchens dem ungeliebten Drängen des unreifen Liebhabers die kühle Besonnenheit seiner ersterten Lebenserfahrungen entgegensetzt.

Wir brauchen den Fall nicht zu rekapitulieren. Mit all seinen traurigen Begleitumständen ist er unsren Lesern geläufig. Sie wissen, wie das furchtbare Drama sich abgepielt hat, daß in die Vorempfindung der Freunde, die das nahende Fest der Liebe auslöste, den herben Schmerz einer Todesbotschaft mischte und zwei trostlose Elternpaare vor stille Schläfer stellte, deren Augen sich nimmer öffnen werden, um in das helle, frohe Licht der Sonne hoffnungsvoll und vertrauensvoll zu blicken.

Gleich wird sich wieder die fühlische Sentimentalität melden, die von modernem Liebesheldentum, neuzeitlichen Gefühlsmenschen und einer unglücklichen Verkettung der Schicksalsfäden spricht und alle Schuld an dieser Tragödie unseren sozialen Verhältnissen aufbürden will. Man ist ja rasch bei der Hand, für die krankhaften Erscheinungen im Gefühlleben einer Jugend, die zufällig unsere Zukunft ist, Entschuldigungen zu suchen und äußere Umstände für das schuldig zu machen, was lediglich Charaktermängel verschuldet haben.

Mit einer so gedankenlosen Verallgemeinerung ist der Fall nicht abgetan. Sicherlich, es geht durch unsere Zeit der Zug einer gewissen passiven Aktivität, der im Überschwang feistlicher Erregungen leicht in gewaltigen Affekten sich entladet. Manchmal vielleicht nicht ohne innerliche Berechtigung. Doch hier handelt es sich um die verhängnisvollen Ausgeburten einer nicht kindlichen, nein, kindischen und krankhaft erregten Phantasie, die glaubt, daß Leben nicht mehr ertragen zu können, weil es ihm zunächst die Erfüllung eines unreifen Wunsches zu versagen scheint.

Ein ganz konkreter Fall liegt vor, der wenig handhaben bietet zu einer Verallgemeinerung im sozial-wirtschaftlichen Sinne. Die Konstruktion eines solchen Zusammenhanges müßte stets gekünstelt bleiben. Die Ursachen dieser furchtbaren Liebestatrophe sind auf psychologischen Gebiete zu suchen und hängen zusammen mit den männlichen Erziehungsproblemen, die Hans von Kahlenberg aufgedeckt hat in dem Buche „Der enigmatische Mann“.

Da finden wir scharf gezeichnet die krankhafte Sucht der männlichen Jugend etwas zu scheinen, um die eigene kleine Unbedeutendheit hinter der Maske eines irgendwie gearteten Gernergroßentums zu verbergen. Zu einer Zeit — und heute noch in den israelitischen Kreisen Wiens — nannte man diese meist charakterstarken und in sich verkrüppelten Geschöpfe: Schmoa. Allerdings hat der Schmoa noch eine Reihe überaus unangenehmer Untugenden, die sich vielleicht in dem besonderen Falle bei dem unseligen Straßburger Studenten, der ein junges, blühendes Mädchen verschwagte, mit ihm in den Tod zu geben, nicht vorfinden mögen, aber sonst zeigen alle bekannt gewordenen Umstände die krankhaften Merkmale einer psychischen Zeitströmung, die nicht auf der Grundlage einer gesunden Erziehung wurzelt, die klar umrissene, ihrer Pflicht bewusste Charaktere in das Leben stellt.

Betrachten wir ruhig den Fall: Da ist ein Mensch, wohl jung, doch mit seinen 24 Jahren in einem Alter, das ihn schon zu den Männern zählt; er studiert. Jura noch dazu! Also sollte man von ihm ein geschärftes moralisches und staatsbürgerliches Gewissen erwarten. Dieser Mann verliebt sich in ein 18 Jahre altes Mädchen, Tochter vielachteter Leute, deren verständiger Vater einer Verbindung der beiden seine Weigerung entgegensetzt, weil eben dafür jede Garantie fehlen, wirtschaftlich wie psychologisch. Eine solche Vereinigung erscheint ihm zur Stunde unmoralisch. Wer wird dem Vater unrecht geben wollen? Ein jeder vernünftige Mensch hätte an seiner Stelle ebenso gehandelt. Statt die Vernunftsgründe des erfahrenen Mannes zu beherzigen, beschwagt der leidenschaftliche Liebhaber seine Angebetete, ihm zu folgen und mit ihm den Tod zu suchen. Und das für die Schönheit dieses gemeinsamen Sterbens leicht empfängliche Mädchen folgt den lockenden Worten in unfehliger Verblendung und wirft nach kurzem Liebeswahn die Bürde des Lebens ab, das in schattenloser Helle sonnen-glänzend vor ihm lag und es mit allen seinen Wundern ludte.

Das Mädchen trägt keine Schuld an dem Schicksal, den es seinen Eltern bereitet hat. Mit vertrauender Liebe mag es zu dem König seines Herzens aufschickeln haben, hat ihm in gleichenden, trügerischen Worten die Risikant vor-

herziger Eltern und das Elend ihres angeblich lieblosen Daseins ausgemalt haben mag. Ein unreifer Geselle, der nicht fähig war, verständige Ratschläge zu überlegen. Der mit einer Lüge im Herzen und auf dem Munde das Elternhaus seiner Geliebten verließ und sie selbst zu einer schmächtlichen Täuschung der liebsten Menschen verleitete, die sie auf Erden besaß. Wie mag er das arme Kind verblenden haben mit seinen phantastischen, jeder Realität entbehrenden Zukunftsträumen, seinen hochtönenden Worten von persönlicher Freiheit und heiligster Menschenrechte! An eine Zeitung richtet er einen Abschiedsbrief, der in seinem sentimentalischen Großsprechertone das beste Dokument ist für die kägliche Seelenstimmung und den kleinen Charakter dieses Wichtes. „Nach einer Philippika gegen die Polizei — so lesen wir in dem Blatt — einem „Lebewohl an die ganze Menschheit“ schließt der Brief mit folgendem Satz: „Es tut mir leid, daß ich jetzt kein Abgeordneter werden kann, ich wäre zu gern einer der freiesten Männer geworden“.

Da haben wir scharf ausgeprägt den Typus einer gewissen Klasse junger Männer, die unter dem Einfluß der krankhaften Sucht stehen, unbedingt etwas Gutes zu wollen, und wenn nirgend anders als in der unberührten Phantasie eines unschuldigen, weisfremden Mädchens. Wie mag sie zu ihm als zu einem Helden aufgeschaut haben, von dem die Welt noch Großes erfahren sollte, und der nicht einmal charakterstark genug war, einzusehen, daß er überhaupt erst seine Lernjahre beenden und ein Einkommen erwerben müsse, ehe er ein geliebtes Wesen heimführen und unterhalten könne.

Es ist ein ungeheurer Zug der Gegenwart, daß sich Vorfälle solcher Art häufen. Fast bilden sie eine ständige Rubrik in den Tageszeitungen, was gar nicht verwunderlich ist, wenn sich wirklich ein Blatt bereit findet, den Klortenschein eines Herosratentums um das Haupt eines Lebensgefährlichen zu legen. Dem charakterlosen Schwächling, der mit törichtem, blendenden Worten das gleiche Bild eines hochherrlichen Liebestodes vor einem kindlichen Mädchenherzen entworfen haben mag, ihm gebührt Berachtung und Vergehen. Dem mißleiteten Geschöpfe aber, das ein Opfer seiner phantastischen Träume wurde, und den armen Eltern gehört das Mitleid einer Gemeinschaft, die angesichts dieses Falles sich fragen müßte, ob es nicht an der Zeit wäre, auf eine Vertiefung der sittlichen Pflanzschulung hinzuwirken, damit solchen Auswüchsen einer Herosraten-Romantik ein Ende bereitet würde.

L. A.

Personal-Anschriften. Dem Regierungs- und Kontrakt, Geheimen Regierungsrat U s e n e r, Vorstand des Fortkehrungs-Büreaus in Straßburg i. E., ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Dienste des Reichslandes mit Pension erteilt worden. — Baumeister a. D. Franz S o u t s k a zu Verhorn, bisher in Ballersbach im Distrikt, erhielt den königlichen Kronorden vierter Klasse, Lehrer a. D. Christian S o p p zu Wörsen den Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern.

Weinverzehung. In der früher mitgeteilten Verfügung der Oberzolldirektion Cassel wird der Handelskammer Frankfurt a. M. im Auftrage des Finanzministers mitgeteilt, daß nuncmehr von Beiteilungslagern zur Verzehung angemeldeter Wein ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt der Einlagerung und ohne Rücksicht auf eine während der Lagerung etwa vorgenommene Behandlung nur dann zu untersuchen ist, wenn er mit nach dem 1. September 1909 eingelagertem, aber ausnahmsweise vor der Einlagerung nicht untersuchtem Weine vermischt oder sonst verarbeitet worden ist. Da hier fälschlicher, nach dem 1. September angemeldeter Wein vor der Einlagerung untersucht wird, so ist jetzt eine Untersuchung der vom Teilungslager zur Verzehung angemeldeten Weine nicht mehr erforderlich.

Schulnachrichten. Aus Frankfurt a. M. wird berichtet: Die sächsischen Oberlehrer beanspruchten behufs Gleichstellung mit den staatlichen Lehrern die Nachzahlung der für die kürzlich beschlossenen Gehaltserhöhung seit dem 1. April 1908. Auf Grund eines Rechtsgutachtens des Professors Laband genehmigte die Stadtverordneten-Versammlung nach zweifelhaftegr Erörterung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten diese Nachzahlung, was eine Mehrausgabe von 160 000 M. bedeutet.

Zwei Schwämme treiben in den Nachbarorten ihr Unwesen, und zwar mit dem Verkauf minderwertiger Schwämme. Zuerst kommt nur einer der Schwämme in die Läden und bietet „billige“ Schwämme an. Nachdem er 25 davon abgesetzt, kommt nach einer Stunde ein angeblicher Händler in die betreffenden Geschäfte und will Schwämme kaufen. Nachdem ihm die erst gekaufte Ware vorgelegt, erklärte er, die Schwämme seien ausgezeichnet, er brauche aber davon mindestens 150 bis 200 Stück, und werde er am nächsten Tage wiederkommen. Als bald erdet man wieder der Verkäufer und studigt werden ihm 200 Stück der Schwämme abgekauft. Der angebliche Händler läßt sich aber nicht wieder sehen und die gekauften Schwämme sind obendrein von der schlechtesten Qualität und viel zu teuer gekauft worden.

Grober Unfug. Gestern hat eine unbefugte Person im „Wiesbadener Tagblatt“ im Namen eines anderen ein Inserat aufgegeben, wonach eine Reinemacherin in der Kadesheimer Straße gesucht wurde, wahrscheinlich, um den mit Namen Genannten zu foppen. Den zahlreich sich einstellenden Bewerbern, zum Teil ganz alten Frauen, welche den weiten Weg bis zum Grotzierplatz vergeblich gemacht hatten, mußte leider erklärt werden, daß sie einem groben Unfug zum Opfer gefallen seien. Der Aufgeber der Anzeige muß sich der Erbärmlichkeit seiner Handlungsweise nicht bewusst gewesen sein, sonst hätte er sich sagen müssen, daß es besser sei, den für die fingierte Bekannmachung ausgegebenen Betrag zu besseren Zwecken anzulegen als arme, arbeitssuchende Frauen auch noch irrezuführen und zu schädigen.

Probenheim. Man schreibt uns: Wieder naht die Zeit des schönsten Festes heran, des M. Weihnachtsfestes. Nicht lange mehr, dann können die Weihnachtskloden an unser Ohr und läuten den Frieden in unsere Herzen. Aberall beginnen sich schon fleißige Hände zu regen, ist doch die Weihnachtszeit besonders dazu angetan, das Herz zum Geben zu bewegen. Wieviel Wünsche gibt es zu verheiraten, wieviel Not zu lindern, wieviele Kinderherzen zu erfreuen. Die mannigfaltigen Aufgaben der Schaulustler machen es den Begüterten nicht schwer, die Wahl für ihre Einkäufe zu treffen; wo aber sollen die bündigen, denen nur geringes Mittel zur Verfügung stehen und die doch so gerne den Eltern zu Weihnachten eine Freude machen möchten? Sie alle ladet unser Probenheim, Adolphstraße 5, Unterhaus Parterre, zu seiner Weihnachts-Ausstellung ein.

Und was bietet es zum Verkauf? Seit Wochen ist fleißig gearbeitet worden an hübschen und praktischen Sachen. Wasche aller Art wurde von den Mitgliedern der hiesigen Heim-arbeiterinnengruppe genäht; mit besonderer Rücksicht darauf, denselben in den Zeiten allgemeiner Arbeitsnot Gelegenheiten zur Arbeit zu verschaffen. Deshalb bietet das Probenheim hier zugleich um Verwendung größerer und Jugendlicher Stoffreste, um dieselben auf diese Weise zu verwenden. Auch die lieben Kleinen dürfen nicht vergessen werden. Für sie gibt es im Probenheim Kleidchen, Röschchen, Schürzen, Puppen und andere Spielsachen. Das Probenheim sammelt dieselben im Laufe des Jahres und läßt sie zum Weihnachtsverkauf so gut wie neu herrichten. Groß ist also die Freude der Eltern, wenn sie im Probenheim für einen billigen Preis einen Gegenstand finden, der schon so lange von ihren Lieblingen heiß ersehnt ward. Wie manches Spielzeug wird, wenn es abgenutzt ist, achlos beiseite geworfen; möchten doch Eltern und Kinder die Bitte des Probenheims recht beherzigen und demselben die Sachen zukommen, die es alle dankbar entgegennimmt. Wächter unsere geübten Leser die Bestrebungen des Probenheims nach besten Kräften fördern und ihm Wohlwollen und Interesse bewahren. Möchten sie selbst einmal kommen und sehen, was mit Fleiß, Liebe und Opferwilligkeit erreicht werden kann. Wirkt mit an diesem guten Werke durch weitere Unterstützung des Probenheims: „Gebet, so wird euch gegeben werden.“ Der Verkauf im Probenheim findet statt: Montags und Donnerstags, vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 4 bis 7 Uhr.

Theater, Kunst, Vorträge.

Wiesbadener Konservatorium für Musik (Direktor Michaelis). Unter reichen Beifallsbezeugungen des sehr zahlreich erschienenen Publikums nahm die vorgestrige Aufführung im Konservatorium einen glänzenden Verlauf. Die unbegreiflichen Schöpfungen Jos. Haydns, welche noch heute — nach 100 Jahren — in unverblähter Frische und Jugendkraft auf die Hörer wirken, füllten das Programm aus, um dessen würdevollere Ausführung sich die jugendlichen Mitwirkenden mit fleißiger Begeisterung und voller Hingabe verdient machten. Auf pianistischem Gebiet zeichneten sich Fräulein Gertrud Bruns und Herr Hermann Ullrich (Klasse des Herrn Professors Rauschnagel) durch modulationsfähigen Anschlag und tiefes musikalisches Empfinden vortrefflich aus. Mit sympathischer und trefflich gesullter Stimme sang Fräulein Luise Fuhs (Klasse der königlichen Opernsängerin Frau Cordes-Lange) die Arie aus der Schöpfung: „Am heut die Flur“ und erzielte damit einen bedeutenden Erfolg. Als tast- und talentvolle Kammermusikspieler erwiesen sich Fräulein Mary Ahrens, Fräulein Annie Ballenfeld, Fräulein Charlotte Stahl, Fräulein Hedwig Kullmann, Fräulein Gertrud und Efra Michaelis, Herr Wilh. Wende, welche letztere im Verein mit Fräulein Emilie Ahrens die „Kaiser-Variationen“ für Streichquartett mit besonders gutem Gelingen in tadelloser Weise zur Ausführung brachten. Das Konservatoriumsorchster unter der bewährten Leitung des Herrn Direktors Michaelis eröffnete den Abend mit dem 1. Satz der Es-Dur-Sinfonie in würdiger Weise, errang sich mit der sein abgetönten „Serenade“ für Streichorchester kühnsten Beifall und schloß mit der würdevollen Wiedergabe des Rinaldi aus der 2. Sinfonie die Ausführung in glänzender Weise ab.

Königliche Schauspiele. Am Hoftheater geht heute Richard Wagner's „Walküre“ in Szene (Abonnement C. erhöhte Preise). Der Beginn der Vorstellung ist für 6 1/2 Uhr festgesetzt. — In der am Sonntag, den 12. d. M., stattfindenden Aufführung von Waldmarks Oper „Die Königin von Saba“ singt Herr Braun den „Hohenpriester“.

Kurbau. Wir möchten nicht verkümmern, auf daß am Freitag im Kurbau stattfindende sechste Jalta-Konzert, das „Russische“, das Interesse unserer Leser ganz besonders zu lenken. Dieses Konzert ist der Glanz der Dezember-Berichtungen der Kurbverwaltung, der aller Voraussicht nach dem Eiman-Konzerte nicht nachstehen wird. Erzeugt v. Sazonoff, in Wiesbaden im großen und ganzen wohl weniger, aber dem hiesigen russischen Publikum wohl sehr bekannt, gilt in Russland als der bedeutendste Konzerdirigent russischer Abkunft. Aber auch sein erstes Erscheinen in London und New York war von einem Erfolge begleitet, dem die sonst fähigen Kritiker dieser Städte in den von vorliegenden, teils spaltenlangen, Rezensionen in förmlichen Dithyramben feiern und dabei das Verwunderliche betonen, daß dieser Dirigent ohne Taktstab das Orchester leite und beweise: „Daß die menschliche Hand ein unendlich viel wirksameres Werkzeug zum Dirigieren als der Taktstab sei.“ In New York bereitete ihm das Publikum nach seinem ersten Konzerte in der „Philharmonie Society“ die größten Ovationen. Herr von Sazonoff wird zum Teil hier noch nicht geböhrte Werke der bedeutendsten russischen Komponisten dirigieren.

Literarische Gesellschaft. Wir machen hierdurch nochmals auf den heute abend in der „Barbara“ stattfindenden Vortrag von Dr. Hans Helmolt aus Dresden über „Liselotte von der Pfalz“ aufmerksam.

Gesällliche Mitteilungen.

Weinhaus J. Kay. Soeben kommen neue Preislisten der Weinhandlung J. Kay, Korymbstraße 31 (Zweigertankstelle Reugasse 18/20), zum Verkauf. Zu dem interessanten, übersichtlich geordneten Heftchen findet sich zunächst eine stattliche Anzahl naturreiner Abingerer Originalweine verzeichnet. Es sind alles Gewächse von Würtemberg und erstklassigen Gütern aus ausschließlich guten Lagen. Nach den Namen, den angegebenen Tagen und Jahrgängen zu urteilen, die nach dem neuen Weingesetz getreu der Wahrheit entworfen wurden und hier, wie verheißt wird, auch entsprechen, dürfte dies Angebot besondere Beachtung verdienen. Aber auch in den billigeren Marken, schon von 65 Pf. an, sowie in Rofel, deutschen, französischen und italienischen Rotweinen, ferner in Süddeutschen, Sekt, Cognac usw. findet sich in dem Heftchen ein reiches Angebot. Interessenten erhalten die Preisliste auf Wunsch gerne franko zugesandt.

Vereins-Nachrichten.

Die nächste Monatsversammlung des Vereins patriotischer Deutscher Reichs- und Staatsbeamten findet Freitag, den 10. d. M., abends 7 Uhr, im „Friedrichshof“ statt, bei welcher auch Nichtmitglieder willkommen sind.

Der Verein Süd-Wiesbaden hält am Freitag, den 10. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Gartencafé des „Hotels Vogel“, Abenthrage 27, eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung ab: Jahres- und Rechnungsbericht für 1909, Wahl des Rechnungsprüfers, Ersatzwahl des Vorstandes, Anträge und Anregungen zu neuen Aufgaben des Vereins.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Dohheim, 8. Dezember. Die am 1. Dezember stattgefundene Viehzählung hatte hier folgendes Ergebnis: Es waren vorhanden 588 Geflügel gegen 581 im Vorjahr, darunter 350 mit Viehbestand (300). Viehhaltende Haushaltungen wurden 375 gegen 399 im Vorjahr gezählt. Vorhanden sind 179 Pferde (150), 180 Stück Rindvieh (174), 3 Schafe (10) und 650 Schweine (630). — Die familiären Grundbesitzer, welche in den Distrikten „Moserthal“, „Schulzoden“, „Steinlippel“, „Himmelsberg“, „Ober der Zeit“, „Großen Keitingsoder“ und „Mühlader“ begütert sind, sind zu einer Besprechung zwecks Anlegung einer Sillenkolonie und Abgabe des Geländes hierzu an die „Eigenheim-Sillenaufbau-Gesellschaft“ zu Wiesbaden, Friedrichstraße 38, am Freitag, den 10. d. M., abends 8 Uhr, in den hiesigen Rathsaussaal eingeladen.

z. Massenheim, 8. Dezember. Die diesjährige Perzonen- und Hauszahlnahme ergab folgendes Resultat: Die Gesamt-Einwohnerzahl beträgt 602 Personen. Davon entfallen 250 auf

Neue Eingänge

grosser Sendungen für den Weihnachtsbedarf

echter

Persischer und Türkischer Teppiche

aller Provinzen des Orients.

In feiner Ware

sehr grosse Auswahl.

Als besonderen günstigen Kauf empfehle: Ein Posten Verbindungsstücke, selt. schöne Farb., bis 2 $\frac{3}{4}$ m l., G5, 50, **45 Mk.**

Ich biete Ihnen

In Stapelware

äusserst billige Preise.

Einmalige Weihnachts-Occasion: 200 Kassaks-Läufer und Tischdecken, alte u. neue feine Ware, 95, 80, 70, **60 Mk.**

Bedeutende Auswahl in grossen echten Zimmerteppichen, als wie: Tabris, Joraghan, Mahal, Afghan, Soumac, Borlou, Keschau, Bochara.

Als besondere günstige Kaufgelegenheit empfehle, solange Vorrat reicht

Ein Posten echter Orient-Teppiche ca. 220x320 von 185 Mk. an.

Sonntags bis abends geöffnet!

Tannusstrasse 28. **Orient-Teppich-Haus** Inh. **S. Pinn.**

Blinden-Anstalt,

Walfmühlstrasse 13,

Blinden-Heim,

auf dem Agelberg,

Telefon 2606

empfehlen die Arbeiten ihrer Zöglinge und Arbeiter: Körbe jed. Art u. Größe, Bürstenwaaren, als Besen, Schrubber, Abseifebürsten, Wurzelbürsten, Aufschmierer, Kleider- und Tischbürsten etc., ferner Fußmatten, Klopfer, Strohfelle etc. Klavierstimmen.

Mohrjute werden schnell u. billig neu geflochten, Korb-reparaturen gleich und gut ausgeführt. P 205

Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und wieder zurückgebracht.

Goldparmanen,

einige Zentner, billig zu verkaufen
Hautbrunnenstrasse 4, 2.

Die Freude der Hausfrau

ist ein tadelloser gebohneter Fussboden. Den wunderbarsten Hochglanz erzielen Sie mit dem aus edelsten Rohstoffen nach besonderem Verfahren fabrizierten „Gargoyle Bohner-Wachs“! Die Arbeit des Bohners ist infolge leichter Verreibbarkeit sehr bequem. Die Glanzschicht erhärtet schnell und intensiv, so dass Stiefel- und Möbelabdrücke ausgeschlossen sind. Auch das unangenehme Eintrocknen und Hartwerden in der Dose ist bei „Gargoyle Bohner-Wachs“ nicht zu erwarten. Ein einziger Versuch wird auch Sie unbedingt veranlassen, in Zukunft ausschließlich „Gargoyle Bohner-Wachs“ in weisser Dose mit feuerrotem Deckelrand zu verwenden.

1/4-kg-Dose 50 Pf., 1/2-kg-Dose 90 Pf., 1-kg-Dose 175 Pf.

Erhältlich in jedem einschlägigen Geschäft.

Deutsche Vacuum Oil Co., Hamburg, Berlin, Dresden, Duisburg, Köln, Nürnberg.

(E. H. 1182) F 164

Großer Möbelverkauf!

Zu Festpreisen geeignet: Sehr verschied. Büfets, Bücherchränke, Spiegelschr., D. Schreibtische, Diplomatena, D. Schreibtische, Vertikals, Spiegel mit Trum., Sofas, Ottom., Ausziehtische, alle Sorten andere Tische u. Stühle, Nähtische, Bauern-tische, Klavierstühle, alle Sorten Sessel in Holz u. Leder, Klurteil., Gancebretter, Kleiderbügel, sowie kompl. Schlafzim., Küchen etc., alles zu den denkbar niedrigsten Preisen.

D. Levitta,

Möbel-Gasse, 1771
nur Friedrichstraße 13 nur.

In allen

Fallen von hartnäckigen Husten, Keuchhusten und Verschleimung verwendbar

Brennabor-Drops.

Dose 10 Pf. und 20 Pf.
Überall erhältlich.

1004

Haben Sie

Führers Lederwaren- und Kofferhaus,

Grosse Burgstrasse 10, nahe Wilhelmstrasse,

schon gesehen??

Spezial-Geschäft ersten Ranges!!

Parterre und 1. Etage. — 12 grosse Schaufenster 12.

Grossstädtische Einrichtung.

8005

Besichtigung der Innenräume ohne Kaufverpflichtung erbeten. Beachten Sie die billigen Preise.

Rasiermittel.

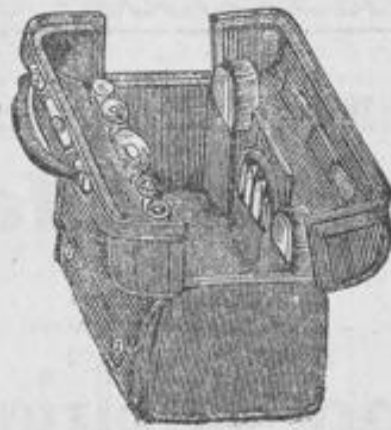
Rasiermesser à 1.00, 2.00, 3.25, 3.50, 4.00, 5.00 Mk.
 Abziehmaschine, amerikanische, mit Streichriemen 3.00 Mk.
 Streichriemen von 0.60 bis 3.— Mk.
 Streichriemen-Pasta z. Erneuerung der Streichflächen 0.50 Mk.
 Rasierpinsel à 0.75, 0.75, 1.00, 1.25, 1.75, 2.00, 3.75 b. 7.50 „
 Rasierbecher à 0.75, 1.15, 3.00, 5.50 „
 Rasierseife in viereckigen Stücken à 0.25 u. 0.50 „

Rasierseife in rund. Stangen à 0.75, 1.00 u. 1.25 Mk.
 Rasierzellenpulver a. milde u. sof. e. vorz. 0.50 „
 Rasier-Creme Schaum g. 1.00 „
 Wach auf in Tuben à 1.50 Mk.
 Excelsis, engl. Rasierseife m. rot. Querschrift à 1.50 „
 Rasier-Etuis von 3.50 bis 60.00 „
 Rasier-Spiegel m. Vergr.-Glas von 2.75 bis 15.00 „
 Rasier-Ständer u. Garnituren von 4.00 bis 35.00 „

Rasier-Apparate.

„Presto“ 3.25 Mk., „New Gem“ 7.50 Mk., „Auto Strop“, „Drema“, „Gillette“, „Luna“ etc. zu billigsten Preisen.
 Diese äußerst praktischen Apparate gewähren den besten Schutz gegen Ansteckung und können von Jedem, ohne Fürcht vor Verletzung, z. Selbst rasieren benutzt werden. Einfachste Handhabung. Kein Schleifen.
 Rasier-Apparate in Lederetuis mit Spiegel, Pinsel, Seife etc. von 20.— bis 60.— Mk. K 13

Dr. M. Albersheim,
 (Park-Hotel) Frankfurt a. M.,
 Wiesbaden, Wilhelmstrasse 39. Kaiserstrasse 1.
 Fernsprecher Nr. 3007.



Damen- und Herren-Handtaschen mit Toilette-Necessaires.

Reichste Auswahl aller Fassons.
— Billige Weihnachtspreise. —

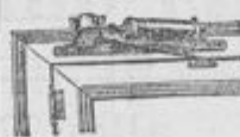
38 Wilhelmstrasse 38. **Rosenthal & David**
Engl. Magazin. 1757

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 1734
Herrn. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 4.

Neu ausgestellt:
 Für Weihnachten!
 Kinder-Service,
 K. - Waschtische,
 aparte Schalen,
 Teller, Körbe etc.
M. Stillger,
 Häfnergasse 16. 1747

3a. 100 Herren-Umhang-
 Röder, nur gute Ware, in all. Größen (Gelegenheitskauf). Früherer Preis 21. 15, 18, 20, 22, 25, jetzt 7.50, 9, 10, 12, 15, je lange Bortat reicht. Ansehen garantiert. Gehter Str. 20, Schwabacherstrasse 30, Rückseite.



Büfale:
Wiesbaden.
Cassel.

Türschließer,

nur D. N. - Patente.
System Kobliqk, Selbstlöser,
 große Saustüre 16 Mark,
 frankheitspalber zu verkaufen.
Anton Ohlmeyer, Wiesbaden,
 Lehrstraße 33.
 Lieferant des Neuen Kurhauses Wiesbaden,
 Neuen Postbraters Caffee,
 Neuen Postbraters Weinigen.



Arbeiterhemden
Arbeitswämse
Unterjacken
Unterhosen K 83

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

W. Schwenck, Mühlgasse 11-13.

Fleischhackmaschinen,

beste Qualität, billigst. Schneiden, Reparaturen, Ersatzteile.
Philipp Kraemer, Mehrgasse 27 u. Al. Langgasse 5. Telefon 2079.

PIANOS.

Wegen Aufgabe meines Lagers verkaufe sämtliche Instrumente zu herabgesetzten Preisen.

Ludwig Adam,

Gneisenaustrasse 13. Eingang Yorkstrasse.

Lüster
 und Lampen aller Art für elektrisches Licht, sowie Gas in grosser Auswahl billigst bei
F. Dofflein, Friedrichstrasse 43. 1704

Elegante und praktische Weihnachts-Geschenke.

Teppiche.

Haargarn-Teppiche in vornehm wirkenden Mustern von Grösse 200-300 bis Grösse 150-200 von 29.80 bis 13.50
Tapestry-Teppiche preisw. Grösse 250x251 bis Grösse 135x200 cm solides Gewebe von 65.00 bis 12.50
Velour-Teppiche haltbare Qualitäten Grösse 250x350 bis Grösse 135x200 cm von 82.00 bis 17.00
Axminster-Teppiche hervorr. Qualitäten Gr. 300x400 bis Gr. 135x200 cm von 142.00 bis 13.50

Anatolische, kaukasische und persische Vorlagen. Verbindungsteppiche, Läufer, Wandbehänge etc. 60.00, 50.00, 40.00, 30.00 bis zu 5.00

Bett-, Schreib-, Diwan- und Erker-Vorlagen.

Linoleum- abgepasste Teppiche und Vorleger, Rollenware zum Legen ganzer Räume und Läuferstoffe.

Buntgewebte Gobelins für Salons, Wohn-, Speise- u. Herrenzim., sowie Sofakissen in reichem Muster-Sortiment.

Gardinen.

Tüll-Gardinen, weiss und crème, Fenster = 2 Flügel . . . von 2.50 an
Band-Gardinen, elfenbein und crème, Fenster = 2 Flügel von 9.50 an
Stores, Tüll und Band, in grösster Auswahl von 3.50 an
Brise-Bises (Scheibenschleier) in Seide, Erbstüll u. engl. Tüll von 85 Pf. an
Rouleaux, ein- und zweiseitig, bewährte Qualitäten von 1.95 an
Bettdecken, in Erbstüll, englisch Tüll, ein- und zweiseitig von 3.95 an

Chinesische Ziegenfelle in den Grössen von ca. 70x175 cm, gefüttert u. ohne Futter, naturgrau, weiss u. schwarz Serie I dunkelbraun u. schwarz hervorragend billig, jetzt nur 2.60
 Serie II naturgrau gefärbt und Bulgarenfelle, jetzt nur 5.90
 Serie III gefärbt, weiss u. naturgrau, ausges. Exmpl., jetzt nur 6.80
 Serie IV nur Ia Qualitäten mit Futter, jezt nur 8.50

Norweger Seidenziegenfelle, blendend weisse langhaarige Ia Ware.
 Grösse 3 ca. 53x95 cm . . . 6.50
 Grösse 2 ca. 65x105 cm . . . 13.50
 Grösse 1 ca. 70x140 cm . . . 21.50
 Grösse 0 ca. 75x175 cm . . . 29.50

Portièren. Mod. Schlaf- u. Wohnzimmer-Dekorationen in Leinen, Madras und Leinenplüsch.

Tischdecken.
 Filztuch-Tischdecken mit Stick. u. Applikationen v. 5.25 an
 Tuch-Tischdecken, aparte Ausführungen, 5.80
 Plüsch-Tischdecken, moderne Stickereien, 5.70
 Gobelin-Tischdecken für Speise- u. Herrenzimmer, 9.80
 Divan-Decken in mod. Ausführungen, 150/300cm, 5.90
 Reise-Decken, Herren- u. Damen-Reise-Plaids, 4.50

Schlafdecken.
 Bettflüher, weiss und bunt, 2.70, 1.95, 1.10
 Jaquard-Decken 5.50, 3.95, 2.80
 Wolleue Schlafdecken, uni, mit Borte und Jaquard-Gewebe 15.80, 9.50, 4.50
 Kammehaar-Decken 1.50, 11.50, 6.80
 I Posten gute Qualitäten, jetzt 6.95
 woll. Schlafdecken, moderne Dessins, nur

Stoppdecken.
 Stoppdecken, einseitig Satin, m. Trikot, gute Füllung, 5.90
 Stoppdecken, zweiseitig Satin, moderne Steppart, 9.75
 Stoppdecken, Ia Satin, zweiseitig, u. m. Trikot, Wollfüllg., 12.50
 Stoppdecken, Viktorin-Sat. m. Ia Wollfüllg., Handarb., 19.50
 I Posten mit Ia Füllung, Stück 7.80
 Stoppdecken zweiseitig Satin, Stück 7.80

S. BLUMENTHAL & Co.

Spezial-Seidenhaus **Marchand**, Langgasse 42.

Spottbilliger Reste-Verkauf

nur **solide** Qualitäten, in **Serien** eingeteilt,

Serie I: 1.50 II: 2.50 III: 3.50

☞ **Sämtliche Seidenstoffe sind im Preise herabgesetzt.** ☜

1682

Die Heilsarmee.

Donnerstag, den 9. Dezember,
abends 8 1/2 Uhr, letzten

Major und Frau Dreisbach,
die Leiter der Süddivision,
eine

große Extra- Versammlung.

Jeder ist dazu freundlichst eingeladen.



Altkumulatoren,
200 verschied. Größen,
u. 1,40 M. an.
Preisliste frei.
Alfred Lüscher,
Altkumulatoren-Fabr.,
Dresden 22/42.
Jahresproduktion über
100,000 Stück. P142

Grosser Saison-Ausverkauf

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen in ungarnierten
und garnierten **Damen-Hüten, Straussfedern, Flügeln,
Blumen, Bändern, Schleiern, Hutnadeln, Sportmützen**
teilweise bis zur Hälfte der bisherigen Verkaufspreise.

Telephon 925.

Fa. Marie Schrader, Wiesbaden,

Sezialgeschäft für vornehme Damen-Hüte,

== nur Moritzstrasse I, Ecke Rheinstrasse 40. ==

Verein Süd-Wiesbaden e. V.

Die verehrlichen Mitglieder und
Interessenten unseres Vereins werden
hiermit zu einer am **Freitag, den
10. Dezember 1909, abends
8 1/2 Uhr**, im Gartensaal des
Hotel Vogel, Rheinstr. 27,
abzuhaltenden

Haupt-

Versammlung

ganz ergebenst eingeladen. F 376

Der Vorstand.

Schöne Goldparmänen
zu verk. b. **Kreusler, Belfriedhof.**

Weihnachts-Verkauf!

Preiswerte Fest-Geschenke

3 Serien Tuch-Jupons

Serie I	Serie II	Serie III
2.25	2.90	3.25

3 Serien Moiré-Jupons

Serie I	Serie II	Serie III
4.25	6.50	7.50

Reinwoll. Tuch-Jupon, elegant,
mit hohem Volant **8.75**

3 Serien Seiden-Jupons

Serie I	Serie II	Serie III
9.50	12.75	15.—

3 Serien Trikot-Jupons
mit Moiré-, Liberty- und Taffet-Volant

Serie I	Serie II	Serie III
9.75	14.75	16.50

Abgepaßte halbfertige
Stickerei-Blusen
reine Wolle **3.75**

Die gesamte

Damen-Konfektion

ist im Preise ermässigt.

3 Serien **Jacken-Kostüme** mit langer Jacke, in
Tuch und Kammgarn,

Serie I	Serie II	Serie III
28.—	32.—	38.—

S. Guttman

Wiesbaden, Langgasse 3 u. I.

Spezialgeschäft für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe.

München, Nürnberg,
Augsburg, Würzburg, Frankfurt, Köln, Düsseldorf, Duisburg.

Preiswerte Fest-Geschenke

3 Serien Herbst-Paletots

Serie I	Serie II	Serie III
6.75	9.75	15.50

3 Serien Kostüm-Röcke

Serie I	Serie II	Serie III
2.50	6.50	10.75

Weisse Wasch-Tüll-Blusen
Stück **2.50—2.25**

3 Serien Seiden-Blusen

Serie I	Serie II	Serie III
7.50	8.25	11.75

3 Serien Batist- und Mull-Blusen

Serie I	Serie II	Serie III
2.90	4.90	6.75

Abgepaßte halbfertige
Ball-Roben
11.50 17.50 19.50

K 81

Wohnung
7 Zimmer.
Im „Tagblatt-Haus“,
Langgasse 25-27,
ist eine mit allen Bequemlichkeiten aus-
gestattete
7-Zimmer-Wohnung
im 2. Stock
sodort zu vermieten. Näheres im Tag-
blatt-Kontor, Schalterhalle rechts.
Läden und Geschäftsräume.
Im „Tagblatt-Haus“
Langgasse 25/27
sind große Läden in Verbindung mit
entsprechenden Ausstellungs- oder
Kontor-Räumen im 1. Obergeschoss
sodort zu vermieten. Näheres im
Tagblatt-Kontor, Schalterhalle
rechts.

Läden mit Nebenräumen, für
Konditorei,
besonders geeignet, sofort zu vermieten
Adolfstraße 6, 1. Etod.

Läden,
f. Blumengeschäft sehr geeignet, bill.
zu vermieten Adolfstraße 6, 1. St.

Möblierte Zimmer, Mansarden
etc.

Zwei möbl. Part.-Zim., Schreibsch.
Küchen, 1 verm. Drudenstr. 4, 3.
Für Dauermieter (Meinmiete) Wohn-
zimmer m. Balk. u. Schlafzim.
in best. Hause. Sonnenl. Nähe Ger-
richt u. Laubeshaus, geräumig, 1. gut
u. behagl. möbl., an geb. Herrn billig
z. v., enentl. sehr gute volle Pension.
Näheres Adenstraße 3, 3 L.

Mietverträge
Einselne Dame
sucht möbl. Wohnung z. Abvermieten.
Off. u. Z. S. 11 Hauptpostlagernd.

Ein es Ehepaar f. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung
in gutem Hause sucht eine Dame. Off.
m. Preisangabe u. N. 17 an Tagblatt-
Bürostelle, Bismarckring 29. B 2004

4-Zimmerwohnung
m. reichl. Zubeh. z. 1. 4. 1910 ge-
sucht. Angeb. m. Preisangabe u.
Grundrissf. unt. Chiffre V. 413
a. d. Tagbl.-Verlag erbeten.

5-Zim. Wohn., am 1. Ostparl.,
wo Beam. geht, v. best. Beamt. über-
l. Westend a. 1. 4. 1910 gef. Off. m.
P. u. N. 177 Tagbl.-B. Bism.-R. 29.

Kaufmann sucht möbl. Zim.,
sch. Eingang, Nähe Taunusstraße,
Kochbrunnen. Offert. mit Preis u.
S. 413 an den Tagbl. Verlag.

Privatf. Junggeheile
sucht bei kinderl. Ehepaar od. eing.
Dame 1-2 Zim. m. Bad, event. mit
Pension. Offerten unter W. 3. post-
lagernd.

Fr. sucht einf. m. 3. m. v. Penf.
Off. u. P. S. 35 Hauptpostlag.

Herr
sucht 1. Jan. für dauernd gemütl. ungen.
Zimm. Off. m. Preis-ang. freihändl. u.
Benennung unt. N. 96 an die Tagblatte
Haupt-Agentur, Wilhelmstr. 6. 9292

Herr
sucht ung. mögl. Part.-Zimmer, mit
elett. L. od. Gas. Off. m. Preis-
ang. u. N. 417 an den Tagbl.-Verl.

M. Schlofferwerkstatt
(Nähe Bleichstr.) per sofort gesucht.
Offerten u. A. N. 109 Hauptpostl.

Fremden-Pension

Schön möbl. Zimmer
mit Pension sofort zu verm. Altes-
straße 5, 2. Oberdajelst. guter
Privatmattagstisch. 9247

Ein Herr,
Mitte 40er, sucht bei alleinlebender
Dame behagl. Heim. Off. u. N. 318
an den Tagbl.-Verlag.

Gesellschaftsheim
für alleinlebende bessere Damen u.
Herren, mit oder ohne Möbel. Erste
Kategorie, modernes Haus mit Gart.,
Zentralheizung, Bad, Telefon,
elegantes Ess- und Lesezimmer,
Bese und abwechselungsreiche Penf-
Frühzeitige Bestellung der Zimmer,
nur von Dauerpensionären, erw.
Gefällige Offerten unter N. 96 an
die Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelm-
straße 6. 9255

Mietverträge
vorrätig im
Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Besondere Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverkehr
Kapitalien-Angebote.

Hypotheken-
Gelder sind stets zu vergeben durch
Ludwig Jstel,
Webergasse 18. Fernspr. 604.

I. Hypotheken-
Kapital in jeder Höhe à 4, 4 1/2,
4 3/4, je nach Lage und Höhe der
Bedeckung, ohne Steuer, für gleich
u. später abzugeben. Gegen
20-25,000 zweite Hypoth. B 20698
H. Aberle sen., Wallustraße 2.

20,000 Mk.
an 2. Stelle auszuliefern.
Julius Allstadt, Schierkeierstr. 13.

20,000 Mk. auch geteilt,
auszuliefern.
J. Meier, Agentur, Taunusstr. 29.

42,000 Mark, auch geteilt,
gute 2. Hypothek ohne Verm. auszu-
liefern. Off. unt. N. 418 an Tagbl.-Verl.

30,000 Mark
auf erste Hypothek unter günst. Beding.,
läng. Zeit unkündb. per 1. Febr. 1910
zu vergeben. Näheres Moritzstraße 5,
Barriere links, Bureau.

Bis 80,000 Mark
an 1. Stelle u. Haus i. L. Lage auszuliefern.
Nä. verb. Off. u. N. 418 Hauptpostl.

Mk. 130,000 auch geteilt, a. gute
1. Hyp. zu 4-4 1/2 %
Mk. 20,000 auf 2. Hypothek
und Off. unt. W. 415 an Tagbl.-Verlag.

3000 Mk.
von größerer Hypothek zu über-
schreiben gesucht. Off. unt. P. 417
an den Tagbl.-Verlag.

4000 Mark
zur 1. Stelle auf ein Grundstück,
mit neu erbautem Wohnh., in Nähe
Wiesbadens, in welsch. ein nachweis-
lich gutes Gewerbe betrieben wird,
zum 1. Januar gesucht. Offert. u.
S. 417 an den Tagbl.-Verlag.

10,000 Mk. geg. Nachhyp. ev. zu
etwas über 5% ges.
J. Meier, Agentur, Taunusstr. 29.

Gesucht Mk. 10,000
für 2. Hypothek,
nach 1. Hypothek von 10,000 Mk., auf
Geschäftshaus in der Umgebung
Wiesbadens. Lage 40,000 Mk. Off.
unter P. u. N. 505 an Rudolf Wolff,
Frankfurt a. M. (Post. 5233) P 151

Mk. 11-12,000,
suche als 2. Hypoth. auf Haus dortere
Dobbeimerstr. sofort aufsum. Selbstgeber
erfahren Näh. u. N. 96 durch Tagbl.-
Haupt-Agent., Wilhelmstr. 6. 9287

2. Hyp. 12-15,000, fast 1. Stelle,
in Sache, die, gef. Off. an
Rold, Adolstr. 50, Frankfurt a. M. P 151

18,000 Mk. gegen 1. u. 2. Hyp. zum
1. 1. 10 gesucht.
J. Meier, Agentur, Taunusstr. 29.

30-40,000 Mk.
2. Hyp. auf ein sehr schönes Haus
im Südviertel auf 1. Januar 1910
gesucht. Offert. unt. S. 413 an den
Tagbl.-Verlag. Agenten vorbeilen.

25,000 Mark
Reichhaltig mit 5000 Mk. Nachsch. abg.
Off. u. N. 417 an den Tagbl.-Verl.

Immobilien
Immobilien-Verkäufe.

Wohnungsnachweis-Bureau
Lion & Cie.,
Tel. 703. Friedrichstraße 11.
Stets größte Auswahl verkäuflicher
Villen, Etagenhäuser
und Grundstücke.
Hypotheken-Gelder
zur 1. und 2. Stelle.

Beste Kapitalanlage.
W. Schwalbacherstr. u. rent. Wohn-
u. Geschäftshaus bill. v. Verl. zu ver-
off. u. N. 416 an den Tagbl.-Verl.

Ruhige sichere Kapitalanlage.
Rorchen, rent., wenig belastetes Etagen-
Vorderhaus, beste Lage, verkauft gegen
Hypoth. evtl. tausche Villa o. Geschäftsh.
Off. unter P. 118 an Tagblatt-Verlag,
Bismarckring 29. B 20044

Fremden-Pension.
Haus ersten Ranges zu ver-
kaufen.
Julius Allstadt,
Schierkeierstraße 13.

Bessere Wirtschaft mit Haus zu
tauschen. Näheres Frieda Kraft,
Erbaderstraße 7. Tel. 8292. B 20045

Immobilien-Kaufsuche.
Villa oder kleines Grundstück
in Wiesbaden, für Pension geeignet,
ca. 15 Zimmer, zu kaufen oder zu
pachten gesucht. Detaillierte Offerten
unt. Ch. P. 9419 an Rudolf Wolff,
Erbaderstraße 7. (Erbst. 8267) P 151

Nicht zu große Villa sucht
eine Herrschaft zu kaufen. Erbteile briefl.
Auskunft unter W. 416 an den
Wiesbad. Tagblatt-Verlag.

Kaufe modernes 5- bis 6-Z.
Etag.-Haus.
Zahl 20,000 Mk. Hypoth. und event.
etwas in bar an. Näh. F. Kraft,
Erbaderstraße 7. L. Tel. 8292. B 20045

Zu kaufen gesucht
Haus oder Villa, Nähe des Hoch-
brunnens, von Selbstkäufer. Anzahlung
bis 25,000 Mk. Offert. unter N. 409
an den Tagbl.-Verlag.

Büderei oder Haus gesucht
hier oder umgeben.
Off. mit Näh. Angaben u. Bestger unter
„Kückerer“, postl. Nr. 18. P 164

Bauplätze gesucht.
Ein Zins- und Geschäftshaus oder
in Taufsch. Offerten unter D. 417
an den Tagbl.-Verlag.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Besondere Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärt

Versteigerung

von Kunstgegenständen (Terracotten).

Heute Donnerstag, 9. Dezbr. c., und folgende Tage, jeweils morgens 10 und nachmittags 3 Uhr beginnend, läßt Herr Bildhauer F. Erlemann im Kunstsalon R. Banger.

9 Quisenstraße 9:

Ca. 650 Kunst-Terracotten,

als: Blumentöpfe, Palmenständer, Schalen, Blumen- und Dekorations-Vasen, Figuren etc.

wegen Aufgabe dieser Fabrikation freiwillig meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Besichtigung an den Versteigerungstagen.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator u. Taxator,

Telephon 2941. Schwalbacherstraße 7.

Israelitische Kultusgemeinde.

Der Konfirmationsunterricht

beginnt am 12. Dezember d. J. — Eltern und Pfleger werden höflichst ersucht, Anmeldungen hierzu baldigst bei mir bewirken zu wollen.

Sprechstunde: wochentäglich 11—12 Uhr Dohheimerstr. 52, 1. Wiesbaden, den 1. Dezember 1909.

Dr. Adolf Kober,

Stadt- und Bezirksrabbiner.

Schwerter

Aluminium-Kochgeschirr



extra schwer

matte geschliffen

Beste Ersatz für emaillierte Kochgeschirre.

Kataloge gern zu Diensten. K141

Kleine Burgstrasse. **Erich Stephan,** Ecke Häfnergasse.

Hotel Erbprinz,

Mauritiusplatz 1.

Heute Donnerstag, den 9. Dezember:

Zwei grosse Münchener Bier-Abende und Schlachtfest.

Konzert des beliebten Strand-Damen-Orchesters.

Direktor: Otto Jaebicke.

Besonders hohes Programm.

Wiesbadener Hof,

6 Moritzstrasse 6.

Samstag, den 11. Dezember,

findet das

2. grosse Schlacht-Fest

m. verstärkter Hauskapelle

in den geschmückten Räumen des „Wiesbadener Hof“ statt.

Hierzu ladet freundlichst ein Die Direktion.

Ausschank der beliebten Biere.

Franziskaner Leistbräu, München. Pilsner Kaiserquell.

Mainzer Aktien-Brauerei (Wiener Export).

Kühlräume (System Platz). Modernste Küchen-Einrichtungen.

Eigene Schlächtereie. 1779

Praktische und billige Weihnachts-Geschenke.

Neu eröffnet!

Grosse Auswahl, Billige Preise.



Kofferhaus Sandel,

Kirchgasse 38.

Empfehle: Koffer, Taschen, Portemonnaie, Brief- u. Visitenkarten-Taschen, Zigarren- und Zigaretten-Taschen, Akten-, Schreib- und Musikmappen, Reise-Necessaires, Einrichtungskoffer, Damen-Handtäschchen etc.

Spezialität: Geburtstag- und Weihnachts-Geschenke.

Bitte auf meine Schaufenster und Kirchgasse 38 zu achten. Telephon 2178.

Ämliche Anzeigen

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Dohheim belegenen, im Grundbuche von Dohheim

Band 39, Blatt Nr. 1055, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen

I. der Witwe des Fuhrunternehmers Peter Kappes von Dohheim und

II. deren Kinder:

1. Karl Wilhelm Kappes,
2. Hermann Gottfried Kappes von Dohheim, beide minderjährig, nach Nass. Leibzuchtrecht eingetragenen Grundstücke

Kartenblatt 54, Parzelle 41/8169 und 41/8170,

a) Wohnhaus mit Hofraum und Garten,

b) Waschküche mit Knechtelkammer,

c) Stall mit Geschirrkammer und Abort,

d) Scheune mit Pferdebestall, groß 8 ar 9 qm und 6 ar 89 qm, Gebäudesteuermessungswert 1530 Mk. am 23. Dezember 1909, vormittags 9 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 60, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 19. Oktober 1909 in das Grundbuch eingetragen. F 313

Wiesbaden, den 25. Okt. 1909. Königliches Amtsgericht, Abt. 9.

Der Versteigerungsvermerk ist am 19. Oktober 1909 in das Grundbuch eingetragen. F 313

Wiesbaden, den 25. Okt. 1909. Königliches Amtsgericht, Abt. 9.

Christbaum-Versteigerung.

Samstag, den 11. Dez. 09, vormittags 11 Uhr, kommen im

Bärstädter Gemeindefeld 400 Christbäume, über 3 Meter hoch, zur Versteigerung. F 309

Zusammenkunft im Dorf.

Schneider, Bürgermeister.

Nichtamtliche Anzeigen



Fahrräder

Jakob Gottfried Grabenstr. 26. Tel. 3895. Allein. Vertr. erstkl. Marken. Eigene Werkstätte. Billige Preise.

Nähmaschinen



5 Jahre Garantie.



Grande Parfumerie mod. parfümierte Artikel Mod. für Damen. F. 100

Löflund's Malzextract
und Malzextract-Husten-Bonbons
unerreicht in Wohlgeschmack und lösender Wirkung
sind in Apotheken und Drogerien käuflich.
Stets die „ächten Löflund's“ verlangen!

F 15

Was ist das beste Gewürz

für Milch und Mehlspeisen?

Nur

Dr. Oetker's Vanillin-Zucker.



Derselbe ersetzt die teuren Vanilleschoten vollständig und ist ausgezeichnet durch seine Billigkeit und Ausgiebigkeit.

Zum Backen nur das echte Dr. Oetker's Backpulver.

Ambulatorium für Beinkranke,

die leiden an Krampfadern, Beingeschwüren, Beinflechten und Plattfußbeschwerden etc.

Mainz, Frauenlobstrasse 16 (Bahnhof).

Nur Mittwoch und Samstag 2^{1/2}—5.

Dr. med. Franke,

Spezialarzt für Beinleiden.

Blooker's daalders Cacao

ein echt holländischer vorzüglicher Cacao

Pfanddose Mk. 2.—

1/2-Pfanddose Mk. 1.05

empfiehlt Adolf Schüller Wwe., Hirschgraben 7.

1609

Wonnenhof.

Heute, Donnerstag abend:

Großes Gänse-Essen:

Gansbraten m. ged. Supp. 1.20

Gansleber u. Lucullus 1.—

Gänsefleisch in Weisswein —.80

Spezial-Haus für

Büsten.

Denkbar größte Auswahl!

Denkbar beste Qualitäten!

Denkbar billigste Preise!

Mit Stoffbezug schon zu Mt. 5.—

Verstellbare Büsten!

Gelenk-Figuren!

Waschköpfe!

Lieferant aller Kreise.

Privat sowie erst. u. allers.

erster Konfektionsfirm. u.

Modellhäuser (nachweisl.)

Diele dortige Referenzen.

Heinr. Hehl,

Frankfurt a. Main,

Gortelstraße 30, 1.

(Fa 10844) F 151

Aeltere Muster von **Neujahrs-Karten**
verkauft wir zu ermäßigten Preisen.
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Kontore: Fernruf 0650-53.
Langgasse 27.

Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
vom einfachsten bis zum allerfeinsten Genre. K 3
S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.

Familien-Nachrichten
Heute nacht entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unser innigstgeliebtes Kind,
Elisabeth Stuhlmann,
im Alter von 2^{1/4} Jahren.
In tiefer Trauer:
Familie Stuhlmann,
Waltamstraße 9.
F 20941

Nach erfolgter Uebernahme sollen alle noch vorhandenen Bestände in Damen-Konfektion bis auf das letzte Stück geräumt werden.

Um die kommende Saison mit **nur neuer Ware** eröffnen zu können, verkaufe ich — so lange der Vorrat reicht —

Jackenkostüme regulärer Preis Mk. 350.00 bis Mk. 50.00, jetzt für Mk. 190.00 bis Mk.	35.00	Blusenröcke regulärer Preis Mk. 95.00 bis Mk. 18.00, jetzt für Mk. 78.00 bis Mk.	12.00
Tailen- und Prinzesskleider regulärer Preis Mk. 375 bis Mk. 95.00, jetzt für Mk. 220.00 bis Mk.	58.00	Seidene Unterröcke regulärer Preis Mk. 65.00 bis Mk. 14.00, jetzt für Mk. 40.00 bis Mk.	10.75
Abend- und Theater-Mäntel regulärer Preis Mk. 125.00 bis Mk. 45.00, jetzt für Mk. 85.00 bis Mk.	35.00	Moirette-Unterröcke regulärer Preis Mk. 85.00 bis Mk. 9.75, jetzt für Mk. 18.00 bis Mk.	6.75

Praktische Neuheit: **Jupon, Crêpe de Santé, Rumpf mit Volants aus Seide oder Moirette, vorzüglich schlank machender Unterrock,**

Besondere Gelegenheit:

1 Posten reinseidener Blusen
auf Futter gearbeitet,
Fasson- und Hemdformen, viele Farben,
regulärer Preis Mk. 25.— bis 18.— **jetzt 10⁷⁵ Mk.**

Ein Angebot ohne Gleichen:

Mehrere hundert Meter Rüschen
in weiss und farbig,
regulärer Preis Mk. 4.— bis 1.50, **jetzt durchweg das Meter 50 Pf.**

S. Mathias & Co.,

Inhaber: **Eugen Moritz,**
Ecke Weber- und Spiegelgasse.

Weihnachtsbitte

der Augenheilanstalt für Arme.

An die Freunde und Wohlthäter unserer Anstalt richten wir wiederum die herzlichste Bitte, die stets eine vielseitige freundliche Erfüllung gefunden, uns helfen zu wollen, unseren bedürftigen Augenkranken, Kindern und Erwachsenen den Christbaum zu schmücken und eine Weihnachts-Bescherung zu bereiten.

Die Anstalt gewährt allen unbemittelten Augenkranken ohne Unterschied der Konfession unentgeltliche ärztliche Hilfe, vielen auch billige, zum Teil freie Verpflegung. Außer Gaben an Geld sind erwünscht, Kleidungsstücke, Wäsche, Schuhzeug und Spielsachen, deren Empfang wird öffentlich bescheinigt.

Gaben nehmen entgegen: der Verwalter **Westhaus** in der Anstalt, Kapellenstr. 42 und Elisabethenstr. 9; der Verlag des Wiesbadener Tagblatts und der Wiesbadener Zeitung, sowie die unterzeichneten Mitglieder der **Verwaltungs-Kommission:**

- | | |
|--|---|
| Dr. Fr. Bergmann,
Verlagsbuchhändler u. Stadverordneter
Alwinenstr. 24. | Dr. Adolf H. Pagenstecher,
Elisabethenstr. 5. |
| Stumpff,
Ober-Regierungsrat a. D.
Rheinstraße 71. | Valentiner,
Konsul a. D., Herold 29. |

Wilhelmi,
Oberstleutnant a. D.
Viktoriastraße 9.

Außerdem der konsultierende Arzt der Anstalt
Geheimer Sanitätsrat Professor **Dr. H. Pagenstecher,**
Kapellenstraße 54. F 201

Verein der Kinderhorte. E. V.

Erstes Gabenverzeichnis für Weihnachten.

Frau M. S. 20 Mk., M. S. 20 Mk., Oberst W. 10 Mk., Bridgpartie 8 Mk., 70 Pf., Frau 2 Mk. 80 Pf., Frau Geheimrat v. Reichenau 3 Mk., Frau Geheimrat Diefenweg 10 Mk., Herr L. 30 Mk., Frau Sophie Berle 20 Mk., Frau J. Bröselmann 10 Mk., Fürstin Engalkischeff, née Comtesse Steinbeck-Fernow 100 Mk., Herr G. Sutorius 10 Mk., Fräulein Berle 20 Mk., Frau Seyd 20 Mk., Fräulein Eug. Handbrock 10 Mk., Frau Schwaerzer 10 Mk., Frau Theresie Pfaff 10 Mk., Oberstleutnant Pfaff 10 Mk., Frau Julie S. für den Johann-Ludwigshort 10 Mk., **„Tagblatt-Verlag“:** Herr Gärtner Wegandt 20 Mk., G. D. 5 Mk., M. F. 3 Mk., Frau A. W. 3 Mk., Fräulein M. F. 20 Mk., Frau v. Gölpen 10 Mk., G. u. S. A. 6 Mk., L. J. 3 Mk., Fräul. D. 2 Mk., Hauptmann a. D. G. 4 Mk., Herr Friz Strauß 20 Mk. — Verlag der **Wiesbadener Zeitung:** Frau Ph. A. 10 Mk., Dr. J. 10 Mk., Frau v. U. 3 Mk., A. Wille 3 Mk. — Fräulein Schmidt Stoffreste, Firma Scherzinger Farben von Kleidern und Jacken, Frau Mayer-Windscheid 12 Paar neue Stiefel, G. P. Stoffe und Wäsche, Fräulein A. P. 1 Duzend Strümpfe 4 Anzüge, Frau L. M. 1 Duzend Hemdhöchen, 4 Anzüge, Lily 3 Paar Strümpfe, Firma Herz 22 m Stoff und Kleiderstoffe, Frau Schönfeld 3 Paar Strümpfe, Fräulein v. Wanning 36 Paar Strümpfe, 15 Hemdhöchen, Fräulein Ruh 3 Paar Strümpfe, Fräulein J. R. 4 Anzüge, Fräulein Baus 2 Paar Strümpfe, Frau v'Drölle 3 Hemdhöchen, Herr Drachmann 5 Handsocks, Frau Domeier 1 Anzug, Firma Wolf 16 m Stoff, Frau Stempel 3 Hemdhöchen, Fel. v. Kefowick 2 Paar Strümpfe, 1 Hemdhöchen, Fräulein Bramber 3 Anzüge, Fräulein L. Madrach 2 Hosen, Frau Dr. Doerr 2 Anzüge, Frau Bogtherr 1 Puppenwagen, 2 Service, Firma Blumental Spielsachen, Mützen, Hüte, Kragen, Kapuzen, Muffe, Firma G. S. Lagenbühl 7 Kinderhemden, Frau Kunze Kleidungsstücke und Wäsche, Frau Aming Kleidungsstücke, Fel. Esch Schürzen u. Wollfächer, Frau Aug. Kleidungsstücke und Spielzeug, Frau Hoffmann Kleid und Kleiderstoff, Frau Dr. Urlaub 1 Mädchen und Stoffe, Herr Friedrich Bollmer 1 Karton Filzklappen, Frau O. Vachner Kleidungsstücke, G. G. 2 Paar Strümpfe, Frau Geheimrat Hoffmann neue Schuhe, Frau M. W. Kleiderstoffe, Frau L. Böh 3 Duzend Zahnbürsten, 30 Wäschklappchen, Firma J. Boulet verschiedene Schürzen, Wolle. F 218

Allen gültigen Gebern dankt herzlich mit der Bitte um weitere Gaben
Der Vorstand.

Unterzeuge,

Unterjacken und Hosen,
Normalhemden, Leibhosen,
Grosse Auswahl. Bill. Preise.

Friedr. Exner,
Wiesbaden, Neugasse 14.
1357

PAFF



Wanderer



Vertreter:
Carl Kreidel,
36 Webergasse 35.
141)

Umsonst

werden jährlich Millionen für Medikamente, Bäder, Massagen etc. ausgegeben, und gerade jenes Mittel, welches zu den bedeutendsten Heilfaktoren der Gegenwart zählt, „**Electricität**“, bleibt in den meisten Fällen unberücksichtigt.

Wir empfehlen daher jedem Kranken, namentlich solchen, die an **Hervorstät, Neurasthenie, Rheumatismus, Rücken- und Kopfschmerzen, Magen- u. Darmbeschwerden, Herzschwäche, Vähmungen, Schwächenständen aller Art, Gebärmutterleiden und Menstruationsbeschwerden** leiden, sich unverzüglich an unser ärztlich geleitetes Institut zu wenden, und wer uns dieses Ausrüst einleitet, erhält sofort unser 64 Seiten umfassendes und mit zahlreichen Rathschlägen versehenes illustriertes



Gratis-Buch

„Der Weg zur Gesundheit“

unter geschlossenen Kuvert gratis und franco zugesandt.

Institut „Ares“ Electro-Therapie,
München, Neubauerstr. 30, 1, Abthg. 20a.
F 100

Paulinenstift.

Neubau Kinder- und Säuglingsheim.

Die Vergebung der

- 1) Tücherarbeiten,
- 2) Glasarbeiten,
- 3) Schlosserarbeiten,
- 4) Schreinerarbeiten,
- 5) Installationsarbeiten,
- 6) Plattnarbeiten,

wird hiermit öffentlich ausgeschrieben. Angebote sind einzureichen bis **Mittwoch, den 15. Dezember ds. Jg., mittags 12 Uhr, im Bau-Bureau, Nikolaistraße 10, P., Architekt W. Bergen.** Unterlagen für 1, 2, 3, sind von Montag, den 6. Dezbr., für 4, 5, und 6, Dienstag, den 7. Dez., daselbst zu erhalten. F 221

Bedingungen und Zeichnungen liegen daselbst für Verwerber aus
Zuschlagsfrist 4 und 6 Wochen.

Der Vorstand des Paulinenstifts.



- Smoking-Anzüge.
- Frack-Anzüge.
- Gehrock-Anzüge.
- Jackett-Anzüge.
- Farbige und weisse Westen.

Anfertigung eleganter

Herrenkleidung nach Mass

für Promenade und Gesellschaft, Reise, Jagd und Sport.

Erstklassige Zuschneider.

Modernes Stofflager.

Mässige Preise.

Livrée- und Chauffeur-Kleidung

nach den neuesten Modellen.

Gebr. Dörner, 4 Mauritiusstrasse 4

Gestickte Westen werden billigst angefertigt.



Praktische und nützliche Weihnachts-Geschenke sind Feine Lederwaren und Reise-Artikel.

Dieselben sollten jedoch stets beim Spezialisten und Fachmann gekauft werden, da sie Vertrauens-Artikel sind.
In meinem Spezial-Geschäft finden Sie eine große Auswahl passender Weihnachts-Geschenke von der einfachsten bis zur hochfeinsten Ausführung in nur prima Qualität.

Webergasse 8
Parterre und I. Etage.

Franz Becker

Webergasse 8
Parterre und I. Etage.

Inhaber: Gustav Becker

Größtes Spezial-Lederwarengeschäft mit eigener Fabrikation.
Koffer, Reiseartikel, Sättel, Reitzeuge, Luxusperdegewichte.

Feine Wiener und Offenbacher Lederwaren. Lederschnitt-Arbeiten von Gg. Hulbe, Hamburg.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Kurhaus. 4 Uhr: Konzert. 8 Uhr: Konzert.
Kgl. Schauspiel. Abends 6 1/2 Uhr: Die Waise.
Reichens-Theater. Abends 7 Uhr: Revolutionshochzeit.
Soll's-Theater. Abends 8.15 Uhr: Der Trompeter von Säckingen.
Walhalla-Theater. Abends 8.15 Uhr: Vorstellung.
Walhalla (Restaurant). Abds. 8 Uhr: Konzert.
Scala-Theater. Abends 8.15 Uhr: Vorstellung.
Siedler-Theater, Wilhelmstraße 6 (Hotel Romopol.) Nachm. 4.30-10.
Kinephon-Theater, Taunusstraße 1. Nachmittags 4-11 Uhr.
Terminus-Restaurant, Kirchstraße 23: Täglich Konzert.
Deutscher Hof. Täglich: Konzert.
Fachwissenschaftlicher Vortrag für Gehilfen, Kassiere usw., im Hotel Union, abends 8.30 Uhr.

Athenäum Kunstsalon, Taunusstr. 6.
Wagners Kunstsalon, Luisenstr. 4 u. 9.
Kunstsalon Victor, Wilhelmstraße 54.
Demands keramische Sammlung (Krugasse, im Leibhaus, Eingang Schulgasse). Geöffnet Mittwochs u. Samstags nachmittags von 3 bis 5 Uhr. Eintritt frei.
Volkshochschule, Friedrichstraße 47. Geöffnet täglich von 12 Uhr mitt. bis 9 1/2 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 10-11 Uhr geöffnet. Eintritt frei.

Die Bibliotheken des Volkshochschulvereins stehen jedermann zur Benutzung offen. Die Bibliothek 1 (in der Schule an der Castellstr.) ist geöffnet: Sonntags von 11 bis 1 Uhr, Mittwochs von 5 bis 8 Uhr und Samstags von 5 bis 8 Uhr; die Bibliothek 2 (in der Mädchenschule); Dienstags von 5-7 Uhr, Donnerstags und Samstags von 6-8 Uhr; die Bibliothek 3 (in der Schule an der oberen Rheinstr.); Sonntags v. 11-1 Uhr, Donnerstags und Samstags von 5 bis 8 Uhr; die Bibliothek 4 (Steingasse 9); Sonntags v. 10-12 Uhr, Donnerstags und Samstags von 5 bis 8 Uhr; die Philipp Abegg-Bibliothek (in d. Gutenbergstraße); Mittwochs und Samstags von 4 bis 7 Uhr.

Berein für unentgeltliche Auskunft über Behelfs-Einrichtungen und Rechtsfragen für Unbemittelte. Täglich von 6 bis 7 Uhr abends. Rathaus (Arbeitsnachweis, Abteil. für Männer).
Unentgeltliche Rechtsauskunft für Unbemittelte in Nassau. Sprechstunden für Dezember 1909: Eitelbe: Montag, 20., 12 1/2 Uhr. Hochheim: Montag, 20., 9 1/2 Uhr. Langenschwalbach: Donnerstag, 9., 10 1/2 Uhr. Dornburg v. d. S.: Freitag, 17., 10 1/2 Uhr. Soden: Freitag, 17., 3 Uhr. Ems: Montag, 13., 11 1/2 Uhr. Nassau: Montag, 13., 3 Uhr. Dornborn: Dienstag, 14., 9 Uhr. Saiger: Dienstag, 14., 11 1/2 Uhr. Geheimrat Reyer in Wiesbaden. Goethestraße 3, I., welcher alle Sprechstunden abhält, ist zu brieflicher Beratung der am Erscheinen Behinderten, namentlich von Altersschwachen u. Kranken, gern bereit, vertritt auch Verdienste kostenlos vor dem Schiedsgericht zu Wiesbaden und sorgt für deren kostenlose Vertretung vor dem Reichsversicherungsamt in Berlin.

Vereins-Nachrichten

Berein Wiesbadener Presse.
Turnverein. Abends 8.30-8 Uhr: Damen-Turnen. Fechten. Gefang-Probe.
Cäcilien-Berein. G. S. Abends 7.30 Uhr: Probe für Damen.
Literarische Gesellschaft. Abds. 8 Uhr: Öffentlicher Vortrag.
Berein zur Förderung der Amateur-Photographie. Abends 8.30 Uhr: Versammlung.
Turngesellschaft. 8.30 bis 10 Uhr: Kärtchen der Männerabteilungen. Wiesbadener Athleten-Klub. 8.30 U.: Übung.
Kaiserliche Stenographen-Gesellschaft. Abends 8.30-10 Uhr: Übung.
Gesangverein Frohsinn. Abends 8.30 Uhr: Probe.
Christlicher Verein junger Männer. 8.30: Vorkonzert-Prob. Probe.
Christlicher Arbeiter-Berein. 8.30 U.: Gesangsprobe.
Männer-Turnverein. Abends 8.45: Ringturnen der aktiven Turner und Jügelturnen.
Sprachverein 1903. Abends 8.45 Uhr: Engl. Konversation.
Rheinh. u. Taunus-Klub Wiesbaden. Abends 9 Uhr: Versammlung.
J. O. D. F. Abends 9 Uhr: Zusammenkunft.
Ordnungsverein der Deutschen Kaufleute. Abends 9 Uhr: Versammlung.
1. Wiesbadener Fußballklub von 1901. Abends 9 Uhr: Versammlung.
Rauh- und Bergbauklub Frohsinn. 9 Uhr: Raubabend.
Athleten-Berein Wiesbaden. 9 Uhr: Übung.
Krieger- und Militär-Berein. 9 Uhr: Gesangsprobe.
Wiesbadener Militär-Berein. 9 Uhr: Gesangsprobe.
Gesangverein Neue Concordia. Abds. 9 Uhr: Probe.
Gesangverein Liederfranz. Abends 9 Uhr: Probe.
Berein für Stenographie zu Wiesbaden. 9-10 Uhr: Übungsabend.
Männer-Quartett Orlaria. 9 Uhr: Gesangsprobe.
Synagogen-Gesang-Berein. 9 Uhr: Probe.
Klub Gelmweih. 9 Uhr: Vereinsabend und Probe.
Wiesbadener Radfahr-Berein 1904. 9 Uhr: Saal-Fahrtübung.
Dilettanten-Berein Urania. 9 Uhr: Probe.
Gesellschaft Strunser. Abds. 9 Uhr: Gesangsprobe.
Krieger- und Militär-Kameradschaft Kaiser Wilhelm II. Abends 9.15: Gesangsprobe.
Radfahrer-Berein von 1904. Vereinsabend.

Versteigerungen

Versteigerung von ca. 650 Kunst-Terracotten im Hause Luisenstraße 9, vorm. 10 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 573, S. 13.)
Versteigerung von circa 900 Weihnachtsbäumen im Hauener Gemeindefeld, vorm. 11 Uhr. Zusammenkunft im Orte. (S. Tagbl. Nr. 569, S. 10.)
Versteigerung von 3 Kleiderchränken usw. im Hause Seltenstraße 24, nachm. 4 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 572, S. 14.)

Theater-Concerte

Königliche Schauspiel.
Donnerstag, den 9. Dezember. 9. Vorstellung im Abonnement C.
Die Walküre.
In drei Akten. Erster Tag aus der Trilogie „Der Ring des Nibelungen“ von Richard Wagner.
Personen:
Siegmund . . . Herr Densel.
Hunding . . . Herr Braun.
Wotan . . . Herr Schütz.
Sieglinde . . . Frau Müller-Weiß.
Brünnhilde . . . Frau Zeller-Burkard.
Frisa . . . Fr. Heßel.
Siegfrune Fr. Engelmann-Schüttel a. G.
Valtraute . . . Fr. Heßel.
Helmwig . . . Fr. Friedfeldt.
Schwermüde . . . Fr. Schwarz.
Ortlinde . . . Fr. Krümer.
Gerhilde . . . Frau Hans-Joepffel.
Kriemhilde . . . Fr. Geisler.
Kohlschne . . . Frau Särder-Kaminola.
Musikal. Leitung: Herr Prof. Schlar.
Spielzeit: Herr Ober-Reg. Weber.
Decorative Einrichtung: Herr Maschinen-Direktor Hofrat Schind.
Nach dem 1. und 2. Akte finden Pausen von je 10 Minuten statt.
Anfang 6 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Erhöhte Preise.

Freitag, den 10. Dezember, Ab. B:
Im weichen Röhl.
Samstag, den 11. Dezember, Ab. D:
Der Wilsch.
Sonntag, den 12. Dezember, Ab. A:
Die Königin von Saba.
Sonntag, den 13. Dezember, nachm. 2 1/2 Uhr: Kinder-Vorstellung: Rum ersten Male: Der Fiedelbans oder Im Rauber des Märchenwaldes.

Redem-Theater.

Direktion: Dr. phil. H. Rauch.
Donnerstag, den 9. Dezember.
Duhendkarten gültig. Fünfsitzerkarten gültig.

Revolutionshoheit.

Schauspiel in 3 Aufzügen v. Sophus Michaelis. Aus dem Dänischen von Marie Herzfeld.
Spielzeitung: Dr. Hermann Rauch.

Personen:
Alaine de L'Étoile . . . Agnes Hammer.
Ernest de Tréville . . . R. Keller-Mehri.
Du Bartas . . . Carl Winter.
Abbs Copin . . . Reinhold Hager.
Léontine . . . Stella Richter.
Maitre Jérôme . . . Friedr. Degener.
Prosper . . . Rudolf Bartal.
Montaloup . . . Georg Hüder.
Dabout . . . Rud. Müller-Schönauf.
Marc-Aron . . . D. Hesselträger.
Jean Lasque . . . Theo Lachauer.
Schloß Trionville in der Nähe von Combe. Wonat Floral des Jahres II (April 1793).
Nach dem 1. und 2. Akte finden größere Pausen statt.
Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.
Freitag, den 10. Dezember: Staats-anwalt Alexander.
Samstag, den 11. Dezember: Der kleine König. Die Rebaille.

Volkstheater.
(Bürgerliches Schauspielhaus.)
Doppeimerstraße 15, „Kaiserhof“.
Direktion: Hans Wilhelm.
Donnerstag, den 9. Dezember. Abends 8.15 Uhr:
Der Trompeter von Säckingen.

Romantisches Schauspiel mit Gesang in 7 Bildern nebst einem Vorspiel: „Die Jung Berner Trompeter“ von Emil Hildebrand u. Jul. Keller. Musik von Brenner.
Schauspieler: Direktor Wilhelm. Musik. Leit.: Kapellm. B. Clement.
Personen des Vorspiels:
Der Rektor der Heidelberger Universität. Anton Meyer.
Klimperus, Hausbofmeister. Arthur Rhode.
Berner Kirchofer. Dir. Wilhelm.
Sector. Billy Bogler.
Bergfried. Alfons Rüd.
Kronwetter. Otto Werner.
Studenten.
Personen des Stückes:
Freiherr von Schönau. Max Ludwig.
Margarethe, Tochter. Ella Wilhelm.
Gräfin Leonore von Raubenheim. Ottilie Gramert.
Berner Kirchbofer. Dir. Wilhelm.
Sector. Billy Bogler.
Raubhof, Bürger von Säckingen. Arthur Rhode.
Leise, Bürgermädchen von Säckingen. Selma Fröde.
Granwolf, Bauer v. D. Alexander.
Bärmann, Hausknecht. Ludwig Jost.
Anton, in des Altes Heinrichs Wärdchen. Margat. Janna.
Cornelia, Diensten. Ant. Clement.
Bürger und Bürgerinnen.
Nach dem Vorspiel, dem 2. und 6. Akte größere Pausen.
Freitag, den 10. Dezember: Pension Schöller.
Samstag, den 11. Dez.: Wilhelm Zell.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 9. Dezember.
Abonnements-Konzerte des städtischen Kurorchesters.
Nachmittags 4 Uhr.
Leitung: Herr H. Jrmmer.
1. Ouvertüre „Die schöne Melusine“ von F. Mendelssohn.
2. Phantasie aus der Oper „Die weiße Dame“ von A. Boieldieu.
3. Reverie von H. Vieuxtemps.
4. Spanische Weisen, Walzer von C. Komzak.
5. Ouvertüre zu „Rosamunde“ von F. Schubert.
6. Hallsfest aus „Königskinder“ von E. Humperdinck.
7. Sargnade für Streichorchester von G. Piaré.
8. Holzhaecker-Marsch von F. Wagner.
Abends 8 Uhr:
Leitung: Herr Ugo Affarni.
1. Ouvertüre zur Oper „Euryanthe“ von C. M. von Weber.
2. Fackeltanz, Es-dur v. M. Moszkowski.
3. Antale, Andalouso und Aragonaise aus der Oper „Der Cid“ von J. Massenet.

4. Peer-Gynt-Suite Nr. 1 von E. Grieg. Morgenstimmung. Ases Tod. Antras Tanz. In der Halle des Bergkönigs.
5. Gesang der Rheintöchter aus dem Musikdrama „Götterdämmerung“ von R. Wagner.
6. Canzonetta für Streichorchester von R. Hammer.
7. Phantasie aus der Oper „Der Freischütz“ von C. M. v. Weber.

„Herrlich“, „Wunderbar“
das sind die Ausrufungen der Besucher über das diesmalige Wochenprogramm des
Kinephon-Theaters,
Berliner Hof — Taunusstr. 1.
Bitte nachschneiden.
KINEPHON-THEATER.
Vorzeiger dieses Vorzugs-Billetts zahlt auf allen Plätzen halbe Preise.
Nur Wochentags gültig.

WALHALLA
THEATER
Heute Donnerstag 8 1/2 Uhr:
Nur bis 15. Dezember
Eine anständige Frau
„im Seebade Ostende“.
Schwank-Burleske mit Bienenstein, sowie Aufführ. mit gr. Beifall aufgen.
Der Schrei nach Kinde.
Ferner Auftreten der erstklass. **Künstler-Dez.-Varieté-Prgr.**
Vorzugspreise im Vorverkauf, sowie Vorzugskarten gültig.

Walhalla-Restaurant.
Jeden abend: 1636
Grosses Künstler-Konzert.
Wiesbadener Hof,
feinbürgerl. Familien-Restaurant
Täglich:
Mainee
und abends
erstklassiges
Künstler-Konzert
(Haus-Kapello). 1637

Stadttheater — Mainz.
Aufführ. gr. Opera, Operetten, Schaus- und Lustspiel-Novitäten, Bedeudend. städt. Orchester. Preise der Plätze von 50 Pf. bis Mk. 3.50 aufwärts. Sonntag nachm. Vorstell. zu kleinen Preisen. Tägl. Spielplan a. d. Wochenrepertoire ersichtlich. Keine Garderoben- u. Vorverkaufsböhr. Elektr. Strassenbahn-Verkehr alle 7 Min. F 54

Kursbericht vom 8. Dez. 1909.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Table with exchange rates for various currencies including Sterling, Franc, and Gold.

Table with exchange rates for various currencies including Gold-Rubel, Dollar, and Mk. Bko.

Table titled 'Staats-Papiere' containing German government bonds and securities.

Table titled 'Ausländische' containing foreign government bonds and securities.

Table titled 'Aussereuropäische' containing non-European government bonds and securities.

Table titled 'Provincial- u. Communal-Obligationen' containing provincial and municipal bonds.

Table titled 'Div. Vollbez. Bank-Aktien' containing various fully paid bank shares.

Table titled 'Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.' containing shares and bonds of German colonial companies.

Table titled 'Aktien industrieller Unternehmungen' containing shares of industrial enterprises.

Table titled 'Pr. Obligat. v. Transp-Anst.' containing shares of transport companies.

Table titled 'Vorl. Litz.' containing shares of various companies.

Table titled 'Bergwerks-Aktien' containing shares of mining companies.

Table titled 'Kuxe' containing shares of companies.

Table titled 'Aktien v. Transport-Anst.' containing shares of transport companies.

Table titled 'Pr. Obligat. v. Transp-Anst.' containing shares of transport companies.

Table titled 'Pr. Obligat. v. Transp-Anst.' containing shares of transport companies.

Table titled 'Pr. Obligat. v. Transp-Anst.' containing shares of transport companies.

Table titled 'Pr. Obligat. v. Transp-Anst.' containing shares of transport companies.

Table titled 'Pr. Obligat. v. Transp-Anst.' containing shares of transport companies.

Table titled 'Pr. Obligat. v. Transp-Anst.' containing shares of transport companies.

Table titled 'Pr. Obligat. v. Transp-Anst.' containing shares of transport companies.

Table titled 'Pr. Obligat. v. Transp-Anst.' containing shares of transport companies.

Table titled 'Pr. Obligat. v. Transp-Anst.' containing shares of transport companies.

Table titled 'Ld.-Hess. Com. Ser. 7-8' containing shares of companies.

Table titled 'Zi. Amerik. Eisenb.-Bonds' containing American railway bonds.

Table titled 'Diverse Obligationen' containing various bonds.

Table titled 'Zi. Aschaff. Bantp. Hyp.' containing bonds.

Table titled 'Zi. Aschaff. Bantp. Hyp.' containing bonds.

Table titled 'Zi. Aschaff. Bantp. Hyp.' containing bonds.

Table titled 'Zi. Aschaff. Bantp. Hyp.' containing bonds.

Table titled 'Zi. Aschaff. Bantp. Hyp.' containing bonds.

Table titled 'Zi. Aschaff. Bantp. Hyp.' containing bonds.

Table titled 'Zi. Aschaff. Bantp. Hyp.' containing bonds.

Table titled 'Zi. Aschaff. Bantp. Hyp.' containing bonds.

Table titled 'Zi. Aschaff. Bantp. Hyp.' containing bonds.

Table titled 'Zi. Aschaff. Bantp. Hyp.' containing bonds.

Neue Arbeitsfelder für praktische Volkswirte.

Der Beruf des praktischen Volkswirts hat mit der Ausgestaltung und Verzweigung des Wirtschaftslebens insbesondere seit den neunziger Jahren eine ungeahnte Vielfältigkeit erlangt. Neben den Handels-, Landwirtschafts- und Handwerksbetrieben haben die zum Teil noch jugendlichen statistischen Büros einen größeren Teil volkswirtschaftlich gebildeter Beamten an sich gezogen, während die wirtschaftlichen Verbände besondere Geschäftsführer, Sincis oder Generalsekretäre anstellen und die Presse Nationalökonomien als wirtschaftspolitische Berichtshalter oder Fachschriftsteller in ihre Redaktionen aufnimmt. Die gewaltig das Anwachsen der praktischen Volkswirte ist, zeigen die Zahlen des deutschen Volkswirtschaftlichen Verbandes, der Ende 1901 ins Leben trat und heute rund 1100 größtenteils praktische Volkswirte als Mitglieder umschließt.

Um so auffällender muß es erscheinen, daß gerade auf dem volkswirtschaftlich wichtigsten Gebiete, in der Arbeitsvermittlung, noch heute fast ausschließlich subalterne Bureaubeamte als „Verwalter“ tätig sind; dort, wo gerade Volkswirte am ehesten am Werke wären. Je mehr sich die bestehenden Arbeitsnachweise vergrößern und zu zentralen Verwaltungslöchern ausbilden, welche Gebiete von mehreren Millionen Einwohnern zu überbrücken haben, desto größere Anforderungen werden auch an die Leiter derselben gestellt. Ob nun hier die rein technisch-bureaumäßige Vorbildung auf die Dauer den Wecken der Arbeitsvermittlung genügen können, ist bei der Entwicklung, die die Arbeitsnachweise-Bewegung schon in den nächsten Jahren voraussichtlich nehmen wird, mehr als fraglich. Kommt es doch hier wie nirgends auf die großen Geschäftspunkte an; darauf, daß vor allem die Regierungen und städtischen Körperlichkeiten für die Sache gewonnen werden und ihrerseits die Arbeitsnachweise, die ja zumeist unentgeltlich den Arbeitssuchenden zur Verfügung stehen, fördern und unterstützen.

Es ein roter oder gelber Fettel, ob hier Listen, da Karten geführt werden, bleibt sich schließlich doch im Grunde genommen ziemlich gleich. In dem einen Orte wird dieses, an dem andern jenes Arbeitsverfahren als das zweckmäßigere angesehen werden, je nach den lokalen Verhältnissen und dem Umfange der Vermittlungstätigkeit. Aberall wird jedoch der entscheidende Faktor das jeweilige Interesse bilden, das dem Arbeitsnachweis entgegengebracht wird. Um dieses Interesse zu wecken, dazu ist ein Verständnis für volkswirtschaftliche Fragen nötig, das nur aus einer Verbindung von Praxis und Theorie gewonnen werden kann und wozu es eines mehrjährigen eingehenden Studiums der Wirtschaftswissenschaften bedarf. Ein guter Verwalter eines Arbeitsnachweises muß den Puls des Wirtschaftslbens fühlen, muß verstehen, Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage in das richtige Verhältnis zueinander zu bringen, um alle der Volkswirtschaft drohenden Störungen nach Möglichkeit — soweit es in seinen Kräften steht — fernzuhalten. Er soll gleich den Sozialdirektor in großen gewerblichen Unternehmungen, das Vindes- und Vermittlungsglied zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer vorstellen und eine Brücke sein, auf der sich die gegenseitigen Forderungen und Ansprüche begegnen. Er muß seine Stimme erheben, sobald eine der beiden Gruppen mit ihren Anforderungen über das zulässige Maß hinausgeht; kurz, er muß über den Parteien stehend zu Ruhm und frommen der gesamten Volkswirtschaft seines Amtes walten: Er muß ein wahrer Volkswirt sein!

Der Beruf eines Arbeitsnachweisesverwalters ist nach dem Gesagten für den Nationalökonomien wie geschaffen. Es wäre nur zu wünschen, daß angesichts der Bedeutung, welche der behandelte Gegenstand für unser ganzes Wirtschaftsleben besitzt, Volkswirten recht reichlich Gelegenheit geboten würde, ihr Wissen und Können in den Dienst der Arbeitsvermittlung zu stellen, um so mit beitragen zu helfen zu dem letzten und höchsten Ziele der Nationalökonomie: Zum Wohle des Volkes!

Briefkasten.

Die Redaktionen des „Wiesbadener Tagblattes“ beantwortet schriftliche Anfragen im Briefkasten, wenn die letzte Beantwortung befreit. Persönliche Besuche sind nicht zu erwarten.

B. D. Es ist nicht üblich, daß Bankinstitute anderen Personen ohne Zustimmung des Kontoinhabers über den Stand dessen Kontos Auskunft geben.

A. Die meisten Kassen, so die hiesige und wahrscheinlich auch die Rannheimer haben in ihrem Statut die Bestimmung, daß die im Kassenbezirk Erkrankten keinen Anspruch auf ärztliche Behandlung und Medikamente haben, sobald sie den Bezirk verlassen. In diesem Falle gewähren sie nur noch Krankengeld.

Alter Bonnet. Das Dienstverhältnis gilt, sofern der Arbeiter nicht durch schwere Krankheit an der Arbeit verhindert wurde, als gelöst und eine Verpflichtung zur Lohnzahlung für den Rest der Kündigungsfrist besteht nicht.

Stadtvorordneten. Die Beiträge, welche die Stadt zu den Kosten der Verpflegung von Personen mit körperlichen und geistigen Gebrechen oder für die Verpflegung im Krankheitsfall leisten, gelten einer neueren Verfügung zufolge den Angehörigen gegenüber nicht als Armenunterstützung und haben daher auf das Wahlrecht keinen Einfluß.

G. B. Das fragliche Los ist nach Mitteilung eines Bankiers noch nicht gezogen.

H. A. 1. Auf die Zahl der Mitglieder kommt es nicht an. 2. Eine Verpflichtung zur Weitergabe des Gesuches bestand nicht. 3. Der Verein kann sich direkt an den Oberpräsidenten wenden.

G. D. Für den Fall die Losnummern mit den Eintrittskarten verbunden würden, dürfte, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, eine Genehmigung nicht erforderlich sein.

S. R. Wenden Sie sich an Herrn Professor Dr. Hoffmann zu Dieckrich, Wiesbadener Allee.

G. S. 100. In dem Zeitungs-Katalog ist ein solches Fachblatt nicht verzeichnet.

Vergnügungsfahrten auf dem Nil



mit den eleganten neuen Touristendampfern der Hamburg and Anglo-American Nile Company „Germania“, „Victoria“, „Surlan“, „Malkow“, „Sudra“, etc.

- 1) 20tägige Fahrten von Delta bis Assuan und zurück. Preise von 500 Mark an aufwärts.
- 2) Kurze Ausfahrten von Luxor bis Assuan und zurück. Preis 125,00 Mark.
- 3) 7tägige Fahrten von Assuan nach Wadi Gassa und zurück. Preis 410 Mark.
- 4) Verlängerung der Fahrten durch Benutzung des Scharien; Besuch der Aqueductalprovinzen.

Besonders eingerichtetes Dampfer für Familien und Privat-Gesellschaften.

Die angeführten Preise beruhen auf der Teilnahme an den vorgesehene Ausflügen nach den berühmten altägyptischen Tempeln von Theben, Karnak, Luxor, Assuan, Assis und Komomo, dem alten Theben, dem herrlich gelegenen Assuan mit seinem berühmten Staubau, und der Insel Philae, sowie allen anderen Sehenswürdigkeiten Ober-Ägyptens.

Programme und Auskunft kostenfrei.

Dampfer-Fahrten aller Linien, von den europäischen Hafenplätzen nach Ägypten.

Reisebureau der Hamburg-Amerika Linie,
Berlin W. 64, Unter den Linden 8.
Vertreter in Wiesbaden: A. v. d. Knesebeck, Wilhelmstr. 10;
in Frankfurt a. M.: Carl Jäcker, Roterstr. 14. 1748

Wie ein Ei dem andern



so gleicht die beliebte
van den Bergh'sche
Margarine-Marke
Vitello oder Clever-Stolz
der besten Naturbutter und zwar infolge ihres ausserordentlichen Buttercharakters, ihres köstlichen Wohlgeschmacks und ihres feinen Aromas. . . .
Erhältlich in allen besseren Kolonialwaren-Geschäften.

W. S. C.

Kirchgasse 19.



In den Preislagen

6.75
7.50
8.50
9.75

bieten wir für
Herren
Stiefel in den modernsten Formen und Qualitäten, die besonders von Kennern gebührend gewürdigt werden.
Consum
19 Kirchgasse 19
nahe der Luisenstrasse.
Telephon 3010.

Fahrräder

für die Straße und das Zimmer



zum Verkauf und Miete.
Reichhaltiges Lager in neuen u. gebrauchten Fahrrädern; letztere weit unter Preis.
Nur die besten Systeme und Konstruktionen halte ich vorrätig. K 100

P. A. Stoss Nachfolger
Inh.: Max Hellerich.
Teleph. 227. Taunusstrasse 2.

MITTELMEER-SEEREISEN

mit den großen, vorzüglich ausgerüsteten Reichspostdampfern der

Deutschen Ost-Afrika-Linie

Wegen Broschüre über diese Mittelmeer-Seereisen nach Lissabon, Marokko, Marseille, Neapel, Aegypten, sowie über Reisen nach den Kanarischen Inseln wende man sich an die Deutsche Ost-Afrika-Linie in Hamburg, Afrikahaus
Vertreter für Passagen in Wiesbaden:
L. Rettenmayer, Nikolastrasse 3.

Aurifolia Lanolin-Seife

Beste AURIFOLIA-REZEPT SPANISCH!
Verhilft bei: Familien-Toiletten, macht zarte, weiße Haut und verhindert deren Abplatzung. Einziges 20 Pfg. & 50 Pfg. Preis. Von langjähriger Fabrikation der Lanolin-Sohle mit dem Patent angefertigt.
Verkauft durch Pharmazie-Handel.

Vertreter: W. Ancker, Wiesbaden, Bismarckring 17. 279

Holl. Rauchtabake und Zigarren
Direkter Import
der
Zigarillos und Zigaretten

Emmericher Waren-Expedition

Filiale: Wiesbaden, Marktstrasse 26.
Telephon 2518. 1712

Hauswirtschaftliche Rundschau.

Vorweihnachtliches.

Kurz vor Weihnachten vergangenen Jahres kramte ich in meinem Schreibtisch, um alte Briefe zu ordnen und zu vernichten. Dabei fielen mir all die Ansichtspostkarten in die Hände, die mir mein Sohn (Offizier) während einer Reihe von Jahren geschickt, und die ich alle aufgehoben. Wie ich sie noch einmal durchlese und die kurzen Mitteilungen lese, überkommt's mich ganz wehmütig und ich denke, daß es doch schade sei, die Karten zu vernichten — sie enthalten ein Stück Lebensgeschichte und dürften später eine schöne Erinnerung für meinen Sohn sein. Aber was damit anfangen? Die losen Karten lassen sich so schwer aufheben und nehmen so viel Platz weg. Halt — ich hab's! Weihnachten steht vor der Tür, und man weiß doch nie so recht, was man einem Herrn neben den obligaten Zigarren, Likören, Taschentüchern, Soden usw. geben kann. Ich kaufe ein schönes Ansichtspostkartenalbum und ordne die Karten nach Tag und Datum hinein. Die erste stammt aus dem Jahre 1894, „der Befreite“ schickt seine Grüße vom Schwarzwald. Später meldet mir eine Karte von der Kriegsschule in Hannover: „Heute großer, taktischer Übungsrück beim schönsten Frühlingstagen nach dem Benthberger“. Als Nährich schickt er mir die Jollerburg und seine besten Grüße aus dem Mandover „von Hohenzollerns steilen Felsenhöhen“. Die Karte trägt viele Namen von Kameraden, von denen einige bereits gestorben, andere zu den Schutztruppen übergegangen sind. Eine reizende Ansichtspostkarte von Traber an der Mosel meldet mir, daß er dort mit seinem Truppentransport glücklich gelandet, und ein launiges Verschen preist die Mosel und ihren Wein. Dann kommt eine Bismarkarte, von der schönen, blauen Donau, „geschrieben beim Schein des Wachfeuer's 1898.“

Von Maulbronn schickt er die Ansicht des alten Klosters, „tausendmal schöner als das Straßburger Münster mit dem Laien-Kloster“. Ihr folgt Viebrich a. Rh., wohin ihn ein Kommando geführt. Ein paar Worte feiern den Rhein, „die Rosen und Reben am Rhein“. — Dann eine Vogesenübung. — Ansichtskarten ohne Zahl.

Mein Leutnant wird verfehlt. Eine kleine Grenzstation in Voßbrunn, seine neue Heimat, bringt mir die nächste Karte, und dann die stolze Kathedrale von Reg., wohin ihn die Aushebung geführt. „Abkommandiert zur Schießschule“, meldet mir die nächste Karte, und dann kommen Karten von Berlin und Umgebung, von allem Schönen und Sehenswerten. Und so geht es fort, „bald graft er am Neckar, bald graft er am Rhein“. Es ist eine bunte Sammlung, die sich im Laufe der Jahre zusammengefunden. Alle Karten reihe ich, wohlgeordnet, in das Album ein und lege ihm dieses unter den Weihnachtsbaum. Groß war der Jubel — vierzehn Jahre seines Lebens riefen ihm die Karten zurück. Den ganzen Abend lag das Album vor ihm, und er wußte vieles zu erzählen: „Als wir da oder dort waren“ und schließlich meinte er beim Schlafengehen: „Nutterchen, ich danke dir ganz besonders für das Album, es ist ein stattlicher Band Jugenderminderungen und wird mir stets ein liebes Andenken sein. — Vielleicht vertwert manche Mutter die heimgeschickten Karten ihrer Kinder ebenso und sichert ihnen damit manche schöne Erinnerung.“ M. M.

Das Schmücken des Weihnachtsbaumes.

Lassen sich für das Schmücken des Weihnachtsbaumes, für das Vorrichten der hohen, schlanken Larne zum Fest der Liebe wirklich bestimmte Anweisungen geben? Sollte es nicht jedem einzelnen überlassen bleiben, seinen Baum nach eigenem individuellen Geschmack zu schmücken und zu verschönern? So fragt wohl mancher Leser, wenn er obige Zeilen liest, und gedenkt voll Stolz des herrlichen Weihnachtsbaumes, der im Vorjahr den Mittelpunkt der häuslichen Weihnachtsfeier einnahm. Er weiß alle die Herrlichkeiten, diese Glaszapfen, Schaumketten und -Augelein und hundertlei feinen Glasachen in ihrer glitzernden Pracht wohlverpackt und -verwahrt, es bedarf nur weniger Griffe, sie von ihrer Umhüllung zu befreien und von neuem einem kurzen glanzvollen Dasein im Porenschimmer zuzuführen.

Aber alle anderen, die nicht in der Lage sind, sich den gleichen glitzernden, aber kostspieligen Schmuck für den Weihnachtsbaum anzuschaffen, sollen sie deshalb auf einen reizvollen Schmuck deselben verzichten? Wir sagen nein und möchten nachstehend einen Christbaum schmuck anbieten, der nur geringe Kosten verursacht und doch einen märchenhaften Anblick gewährt.

Die einzelnen Zweige werden, mit der Spitze des Baumes beginnend, mit breitem Pinsel und nicht zu dünnflüssigem gutem Leim vom Stamm nach den Spitzen zu bestrichen; wenn man eine Reihe Zweige ringsum den Baum herum geleimt hat, nimmt man ein Stück loser weißer Watte und streicht damit, leise ausdrückend, von den Spitzen nach dem Stamm zu, also entgegengekehrt, über die Zweige, wodurch nur soviel Watte hängen bleibt, daß diese wie beschneit aussehen. Nach einigen Griffen geht die Arbeit rasch von statten.

Ist dann der ganze Baum mit Schnee versehen, so formt man von Papier runde Bälle, verflecht sie mit Schlingen von Gold- oder Silbergarn, umhüllt sie mit Watte, wendet sie in ganz leichtem Gelatinewasser und darauf in Brillantine oder Glöckchen, die man in der Drogerie erhält, und hängt sie recht zahlreich und regellos an die Zweige. Im Ganzen zahlreicher weißer Kerzen mit lose dazwischen hängenden Fäden goldener und silberner Lametta gibt dieser einfache Wattedeuschmuck dem Weihnachtsbaum ein so reizvolles Aussehen, daß man den Baum wohl kaum wieder anders schmücken wird; dabei bietet die aufgefleckte Watte den großen Vorteil, daß sie nicht, wie der künstliche glitzernde Christbaumschnee, allüberall hängen bleibt. Wer es liebt, keine Lederlein am Baume anzuhängen, kann diese im Innern der Schneebälle bergen, auch sind die Letzteren mit leichter Mühe von Kinderhand herzustellen, und ihre An-

fertigung vermag so manche Abendstunde angenehm zu verbringen und in den Kindern die Vorfreude des Weihnachtsfestes zu verstärken. M. N.

Die Arrangieren bei Hausfestlichkeiten.

Die einsetzende Gesellschaftsaison bringt auch für sehr viele Familien die Verpflichtung mit sich, eine oder mehrere Gesellschaften im Hause zu veranstalten. Damit ladet aber zugleich die Hausfrau und Gastgeberin eine große Verantwortung auf sich, nicht nur, daß sie die ihrer Lebenslage und ihren Verhältnissen nach zusammenpassenden Gäste einladet, sie muß auch die Bohnung der Festlichkeit entsprechend einrichten, ganz abgesehen von den vielen Einzelheiten, die die Bewirtung der Gäste betreffen und sorgfältig erwogen werden müssen.

Diesem Umstand machte sich im vorigen Winter die Frau eines Berliner Arztes zuunpfe, die plötzlich durch den Tod ihres Gatten aus glänzenden Verhältnissen gerissen, vor der Notwendigkeit stand, sich einen Erwerb zu verschaffen, der — aus Rücksicht auf ihren Sohn — es ihr gestattete, sich in standesgemäßer Weise zu ernähren. Sie war schon in früheren Jahren jungverheirateten befreundeten Damen oftmals behilflich, eine kleine Festlichkeit zu arrangieren, wofür ihr dieselben sehr dankbar waren. Nun mußte diese ihre Geschicklichkeit in diesem Fach ihr zu einer Einnahmequelle werden. Sie verband sich mit einer sehr tüchtigen, zuverlässigen Kochfrau und engagierte einige junge, im Letzthaus ausgebildete Stubenmädchen und suchte dann alle ihr mehr oder weniger bekannten Damen persönlich auf, um ihnen ihre Dienste bei diversen Festlichkeiten anzubieten. Zu dem ihr unbekannteren Häusern gab sie ihre Karte mit genauer Angabe ihrer Reminisse ab, und die persönliche Empfehlung, die später dazu kam, trug dazu bei, daß sie sich bald einem festen Kundentum, wenn man so sagen soll, sicherte. Nach Schluß der Winteraison entließ sie die beiden Mädchen, denen sie gute Stellen verschaffte und übernahm die Leitung einer Pension in einer Sommerfrische, daneben aber arrangierte sie Gartenfeste, Picknicks und Ähnliches.

Nun ist sie wieder nach Berlin zurückgekehrt, um von neuem in der angegebenen Weise zu wirken.

Nachdem alle Vorbereitungen getroffen sind, überläßt sie alles Bessere ihrer Kochfrau, die sie natürlich auch im Sommer begleitet, und unterstützt in feistlicher Kleidung die betreffende Dame des Hauses in der Unterhaltung ihrer Gäste.

In den Häusern, wo sie wirkt, rühmt man allgemein ihren feinen Takt und ihre lebenswichtige Unterhaltungs-gabe, und diese Eigenschaften, in Verbindung mit ihren Kenntnissen auf dem angegebenen Gebiet, verschafften ihr dank ihrer Talente eine gesicherte Einnahmequelle, die auch mit zunehmendem Alter nicht zu versiegen droht.

Daß auch in anderen Städten für diesen so echt „weiblichen“ Beruf der breitesten Spielraum geboten wäre, braucht wohl nicht erst betont zu werden, und so manche Dame wäre durch ihn vor den quälenden Sorgen um eine gesicherte Existenz bewahrt. Wo die Gelegenheiten zur Veranstaltung von Familienfestlichkeiten nicht sehr zahlreich wären, könnte durch Vereitung feiner Cremes, süßer Speisen und Hausbäckereien auf Bestellung die Einnahme gesteigert werden. Jedenfalls beweist der angeführte Fall, daß sich für „bedenke“ Frauen immer wieder neue Erwerbsmöglichkeiten bieten, an die man früher nie gedacht hätte, und daß dem Frauen, die ernstlich arbeiten wollen, auch jede Gelegenheit dazu recht ist. E. N.

Der Weihnachtstisch.

Allerhand Leckeren.

Pfeffertuchen. ½ Pfd. Honig wird mit 5 Eiern eine Stunde gerührt, dann mit ½ Pfd. Mandeln, ½ Pfd. Mehl, etwas Zimt, Kardamom und einer Messerspitze Hirshornsalz gemischt, ausgemengt, in längliche Bierede geschnitten, reich mit ganzen Mandeln und Zitronat gespickt und bei mäßiger Hitze gebacken.

Konfekt. 250 Gramm Zucker, ein Päckchen Vanillin 3 Eigelb, ein Päckchen Backpulver und 250 Gramm feines Mehl mengt man zusammen, gibt den Schnee der Eier dazu, wirkt den Teig, bis er glatt aussieht, roßt ihn aus, sticht kleine Formen aus, bestreut sie mit grobem Kornzucker und bäckt sie auf leicht gebuttertem Blech hellgelb.

Fenstermantele als Weihnachtsgeschenke.

Eine Leserin der „Hauswirtschaftlichen Rundschau“ macht darauf aufmerksam, daß ein jederzeit hochwillkommenes Geschenk Fenstermantele sind. Will man nicht den dicken, schweren, aber auch teuren Wollfries dazu verwenden, dann nehme man den in fast allen modernen Farben erhältlichen Jutestoff, auch Hestian oder Nupfen genannt, dazu. Er läßt sich in schnell fördernder Weise mit Kreuz- oder Stielstich ausstücken und wird auf der Rückseite mit dunkelrotem Wolton (Barquent) abgestützt. M.

Winke.

Erbesen, Bohnen und Linen sollten in der kalten Jahreszeit wenigstens einmal in der Woche auf den Tisch kommen. Leider werden sie wohl von den meisten sehr gern gegessen, aber nur von wenigen gut verdaut und meist aus diesem Grund auch nicht oft gekocht. Der Grund ihrer schweren Verdaulichkeit liegt aber zum Teil an der unzweckmäßigen Zubereitung. So vergessen viele das Einquellen der Früchte am Abend vorher, andere wieder kochen sie im Einquellwasser, dem sie etwas Natron zusetzen, weich, wodurch ihnen der eigentliche Fruchtgeschmack verloren geht und dieser sad und rauh wird. Will man alle Säurenfrüchte schön weich und schmackhaft auf den Tisch bringen, verfähre man folgendermaßen: Auf 1 Pfund mehrmals gewaschene Früchte gebe man 3 bis 4 Messerspitzen voll gutes doppelt-

kohlen saures Natron und so viel Wasser, daß die Früchte gut bedeckt sind, läßt sie dann 12 bis 14 Stunden weichen, gießt das Wasser ab, spült noch zweimal reines Wasser darüber und setzt sie nun mit Zusatz von einem Teelöffel Zucker auf Feuer. Die Süßigkeit verdickt völlig, aber die Früchte werden sehr schön weich und der Geschmack wird bedeutend verbessert. Die Zubereitung erfolgt dann in der gewünschten Weise mit oder ohne Fleisch. K. R.

„Die teuren Kohlen!“, klagten viele Hausfrauen, und doch wird noch sehr viel Feuerungsmaterial unverbraucht in den Rüllasten geworfen. Ich erwähne nur das viele Papier, das es in jedem Haushalt gibt, sodann alle Küchenabfälle: Kartoffeln, Gemüse, Knochen usw. Alles dies packt man in Papier und legt es auf die glühenden Kohlen im Ofen und Herd. Wie menge man es unter die Kohlen, hat der Herd eine große Feuerungsfläche, so kann man die Abfälle schon vorher hinten auf den Rost legen und dann davor das Feuer wie gewohnt anzünden. Alte Hausfrau.

Massanischer Küchenstiel.

a. Für einen einfacheren Haushalt.

- Sonntag. Apfelweinsuppe. — Rostkartoffeln mit Bratwurst.
- Montag. Panadesuppe. — Eingemachte Bohnen mit weißen durchgekochten Rettich.
- Dienstag. Abgekochte Reiswaffelsuppe. — Mohrrüben mit Kartoffeln, Schwammfleisch.
- Mittwoch. Grüne Erbsensuppe. — Dampfbraten mit Vanillesauce oder gebackenem Obst.
- Donnerstag. Gewürzte Griesuppe. — Weizhalm Kraut, Kartoffeln, kleine Rouladen von Schweinefleisch.
- Freitag. Käsefleisch. — Manquette von Kalbsgarkröße*, Schwäbische Spätzle, nach Belieben noch getrocknete Pilanzen.
- Samstag. Fleischbrühe mit Gries. — Gefochter Brustleim mit Kruste, geröstete Kartoffeln, Salz- oder Essigsarten.

* Manquette von Kalbsgarkröße. Ein schönes reines Kalbsgarkröße wird mit Salz abgerieben, damit alles Schleimige entfernt wird. Dann wäscht man es mehrmals, schneidet die Drüsen aus und kocht es in Salzwasser weich, worauf man es nochmals in kaltes Wasser legt. Beim gedachte Zwiebeln, Petersilie und Zitronenschale werden in etwas Butter angebraten und mit Mehl zu einer weißen Mehlschwitze gerührt. Das Garkröße wird in Scheiben geschnitten und zu der Mehlschwitze gegeben, um mit dieser etwas anmerkt zu werden. Mit etwas Fleischbrühe, Essig oder Weizhalm, etwas Zitronensaft und Muskatnuss wird es in der Sauce aufgekocht und die mit 1-2 Eigelb legiert.

b. Für einen feineren Haushalt.

- Sonntag. Rotweinsuppe mit Sago. — Phantomschlüssel und kalter Schinken. — Gefüllte Enten, Rostkartoffeln. — Apfel, Birnen, Nüsse und Honigbrötchen.*
- Montag. Geriebene Kartoffeln in brauner Bouillon von Bouillonwürfel. — Deutsche Bechthaus Pflanz, dazu Kollersburger Kartoffeln. — Biskuitbrot, in feine Scheiben zerlegt, dazu Vanillecreme.
- Dienstag. Grüne Erbsensuppe mit eingetrockneten Teigebesen. — Braunes Kalbsragout mit Semmelkugeln. — Frische Schjunge, Weißkraut, Salzkartoffeln. — Apfelsäckchen.
- Mittwoch. Einbremsuppe mit Eierchwämmen. — Gefüllte Kalbsbrust, Lauchgemüse, Salzkartoffeln. — Gedamene Jgel mit Himbeersauce.
- Donnerstag. Rahmsuppe. — Rieken in Omellets. — Warmer Schinken, gefüllte Dickebohnenkerne als Gemüse, Salzkartoffeln.
- Freitag. Gebrannte Reismehlsuppe. — Gebäckener Schafsch, gemischter Salat von Kartoffeln, Endivien und Krausschützen. — Englischer Praten, glasierte Rüben.
- Samstag. Fleischbrühe mit Reisbraten. Suppenfleisch. Unterbraten mit Kartoffeln, Meerrettichsauce, Arme Ritter mit Chaudrau.

* Honigbrötchen. 500 Gramm Zucker, 4 ganze Eier, 1 Eiboller, 2 Eßlöffel voll Honig, eine starke Pfefferhüte voll doppeltkohlen saures Natron, Zimt, Mandeln, Zitronenschale, Kellen, nach Belieben, sind die Zutaten zu den Honigbrötchen. Alles wird zusammen einige Zeit gerührt und dann mit 625 Gramm Mehl vermischt. Man läßt den Teig über Nacht stehen, formt anderen Tags beliebig große Brötchen und bäckt dieselben in nicht zu heißen Ofen.

Grieffasten der Hausfrau.

Alle Fasten und Remoren sind an die „Hauswirtschaftliche Rundschau des Wiesbadener Tagblattes“ zu richten.

S. S. B. Könnte eine der geübten Leserinnen oder ein Leser der „Hauswirtschaftlichen Rundschau“ mir in folgender Angelegenheit Rat erteilen: In meinem Haushaltungs-felle sind die Wände, um der Feuchtigkeit zu wehren, mit Teer (Goudron) bestrichen worden. Da die Teermasse heiß auf die Wände aufgetragen wurde, entwickelte sich im Keller naturgemäß für die Dauer der Arbeit ein intensiver Teergeruch, der leider in die verschiedenen Kellerwände gezogen ist. Das Obst hat besonders dadurch gelitten; die Äpfel und Birnen vornehmlich haben einen unangenehmen Beigeschmack von Teer angenommen. Wie könnte dieser den roten Früchten wieder genommen und wie könnte überhaupt der Keller von dem noch immer bemerkbaren Teergeruch befreit werden?

Hr. S. S. wünscht die Aufnahme folgender Anfrage in den „Grieffasten der Hausfrau“: Welche Leserin kann mir einen guten Rat geben, wie ich bei der Arbeitslosigkeit mit einer Monats-einnahme von höchstens 45 bis 50 M. vier Personen (zwei Erwachsene und zwei Kinder, die letzteren brauchen besondere Pflege und Milch) ernähren und die Wohnungsmiete von 100 M. vierteljährlich herausbringen kann. Einige Monate schlugen wir uns schon ehedem damit durch, aber bei der Feuerung eben will es mir fast nicht mehr gelingen. Hungern ist schon böse, aber noch frieren dabei, das geht wirklich nicht. (Da wird guter Rat teuer sein; mit einer Monats-einnahme von 45 M. kann eine vierköpfige Familie in der Stadt bei äußerster Einschränkung eine Zeitlang zur Not ihr Leben fristen, aber keineswegs auch noch Feuerung und Miete bestreiten. Wie können Hr. S. S. nur den Rat erteilen, ihre Verhältnisse der städtischen Armendeputation mitzuteilen. Es wäre uns lieb, wenn sich die eine oder die andere Leserin der „Hauswirtschaftlichen Rundschau“ einmal zu diesem Fall äußern würde. V. Med.)

Hr. N. hier. Auf Ihre Anfrage, wie Sie Ihre an verschiedenen Stellen trüb und fleckig gewordenen Gröpe de China-Kleid selbst wieder herstellen können, ist leider noch keine Antwort eingegangen, wir legen die Frage daher noch einmal unseren Leserinnen vor.

andern, dies war schwer zu vermeiden, und die Dufe wat

(W. Fortsetzung.)

Bauernblut.

Roman von Paul Wils.

(Nachdruck verboten.)

„Na, lieber Herr Walter, leisten Sie nur heute den Damen Gesellschaft, vielleicht kommt übrigens der Inspektor auch noch herüber — ich muß noch ein bißchen an die Luft“, sagte Bruno und ging hinaus, denn er hatte jetzt das Bedürfnis, allein zu sein.

„Mit verabschieden“, sagte Frau Schramm ihm nach. „Dann fragte sie, zu Walter gewendet: „Sonderbar, was der Herr jetzt bloß immer hat? Immer, wenn wir hereinkommen, neigt er fort! — Wenn wir hören, können wir ja lieber drüben bleiben.“

„Sie hören sicher nicht, Frau Schramm“, tröstete sie der „Akte mit stillem Köpfeln, „Herr Paulsen ist vielleicht nur ein bißchen nervös.“

Bruno Schramm aber vernahm energisch: „Ich kenne ihn schon lange, aber so war er noch nie! — Und weshalb denn eigentlich? — Tut man denn nicht alles Mögliche, um ihm das Leben so angenehm wie nur denkbar zu machen? — An uns liegt es doch, weiß Gott, nicht! Meine Emma und ich, wir lesen ihm doch jeden Wunsch von den Augen ab! Weshalb ist er denn jetzt bloß so sonderbar?“ Sie sah ihre Nichte an.

„Krautlein Emma aber ächte nur die Schulkern und hätte stumm weiter.“

Dann richtete Frau Schramm dieselbe Frage direkt an Walter, und da auch er mit einem Achselzucken antwortete, so rief sie nun resolut: „Na, dann will ich es auch lassen! — Eine Frau fehlt ihm! Das ist der ganze Grund!“

Krautlein Emma wurde rot und schwieb. Walter aber sagte lächelnd: „Das könnte sein, wenn man Energie entgegenbringt.“

„Es stimmt sogar genau! — Ist denn das 'ne Art: er ist ein heimatlicher Mann, gesund und kräftig, und er würde sich für eine Familie auch; na, weshalb macht er dann keine Anstalt? Das ist doch einfach fahrlässig! Mädchen gibt's doch wohl genug, soll' ich meinen!“

„Wachen Sie doch mal Herr Paulsen den Vorschlag“, sagte Walter halb im Scherz.

Aber in bitterem Ernst antwortete sie: „Ach, Sie meinen wohl, das riskiere ich nicht? Oho, mein Lieber, da kennen Sie die Schramms aber noch nicht! Genaß werde ich ihm den Vorschlag machen und zwar bald so gar, denn dies Leben, wie es jetzt hier zugeht, das kann ich nicht mehr lange mit ansehen. Mehr als groß werden kann er ja nicht. Und das kann er auch nicht mal, denn ich will doch nur sein Bestes.“

Krautlein Emma sagte gar nichts, sondern lächelte mit wahrem Feuererleichter.

„Im gleichen Augenblick trat Bruno ein. Er hatte seinen Stuhl hergeschoben.“

Eine peinliche Stille herrschte, Verlegenheit lag auf all den Gesichtern.

„Brun, hab' ich gehört?“ fragte er mit verklärter, stiller Gitterkeit, denn er hatte im Vorraum die letzte

„Na, durchaus nicht, Herr Paulsen!“ versicherte jetzt Frau Schramm, „wir sprechen gerade von Ihnen!“

„So, so! Nun, dann wünsche ich weiter eine gute Unterhaltung — und lachend eilte er hinaus.“

„Wohlfühlte sich die Alte von Walter zu Emma; die Nichte aber häfelte erwidert weiter, und der Buchhalter lachelte still in sich hinein.“

„Na, ich sag's ihm doch noch!“ tröstete sich die gute Akte allein.

Vor dem Tage an überboten sich Tante und Nichte, dem Hausberrn das Leben so angenehm wie möglich zu machen. Während die Alte dafür Sorge trug, daß in der Wirtschaft alles wie am Schnürchen ging, wollte Krautlein Emma mit geschickten Händen in der Küche, so daß oft die ersten besten Vorküchlein auf den Tisch des Hausberrn kamen.

Bruno lebte so angenehm dahin, wie es ihm nie zuvor geboten war. Mit stillem Köpfeln nahm er all diese Aufmerksamkeiten und kleinen Liebesdienste hin — er dachte sich, es dauert so lange, wie es eben dauert, denn daß Frau Schramm damit etwas beabsichtige, das war ihm längst klar, dazu konnte er seine Akte denn doch zu tun.

Einmal, als er auch wieder so köstlich bedient worden war, sagte er zu Frau Schramm: „Wissen Sie, Mädchen, seit ich Sie und Ihre Nichte hier zusammen habe, lese ich doch eigenlich wie im Paradies.“

„Doch, Herr Paulsen, daß wir es Ihnen zu Dank machen.“

„O, mehr als das!“ rief er begeistert. „Sie haben mich so verwöhnt, daß ich es gar nicht lassen kann! Auf solche Weise, wenn ich von so tüchtigen Kräfte umgeben bin, da wäre ich ja das Unangenehme des Junggesellenums überhaupt nicht! Wozu sollte ich mir denn da eine Frau nehmen? Besser als jetzt kann ich es doch nie haben.“

Frau Schramms Gesicht wurde lang und länger. „Nun, das ist denn doch wohl noch was anderes“, sagte sie kleinlaut.

„O nein“, entgegnete er eifrig, „ich weiß ich, was und wen ich habe, bei einer Heirat aber ist das man solche Sache — die jungen Frauen verstehen oft nicht allzu viel.“

„Jetzt würde sie aber ernst.“

„Da nun, mit mir und meiner Nichte ist das nun auch nicht für ewig hier, Herr Paulsen.“

„Na nun, was heißt denn das?“

„Ich bin alt und werd' mich bald zur Ruhe setzen, na und meine Emma —“

„Na, was ist mit der?“

„Nun, die wird hier auch nicht veräußert wollen! Ein Mädchen kommt auf die Welt, um zu heiraten!“

„Mit einem Satz empfahl sie sich.“

„Aber, dies war schwer zu vermeiden, und die Duse wart sogar so weit hinterher, daß sie es aus persönlichen Motiven nicht aufgab, die Rollen aus den Träumen jenes Mannes zu spielen, der ihr solche Schmach angetan. Aber wer hat der Name Dammunzio nicht genannt werden durfte. Und nun geschah es, daß die Duse bei einem Wohlstandsfamilie in Rom unversehens zusammenstieß, es es über sogar nicht einmal bei einer flüchtigen Begegnung, sondern

... Ein Teilnehmer des Festes schloß die Szene folgenden Bemerkungen: Im dunklen Gewölbe einer eleganten und vornehmen Gesellschaft sieht man auf einmal, wie der allgemein beachtete und gefeierte Gabriele Dammunzio für einen Augenblick im Dahinschreiten stockt und erschrocken stehen bleibt. Vor ihm steht eben so fassungslos eine hochgewachsene Dame in Schwarz, die sofort als die Duse erkannt wird. Allgemeine Spannung, jeder wartet atmlos, was nun geschehen werde. Die Duse findet zuerst ihre Ruhe und sie geht auf Dammunzio zu und ein Köpfeln schwebt auf ihrem Antlitz, ein etwas schmerzliches, aber ein mildes, verzehrendes Köpfeln. Sie reißt dem Manne, den sie einst so geliebt, die Hand. Nun weiß auch der Dichter, was er zu tun hat und mit vollkommener Gelassenheit beugt er sich über diese Hand, deren Schönheit schon viele Bewunderer und nicht sie mit einer Schwärze, in welcher die Erde selbst des alten Liebeshebers liegt. Das Publikum rings umher, das den Zusammenhang kennt und die Bedeutung der Szene erfasst hat, bricht in begeistertes „Gyborra“ aus und Händeklatschen aus. Doch Dammunzio reißt der Duse den Arm und beide verlassen nun in einem Auto festlich die Gesellschaft. Sie wollen nicht sein, sie haben sich viel zu erzählen und wenn es nicht die Duse von ehemals ist, warum sollte kein Fremdschiff, verhältnis zwischen den beiden erlöschen. Die Verlobung ist eine vollständige Gewesen zu sein, denn schon am folgenden Tage zeigten sich Schauspieler und Dichter öffentlich miteinander in der Loge der Oper und in Rom ist es bekannt geworden, daß Dammunzio bei der nächsten Vorstellung seiner Freundin, deren Vorbereitungen er niemals beschuldigt, gleichfalls anwesend sein wird. Ob das Bündnis nunmehr anhebt, ist ungewiß, jedenfalls hat man in Rom unangenehmeste Geprätsstoff.

Das Schicksal einer grußfälligen Prinzessin. Aus Petersburg wird dem „A. Wiener Journal“ gemeldet: Prinzlich war ein armes Mädchen in Petersburg eingetroffen, das dem Baron einen Teil seines Reichums freilich machen wollte. Sie entkam selbst einem kaiserlichen Geschlecht und ist die Enkelin der einst mächtigen Zaren von Russland, die schon vor einem Jahre von ihrer Herrschaft vertrieben worden sind. Das Mädchen ist die Prinzessin Wladimirovna. Sie ist in den Fesseln Grusiniens aufgewachsen und kann kaum Russisch sprechen. In Petersburg hat die Prinzessin zusammen mit ihrer Gespielin, einer kaiserlichen Prinzessin, ein beschönigtes Zimmer bewohnt. Ehe sie noch eine Antritte auf ihre Reklamationen erhalten hatte, merkte man an ihr Zeichen von Geistesgelehrtheit. Der Kaiser II. luderte sie sich für das Mädchen und sendete zu ihr seinen Generaladjutanten, der sie in ein Sanatorium für Kranken brachte, wo sie bis heute dem sorgsamsten Pflege wieder genossen ist. Die Krankheil hat die Prinzessin doch Ansprüche weiter geltend zu machen. Bisher hat sie aber vom Baron einer Prinzessin würdig ausgeführt werden.

Die verheirateten Suffragetten-Frauen. Violet, Grün, Weiß sind die Farben der englischen Suffragetten. In Folge dessen haben die Londoner Damen der Gesellschaft, die nichts von den Aufstellungen der Stimmberechtigten wissen wollen, diese Farbenzusammensetzung in Kost und Schmuck. Die fashionable Mode- und Putzgeschäfte in Regent-Street dürfen ihren Kundinnen nicht zusetzen, einen Hut auszubereiten zu wollen, der eine violette Farbe und grüne und weiße Federn zeigt. Tropfen Blau und Grün sehr viel zusammen getragen wird, darf doch kein weißer Spitzenbesatz zu sehen sein, da sonst die Trägerin für eine Anhängerin des Frauenstimmrechts gelten könnte.

Ernst und Vergnügen der Schattensberg-Idyllen. — Ernst und Vergnügen der Schattensberg-Idyllen in Wiesbaden.

Die Weihnachtskandarbitten bei Hofe. Die Kandarbitten gelten nicht nur im Kreis des Bürgers, in jenem Kreise, da man durch eine Arbeit des eigenen Hand den Wert des Besitztums zu erhöhen sucht. Wenn der Monat Dezember herannahet, dann werden im königlichen Schloss mit Eifer die Kandarbitten begonnen. Ramentlich, selbst unser Hofgesellschaften durch die Heirat der drei höchsten Hofdamen mit Frauen reicher geworden ist, nehmen die Kandarbitten eine größere Rolle ein. Unsere Kaiserin, die ja das typische Beispiel für eine deutsche Kaiserin ist, beschäftigt sich schon wochenlang vorher mit den Einkäufen für die Kandarbitten. Ihrem hohen Gemahle und jedem ihrer Kinder legt sie unter den Christbaum eine Arbeit von eigener Hand. Und es sind nicht immer große Kostbarkeiten, die unter ihren geschickten Fingern entfallen. Zuerst ist es ein Kissen auf das sich das Haupt seiner Majestät, wenn auch nur für kurze Zeit, zur Ruhe legen soll. Für die Säule ist es einmal eine Schreibmappe, einmal ein Federhalter und die „kleine Prinzessin“, die ja nun auch schon eine erwachsene junge Dame ist, bekommt von ihrer Kaiserlichen Mutter meistens eine Handarbeit für ihre Appartements-Kammerfrau. Prinzessin Viktoria Louise ist keine große Freundin der Handarbeiten. Sie ist ein außerordentlich lebhaftes Temperament und das lange Stillstehen, das die Arbeiten erfordert, macht ihr keinen Spaß. Dennoch aber weiß sie ihre kaiserlichen Eltern mit einer kleinen Aufmerksamkeit von eigener Hand zu überraschen, und sie weiß, daß ihr kaiserlicher Vater besonders entzückt ist, wenn sie ihm etwas so feines persönlich Geordnet verspricht. So sieht das Prinzesschen in den Tagen, die dem Weihnachtsfest vorangehen, mit hochroten Wangen, wie ein anderes junges Mädchen auch und reißt sich an Tisch, bis die Arbeit gelungen und vollendet ist. Zuweilen will eine Hofdame die Nadel durch das Gewebe führen, um dem Kaiserlichen die Weihnachtsarbeiten zu erleichtern. Dann aber ermahnt sie Prinzessin Viktoria Louise, denn sie ist der Ansicht, daß sie nichts als eigene Arbeit ausüben darf, was sie nicht selbst geschaffen. Kronprinzessin Cecilie versteht es, die feinsten künstlichen Handarbeiten zu machen. Sie überläßt zu keinem persönlichen Gebrauch. In diesem Jahre hat sie für die Weihnachtsarbeiten allerdings weniger Zeit, und sie hat dem Kronprinzen Wilhelm bereits erklärt, daß ihre drei Töchter ihre freie Zeit zu sehr beanspruchen, als daß sie sich um die Weihnachtsarbeiten kümmern können. Prinzessin Ethel Friedrich hat eine ausgesetzene Wälerin, die Handgemalte in dem Arbeitszimmer ihres Gemahls hängen soll künstlich von ihrer Hand. Für ihre kaiserliche Schwägerin hat sie einen kostbaren Fächer in Spitzenmalerei in Arbeit.

Eine Begegnung der Duse mit Dammunzio. Durch einen Zufall hat vor einigen Tagen, wie man aus Rom meldet, eine Begegnung zwischen der Duse und Gabriele Dammunzio stattgefunden, die sich beide schon seit einer Reihe von Jahren geistlich aus dem Wege gingen. Bekanntlich war das Verhältnis zwischen der größten italienischen Schauspielerin und dem Rationalist vor Zeiten ein ganz anderes und man wird sich noch erinnern, daß nicht nur Rom und Mailand, sondern die ganze Kulturwelt feinerzeit von dem Bruch und von der Lösung des Liebesverhältnisses sprach, das zwischen ihnen lange Bestand hatte. Dammunzio hat die Geschichte seiner Liebe und seines Lebens in dem Werte „Feuer“ geschrieben, er hat auch darin darzulegen versucht, weshalb er und die Duse honeinander gehen mußten, allerdings schienen die Gründe in seiner Darstellung mit etwas andern als großer biederlicher Eigenen entzückt gewesen zu sein, denn, wie es heißt, war der vorläufige Grund der, daß die Duse ihrem Freunde eine Eiferkränzelung machte, worauf er sie brutalerweise eine ihrer geistlichen schickte. Auf die Trennung von damals gab es sehr Wiedersehen. Wohl hätte der eine Teil vom

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25. 27.
„Tagblatt-Haus“.
Schlesier-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 9 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Ruf:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 10-11 Uhr vormittags.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangobahn. 2 Pf. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Verwaltungen, ausschließlich Weingüter. — **Bezugs-Beziehungen** nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Provinzialen, sowie die 120 Kreisverwaltungen in allen Teilen des Reichs; in Straßburg die dortigen 23 Kreisverwaltungen und in den benachbarten Saarorten und im Rheingau die betreffenden Kreisverwaltungen.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener“ und „Rheinischer“ in einheitlicher Spaltenform; 20 Pf. für abweichende Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Anzeigen; 2 Pf. für auswärtige Anzeigen. — **Werbung** durch Briefe, Karten und Briefchen, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Entnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 11 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 574.

Wiesbaden, Donnerstag, 9. Dezember 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Der portugiesische Handelsvertrag.

Von Georg Gothein, N. d. R.

Der Handelsvertrag, den der frühere deutsche Gesandte in Lissabon, Graf Lattenbach, mit Portugal vereinbart hat, der von den Cortes bereits vor vier Monaten angenommen worden ist, unterliegt jetzt der Beratung im Reichstag. Vereinbart ist er seit länger als Jahresfrist, aber ihn der Öffentlichkeit in Deutschland bekannt zu geben, hat sich die Regierung bisher gehütet. Mit gutem Grund! Denn die Kritik, die er im Reichstag erfahren, war nichts weniger als eine Bewunderung dieser diplomatischen „Leistung“. Der Nationalliberale Merkel, ein sächsischer Textil-Industrieller, übte eine vernichtende Kritik an seinen Bestimmungen, nicht minder der freisinnige Abgeordnete Buddeberg, der sozialdemokratische Redner Dr. Südekum und der Freisinnler Dr. B. v. Martius. Die Industriellen des Ruhrpottals reichlich mit Material versehen hatten. Demgegenüber hatte der Staatssekretär des Innern einen schweren Stand. Er berief sich freilich darauf, daß die deutsche Regierung den Vertrag dem wirtschaftlichen Ausschuss vorgelegt und dieser ihn einstimmig genehmigt habe, daß vor seiner Vereinbarung die Industriellen ausgiebig Gelegenheit gehabt hätten, ihre Wünsche zu äußern. Aber was nützt das, wenn diese nicht berücksichtigt werden! Er verteidigte sich damit, daß während der Verhandlungen der wirtschaftliche Ausschuss, in dem u. a. die Herren Raempf, Oberberggrat Dr. Wächler, Geheimer Kommerzienrat Vogel-Chemnitz, Dr. v. Martius-Berlin und Hofmann-Samburg saßen, von ihm über die einzelnen Bestimmungen gehört worden sei. Aber gerade diese Anhörung von Notablen-Ausschüssen, wie es der wirtschaftliche Ausschuss ist, erweist sich als absolut unbrauchbar, denn die deutsche Industrie ist viel zu kompliziert, als daß solche Herren auch beim besten Willen imstande wären, die Einzelheiten eines solchen Handelsvertrages zu würdigen. Alle Hochachtung vor Herrn Raempf, dem hochverdienten Präsidenten des deutschen Handelskongresses, aber seines Zeichens war er Bankdirektor, er selbst wird sich am wenigsten für kompetent halten, über die Bedürfnisse der deutschen Verfeinerungsindustrie bei Abschluß von Handelsverträgen in Einzelheiten ein Urteil abzugeben. Herr Dr. Wächler, ein ehemaliger Jurist, war Generaldirektor des jetzigen Fürsten Handel, dann Geschäftsinhaber des Sächsischen Bankvereins zu Breslau, hat jetzt circa sechzig Aufsichtsratsstellen inne und ist gewiß ein hochintelligenter Mann, aber was weiß er von den Spezialitäten der Klein-Eisenindustrie, der Fein-Mechanik, der Maschinenfabrikation, der Papier- und Textilindustrie? Herr Dr. v. Martius stand in der chemischen Industrie und hat sich in ihr

ein großes Vermögen erworben, aber er ist seit Jahrzehnten nur noch als Aufsichtsrat tätig und kann sachverständig darüber äußern, ob ein Zoll die deutsche Konkurrenz noch ermöglichen läßt oder nicht, über andere Branchen aber nicht. Und die Textilindustrie ist heute so außerordentlich differenziert, daß selbst ein so versierter Textilindustrieller wie der Geheime Kommerzienrat Vogel ganz außerstande ist, auch nur das Technische eines solchen Vertrages überall richtig zu würdigen. Und dann kommen solche Ungeheuerlichkeiten in die Verträge, wie sie der Abgeordnete Merkel am Samstag vortrug, wo man sagen muß: Ganze Stellen dieses Vertrages sind absolut unsinnig! Mit dieser Notablen-Wirtschaft muß ernstlich einmal gebrochen werden, und die Zusammenziehung des wirtschaftlichen Ausschusses ist, wie von freisinniger Seite von Anfang an betont worden ist, absolut unbrauchbar, da, wo es sich um die Beratung der Ausfuhr-Interessen der deutschen Industrie handelt, die Behörden sachverständig zu beraten. Von den 36 Mitgliedern dieses Ausschusses sind 12 Groß- und 24 Klein-Industrieller ernannt, der bekanntlich fast ausschließlich die schwere Industrie vertritt, deren Exportinteressen relativ unbedeutend sind, und nur 12 von der Gesamtvertretung von deutscher Industrie, Handel und Seefahrt zu delegieren. Der ganze Ausschuss ist seiner Zusammenziehung nach eine Kulisse, um die Sünden der deutschen Unterhändler zuzudecken, aber er ist kein sachverständiges Kollegium für alle seiner Beurteilung unterbreiteten Dinge.

Staatssekretär Dr. Delbrück meinte, wenn man sich darauf beschränkt hätte, lediglich einen Meistbegünstigungs-Vertrag zu vereinbaren, würde die Kritik geschwiegen haben, dann wäre er ohne weiteres angenommen worden; da aber die deutschen Unterhändler darüber hinaus Forderungen und Ermäßigungen für bei anderen Positionen eintretende Erhöhungen durchgeleitet hätten, so mache man ihnen einen Vorwurf daraus. Ein Körnchen Wahrheit liegt in dieser Bemerkung, aber auch nur ein Körnchen, denn nicht jeder Meistbegünstigungsvertrag ist ein krauchbarer, zumal dann nicht, wenn a d h o c unmittelbar vorher ein unerhörter neuer Tarif als Verhandlungsbasis geschaffen wird.

Aber um ehrlich zu sein: So absolut unzulänglich wie sich unsere Unterhändler erwiesen haben, die Hauptschuld liegt doch in der ganzen Richtung der Politik, die Deutschland selbst mit seinem Bülow-Tarif der ganzen Handelspolitik gegeben hat. Schließlich haben die Portugiesen doch eigentlich nur das schlechte Beispiel nachgemacht, das Deutschland ihnen gegeben hat: „Was du nicht willst, das dir geschieht, das tu auch keinem anderen nicht.“ Ein altes gutes Sprichwort, das weder die Verbündeten Regierungen, noch der Reichstag bei der Aufstellung des Bülow-Tarifes beherzigt haben, so oft sie auch frei-

sinnigerweise daran erinnert worden sind. Und die vortreffliche Rüstung für den Abschluß von Handelsverträgen, die dieser Tarif sein sollte, erweist sich nun, wie schon bei den früheren Verträgen — nur von Jahr zu Jahr schlimmer — als ein Hemmnis, als eine Waffe, die sich gegen uns selbst kehrt. Wie können wir den Portugiesen einen Vorwurf aus prohibitiven Zöllen machen, wenn wir ebensolche in unserem eigenen Tarif haben? Reichstag und Verbündete Regierungen haben seinerzeit nicht glauben wollen, daß es für Deutschland viel wichtiger wäre, mit dem Beispiel der Verkehrsvereinfachung voranzugehen, als den Weg der Erhöhungen einzuschlagen. Gerade in diesen Dingen spielt das Beispiel, spielt die ganze Richtung der Politik maßgebender, führender Länder die größte Rolle; aber wer Wind sät, wird Sturm ernten!

Freilich wären in diesem Fall die deutschen Unterhändler in der Lage gewesen, wesentlich mehr herauszuschlagen, denn in der Gewährung des deutschen Meistbegünstigungs für Port- und Madeiraerzeugnisse, des Markenschutzes für sie liegt ein so wichtiges Kompensationsobjekt, daß die Portugiesen ein gewaltiges Interesse daran hatten, die deutschen Märkte sich zu sichern. Dafür haben unsere Unterhändler kein Verständnis gehabt. Sie haben nicht einmal begriffen, daß wenigstens Fristen eingeholt werden müßten, innerhalb derer die Zollhöhe erhöht werden dürften, und sie haben damit eine Unfähigkeit an den Tag gelegt, die das deutsche Volk veranlassen sollte, ernstlich in Erwägung darüber einzutreten, ob man derartige Verhandlungen in Zukunft noch der Diplomatie und der Bureaucratie übertragen darf. Die Kreise, aus denen sich unsere Diplomatie rekrutiert, erweisen sich als absolut untauglich für die Wahrung der deutschen Wirtschafts-Interessen dem Ausland gegenüber. Das Korps der Bonner Vorurten, aus denen diese hohen Diplomaten mit Vorliebe genommen werden, ist augenblicklich suspendiert! Vielleicht wäre es von großem Vorteil für Deutschland, wenn es dauernd suspendiert bliebe und das Auswärtige Amt in Zukunft seine Diplomaten und Unterhändler aus anderen Kreisen als den bisher üblichen wählte: dann brauchte es in Zukunft nicht so traurig auf dem Moskauerstuhl zu sitzen wie jetzt bei Beratung des portugiesischen Handelsvertrages.

Politische Übersicht.

Vom Polentum im Westen.

Aus dem Westen wird uns geschrieben: Vor einigen Tagen ist die erste polnische Bank in Westfalen gerichtlich eingetragen worden, nämlich beim Handelsgericht in Beckinghausen. Unter den Genossenschaftlern befinden sich eigentümlicherweise auch drei Herren mit kerndeutschen Namen. Das Polentum macht im Westen überhaupt noch stetig Fortschritte. Ein weiterer Beleg

Fenilleton.

Das Warenhaus der Dörfer.

Kein eleganter, vornehmer Bau mit Messelcher Fassade ist es, das Warenhaus der Dörfer, kein Palast, in dem Lichtmeere die Räume durchströmen und der flinke Lift uns mit Witzgeschwindigkeit in eine ganz neue Umgebung trägt, sondern ein schlachter Bau, in dem der Himmel das Dach, die Sonne die Beleuchtung ist und unsere Füße das einzige Beförderungsmittel, das wir besitzen, aber auch das einzige, das wir brauchen. Denn nicht türmt sich eine Etage über der anderen auf, um den Käufern all die schönen Sachen zu zeigen, die sie kaufen möchten und kaufen sollen, nicht stammeln die Verkäufer und Verkäuferinnen, abwartend, bis der Käufer eine Frage an sie richtet. In dem Warenhaus, von dem wir sprechen wollen, in dem Warenhaus der Dörfer, da geht es nicht so ruhig zu; da hört das Schreien und Lärmen und Heißbeten nicht auf, und wenn auch nicht immer der Verkäufer, der die Ware am lautesten anpreist, die besten Geschäfte macht, so hat er doch jedenfalls fast immer die meisten Zuhörer um sich versammelt. Die hauptsächlichste Eigenschaft aber, die das Warenhaus der Dörfer von dem der Großstädte unterscheidet, ist die, daß es meist nur zu Weihnachten besteht; vereinzelt nur findet man es auch zu einer anderen Zeit des Jahres, wenn man in die Dörfer oder kleinen Städte kommt. Dann pflegt es sich Jahrmarkt zu nennen, während es zur Weihnachtszeit noch den Namen Weihnachtsmarkt trägt. Zwar in etwas geringerer Qualität, aber im großen und ganzen doch dieselben Sachen sind es, die im Warenhaus wie auf dem Weihnachtsmarkt ausgedboten werden. Die modernsten Erzeugnisse der Technik sind es nicht gerade immer, die auf dem Weihnachtsmarkt zu finden sind, aber doch fehlen in diesem Jahre die Zepeline, Barbevale usw. auch auf dem

Weihnachtsmarkt nicht, wenn auch zu der Herstellung dieser Lustfische nicht erst Jahrhunderte der Versuche hätten zu vergeblich brauchen. Auch der Korbpol mit Cool und Pearb wird seiner Platz auf dem Weihnachtsmarkt ebenfals haben wie im großen Warenhaus; während er hier dem „Spielwarenlager“ zugeordnet ist, wird er dort den Holzisch irgend eines biederen Handelsmannes zieren. Denn „Rayons“ gibt es im Warenhaus der Dörfer noch nicht; neben der Wade mit wollenen Sachen, als da sind Jaden, Umflogelächer, Kapotten, Wagnenden, gestrickte Schals, Pulswärmer u. dgl., steht ganz friedlich die Wade, in der Pfefferluchen, Zuderwaren und andere Schwären verkauft werden, daran reißt sich ohne weiteres wieder die Wade des Schusters an. Lackstiefel und Schuhwerk aus Chebrau und ähnlichem Leder gehört allerdings zu den Seltenheiten auf dem Tisch dieser Wade, dagegen sind Holzschuh- und Wasserstiefel in genügender Auswahl geboten. Es folgen andere Waden mit Porzellan, Steingut, Glas, wieder andere mit Seife, Licht und Christbaumzweigen; es fehlt nicht die Wade mit schönen Bildern, Alben, Hausfegen und anderen für den Kunstsinne berechneten Gegenständen. Alles vielleicht für den raffinierten Geschmack der Großstadt etwas anmodisch, aber doch dem anders gestatteten Bedarf entsprechend im Kleinen ebenso reichhaltig und vielfältig wie im Warenhaus der Großstadt. Nur eins fehlt, was auch der Kleinstadter und Dorfbewohner nicht verabscheuen würde: das ist der Erfrischungstraum, dem im Warenhaus der Dörfer sogar noch ein Erwärmungstraum beizugeben sein könnte. Denn wenn der Kleinstadter auch schließlich nach vollendetem Einkauf wieder in sein Heim zurückgehen und sich am warmen Ofen bei heißem Kaffee durchwärmen kann, so hat der Dorfbewohner doch oft noch einen langen Weg, sei es zu Wagen oder zu Fuß, vor sich, und heißt denn vorher noch ein bißchen ein. Jetzt tut er es noch in den Gasthäusern oder bei guten Bekannten; wer weiß aber, ob er nicht bald seinen Durst in einer schön durchwärmten Erfrischung- oder Teebude stillen wird? R. C.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 8. Dezember: „Die weiße Dame“, Oper in 3 Akten von H. Volzeldien.

In dieser Oper gab Herr Frederich zum erstenmal den George Brown. Es bedeutet wohl mit das Beste, was der Sänger bisher auf der Bühne dargeboten hat. Fleiß und Ausdauer bekundeten sich in sehr rühmlicher Weise. Von einer wesentlich neuen Seite hat sich zwar Herr Frederich nicht gezeigt. Es geht einem mit den Leistungen dieses Künstlers ganz eigen: immer ist manches, was sympathisch berührt und näher aufhorchen läßt, und doch auch wieder manches, was verstimmend wirkt. Die rechte Freiheit und Schönheit der Tonbildung ist meines Erachtens schon durch die allzu helle Färbung der Vokale (namentlich der Diphthongen) in Frage gestellt („Gid“, „Freide“), und ob und wie weit dergleichen noch gebreut werden könnte, ist fraglich. Zu ähnlichen Bedenken veranlaßte der allzu ausgebreitete Gebrauch des Fassetts: der Sänger hat es in ziemlich sicherer Dressur, aber häufig hörten wir mehr nur ein Fassetieren (mit der Kopfstimme) statt ein wirkliches Fassetieren: wodurch denn der Charakter der Partie am Ende einen Stich ins Reichliche und Sächliche erhielt, der zu dem Wesen des jungen, beherzten Offiziers nicht recht passen wollte. Andererseits bleibt zu rühmen, daß Herr Frederich sich von Übertreibungen des Tons, denen er sonst leicht verfallen, fernzuhalten wußte; bleibt zu rühmen, daß er — von jenen Lautbildungen und einigen seiner Junge leicht gefährlichen Konsonanten abgesehen — klar und deutlich ansprach, geschmackvoll phrasierte, und seinem Ausdruck namentlich im Barlando, die erwünschte Lebhaftigkeit und Eleganz zu geben verstand. Wie denn auch in Spiel und Darstellung manches recht hübsch gelang: so besonders in der Auftrittsarie: „Da, welche Lust, Soldat zu sein“ —, die sehr lebendig nuanciert wurde, und dem Duett mit der schmunzelnden Bächterin Frau Hans-Röbffel. Freunde

dafür ist der Ausfall der Stadtverordnetenwahlen dritter Abteilung in Wanne. Die beiden polnischen Kandidaten kamen mit zwei Nationalliberalen in Stichwahl. Den Ausschlag gab das Zentrum, das übrigens weit hinter den Polen zurückgeblieben war (mit circa 600 gegen rund 900 Stimmen). In der Stichwahl kam ein Nationalliberaler und ein Pole durch. Auch der Zentralarbeitsnachweis der Fischen, der am 1. Januar in Kraft tritt, wird die Zahl der polnischen Bergarbeiter nicht vermindern und die der ausländischen noch erhöhen, da den einzelnen Fischen zwar die direkte Anwerbung inländischer Arbeiter untersagt, die von Ausländern aber gestattet ist. Solange die Einwanderung der Polen in die ehemals so rassenreine Provinz Westfalen zunimmt, ist natürlich auch ihre Betätigung im öffentlichen Leben, in der Presse, bei Wahlen, durch Gründung von Banken usw. in den Kauf zu nehmen, und es wäre nicht einmal loyal, sie ihnen zu verübeln; andernfalls dürfte man sie eben nicht ins Land rufen. Übrigens ist diese nationale Betätigung doch nicht so kräftig, wie es nach den von Zeit zu Zeit erfolgenden Mitteilungen aussieht. Die Polen sind leicht entflammbar, aber die Hitze hält nicht lange vor; sie gründen kräftig Zeitungen und zeichnen für sie namhafte Summen, aber wenn's ans Zahlen geht, versagen die Herren. Deshalb gehen diese Blätter auch meist nach kurzer Zeit wieder ein.

Deutsches Reich.

*** Hof- und Personal-Nachrichten.** Graf Zeppelin mußte sich einer kleinen Operation unterziehen, nachdem er sich kürzlich auf der Jagd erkältete, was eine Reibung des im Sommer durch operativen Eingriff entfernten Abszesses am Hals zur Folge hatte. Das Befinden des Grafen gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß.

*** Eine Jerusalemreise des Prinzenpaares.** Graf Friedrich Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich werden voraussichtlich in kurzer Zeit eine Reise nach dem Orient antreten, um im Auftrage des Kaiserpaares der Einweihungsfeier der Kaiserin Augusta-Statue und der Gimmelfahrskirche auf dem Ölberge bei Jerusalem bei-zuwohnen.

*** Die Steuerzuschläge der preussischen Städte.** Die Gemeindeeinkommensteuereinzugsätze sind im Jahre 1909, nach den Feststellungen des statistischen Amtes einer preussischen Stadt, in 176 von 357 Gemeinden erhöht worden, in 169 Gemeinden unverändert geblieben und nur in 12 Gemeinden ermäßigt worden. Die Erhöhung der Zuschläge beträgt in den 176 in Betracht kommenden Gemeinden durchschnittlich 18,4 Prozent. Im ganzen bedeuten die in den 356 Gemeinden im Jahre 1909/10 gegen das Vorjahr in der Höhe der Gemeindeeinkommensteuereinzugsätze eingetretenen Veränderungen eine Steigerung von durchschnittlich 9,8 Prozent. Von 23 Großstädten mit mehr als hunderttausend Einwohnern haben den Gemeindesteuereinzugsatz erhöht, 18 unverändert gelassen und 10 ermäßigt. Die Erhöhung beträgt in den beteiligten 18 Großstädten durchschnittlich 16 Prozent. Im einzelnen sind folgende Städte mit erheblichen Erhöhungen zu nennen: Kiel um 50, Bosen 22, Stettin 20, Ekerfeld 20, Warmen 20, Breslau 18 und Gelsenkirchen 18 Prozent. Die einzige Großstadt, die den Zuschlag ermäßigen konnte, ist Schöneberg bei Berlin. Von 30 Städten mit einer Einwohnerzahl von fünfzig bis hunderttausend Einwohnern haben den Zuschlag 15 erhöht, 14 unverändert gelassen und nur 1 ermäßigt. In den 15 zuerst verzeichneten Städten macht die Steigerung durchschnittlich 18,6 Prozent aus. Größere Erhöhungen haben vorgenommen: Brandenburg a. S. 36, Linden b. Hannover 35, Hagen 30, Liegnitz 20, Görlitz 20, Elbing 20 und Borsbel 20 Prozent. Herabgesetzt hat den Zuschlag nur

die Stadt Münster. Von 66 Städten mit einer Einwohnerzahl von fünfundsiebzig bis fünfzigtausend haben den Zuschlag 33 erhöht, 32 unverändert gelassen und 1 Gemeinde (Weißensee bei Berlin) herabgesetzt. Die Erhöhung beträgt in den beteiligten 33 Städten durchschnittlich 18 Prozent. Von weiteren 232 Stadt- und Landgemeinden von zehn bis fünfundsiebzigtausend Einwohnern haben den Zuschlag 110 erhöht, 113 unverändert gelassen und 9 ermäßigt. In den 110 Gemeinden mit erhöhtem Zuschlag beträgt die durchschnittliche Steigerung 21,1 Prozent. Der durchschnittliche Zuschlag beträgt 1909—10 in den 29 Großstädten 165,4 Prozent (1908—09: 155,9), in den 30 Städten von 50 bis 100 000 Einwohnern 185,4 (176,3), in den 66 Städten von 25 bis 50 000 Einwohnern 185,7 (176,8), und in den 232 Städten mit 10 bis 25 000 Einwohnern 191,3 (181,6) Prozent. Danach ist der Gemeindeeinkommensteuereinzugsatz durchschnittlich am höchsten in den kleinsten Städten und am niedrigsten in den Großstädten.

*** Die heftige Wahlrechtsvorlage.** Als Resultat der Kompromißverhandlungen, die gestern im Reichstagsparlament gepflogen worden sind, ergab sich folgendes: Da der Bauernbund erklärt hat, daß er die Wahlrechtsvorlage in der Fassung des Paragraphen 3 scheitern lassen werde (Vermehrung der Mandate) falls nicht als Kompensation der Antrag Weber auf Einführung des Pluralwahlrechts angenommen würde, haben sich die Nationalliberalen und das Zentrum bereit erklärt, obwohl Zweifel gegen das Pluralwahlrecht bestehen, dafür zu stimmen unter der Voraussetzung, daß die Bauernbündler für die Vermehrung der städtischen Mandate stimmen; andererseits aber haben die Bauernbündler und die agrarischen Nationalliberalen ihre Bereitwilligkeit erklärt, für den Antrag Damm zu stimmen, der eine Herabsetzung der Staatsangehörigkeit von 3 auf 1 Jahr enthält. Von den Sozialdemokraten und Freisinnigen wird ein Antrag gestellt werden, an Stelle der Teilernennung die Totalernennung zunächst für 3 Jahre eventuell für 5 oder 6 Jahre einzuführen.

*** Die statistischen Vorarbeiten für die preussische Wahlreform** sind, wie die „Strahburger Post“ aus Berlin berichtet, so gut wie beendet. Die an die Landratsämter versandten Fragebogen sind zurückgekommen, gestickt und ihre Ergebnisse verwertet, so daß das Staatsministerium sich wohl noch im Laufe des Dezember damit beschäftigen kann. Auch scheint beabsichtigt zu sein, das statistische Material zu veröffentlichen, und zwar wahrscheinlich Mitte Januar. Ob und mit welchen praktischen Vorschlägen allerdings das Ministerium auf Grund dieser Vorarbeiten an den Landtag herantreten wird, steht zurzeit noch nicht fest.

*** Die Autonomie für Elsaß-Lothringen.** Über die Autonomiefrage für Elsaß-Lothringen veröffentlicht der „Reichs Anzeiger“ eine Äußerung des Reichstagsabgeordneten Professor Eichhoff, der u. a. sagte: Wir verlangen vollständige Autonomie für Elsaß-Lothringen innerhalb der Grenzen der Reichsverfassung und zwar verlangen wir für Elsaß-Lothringen ein Lokal-Parlament auf Grund des allgemeinen Wahlrechts und die Vertretung Elsaß-Lothringens im Bundesrat. Im Reichstag werden für dieses Projekt viele Freisinnige, ein großer Teil der Nationalliberalen und die Sozialdemokraten und das gesamte Zentrum stimmen. Dem Begehren der Elsaß-Lothringer nach einer republikanischen Verfassung dürfte kaum stattgegeben werden. Man wird ihnen statt eines Präsidents, den sie wünschen, einen Prinzen geben. Die Wahl eines Prinzen dürfte jedoch ihre Schwierigkeiten haben, und so wird man in der ersten Zeit wahrscheinlich zu einer Regentenschaft Zuflucht nehmen.

*** Eine Abschiedsrede des Oberpräsidenten von Schlesien.** Auf einem Abschiedessen führte der scheidende Oberpräsident Graf Felsky von Trübschler aus: „Am heutigen Tage schloß tatfäch-

lich, wenn auch nicht formell, die Arbeit eines langen Lebens. Das ist ein Schnitt durch mein Herz, und da ich mit allen Fasern meines Lebens an Amt und Pflicht hänge, sehe ich die Wunde gerissen, die mir eigentlich das Leben lebenswert machen. Aber meine Zeit ist gekommen und ich sehe meine Kräfte auf der absteigenden Kurve. Da habe ich mich entschlossen, Seine Majestät zu bitten, mich in Gnaden in das Privatleben zurücktreten zu lassen, und er hat es genehmigt. Ich möchte um des Amtes und um meinetwillen nicht gern wie ein abgestorbener Mann abgesetzt werden, sondern erhöhenen Hauptes hinübertreten in den letzten Abschnitt meines Lebens.“

*** Zu dem Lehrermäßigungen in Kattowitz** erfährt die „N. W. St. A.“, daß von einer Seite Kardinal Kopp um seine Verwendung angegangen worden ist, um die Verlesungen auf dem Gnadenwege rückgängig zu machen. Kardinal Kopp hat aber eine Vermittlung abgelehnt.

*** Die Maßregelungen in Kattowitz.** Durch Ministerialerlaß ist nunmehr auch die Verlesung einer größeren Anzahl Eisenbahnbeamten in Kattowitz, die bei der letzten Stadtverordnetenwahl polnisch wählten, angeordnet worden.

*** Wirtschaftliche Absonderung aus konfessionellen Gründen.** Sehr schön spricht der politische Fremdenpaß, den sich das Zentrum dieser Tage über seinen angeblichen Charakter ausgestellt hat, „von den weiten Gebieten gemeinsamer Interessen“, auf denen beide Konfessionen arbeiten könnten. Ein kleines Beispiel, wie sehr von dieser Zentrumstheorie die Praxis abweicht: Im Sommer dieses Jahres wurde auf der Generalversammlung der interkonfessionellen Raiffeisenvereine in der Provinz Hessen-Kassau die Gründung einer Landbank zur Bekämpfung des Güterfehlers in Hessen ins Auge gefaßt. Die einzelnen Vereine sollten dafür Anteil-scheine zeichnen. Dem stimmten mit allen anderen Vertretern auch die drei katholischen Kreise Hessens, Fulda, Günsfeld und Hersfeld, zu. Jetzt aber ziehen sich diese Kreise zurück und sind daran, unter konfessioneller Absonderung von den übrigen Raiffeisenvereinen Hessens eine eigene Landbank für die drei katholischen Kreise zu begründen. Daß auch an dieser Absonderung des angeblich „nicht konfessionellen“ Zentrum beteiligt ist, erhellt schon daraus, daß Zentrumsabgeordneter Müller-Gulda für diese katholische Landbank eine sehr hohe Summe — man spricht von 110 000 M. — zur Verfügung gestellt hat. So gefährdet die katholische Minorität der Vereine, die man im heftigen Raiffeisenverbande stets geradezu begünstigte, das gesamte wichtige Unternehmen.

*** Ein Theaterverbot für die Posenen Geistesfreiheit.** Viel erörtert wird in polnischen Kreisen und in der polnischen Presse eine Verfügung des Verweisers des Erzbistums Posen-Gnesen, welcher den Diözesangeistlichen jede Teilnahme an den Aufführungen des polnischen Theaters in Posen verbietet.

*** Dr. Roskoff mandamentlich.** Nach Meldungen pflanzlicher Blätter will Dr. Roskoff im 6. pflanzlichen Wahlkreise nicht mehr kandidieren.

*** Die Halleischen Stadtverordnetenwahlen.** Die gestern abend beendeten dreitägigen Stadtverordneten-Stichwahlen der 3. Abteilung in Halle brachten den Sieg der sieben Kandidaten des Halleischen Bürgervereins. Es erhielten die Bürgerlichen 6578, die Sozialdemokraten 5619 Stimmen.

Parlamentarisches.

Die Hochflut der Initiativtrüge. Dem Reichstag sind bis jetzt 85 Initiativtrüge von den verschiedenen Parteien zugegangen und damit dürfte es sein Bewenden haben, denn heute läuft die geschäftsordnungsmäßige Frist für Anträge ab, die mit Vorrang behandelt werden.

lichen Eindruck hinterließ auch die zierliche Kavatine im 2. Akt und das Duett mit der „holben Dame“ Frau Müller-Weiß. An beifälliger Ausnahme beim Publikum fehlte es Herrn Friedrich nicht.

Durch frischen, männlichen Zug in Wesen und Stimme befruchtigten die Herren Henke als Pächter und Braun als Caveston. Mit scharfer dramatischer Akzentuierung spielte Frau Schröder-Kaminsky die Splinszene der „alten Margarete“ aus.

Zu protestieren bleibt gegen die kühne Behauptung auf dem Theaterzettel: daß der Text der Oper von Friederike Emenreich verfaßt sei. Diese weiße Dame kann doch höchstens die Überlegung oder eine Bearbeitung für die deutsche Bühne geliefert haben! Der reizende Text ist frei nach einem Roman Walter Scotts von dem Allerswälder-Korrespondenten E. Scrlbe. Ehre dem Ehre gebührt, O. D.

Aus Kunst und Leben.

n. Berliner Theater-Clend. Aus Berlin wird uns geschrieben: Anders kann man, wie ich Ihnen dies ja schon mehrfach schilderte, die Verhältnisse der Berliner Theater kaum bezeichnen, und es ist im Interesse der Sache nur erfreulich, daß die Direktoren wenigstens endlich anfangen, das Vertuschungssystem aufzugeben. Sie sehen die Unhaltbarkeit der jetzigen Zustände selbst ein, und hatten infolge davon am Sonntag eine Anzahl Chefredakteure hiesiger Zeitungen, dramatische Schriftsteller usw. zu einer Besprechung gebeten, in der sie die Hilfe dieser Faktoren anriefen. Natürlich brachten sie dabei gewisse Beschwerden vor, und zwar gipfelten diese darin, daß man ihre Lage als so prekär darstelle, und daß das Freibillettwesen sie schwer schädige. Schließlich kam noch das mehr negative Verlangen zur Sprache, die Presse solle dem Interesse für das Theater als solches dadurch eine gewisse Stütze bieten, daß sie möglichst nichts über dessen Interne — Personalkritik usw. — veröffentlichen. Nun liegt aber, um mit der letzten Frage zu beginnen, die Sache doch so, daß gerade diese

solche überhaupt vorhanden ist, noch am besten aufrecht erhalten wenn auch vom Standpunkte des Direktors aus vielleicht ein zu beträchtliches Hervortreten seiner einzelnen Mitglieder (die er ja einmal verlieren kann) nicht das Wünschenswerteste ist. Das Billettssystem bedeutet tatsächlich eine Schädigung der Theater, aber nicht bloß, soweit es sich um die sogenannten „Freiberger“ handelt, sondern als Ganzes. Denn es ist eben ein Unfug, die Eintrittskarten mit horrenden Preisen anzubieten, sie aber dann auf allen möglichen Umwegen zur Hälfte und einem Viertel der Höhe zu verkaufen. Die pekuniäre Situation der Berliner Theater aber ist im allgemeinen — und Ausnahmen bestätigen nur die Regel — tatsächlich recht präkär, vor allem für die drei großen Bühnen; denn diese Kunstanstalten sind meistens bei Hof, n. b. S., und deren Teilshaber könnten der ständigen Zuschüsse einmal müde werden. Daß die Direktoren persönlich sehr gut leben, auch mit Tausenden um sich werfen, wenn sie einander irgend einen „star“ abjagen wollen, ändert daran nichts. All dieses wurde Ihnen auf der Konferenz auch vorgehalten. Zu einem Resultate ist man vorläufig noch nicht gekommen, doch wurde auf Wunsch der Direktoren eine Fortsetzung der Besprechungen vorgesehen, weil sie hoffen, doch noch ein solches zu erzielen.

*** „Nemo me impune lacessit“.** Die vielbemerkten und politisch mißdeuteten Worte „Nemo me impune lacessit“, die der Kaiser mehrfach zu seiner Namensunterschrift auf Bildern gesetzt hat, sind ein schottischer Wahlspruch und stehen mit Bezug auf die Diktat im schottischen Wappen. Wer diese angreift, bestraft sich selbst, d. h. er verlegt sich an den Staat.

Theater und Literatur.

Aus Paris wird berichtet: Bei dem Tode Sardous vermutete man, daß der Bühnenbichter ein noch unbekanntes dramatisches Werk hinterlassen habe, aber genauere Nachrichten darüber blieben aus. Jetzt wird bekannt, daß die Erben Sardous unter seinen Papieren und Manuskripten drei fertige Bühnenstücke vorgefunden haben; sie alle sind historischen Inhalts, sie führen den Titel „Moielle la Vallière“, „Mazeau“ und „Robespierre“, Kunst-

dem fand man den Entwurf zu einer modernen, sehr lustigen Komödie, von der der erste Akt im Manuskript vollendet ist. Sardous' Schwiegersohn de Niers wird unter Benutzung des Sardouschen Entwurfs dieses Lustspiel gemeinsam mit seinem Mitarbeiter Cailhac zu Ende führen und sobald als möglich zur Aufführung bringen lassen.

Bildende Kunst und Musik.

Professor Hermann Kaubach in München, dessen schwere Erkrankung an einer Gehirnarterienanomalie wir meldeten, ist gestern im 63. Lebensjahre gestorben. Er gehörte der bekannten Künstlerfamilie an, war Schüler von Piloty und zeichnete sich besonders durch seine künstlerisch wertvollen Kinderbilder aus, welche ein feines Verständnis für die kindliche Psyche und köstlichen Humor verrieten. In den „Unterhaltenden Blättern“ des „Wiesbadener Tagblattes“ haben wir über Reproduktionen solcher Bilder des ausgezeichneten Meisters, der auch ein ganz hervorragender Kolorkist war, berichtet.

Corrado Ricci, Generaldirektor der italienischen Sammlungen, und Professor Veleo Bacci, Inspektor der toskanischen Kunstdenkmäler, weisen die jüngst gemeldete „Entdeckung“ Walter Dombes, daß die Allegorien der vier Tageszeiten in San Lorenzo in Florenz nicht eigenhändige Werke Michel Angelos, sondern Schülerarbeiten nach den Modellen in Perugia seien, als kühne Erfindung zurück.

Der Hermes des Praxiteles, der, wie kürzlich berichtet wurde, im Museum zu Olympia wegen dessen Unausgeglichenheit Gefahren ausgesetzt schien, scheint nun gerettet zu sein. Wenigstens teilt der „Tempo“ mit, daß man dieser Tage mit einem Umbau des Museums begonnen habe.

Wissenschaft und Technik.

Von dem hiesigen Schriftsteller Dr. C. Spielmann soll im Verlage von P. Plam hier eine dreibändige „Geschichte von Kassau“ erscheinen. Der 1. Band soll die politische, der 2. die kulturelle Geschichte und der 3. Quellenstücke und Erläuterungen bringen. Der 1. Band wird noch vor Weihnachten erscheinen.

Ausland.

Italien.

Das Blatt „Vita“ bespricht die Unterhandlungen zur Bildung des Kabinetts und erklärt, daß Sonnino auch dann ein Kabinett bilden werde, wenn Marini und Finocchiaro nicht Mitglieder des Kabinetts sein würden.

Frankreich.

Der frühere Kabinettschef Clemenceau ist auf einer Reise im Departement Vaucluse erkrankt und mußte in Avignon den Zug verlassen und in ein Hotel verbracht werden, wo er sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nahm.

Die Regierung hat darauf verzichtet, ein Kriegsschiff nach Nicaragua zu entsenden, nachdem der wegen Auftrags zu 1 Jahr Gefängnis verurteilte französische Mummich in Freiheit gesetzt worden ist.

Die Regierung hat in der Kammer eine Vorlage eingebracht, wonach der zwischen Frankreich und Mexiko schwebende Streit wegen der Insel Cipperton dem Schiedsgericht des Königs von Italien unterworfen werden soll.

Rußland.

Attentatsgerichte.

In den Bandeigängen der Duma war gestern das Gerücht verbreitet, auf der Jarenacht „Standard“ seien vier Bomben gefunden und in Jalta und Kiew zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

Serbien.

Der Kriegsminister hat einen Gesetzentwurf zur Reorganisation des Heeres ausgearbeitet und dem Ministerium zur Begutachtung vorgelegt. Der Entwurf sieht eine Vermehrung des stehenden Heeres und Schaffung von drei neuen Divisionen zu den bereits bestehenden 5 Divisionen vor.

Bulgarien.

Die Sobranje begann die Debatte über eine neue Anleihe mit dem Wiener Bankverein. Die Führer der Opposition drückten ihr Bedauern darüber aus, daß die Anleihe nicht bei einer großen französischen Bankgruppe abgeschlossen wurde.

Türkei.

In der Konstantinopeler persischen Botschaft sind Telegramme eingelaufen, nach denen sich die Türken bei der Anlegung einer Telegraphenlinie nach Bassorah hätten Grenzverletzungen zuschulden kommen lassen. Der Botschaftler schlug der Pforte eine schiedsgerichtliche Entscheidung des Streitfalls durch eine neutrale europäische Macht vor. Demgegenüber verhält sich die Pforte ablehnend.

Der persische Botschafter übergab der Pforte eine Note, in der die Bestrafung der türkischen Soldaten verlangt wird, die bei Sumburg sechs Perser getötet haben. Die Pforte verspricht eine Untersuchung der Angelegenheit.

Marokko.

Einem aus Eingeborenenkreisen stammenden Gerücht zufolge ist der Bruder des Sultans, Muley Rebit, in Taza eingetroffen und von der dortigen Bevölkerung, die über die neuen Steuern unzufrieden ist, zum Sultan ausgerufen worden.

Macao.

Ein chinesisch-portugiesischer Zwischenfall.

Wie aus Macao gemeldet wird, wurde von chinesischen Soldaten die Insel Sao Jao, die an der Grenze von Macao liegt, überfallen, angeblich, um Steuern einzutreiben, die in Wirklichkeit an Portugal zu zahlen sind. Sie nahmen Dschunken weg, verminderten und töteten Landleute, welche nach eigener Angabe der portugiesischen Gerichtsbarkeit unterstehen.

Vereinigte Staaten.

Zur Deckung der sich auf 73 Millionen belaufenden Fehlbeträge des laufenden Finanzjahres schlägt der Schatzsekretär Beaghy in dem dem Repräsentantenhaus gestern zugeteilten Jahresbericht die Veranschlagung von Panama-Bonds zu einem höheren Zinssatz als den der jetzigen zweiprozentigen Bonds vor, die eigentlich nur den Banken als Unterlage für ihren Notenumlauf dienen. Gleichzeitig sollen bei der Bekämpfung des durch Hinterlegung von Bonds in den Vereinigten Staaten gesicherten Banknotenumschlusses gewisse Einrichtungen getroffen werden, um einer Entwertung der jetzigen zweiprozentigen Bonds vorzubeugen, welche durch die Veranschlagung von dreiprozentigen Panama-Bonds herbeigeführt werden könnte. Auch sei für Anlageweise nach Meinung des Schatzsekretärs eine Veranschlagung dieser Bonds wünschenswert; die Herbeiführung einer erforderlichen Elastizität im Geldumlauf würde dadurch wesentlich gefördert.

Mittelamerika.

Nach einer Depesche aus Puerto Cortes wurde vor gestern in Honduras das Kriegsrecht verkündet.

Luftschiffe und Aeroplane.

Der neue Parseval-Ballon.

Wd. Bitterfeld, 8. Dezember. Heute nachmittag um 4 Uhr 5 Min. unternahm der neue Parseval-Ballon unter Führung des Oberleutnants Stelling die erste Probefahrt. Sie währte eine Stunde und ist vorzüglich gelungen. Besonders bewährte sich die neue Höhensteuerung gut.

Ein Flug-Lehrinstitut.

Wd. Berlin, 8. Dezember. Kapitän Engelhard der Pilot-Gesellschaft, Flugmaschine Wright, nahm heute die Lehrtätigkeit mit zwei Schülern auf dem Flugplatz bei Johannisthal auf und führte im ganzen sieben wohlgelungene Flüge aus, von denen der längste 20 Minuten dauerte. Hervorzuheben ist, daß er mit je einem Passagier ohne Benutzung des Fallgewichts startete.

Die Mitrailleuse im Aeroplan.

hd. Paris, 8. Dezember. Aber den gestern vorgenommenen Versuch Hubert Lathams im Lager von Châlons

wird noch strengstes Stillschweigen bewahrt. Nur so viel ist bekannt geworden, daß Latham von Mitrailleurposten unterstützt wurde und daß er bei einem seiner Flüge eine Mitrailleuse mitgenommen hat.

Die praktische Seite des Schaufenster-Wettbewerbs.

Der Schaufenster-Wettbewerb, der die diesjährige weihnachtliche Geschäftszeit so überaus glänzend eingeleitet hat und Ursache war, daß sich am letzten November- und -montag in Wiesbaden ein geradezu ungeheurer Verkehr entwickelte, läßt die Frage nach dem wirtschaftlichen Nutzen dieser Veranstaltungen zeitgemäß erscheinen; obwohl sie hier und da aufgeworfen wurde, hat man nirgends den Versuch einer sachgemäßen Beantwortung gemacht.

Die Meinungen darüber sind, wie eine Anfrage an verschiedenen mehr oder weniger beteiligten Stellen lehrt, sehr geteilt. Es wird sich niemand verhehlen können, daß der ideale Wert derartiger Unternehmungen den praktischen stets überwiegen wird, sofern man unter die idealen Faktoren die künstlerische Fortbildung der Geschäftskultur und die Erfahrungen in der Vermeidung merkbar gewordener Mängel rechnet und unter den anderen allein das finanzielle Endergebnis versteht.

Doch mit einem solchen Beginnen wertvolle Erziehungsmöglichkeiten verknüpft sind, erscheint zweifellos. In dem Wettstreit, es dem Mitbewerber vorzuziehen und ein in sich geschlossenes, künstlerisch wirksames Ausstattungsgebilde den Besuchern zu zeigen, in diesem Wettstreit findet sich bereits die Grundlage für die Fortbildung der Schaufensterdekorateure. Dieser Beruf ist über die Versuchsstadien hinaus; er ist längst schon zu einer festen Begriffsgrenzung und einer in sich geschlossenen Lehranstalt geworden. Wie weit diese fortgeschritten ist, wird eine Frage der Zukunft sein, die soweit nicht in den Kreis dieser Betrachtung gehört, als sie sich außerhalb des Rahmens einer kaufmännischen Fortbildungsschule bewegt. Es erscheint jedoch kaum fraglich, daß die technisch-künstlerische Ausbildung der Lehrfachern einer solchen Anstalt angelehrt werden müßte, und daß man diese Notwendigkeit in den Handelskreisen erkannt hat, beweisen augenblicklich die Erörterungen, die überall gepflogen werden über die Geschmacksbildung des deutschen Kaufmanns und die Zusammenfallen mit den Erfahrungselementen, die bei einer künstlerischen Behandlung von Schaufenster und dekorativer Warenaufmachung vorausgesetzt werden. Dazu wird den Rahmen meist wohl der Realität stellen. Die bis in die feinsten Einzelheiten gehende Behandlung des geschäftlichen Bildes wird immer Sache des kaufmännischen Dekorateurs sein, der über eine Menge von Kenntnissen neben einem feis lebendigen, auf harmonische Wirkungen gestimmten künstlerischen Stil wird verfügen müssen. Solche Fähigkeiten sind oft vorhanden, und sie zu wecken oder zu pflegen, kann und sollte u. a. eine Aufgabe der kaufmännischen Fortbildungsschulen sein. Wenn die Veranstaltung des „Wettstreits der Kaufleute und Industriellen“ in dieser Richtung hin anregend wirken würde, dann hätte sie bereits einen sehr großen praktischen Erfolg zu verzeichnen. Damit wären ihre Aufgaben aber keineswegs erschöpft gewesen. Sie hat eine Fülle neuer Gedanken in der Schaufensterdecoration reif werden lassen und Anregungen gegeben, die der Entwicklung wert sind. In der gegenseitigen Prüfung der Ausstattungen wurden Beobachtungen gemacht und Erfahrungen gesammelt, die der gesamten Schaufenster-Industrie zum Nutzen gereichen werden. Da das Publikum nicht nur ein lebhaftes Interesse, sondern auch Verständnis für diese Bemühungen gezeigt hat, darf wohl angenommen werden, daß die an und für sich in Wiesbaden auf einer ganz erfreulichen Höhe stehende Erleuchtungsanstalt in Zukunft noch viel künstlerische Bilder zeigen wird als bisher.

Wir dürfen also eine Belebung und Förderung der Geschäftskultur und damit eine Vertiefung der Geschmacksbildung unserer Kaufleute erwarten. Darin sehen wir einen sehr wertvollen Gewinn, wenn wirklich der ganze Wettbewerb keine anderen Vorteile zeitig haben sollte. Ob hinsichtlich der Gliederung der Preisrichterkollegien und des Zustandesommens ihrer Urteile in Zukunft Änderungen und Verbesserungen vorgenommen werden müssen, das ist eine mehr interne Frage. Tatsächlich haben sich in mancher Beziehung weitestgehend übersehende Meinungsverschiedenheiten ergeben zwischen der Ansicht des Publikums und dem Urteil der Preisrichter. Wie weit diese Gegensätzlichkeiten bedingt sind, das zu untersuchen, liegt kein Anlaß vor. Nimmerhin sollten im nächsten Jahre die Klagen, die verschiedentlich laut wurden, nicht unbeachtet bleiben. Aber man kann es wohl ruhig der Einsicht jener Herren überlassen, die eine ähnliche Veranstaltung in das Leben rufen würden, aus den diesjährigen Erfahrungen die geeigneten Lehren zu ziehen.

Es muß anerkannt werden, daß in wirtschaftlicher Beziehung der erste Wiesbadener Schaufenster-Wettbewerb die Erwartungen vollkommen erfüllt hat. Ohne daß man von einem Verkehrstag gesprochen hätte, sind der vorwöchentliche Sonntag und Montag zu Verkehrstagen allerersten Ranges geworden. Die ungeheuren Menschenmassen, die die Veranstaltung auf die Beine brachte, haben dem ganzen Wirtschaftsleben einen bedeutenden Vorteil gebracht. Selber haben die Kaufleute, als die unmittelbar an der Veranstaltung beteiligten, den geringsten finanziellen Nutzen davon gehabt. Es wurde mitgeteilt, daß der Verkehr besonders in den Geschäften, die am Wettbewerb beteiligt waren, ganz auffällig unbedeutend gewesen und vielfach hinter dem ersten geschäftsfreien Sonntag des Vorjahres zurückgeblieben sei. Da die allgemeine wirtschaftliche Lage in diesem Jahre günstiger und die Kaufkraft des Publikums größer als im Vorjahr ist, wiegt diese Klage viel schwerer. Zu der hinter den Erwartungen zurückgebliebenen Einnahme gesellen sich die Aufwendungen für die Ausstattung an Zeit, Waren und oft an direkten baren Auslagen, so daß insgesamt der Schaufenster-Wettbewerb für die beteiligten Kaufleute eine Veranstaltung war, die ihnen nicht nur den Kundentrieb nicht erweiterte und den Geschäftsbetrieb nicht belebte, sondern sogar ganz erhebliche Verluste verursachte. Wenn der Wettbewerb in kaufmännischen Kreisen also manche Enttäuschung hinterließ, darf andererseits die Veranschlagung des Unternehmens nicht zu gering angesehen werden. Diese ist für das handelsgewerbliche Leben

Wiesbadens im allgemeinen wie für jeden der beteiligten Geschäftsleute im besonderen doch sehr groß gewesen. Darum sollte man mit Klagen zurückhalten und heute schon die Beteiligung am Wettbewerb des nächsten Jahres nicht nur in wohlwollender Erwägung ziehen, sondern eine vollgogene Tatsache sein lassen. Außerdem darf man wohl erwarten, daß die Befriedigung der Schaulust schließlich auch anregend auf die Kaufkraft wirken und somit ein finanzieller Nutzen für die Teilnehmer nicht ausbleiben wird.

Trotz der augenblicklich noch geringen Belebung des kaufmännischen Verkehrs durch den Wettbewerb hat dieses Unternehmen doch vielen Gewerbetreibenden reichen Nutzen gebracht. Vornehmlich hat das Gastwirtsgebet davon seinen Vorteil gehabt, und weiter die Verkehrsankalten, die Über-tausende von Fahrgästen zu befördern hatten.

Auf der Straßenbahn war der Verkehr zeitweilig so stark, daß die Wagen die Masse der anstürmenden Fahrgäste nicht bewältigen konnten und trotz der Einstellung von Sonderzügen viele Hunderte zu Fuß gehen mußten. Aus der Umgegend und weit aus dem Rheingau waren Tausende nach Wiesbaden geströmt. Der Fahrkartenverkauf auf den Eisenbahnstationen weist einen Sonntagverkehr nach Wiesbaden nach, wie schon seit Jahren nicht am ersten geschäftsfreien Adventssonntag. Auch am Montag hatte der Fahrverkehr auf der Eisenbahn und den Straßenbahnen noch einen gewaltigen Umfang. Daß diese auf der Wanderung begriffenen Massen Wiesbaden nicht verlassen haben, ohne sich zu restaurieren, ist naheliegend. Fast alle Wiesbadener Lokale hatten, gleichviel welcher Art und welchen Ranges, während der beiden Wettbewerbstage einen ganz ungewöhnlichen Zuspruch, und es wurden ungläubliche Quantitäten Alkohol umgesetzt. Die Brauereien hatten während dieser Tage einen sehr starken Absatz, und wenn der Lagerbestand im Hinblick auf den sich anschließenden Andreasmarkt nicht besonders groß gewesen wäre, wären verschiedene Wirte wohl in Verlegenheit geraten. Daß der starke Verbrauch im Wirtsgewerbe nicht ohne Einfluß blieb auf andere Berufe und Gewerbetreibende, ist selbstverständlich, und so darf man wohl den Schluß ziehen, daß das wirtschaftliche Ergebnis des Schaufenster-Wettbewerbs eine Wiederholung angezeigt sein läßt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 9. Dezember.

Die Heidenmauer.

Im „Verein für Nassauische Altertums- und Geschichtsforschung“ sprach gestern abend Museumsdirektor Professor Dr. Ritterling über die Heidenmauer, das altersgraue Bauwerk, das sich vom Römertor an bis zur Bräckerkapelle den alten Kirchhof entlangzieht, an dem die Wiesbadener ziemlich achlos vorbeigehen, das aber desto mehr von den Fremden, namentlich von den Engländern, angestarrt wird. Die Heidenmauer ist, abgesehen von dem bereits seit langem verschandenen und wohl auch dem völligen Untergang geweihten alten Rathaus, das einzige Baubauwerk, welches Wiesbaden aus seiner fast zwei Jahrtausende umfassenden Geschichte aufzuweisen hat. Das erhaltene Stück der Mauer ist etwa nur der zehnte Teil des ursprünglichen, in ziemlich gerader Linie von der Höhe des alten Kirchhofs an bis hinter die heutige evangelische Hauptkirche laufenden Bauwerks, dessen Gesamtlänge etwa 500 Meter betragen haben wird. Mit Sicherheit läßt sich die Stelle nicht mehr feststellen, wo die Mauer auf der Höhe begannen hat; Untersuchungen, die in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts vorgenommen worden sind, haben nur so viel ergeben, daß sich ihr Endpunkt mindestens 20 Meter von dem heutigen Schlußstein entfernte. Nach den von Schenk übermittelten Überlieferungen des 18. Jahrhunderts ist damals ein etwa 60 Fuß langes Stück der Mauer oberhalb des jetzigen Endpunktes abgebrochen worden. Die Heidenmauer hat absolut nichts mit dem römischen Kastell zu tun, das sich auf dem Heidenberg befunden hat; als die Mauer errichtet wurde, war das Kastell schon 200 Jahre niedergelegt. Wie bereits bemerkt, ist die Mauer fast ganz geradlinig verlaufen, nur in der Gegend der Langgasse hatte sie offenbar einen kleinen Knick. Auf ihrer Nordseite hatte die Mauer halbrunde Türme, im Anfang des 18. Jahrhunderts waren vier davon noch über der Erde erhalten, der erste steht heute noch, der zweite befand sich im Kirchhofsdörfchen, der dritte in der Mehrgasse und der vierte vor dem vielen alten Wiesbadener noch bekannten sogenannten „Stumpert“, der das Ende der Mauer bezeichnete. Von dem dritten Turm sind noch Reste in einem in der Mehrgasse besagenen Keller vorhanden. Wo sich heute die Langgasse befindet, hatte die Mauer wahrscheinlich ein Tor. Anschließte an beiden Enden der Mauer konnten nicht festgestellt werden, sie sind offenbar überhaupt nicht dagewesen. Die ganze Mauer war ein sogenanntes Gasmauerwerk. Eine Eigentümlichkeit bei dem Bau der Mauer war die Art und Weise, wie das Fundament angelegt wurde. Trotz des starken Gefälles haben die Römer das Fundament nicht treppenförmig abgestuft, sondern in schräger Richtung den Berg hinuntergelegt. Auf dem Fundament lag der Sockel in ziemlich horizontaler Richtung, ebenso zeigen die darüber liegenden Schichten eine wagerechte Lage. Die Höhe der Mauer hat sicher 6 Meter, vermutlich aber 7 bis 8 Meter betragen. Daß die Mauer Ausganges des 3. Jahrhunderts erbaut worden sein muß, ergibt sich nicht nur aus ihrem Charakter, sondern auch aus dem verwendeten Material, das zum Teil von den römischen Bauwerken stammt, die vorher zerstört wurden. Es kann nachgewiesen werden, daß spätestens im Jahre 259 das römische Kastell auf dem Heidenberg von Germanen besetzt wurde, die Zerstörung dieses Kastells muß also um diese Zeit erfolgt sein. In den rechtsrheinischen Ländern wurden von den Römern fortan keine Festungen mehr angelegt, nur Wiesbaden macht mit seiner Heidenmauer eine Ausnahme. Die Mauer war offenbar kein für den lokalen Zweck bestimmtes Verteidigungsmittel, sondern diente als bester Stützpunkt bei den Operationen des römischen Heeres auf der rechten Rheinseite. In den Türmen wird die Besatzung gelegen haben. Auf die Frage, warum die

Mauer gerade in dieser Richtung geführt wurde, kann eine zuverlässige Antwort zurzeit nicht gegeben werden, vielleicht ist aber die Annahme berechtigt, daß die Mauer von hier an die nach Hofheim führende römische Heerstraße schützen sollte. Der Zweck der Mauer ist um so schwerer zu erklären, als eine ähnliche Anlage auf rechtsrheinischem Gebiet nicht besteht und nicht bestanden hat. Die Heidenmauer ist deshalb als besonders wertvolles Baudenkmal Wiesbadens zu betrachten. Die sehr zahlreich besuchte Versammlung spendete dem Redner lebhaften Beifall. In der Diskussion machte Geheimrat Dr. Pfeiffer noch darauf aufmerksam, daß auf dem bekannten Stich Mörkes aus dem 17. Jahrhundert deutlich zwei weitere Türme oberhalb des noch erhaltenen Turmes zu sehen seien. Das Ende der Mauer sei also mindestens in die Gegend des städtischen Krankenhauses zu verlegen.

Bei dieser Gelegenheit mag eine Anekdote aus dem Wiesbadener Gemeinderat hier erwähnt sein. Diese Körperschaft hatte sich vor etwa 30 Jahren mit der Frage der Entfernung der Heidenmauer an der Kirchhofgasse zu beschäftigen, der „Altertumsverein“ aber erhob dagegen Einspruch. Als über diesen verhandelt wurde, meinte der Gemeinderat M., ein geborener Herbormer: „Ei no, wann dann der Alderdumsverein so e groß Indresse an dere Heidenmauer hot, dann kann er sich jo de große Klumpe bebou nemme.“ Es kam aber trotz dieses gleichgültigen Standpunktes nicht zur Niederlegung der Mauer.

Kurgäste. Es sind hier eingetroffen: Prinzessin Anita zu Sleswig-Holstein von Schloss Wächtersbach im „Hotel Engländer Hof“, Kaiserlich deutscher Konsul v. Löhnchen aus Berlin im „Hotel Royal“.

Personal-Nachrichten. Dem Gesangspädagogen und Komponisten Eugen Schildach in Frankfurt a. M., der vor ca. 8 Tagen seinen 60. Geburtstag feierte, ist der Professortitel verliehen worden.

Der Ursprung des Hauses Nassau. Im „Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung“ sprach gestern Abend im Anschluß an einen Vortrag des Professors Ritterling Geheimrat Dr. Wagner über einige neuere Forschungen über den Ursprung des Hauses Nassau. Während man früher sich nicht genug damit tun konnte, den Ursprung des Hauses Nassau bis auf die Grafen des Worms- und Rahngaus des 8. Jahrhunderts zurückzuführen, stellte vor etwa 10 Jahren ein Darmstädter Gelehrter, Arthur W. H., beiläufig die Behauptung auf, die Nassauer seien ein junges Geschlecht unbekannter Herkunft. Die Wissenschaft bemüht sich seit 400 Jahren vergeblich um die Feststellung des nassauischen Stammbaums bis zu seinem Anfang, immer und immer wieder verdrängt eine Hypothese die andere, heute noch fehlt uns jede sichere Kenntnis, auf welchem Wege das Haus Nassau in den Besitz seiner Stammlande gekommen ist. Bethmann suchte auf Grund zahlreicher bis dahin unbekannter Urkunden des Klosters Weidenstadt den Stammbaum des Hauses Nassau unter den Grafen des Rheingaus und des Königsfundragaus und Vogel hat dieser in Bethmanns „Rheingauischen Altertümern“ geäußerten Ansicht das kanonische Ansehen gegeben. Vogel stellte einen bis zum 10. Jahrhundert reichenden Stammbaum der Grafen von Nassau auf, und ihm ist Schliephake gefolgt. Nun sind aber alle von Bethmann benutzten Urkunden und urkundlichen Aufzeichnungen des Klosters Weidenstadt gefälscht, folglich fällt auch die auf ihnen aufgebaute Hypothese von der Abstammung des Stammes Nassau von den Grafen des Königsfundragaus und des Rheingaus zusammen. Der Archivrath Herr Schenk von Schweinsberg in Darmstadt hat neuerdings den Beweis zu führen gesucht, daß der Stammbaum des Hauses Nassau ein Graf von Zipsen sei, der im 11. Jahrhundert gelebt und im Siegenischen begütert gewesen ist. Der Redner bezeichnete diese Hypothese als nicht überzeugend, der Möglichkeit, daß der von Schenk von Schweinsberg erwähnte Graf von Zipsen der Stammbaum des nassauischen Geschlechts gewesen sein kann, stehen eine ganze Anzahl mindestens ebenso schwerwiegende Möglichkeiten entgegen. Der Redner glaubt, daß man sich bei dem beruhigen muß, was W. H. behauptet: die Nassauer sind ein Geschlecht unbekannter Herkunft, das um die Wende des 12. Jahrhunderts aus seiner Verborgenheit hervortritt. Der Vortrag, von dem wir hier gewissermaßen nur das Gerippe mitteilen konnten, wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Deutsche Gesellschaft für ethnische Kultur. In der am Dienstag stattgefundenen Generalversammlung gedachte vor Eintritt in den geschäftlichen Teil Herr Dr. L. L. L. des leider zu früh verstorbenen 1. Vorsitzenden Ed. Simon, dessen vornehmlichste Sehnsucht ihm in den Kreisen der Gesellschaft ein bleibendes Andenken gesichert hat. Zum Vorsitzenden der Gesellschaft wurde Herr Dr. L. L. L. gewählt, 2. Vorsitzender ist Herr Emil Blust und 3. Schriftführerin Frau A. Driffel. Die Besetzung der übrigen Vorstandsämter ist die alte. Die Vortragstätigkeit der Gesellschaft wird im Januar wieder aufgenommen werden und spricht als erster Herr Eugen Levine aus Petersburg. Alsdann folgt in einer gemeinschaftlich mit der hiesigen Gesellschaft der Friedensfreunde zu veranstaltenden Vortragsversammlung Herr Professor Nade aus Marburg. Ihm folgt Professor Robert Michels von der Züricher Universität, welcher ein Lebensbild seines bekannten Lehramtskollegen Professor Cesare Lombroso, Turin, entwerfen wird. Weitere Verhandlungen schweben noch mit Frau Lily Braun-Gicodi.

In der alsdann folgenden öffentlichen Versammlung sprach Herr Eugen W. A. von hier „Über das Wie und Warum des Daseins im Sinne ethischer Erkenntnis“. Der Vortragende stellte in großen Zügen ein übersichtliches Gedankengebäude der beiden großen Probleme Natur und Mensch auf. Er nahm Stellung gegen die einseitigen Überreibungen mechanischer Naturerklärung und glaubt, daß zur Beantwortung der letzten Fragen über Wesen und Zusammenhang aller Dinge der Verstand allein nicht ausreichend ist. Gegenüber dem „Ignoramus“ tritt die andere Seite der menschlichen Seele, das Gefühl, in eine wirkliche Lücke. Dabei ließ Redner der Naturwissenschaft volle Berechtigung widerfahren. Ramentlich insofern die Naturwissenschaft Erhebliches in der Befreiung weiter Volkstreffen vom Joch geistiger Reaktion geleistet hat, aber auch noch viel mehr leisten soll. Allerdings liegt für den Menschen eine höhere Bestimmung vor, als wie die, welche sich aus dem

rein Materielle erkennen lasse. Ein tiefer Ernst und ein aufrichtiges Suchen charakterisierte den gut gesprochenen Vortrag, welchem das zahlreiche Publikum mit Interesse folgte und mit lebhaftem Beifall quittierte. (Der Vortrag ist in Broschürenform erschienen und bei Rörershäuser, Wilhelmstraße, zu haben.) Eine Diskussion wurde nicht beliebt. Dr. L. L. L. schloß die Versammlung gegen 11 Uhr.

Vortrag Künzel. Im hiesigen „Lehrerinnenverein für Nassau“ hält auch in diesem Jahre wieder Professor Dr. Künzel aus Frankfurt a. M. einige seiner beliebten und interessanten Vorträge. Gegenwärtig verbreitet sich der Redner in drei Abhandlungen über Einzelheiten aus der Geschichte des Liberalismus. Am ersten Abend behandelte gestern Professor Künzel im großen Saale der höheren Mädchenschule an dem Schloßplatz den Gegensatz, der sich aus der Raison und den Grundfragen des altpreussischen Staates, wie er von Friedrich dem Großen aufgebaut und geistig gestaltet war, und den Grundfragen und Richtungslinien der Kantischen Philosophie ergab. Der Königsberger Denker suchte das Individuum über den Staat zu stellen und zu seiner rein sittlichen Ausbildung zu kommen, während die Staatsraison einen abgeklärten Absolutismus forderte, deren politisches Machtempfinden den einzelnen nur als Glied einer Gesamtheit anerkannte, die sich unweigerlich den Notwendigkeiten des Staates unterwerfen mußte. In diesen Anschauungen steckte die Wurzel des Zusammenbruchs des preussischen Staatswesens und aus dem Konflikt kamen dann Kantische Ideale und Lehren zum Durchbruch, die die Wiebergeburt des liberalen Gedankens im Anfang des vorigen Jahrhunderts einleiteten. Der zweite Vortrag wird sich darüber verbreiten; er findet Freitag nachmittags 6 Uhr an der gleichen Stelle statt.

Ausstellung alter Gemälde aus Privatbesitz. Der „Nassauische Kunstverein“ beabsichtigt, ermutigt durch die Erfolge der Ausstellung neuerer Bilder aus Wiesbadener Privatbesitz im Jahre 1905, in der Zeit vom Mitte Februar bis Mitte April 1910 im Festsaal des Rathhauses eine Ausstellung von alten Bildern aus Privatbesitz zu veranstalten. Er wendet sich an die in Wiesbaden und seiner Umgebung wohnenden Besitzer von Gemälden, welche vor dem Jahre 1800 entstanden, mit der Bitte, dieses Unternehmen zu unterstützen. Es liegt im allgemeinen Interesse, daß die im Privatbesitz befindlichen Kunstschätze, welche gewöhnlich nur wenigen sichtbar sind, gelegentlich dem großen Kreis der Kunstfreunde gezeigt werden. Die Kunstsammler können sich selbst auch keine schönere Freude verschaffen, als wenn sie ihre Schätze der öffentlichen Bewunderung erschließen, und ihnen wird die ganze Ehre der Ausstellung zufallen. Der Verein übernimmt alle Transportkosten, die Versicherung während der Ausstellung und bürgt für sachgemäße Behandlung der Bilder. Der Verein bittet alle, die ihm ihr Bilder zu dem genannten Zweck leihen wollen, Herrn Kunsthistoriker Dr. Erwin Hensler hier, Adelheidstraße 80, dem die Zeitung übertragen ist, bis zum 18. Dezember davon Mitteilung zu machen. Herr Dr. Hensler wird zwischen dem 28. Dezember und 8. Januar die angemeldeten Bilder besichtigen und die zur Ausstellung geeigneten auswählen; es wird deshalb gebeten, ihm Tag und Stunde anzugeben, an dem sein Besuch genehm ist. Der Verein bittet, ihn auf Besitz alter Kunstwerke aufmerksam zu machen.

Nach dem Sudan. Der am 1. Oktober in den Ruhestand getretene Pfarrer Ziemendorff hat, in Begleitung seiner Tochter, in der verflochtenen Woche eine zweite Reise nach dem Sudan unternommen, deren Dauer voraussichtlich 1/2 Jahr betragen wird. Der Zweck derselben ist zunächst der, eine neue Missionarin, die in den Dienst der Sudan-Pionier-Mission getreten ist, in ihr Amt einzuführen, und dann auch, um selbst auf der Missionsstation Assuan tätig mitzuarbeiten. Pfarrer Ziemendorff hat die gleiche Reise schon einmal ausgeführt, während welcher seine ihm damals begleitende Gattin in Cairo erkrankte und verstarb.

Der Weihnachtsmarkt, der sich alljährlich auf dem Faulbrunnenplatz aufstellt, wird auch in diesem Jahre nicht fehlen. Soeben werden die Buden aufgeschlagen und in den nächsten Tagen schon wird der Handel in allerlei Artikeln für das bevorstehende Fest beginnen, für die namentlich die „kleinen Leute“ Abnehmer sind. Kommt wahrscheinlich auch für die Unternehmer nicht viel heraus, so bietet sich doch hoffentlich für dieselben Gelegenheit zu etwas Verdienst in dieser für sie ungünstigen Zeit.

Wiesbaden-Mainz-Bayern. Von Interessenten war beantragt worden, die Eisenbahnverbindung Wiesbaden-Mainz-Aachhausen mit direktem Anschluß in eine Anzahl anderer bayerischer Städte durch Einlegung neuer Linien zu verbessern. Soweit das Gebiet der preussisch-hessischen Staatsbahnen in Betracht kommt, war die Einlegung einiger neuer Linien vorgesehen, aber die bayerische Eisenbahnverwaltung erklärte, auf abschbare Zeit unter keinen Umständen neue Linien schaffen zu können, da die Betriebsergebnisse der bayerischen Staatsbahnen sehr zurückgegangen sind. Da weitere Linien bis Aachhausen keinen Wert haben, wenn dort der Anschluß fehlt, so kann eine günstige Verbindung von Wiesbaden und Mainz nach den bayerischen Städten erst geschaffen werden, wenn die bayerische Verwaltung sich damit einverstanden erklärt.

Postverkehr. Am Sonntag, den 19. Dezember, sind die Schalter des Hauptpostamtes (Rheinstraße 23/25) wie an anderen Sonntagen von 8 bis 9 Uhr vormittags und von 11 1/2 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags geöffnet. Außerdem findet während des ganzen Tages — von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags — an den Postschaltern sämtlicher hiesigen Postanstalten die Annahme, bezw. Ausgabe von Paketen, sowie der Verkauf von Wertzeichen statt. Telegramme und Ferngespräche werden am 19. Dezember nur bei dem Telegraphenamt angenommen.

Ein neues Gutachten. Die Stadt Mainz hat Pläne angefertigt, um das Geleise und die Anlage ihrer Hafenbahn, die schon seit Jahren wegen ihrer verkehrten Anlage zu lebhaften Klagen Veranlassung gab, vollständig umzugestalten. Zwecks Erlattung eines Gutachtens wurden Pläne und Zeichnungen einem Hamburger Raibirektor vorgelegt. Der letztere kam auch und besichtigte die Geleiseanlage. Mit Her- und Rückfahrt nach Hamburg war die Dauer seines Mainzer Aufenthalts 4 Tage. Nun traf dieser Tage das 10 bis 12 Seiten lange Gutachten des Rai-

direktors ein und seine Liquidation. Gutachten und Liquidation wurden dem städtischen Bauausschuß vorgelegt; die Bauausschußmitglieder sollen über die Höhe der Rechnung berats in Schreden versetzt worden sein, daß sie beinahe von ihren Stühlen fielen. Der Hamburger Raibirektor, welcher ein Jahresgehalt von 12 000 M. bezieht, berechnet für sein Gutachten nur 6 000 M.! Der Bauausschuß beschloß, diese ungeheuerliche Forderung unter keiner Bedingung zu bewilligen. Das weitere bleibt abzuwarten! Daß die Gutachten über die Klagen kostspielig sind, weiß man auch anderwärts!

Trauerfahrt auf dem Rhein. Wohl die letzte Sonderfahrt auf dem ganzen Rhein in diesem Jahre und eine Fahrt ganz eigener Art wurde Dienstag gemacht. Mit Waldmann-Dampfer ist nämlich das Trauergefolge eines großen Leichenzuges von Bubenheim nach Eltville befördert worden, während der bespannte Leichentwagen auf einer im Schlepptau des Dampfers gewesenen Nähe sich befand. Trotz Sturm und Regen ging die Hin- und Rückfahrt gut von statten.

Die Prämie von 300 000 Mark, die bei der Schlußziehung der Preussischen Klassenlotterie auf Nr. 284 204 gefallen ist, wird, wie schon gemeldet, diesmal in der Reichshauptstadt bleiben. Die Nr. 284 204, die mit der Prämie bedacht ist, war ein Freilos, da die eigentliche Nummer in einer früheren Ziehung bereits herausgekommen war. Die prämierte Nummer wird in Aachhausen gespielt, die wiederum in kleineren Anteilen an andere Personen abgegeben wurden. Die Gewinner sind meist Leute aus dem Mittel- und Handwerkerstande.

Verstüchter Einbruchdiebstahl. Der etwa 30 Jahre alte Gärtnergehilfe Gust. Kob. Lehmann, ein mehrfach vorbestrafter Mensch, der erst am Sonntag aus dem Strafgefängnis in Eberbach entlassen worden war, hatte sich gestern Abend in das Haus Herrmühlgasse 3, wo ihn die dort lagernden Kupfervorräte des Hofstuferschmiedes Grautegein gereizt hatten, eingeschlichen. Da er vor Jahren dort einmal beschäftigt war, so war er mit den Ortschaften des Hauses sehr gut vertraut und hatte sicher nicht damit gerechnet, daß ihn der Sohn des Besitzers von Anfang an beobachten könnte. Die telephonisch herbeigerufene Polizei stellte den Einbrecher, dem es mittlerweile auf dem Hofe, wo er sich zuerst aufgehalten hatte, nicht recht gehuer schien, im Keller und verhaftete ihn. Ein Bund gut passender Nachschlüssel und ein Sack, in dem er die gestohlene Beute fortzuschaffen wollte, wurde bei ihm gefunden. Der Verhaftete dürfte jedenfalls auch der Urheber verschiedener bei dem Kupferschmiede in den letzten Jahren verübten Einbruchdiebstahle, bei denen einmal 80 Kilo Kupfer gestohlen wurden, sein.

Verhafteter Eisenbahndieb. Der Goldschmied Joh. Biedmann, geb. 1891, schlich sich am 6. Dezember nachmittags in Höchst in den Packwagen der Königsleiner Bahn. Er schnitt dort eine Ledertasche mit 359 M. Inhalt auf, die für die Betriebsdirektion in Königlein bestimmt war, entnahm den Betrag und warf die Tasche unterwegs in den Wald. In Kellheim verließ er den Zug und kehrte zu Fuß nach Frankfurt zurück, wo ihn die Kriminalpolizei verhaftete. In seinem Besitz befanden sich noch 346 M.

Von einem Auto überfahren wurden heute vormittag auf dem Bismarckring zwei Hunde, die, aus dem dortigen Posthause kommend, direkt in das Kraftfahrzeug hineinramten. Während der eine ohne besonderen Schaden davonkam, wurde der andere, ein wertvoller englischer Schäferhund, auf der Stelle getötet. Den Chauffeur trifft an dem Unfall keine Schuld.

Was ein Hälchen werden will . . . In vorvorgangener Nacht gegen 1 Uhr wurde in der Hermannstraße der Schaufenster am Hause des Mechanikers Stöber gewaltsam erbrochen. Der Einbrecher, ein jugendlicher Mensch von 16 Jahren, Sohn achtbarer Eltern, schnitt mit Hilfe eines Diamanten die Scheibe des Kastens entzwei und sahlt Fahrradteile, wie Pedale usw.

Hofprädisat. Der Großherzog von Luxemburg hat der Inhaberin der Bäckerei und Konditorei Arnold Berger, Pärenstraße 2, Witwe Margarete Berger hier selbst, das Prädisat „Großherzoglich luxemburgischer Hoflieferant“ verliehen.

Schneebericht. Die Schneehöhe betrug am gestrigen Tage auf dem Feldberg 35 Zentimeter, auf dem Westwald 4 Zentimeter. Die Beschaffenheit der Schneedecke auf dem Feldberg ist gleichmäßig. Die Beschaffenheit der Robelbahn nach dem Fuchstanz ist gut, die Schneeschubbahn sehr gut. Oberreifenberg und Cronberg sind schneefrei. Aus dem Vogelberg kommt vom Höhe Robelkopf die Meldung, daß bei leichtem Frost die Schneehöhe (Neuschnee) 25 bis 30 Zentimeter beträgt. Die Schneedecke ist gleichmäßig und die Schneeschubbahn gut. Hochwaldhausen bei Herdheim ist schneefrei.

„Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen an: Für Kohlen für Arme: von Frau Hartmann 5 M., von F. St. 20 M. — Für Frühstüd für Schulinder: von Cara 50 M., von F. St. 20 M., von W. 5 M. — Für Willagessen für bedürftige Kinder: von F. St. 20 M., von Cara 20 M. — Für die Augenheilanstalt: von F. St. 20 M., von W. 3 M. — Für die Blindenschule: von E. 1 M., von W. 3 M., von F. St. 20 M., von Frau Hartmann 5 M., von Frau W. 10 M., von Frau Schmidt, Viebrüder Straße, 5 M. — Für das Blindenheim: von Cara 50 M. — Für die Kinderbewahranstalt: von Frau Schmidt, Viebrüder Straße, 5 M., von Frau W. 10 M., von F. St. 20 M., von E. 1 M. — Für den Kinderhort: von E. 1 M., von F. St. 20 M., von Frau Hartmann 10 M., von Frl. v. Houten 5 M., von Frau W. 10 M., von Frau Schmidt, Viebrüder Straße, 5 M., von Cara 40 M. — Für das Versorgungshaus für alte Leute: von Frau Schmidt, Viebrüder Straße, 5 M., von Frau W. 10 M., von Frau Hina 10 M., von Frau Hartmann 10 M., von F. St. 20 M. — Für den Gefängnisverein: von einem Wohlgeinten 50 M., von Frau Johanna vom Baur 5 M., von F. St. 10 M. — Für die Schrippenkirche: von Frau W. 10 M., von Cara 50 M., von E. 3 M. — Für das Paulinenstift: von E. 3 M. (Säuglingsheim), von E. 1 M., von W. 2 M. (Säuglingsheim), von W. 3 M. — Für das Rettungshaus: von W. 3 M., von F. St. 20 M. — Für den Armenverein: von W. 3 M. — Für das Wanner-Ashl: von Cara 40 M. — Für die Herberge zur Heimat, die Naturalverpflegungskation und das Lindenhaus: von F. St. 10 M.

Meine Notizen. Die Kassenliste für Mitarbeiter Nr. 49 liegt in unferer Expedition zur unentgeltlichen Einsicht offen.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Kurhaus. Tschaikowsky, Glasounow, Rubinstein, Rimski-Korsakow, die vier bedeutendsten russischen Komponisten...

* Vorträge. Am Mittwoch sprach im katholischen Gesellenhause, wie im Anzeigenteil unseres Blattes angekündigt wurde, Herr Professor Dr. Hedewer über 'Der Solibat in der römischen Kirche'...

* Kängel-Vorträge. Man schreibt uns: Eine Zuhörerin des ersten Vortrages von Herrn Professor Kängel, der in diesen Tagen an drei Abenden, nämlich am 8., 10. und 15. d. M., um 8 Uhr in der Aula der höheren Mädchenschule über 'Die Geschichte des Liberalismus' spricht...

Massenische Nachrichten.

? Aus dem Rheingau, 8. Dezember. Die Winger im Rheingau, die an dem großen Krach beteiligt sind, haben die Aufforderung erhalten, die volle Pachtsumme in Höhe von 745 000 M. anzuerkennen...

— Griesheim, 8. Dezember. In der gestern abend stattgehabten Gemeindevorstandssitzung wurden die von dem Bürgermeister Wolff beantragten 29 000 M. für Erweiterung der Gasfabrik und Ankauf von Gelände bewilligt.

× Diez, 8. Dezember. Der als Bursche eines Hauptmanns in Oranienstein vermisste Soldat, von dem wir bereits berichteten, ist als Leiche in Hachingen gefunden worden.

8. Gadenburg, 6. Dezember. Die Wege zu dem hiesigen Bahnhof sind zurzeit in einem recht mangelhaften Zustand. Wer den Fahrweg einmal begangen muß, der tut gut, sich mit langen Stiefeln zu versehen...

Aus der Umgebung.

Versammlung des Bundes süddeutscher Weinhändler. m. Mainz, 8. Dezember. Hier tagte seit Intrafretreten des neuen Weingesetzes zum ersten Male wieder der Bund der süddeutschen Weinhändlerverbände.

beanstande. Da nun die Weine infolge des Ausschweifens der Säure, das zu der Fäulnisbehandlung unbedingt gehöre, leicht schwefelige Säure enthalten könnten, so soll die Regierung ersucht werden, auf Beseitigung dieser amerikanischen Bestimmungen hinzuwirken.

— Frankfurt a. M., 8. Dezember. Eine Reihe von Stadtverordneten richtete an den Magistrat das Ersuchen, zu veranlassen, daß die Frage der Arbeitslosenversicherung auf die Tagesordnung des nächsten deutschen Städtetages gesetzt werde.

— Mainz, 8. Dezember. Wie der Oberbürgermeister in der heutigen Stadtverordneten-Versammlung mitteilte, hat der Großbrauereibesitzer Adolph Busch aus St. Louis, ein geborener Rasteler, für gemeinnützige und wohltätige Zwecke 50 000 M. der Stadt Mainz überwiesen.

Gerichtssaal.

Eine aufregende Ballonfahrt.

M. Frankfurt a. M., 8. Dezember. Eine aufregende Ballonfahrt machten am 7. März der Kaufmann Röhrer aus Mannheim, Leutnant Pabel und ein Referendar Köster aus Heidelberg mit.

Ein „geträumter“ Nord vor dem Schwurgericht. S. & H. Ratiboz, 8. Dezember.

In dem Sensationsprozeß gegen den Bauerngutbesitzer Przbilla, dessen Sohn August Przbilla, den 23jährigen Rintner Joseph Nowak sowie dessen beide Enkelkinder haben die bisherigen Verhandlungen nicht die völlige Überführung der fünf Angeklagten gebracht.

charczyk mit einem Beil niedergeschlagen hat und daß der Enkel seines 73jährigen mitangeklagten Schwagers, der jetzt erst 17 Jahre alte Arbeiter Franz Waldig, bei diesem Totschlag geholfen habe.

ld. Posen, 7. Dezember. Von der Gnesener Strafkammer wurde der Propst Kruschka aus Ostrowiec wegen Verleumdung des Lehrers Luchner von dort zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

i. Limburg, 7. Dezember. Vor dem Schwurgericht wurde heute gegen den Arbeiter Johann Sobel, geboren 1876 zu Mühlhausen i. E., vielfach verurteilt, und den mehrfach verurteilten Fritz Kruschka aus Ostrowiec, geboren 1881 in Speldorf, Kreis Mühlheim a. Rh., wegen Straßenaufsicht verhandelt.

rnk. Darmstadt, 8. Dezember. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den 30 Jahre alten Hausierer Eugen Friedrich Hecht von hier wegen Urkundenfälschung und Betrugs unter Ausschluß mildernder Umstände zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus.

wb. Berlin, 8. Dezember. Wegen schweren Raubes und verübten Mordes wurde der 30 Jahre alte Dienstknecht Ernst Hirsch, der den Kleiderhändler Horwitz am 8. Oktober bei Gelegenheit eines Kleiderkaufs niederge-

Schlagen und einen Anzug geraubt hat, vom Schwurgericht zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 8 Jahre Zuchthaus beantragt.

Sport.

Das New Yorker Sechstage- Rennen.

hd. Paris, 9. Dezember. Das New Yorker Sechstage- Rennen zog am Abend des zweiten Tages ein noch zahl- reicheres Publikum in die Halle von Madison Square als an den beiden vorhergehenden, bot aber nur wenig Inter- esse, obwohl dank den Bemühungen des französisch-italien- schen Paars Shirley-Carapezzi die Reiterdecks geschlagen wurden. Um 1 Uhr nachts suchten Kilt-Fogler durch einen prächtigen Vorstoß das noch immer 10 Mannschaften um- fassende Startfeld zu sprengen, doch fielen der Anstrengung nur die Amerikaner Ceegan-Galvin zum Opfer, die die erste Runde verloren. Leon-Georget und Germain-Ceezan, die in Kollision gerieten, litten einen gemeinsamen Sturz in die Zuschauer, wobei ein französischer Journalist verletzt wurde, stiegen aber wieder auf und führten eifriger als zuvor. Bei Ablauf der 68. Stunde waren 1874,485 Atto- meter zurückgelegt.

* Fußball. Am vergangenen Sonntag trugen die Wies- badener Fußballklubs Germania 1908 und Fußballverein das erste Spiel der Endrunde aus. War schon das erste Spiel durch allzu große Schärfe beeinträchtigt, so litt das am letzten Sonntag noch mehr unter den „Gewalttätigen“ mancher Spieler. Hätten die Spieler des Fußballvereins fairer gespielt, wer weiß, ob sie nicht gewonnen hätten, so aber erreichten sie durch ihr, ich will nur sagen „schwarzes Spiel“, nichts weiter, als das sie den Gegner, der glatt überlegen war, beprimierten und dem Schiedsrichter das Amt erschwerten. Ein vernünftiger Sports- mann sollte doch wissen, daß mit Gewalt nichts zu erreichen ist, da nämlich die Verurteilung darunter leidet. Bei Wiesbadener Fußballverein gefielen nur der Torhüter, einige Verteidiger und Mittläufer. Die übrigen spielten nicht Fußball, sondern gaben meist nur Proben ihrer Körperkraft, worin sie Vorzüg- liches leisteten. Germania spielte unter ihrer sonstigen Form. Ihre Heimen Leute konnten gegen den schweren Gegner nicht auskommen. Resultat: 0:0, was bei dem Kampf zweier Lokalrivalen sehr zu denken gibt, nämlich in puncto: „Fairness“.

* Fußballspiel im Sportverein. Am vergangenen Sonnt- ag begann in der A-Liga des Nordkreises die 2. Serie der Verbandsspiele und wußte sich die 1. des Sportvereins der 1. Mannschaft des Wodenheimer Fußballklubs Amicitia 1902 in Wodenheim stellen. Wiesbaden spielte mit 5 Erfolgeuten, konnte aber trotzdem nach hartem Kampfe mit 3:1 Sieger bleiben. Eine für ein Spiel im Nordkreis außergewöhnlich hohe Zuschauermenge wohnte dem Spiele bei, damit den Be- weis erbringend, daß das sportverbändige Publikum ein mit vollständiger Mannschaft des Sportvereins vorangeführtes Wett- spiel des Ansehens wert erachtet. Leider kamen die Zuschauer nicht ganz auf ihre Kosten, da die Mannschaften, wie oben er- wähnt, mit 5 Erfolgeuten antrat, welche aber sehr aufopfernd und auch teilweise ganz gut spielten. — Wohl verlangt der Fuß- ballsport mehr Hingabe von seinen Anhängern als irgend ein anderer Sport, sind doch allein schon an 20 aufeinanderfolgenden Sonntagen die sich um die Nordkreismesterschaft bewerbenden Mannschaften zu unbedingtem Antreten abwechselnd in Damm, Frankfurt, Offenbach und Wiesbaden verpflichtet, wenn aber eine Mannschaft, wie diejenige des Sportvereins, sich in den 12 erledigten Spielen weder an der Spitze gehalten hat, so muß dieselbe auch das Erzeugnis zu erhalten suchen. Dazu ist vor allem nötig, daß die Mannschaft von jetzt ab immer vollständig antritt. Nur dann kann sie das Verlangen zu einem guten Ende führen zu ihrer eigenen Ehre und als Dankbeweis für ihre zahlreichen Anhänger. — Der kommende Sonntag bringt für Wiesbaden wieder eines der wichtigsten Spiele, näm- lich das Reiterwettspiel gegen Offenbacher Riders auf dem hiesigen Sportplatz, Riders, welche in der Spielabelle den vierien Platz einnehmen, verfügen über eine schnelle und aus- nehmliche Mannschaft, die im Endkampf um die Meisterschaft noch ein gewichtiges Wort mitzureden wird. Sportverein muß sein Bestes herausgeben, um die Mannschaft hier nieder- ringen zu können. Spielbeginn 2 1/2 Uhr. Näheres wird noch bekannt gegeben.

* Reitergebnisse. Die am Samstag in der Oberlän- dener Gemotzung abgehaltene Freizeigeball hatte infolge der unangünstigen Witterung, bei der das Bild nur schwer aus seinen Unterschlüssen herauszubringen war, ein geringes Ergebnis. Erlegt wurden 68 Hasen und ein Reh. — Am gleichen Tage fand auch im Braubacher Revier (Fächler Aufsichtsrat Lohse) Freizeigeball statt, die ebenfalls nur eine geringe Strecke von etwa 10 Hasen und 3 Rehen ergab.

Lezte Nachrichten.

Die ungarische Kabinettskrisis

hd. Budapest, 9. Dezember. Nachdem Graf Johann Zich es abgelehnt hat, die Kabinettsbildung zu übernehmen, ist die Lage wieder verworren ge- worden. Weltere wird sich im Laufe des heutigen Tages nach Wien begeben, um dem Kaiser die Bildung eines farblosen Verhandlungs-Ministeriums mit einem kurz- fristigen Budget-Provisorium vorzuschlagen.

Die italienische Ministerkrisis.

hd. Rom, 9. Dezember. Im neuen Ministerium sollte Anichini das Justizministerium und Marzino das Portefeuille des Unterrichts übernehmen. Neuer stellte jedoch die Annahme eines Gesetzes, nach dem die Zivildienstleistung der Armee vorausgehen soll, dieser die Durchführung der Pensionsfrage zur Bedingung. Auf beide Forde- rungen glaubte Sonnino nicht eingehen zu können. Da das Kabinetts-Sonnino somit der Stütze der demo- kratischen Linken beraubt wird, so ist der erste Ver- such Sonninos, zur Bildung eines Kabinetts, völlig gescheitert. Zur Audienz beim König ist für heute der Admiral Sachi bestellt worden.

hd. Rom, 9. Dezember. Das Kabinetts-Sonnino soll tatsächlich gescheitert sein. Sonnino begab sich gestern Abend zum König, um ihm Bericht über seine Bemühungen zu machen. Es heißt, er soll den König gebeten haben, ihn von der Mission zu entbinden und der König beab- sichtigt, Sachi mit der Neubildung eines radikalen Kabinetts zu betrauen.

Der Kampf gegen die englischen Lords.

hd. Paris, 9. Dezember. „Paris Journal“ meldet aus London: Aquith sei entschlossen, im Falle seiner Wieder- wahl die Kabinettsbildung so lange abzulehnen, bis er vom Könige die Ermächtigung erhalten habe, eine hin- reichende Zahl Lords zu ernennen, um die konse- rnative Mehrheit des Oberhauses zu besitzigen. Die Frage des Vetorechts der Kammer, betreffend die Gesetz- gebung, werde an dem Tage zur Prüfung gelangen, wo

das Unterhaus die liberalen Reformen der radikalen Partei durchgeführt habe. Er werde alsdann im Kabinetts ein neues Wahlreformgesetz, sowie ein Gesetz über die Zu- sammensetzung des Oberhauses einbringen. Dieser letztere Gesetzentwurf werde im Unterhause zur eingehenden Be- sprächung gelangen.

Der englische Wahlkampf.

wb. London, 9. Dezember. Gestern Abend hielten zehn Mitglieder der Regierung Wahlreden, von dem früheren Kabinetts der Erminister Dittleton. Die Ab- lehnung des Budgets verteidigten die Lords Camper- down und Metten in Neben, die sie in Romford bezw. in Wellinborough hielten. Die Bemerkung Keitebens, daß England im Innern vom Sozialismus und im Äußeren von Deutschland bedroht wird, wurde mit Gelächter aufgenommen, worauf Keiteben ausrief: „Sie werden mir nicht glauben, bis Ihnen die Deutschen ihre Bajonette in den Leib stoßen“, was erneutes Gelächter hervorrief.

Der englische Tarifplan.

wb. London, 9. Dezember. Der gestern veröffent- lichte Tarifplan wird hier viel besprochen. Die kon- servativen Blätter ignorieren gestern insgesamt das Schema; heute äußern sich nur „Morning Post“ und „Standard“ dazu, die es als interessant, aber nicht als maßgebend betrachten. Sie vermissen den Hinweis darauf, daß zur Kompensation für Rölle auf andere Lebensmittel die Abgaben auf Tee, Zucker usw. er- mäßigt werden sollen. Die liberalen Blätter betrachten das Schema als maßgebend und sagen, sie seien dank- bar für die Veröffentlichung dieses teuren Nahrungs- mittel-Budgets, durch welches die extremen Tarif- reformen von Birmingham einen Druck auf Volkspartei ausüben wollten, der jetzt schwerlich eine Darlegung seiner Ansichten über die Nahrungsmittelbesteuerung umgehen könnte.

Die französischen Instruktionsoffiziere in Marokko.

wb. Paris, 9. Dezember. Aus Tanger wird berich- tet: Der von der französischen Regierung infolge der Grausamkeiten Mulay Hafid erlassene Befehl, daß die französischen Instruktionsoffiziere an den Expeditionen der Mahalla nicht mehr teilnehmen und sich auf ihre Rolle als Instruktionsoffiziere beschränken sollen, hat den Sultan lebhaft verstimmt. Er beauftragte El Mokri, gegen diesen Befehl Einspruch bei der franzö- sischen Regierung zu erheben. Letztere antwortete: Dieser Befehl würde unter den folgenden drei Be- dingungen zurückgenommen werden: Erstens: Müßte sich Mulay Hafid schriftlich gegenüber allen Vertrags- mächten der Algecirasakte verpflichten, die Forderungen in Marokko abzuschaffen; zweitens müßte er die jüngst angenommenen türkischen Instruktionsoffiziere sofort entlassen und drittens: alle zwischen Frankreich und Marokko schwebenden Fragen in befriedigender Weise regeln.

Ein letzter Versuch.

hd. London, 9. Dezember. Nach einer Meldung der „Times“ aus Tanger hat der Sultan seinen Spezial- gesandten in Paris aufgefordert, einen letzten Versuch bei der französischen Regierung zu unternehmen, zu dem Zweck, eine Abänderung des Anleihevertrages zu erlangen. Sollte die französische Regierung dieses ablehnen, so haben die Gesandten völlig freie Hand, die Frage der Anleihe zu erledigen. Der Sultan habe auch einen letzten Schritt bei der deutschen Gesandtschaft wegen der Gruben-Konzeßion in Marokko unternommen. Die Gesandtschaft erklärte jedoch kategorisch, daß eine Anleihe unbedingt notwendig sei und die französischen Bedingungen angenommen werden müßten.

Eine Erleichterung der spanischen Etikette.

hd. Madrid, 9. Dezember. Die Etikette bei Hofe soll, wie gerüchtesweise verlautet, abgeändert werden. Der König wünscht zu den Intellektuellen in nähere Be- ziehungen zu treten. Im königlichen Palast sollen künftig bei bestimmten Festlichkeiten auch Mitglieder der Kunst- und Gelehrtenwelt Einladungen erhalten.

Zwei Zeppelin-Luftschiffe für den Verkehr am Rhein.

hd. London, 9. Dezember. Die „Times“ berichten, daß beim Lloyd eine Versicherung für zwei Zeppelin-Luftschiffe abgeschlossen worden sei, welche einen regelmäßigen Luftschiffdienst am Rhein zu versehen haben. Die beiden Luftschiffe seien mit 600.000 M. versichert. Die Police gilt für ein Jahr.

Television?

hd. Paris, 9. Dezember. Aus La Rochelle meldet der „Matin“: Hier wurden interessante Versuche mit einem neuen Verfahren, Television genannt, vorgenommen. Er- finder dieses Verfahrens ist ein junger Gelehrter namens Nagnon, der in Gemeinschaft mit dem Direktor des städtischen Laboratoriums, Fournier, diese Entdeckung gemacht hat. Die beiden haben einen Apparat erfunden, welcher gestattet, die Person, mit der man sich tele- phonisch unterhält, auf mehrere Kilometer Entfernung zu sehen.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

New York, 9. Dezember. Auf der deutschen Botschaft fand ein Dinner statt, an dem der britische Botschafter, der Staatssekretär des Handelsdeparte- ments, Charles Nagel, Sekretär Charles Walcott von der Smithsonian Institution mit ihren Damen, sowie andere hervorragende Persönlichkeiten der Gesellschaft teilnahmen.

Washington, 9. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Präsident Taft eröffnete gestern den nationalen Kongreß für Fluß- und Hafenanbauten und wohnte darauf der An- sprache des deutschen Botschafters über den Ausbau von Deutschlands Wasserwegen bei.

Stuttgart, 9. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Direktor Wilhelm v. Stierlin, Vorstand der Verwaltungsabteilung bei der Kaiserlichen Generaldirektion der Eisenbahn und zugleich Mit-

glied des Rates der Verkehrsanstalten, ist heute vormittag 10 Uhr in seinem Bureau von einem Schlaganfall betroffen worden und kurz darauf gestorben.

Kiel, 9. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Bei Knecht am Kaiser-Wilhelms-Kanal wurde gestern der Tagelöhner Kröger durch zwei Handwerksburschen überfallen, er- mordet und beraubt. Die Leiche des Überfallenen wurde gestern Abend aufgefunden. Einer der Täter wurde ergriffen, der andere ist flüchtig.

wb. Paris, 9. Dezember. Aus Marseille wird be- richtet, daß das Dampfschiff „Arles“, welches am 21. Oktober von Marseille nach Dakar abgegangen war und seither ver- schollen ist, als verloren betrachtet wird. Das Schiff, welches von dem Kapitän De Saubog, dem Sohne des Erbauers, be- fohlet wird, und eine Mannschaft von 21 Männern an Bord hatte, sollte Gibraltar und Las Palmas anlaufen. Ist aber bisher nirgends signalisiert worden. In Marseilles wird erzählt, daß es sehr unwahrscheinlich gewesen sei, ein so schweres Schiff ohne Schlepper und ohne Begleitschiff eine so weite Reise an- treten zu lassen.

hd. Rom, 9. Dezember. Unter dem Verdacht, die seit Monaten festgestellten Kollidiebstähle auf der Linie Ancona-Romina verübt zu haben, wurden 7 Eisenbahnarbeiter, 1 Zugführer und 2 Oberkassierer verhaftet.

hd. Wien, 9. Dezember. Unter dem Verdacht revo- lutionärer Umtriebe wurde gestern der Professor des Polytechnikums, Rusko, verhaftet.

Lezte Handelsauswärtigen.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Pfeiffer u. Co., Langgasse 16.) Frankfurter Börse, 9. Dezember, mittags 12 1/2 Uhr. Kreditaktien 210.20, Diskontokommandit 196.90, Dresdner Bank 161.50, Deutsche Bank 248.20, Handelsactien 151.90, Staatsbahn 153.50, Lombarden 23.10, Baltimore und Ohio 117.50, Gelsenkirchen 216.50, Bodumer 250.25, Sarpener 206.25, Türkenloste 179, Norddeutscher Lloyd 102.20, Hamburg- Amerika-Paket 123.60, Anros. Russen 91.40, Edison 298.25.

Öffentlicher Wetterdienst. Wettervorausagen für den 10. Dezember: der Dienststelle Frankfurt a. M. (Meteorolog. Abteilung des Psychiat. Vereins): Trocken, Nachfroß. der Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule): Zunächst vielfach heiter, nachts Frost, später zunehmende Bewölkung und wieder Erwärmung. Erneuert durch die Frankfurter und Weilburger Wetterkarten (monatl. je 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angehängt werden. Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Hismardring 29 tägl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

Table with 5 columns: 8. Dezember, 7 Uhr morgens, 2 Uhr nachm., 9 Uhr abends, Mittel. Rows include Barometer auf 0° u. Normaldruck, Barometer a. d. Meeresspiegel, Thermometer (Celsius), Luftspannung (Millimeter), Relative Feuchtigkeit (%), Windrichtung, Niederschlagshöhe (Millim.), and höchste Temperatur (Celsius) and niedrigste Temperatur (Celsius).

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

Table with 5 columns: Dezember, im Süden, Aufgang, Untergang, Aufgang, Untergang. Rows for 10. and 11. with times in hours and minutes.

Geschäftliches.

Haarausfall, Haarpalte, Haarfraß und die häufigen Schwuppen befeitigt und verhindert das abzu- wärte und allein ohne Parer Kamelops Brenneiselnar wasser, befördert sehr den Haarwuchs und härt die Kopf- werben. Man acht genau auf Bild und Namenszug Seb. Freypp und hüte sich vor den vielen, oft sehr schädlichen Nachahmungen. Zu beziehen durch 1617 Anclpp-Haus, Rheinstraße 59, Reform-Haus „Jungborn“, Kirchgasse 54. Telephon 150.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 16 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Hr. Schulz, Dettel, Reilstein und Gorti. E. Orgzhardt; für Wiesbadener Anzeigen: E. Reiberdt; für Wälfische Nachrichten, Aus der Umgebung und Umkreis: H. Dieffenbach; für die Anzeigen und Ankündigungen: H. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der A. Schellenberg'schen Buch- und Anzeigen-Verlagsanstalt in Wiesbaden. Erscheinung der Beilagen: 12 bis 1 Uhr.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

(Nachdruck verboten.)

Vom Finanzmarkt.

Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

Berlin, 8. Dezember.

Mit ganz kurzen Unterbrechungen war die New Yorker Börse diesmal recht zuversichtlich veranlagt. Einmal fand die Lage des Geldmarktes eine günstige Beurteilung, wiewohl der Bankausweis nicht besonders gut ausfiel. Außerdem boten die Betriebsausweise einzelner Bahnen eine Anregung. In London hatte man bei Beginn der Berichtszeit eine Diskontermäßigung erwartet, so daß das Ausbleiben derselben Verstimmung hervorrief. Später trat aber, zum Teil infolge der Erleichterung am offenen Geldmarkt, eine Befestigung ein, die durch die Meldungen aus New York noch gefördert wurde. Von letzterem Moment konnte die Pariser Börse ebenfalls profitieren, auch wirkte das neu auftauchende Interesse für russische Werte günstig auf die Gesamtlage ein. Wien war anfangs wieder ganz freundlich disponiert. Als indes später der Privatdiskont anzog und die innerpolitischen Verhältnisse eine weniger zuversichtliche Beurteilung bedingten, trat eine allgemeine Ermattung ein. Die Haltung Berlins trug an einzelnen Tagen der Berichtszeit einen ziemlich unsicheren Charakter. Das Anziehen des Privatdiskonts auf 4 1/2 Proz. rief eine gewisse Verstimmung hervor. Dabei ist diese Erscheinung nichts Außergewöhnliches; denn unmittelbar vor Jahres- und Quartalschluß pflegen die Geldgeber stets zurückhaltend zu sein, zumal die Vorbereitungen für die Couponszahlungen zu treffen sind. Ferner haben sich die Befürchtungen wegen eines Bergarbeiterstreiks verschärft, und infolgedessen machte sich hin und wieder Realisationsneigung bemerkbar. Im Durchschnitt aber war die Stimmung ganz zuversichtlich, weil trotz des Steigens des Privatdiskonts die Lage des Geldmarktes eine fortgesetzt günstige Beurteilung fand und man eine Diskontermäßigung in London in aller Kürze erwartet. Eine wirksame Stütze für die Haltung bot ferner die Wallstreet und die Botschaft Taft's erfuhr druben wie hier eine günstige Auslegung. Unter diesen Umständen vermochte sich das Kursniveau fast völlig zu heben, ohne daß für die einzelnen Kategorien spezielle Momente in Frage kamen. Eine Ausnahme bildeten die leitenden Elektrizitätswerke, die von Mitteilungen über neue Transaktionen und die Geschäftslage profitierten. Aus letzterer Ursache fanden auch Schiffahrtsgesellschaften gute Beachtung. Renten lagen ziemlich ununterbrochen fest, wobei für Russen die Haltung von Paris in Betracht kam. Unregelmäßigkeit verrieten Montanwerte, in denen mehrfach Abgaben vorgenommen wurden. Auch Banken zeigten mehrfach Schwäche, weil das Ergebnis der Bankensysteme unliebsame Erörterung fand. Dagegen herrschte am Kassaindustriemarkt fast ununterbrochen ein fester Ton.

Banken und Börse.

Die Entwicklung des Postscheckverkehrs. Über den Stand des Postscheckwesens wird mitgeteilt, daß am 1. Dezember Berlin 6767 und Leipzig 6405 Konten hatte. Ein einziges Amt bringt es außerdem noch über 3000 Konten, nämlich Frankfurt a. M. mit 3435. Eine zweite Gruppe von 2- bis 3000 Konten bilden Hamburg mit 2885, Breslau mit 2847, Karlsruhe mit 2506 und Hannover mit 2381. Vereinzelt sieht das kleinste Scheckamt Danzig mit nur 1251 Konten. Die Gesamtzahl der Konten beträgt jetzt 85 120 oder 1055 mehr als am 1. November. Von 1. Januar bis Ende November sind insgesamt 4313 Millionen Mark gutgeschrieben und 4247 Millionen Mark zur Last geschrieben worden, so daß sich ein Gesamtguthaben der Konteninhaber am 1. Dezember von fast 71 Mill. Mark ergibt. Der Zugang im November beträgt fast 9 Mill. Mark. Im Verkehr überwiegt immer noch die Barzahlung. Gegen 12 1/2 Millionen Einzahlungen mit 2433 1/2 Millionen Mark fanden nur 1,8 Millionen Übertragungen mit 1857 1/2 Millionen Mark bei der Guthabenseite statt. Bar ausgezahlt wurden 2405 Millionen, übertragen zur Lastschrift dagegen nur 1883 1/2 Mill. Mark. Die Zahl der Auszahlungen betrug hier 2,7, die der Übertragungen nicht ganz 1,8 Millionen.

Preussische Pfandbriefbank. In der Aufsichtsratsitzung erstattete die Direktion den vorläufigen Bericht über den Verlauf des Geschäftsjahres. Auf Grund dieses Berichts wurde die Dividende mit 8 Proz. gegen 7 1/2 Proz. in den Vorjahren in Aussicht genommen. Hierbei ist nicht unberücksichtigt geblieben, daß vom nächsten Jahre ab das kürzlich erhöhte Aktienkapital voll an der Dividende teilnimmt und die neue Talonsteuer für die Emissionspapiere, zu deren Übernahme sich die Bank bereit erklärt hat, sowie der erhöhte Emissionsstempel in Zukunft zu zahlen sein wird. Durch die diesjährigen Rücklagen und das bei Begabung der jungen Aktien erzielte Agio werden die Reserven um ca. 1 1/2 Millionen Mark verstärkt.

Berliner Börse. Gestern wurde die Zulassung folgender Wertpapiere zur Berliner Börse beschlossen: 1 Million Mark neue Aktien der Vereinigten Lausitzer Glaswerke, Akt.-Ges.; 4500 000 M. neue Aktien der Ostbank für Handel und Gewerbe; 1 100 000 M. neue Aktien der Wittener Stahlrohrenwerke; 3500 000 M. neue Aktien der Maschinenbauanstalt Humboldt, Kalk; 50 000 000 M. 4proz. Anleihe der Stadt Dresden; 10 000 000 M. 3 1/2proz. Posener Provinzialanleihe von 1901, 4. Ausgabe.

Dividenden. Für die Anhalt-Dessauische Landesbank wird die Dividende wieder mit den vorjährigen 6 1/2 Proz. erwartet.

Dividenden-Schätzungen. Bayerische Handelsbank in München wieder 8,05 Proz.

Berg- und Hüttenwesen.

wb. Personalveränderungen im Verein für bergbauliche Interessen. Bergrat Kleine legte als erster Vorsitzender des Vereins für bergbauliche Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund seine Stelle nieder. Bergrat Banderbrock, Generaldirektor der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft, wurde an seine Stelle und als dessen Stellvertreter Generaldirektor Luethgen von der Zeche Dahlbusch gewählt.

wb. Kallisyndikat. (Drahtlicht.) Der erweiterte Aufsichtsrat des Kallisyndikats beriet einen 30 Entwürfe enthaltenden Vergleichsantrag mit Schmidtmann. Die Beratungen, an denen der letztere nicht teilnahm, währten bis zum späten Abend und werden noch fortgesetzt.

Kallibattsatz. Über den Kallibattsatz wird berichtet, daß auch das Novembergeschäft zufriedenstellende Ziffern ergeben hat, ebenso ist Anfang Dezember der Versand lebhaft.

Die Annener Gießerei-Aktiengesellschaft. Die bekanntlich 3 Proz. (i. V. 6 Proz.) Dividende vorschlag, führt bezüglich der gegenwärtigen Geschäftslage aus, daß sich der

Bedarf leider noch immer nicht entsprechend hob, wenn schon gewisse Anzeichen für eine Besserung sprechen. Sollte die Wendung in den Absatzverhältnissen Fortschritte machen, so würde die Gesellschaft bei ihren modernen Einrichtungen in erster Linie davon profitieren, besonders wenn es gelänge, unter den Stahlgießereien wieder einen festeren Zusammenschluß herbeizuführen und damit den scharfen Wettbewerb zu beseitigen.

Industrie und Handel.

Kupferschalen. Der Grundpreis für Kupferschalen wurde um 3 M. ermäßigt und beträgt ab 7. d. M. 195 M. für 100 Kilogramm.

Aus der Textilindustrie. Die in Berlin tagende Versammlung der rheinisch-westfälischen und der sächsisch-schlesischen Flachgarnspinner beschloß, dem internationalen Verbande der Flach- und Wergarnspinner beizutreten. Der nächste internationale Kongreß dieses Zweiges soll im nächsten Jahre in Belfast abgehalten werden.

Deutsches Gas- und Siedrohr-Syndikat. Die Verkaufsstelle des deutschen Gas- und Siedrohr-Syndikats beschloß, ab 6. Dezember die Preise für sämtliche von ihr vertriebenen Röhren durch Erhöhung des Brutto-Rabattes um 3 bis 4 Proz. (nicht wie von einigen Blättern gemeldet wird, 3 bis 5 Proz.) zu ermäßigen. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, handelt es sich hierbei lediglich um eine Kampfmaßregel.

Zündholzsyndikat. Wie aus Berlin gemeldet wird, kam es zur Unterschrift zunächst des vorläufigen Vertragsentwurfs durch alle vertretenen Firmen. Danach gedanken die Beteiligten, im Januar zur definitiven Gründung des Syndikats schreiten zu können.

Vereinigte Faßfabriken, Aktiengesellschaft in Cassel. Die Generalversammlung soll auch über Zusammenlegung des Aktienkapitals und Zuführung neuer Mittel durch Schaffung von Vorzugsaktien mittels Zuzahlung bzw. durch Neuausgabe beschließen. (Die Bilanz für Mai 1908 zeigte 164 199 M. Fehlbetrag bei 3 Millionen Mark Aktienkapital und 2 Millionen Mark Obligationenschuld.)

Obstprodukten-Industrie-Akt.-Ges. in Coblenz-Neuen-dorf. Der Generalversammlung soll Anzeige gemäß § 240 HGB. gemacht (Unterbilanz zuletzt 613 267 M. bei 2 Mill. Grundkapital) und eine Zusammenlegung der Aktien vorgeschlagen werden (schon in 1908 erfolgte eine solche).

Cöln-Ehrenfelder Gummiwerke, Cöln. Die erst seit wenigen Jahren bestehende, mit 1 Mill. M. Aktienkapital arbeitende Gesellschaft beantragt die Liquidation und den Verkauf des Gesellschaftsvermögens.

Die Verkaufsstelle der Deutschen Gas- und Siedrohrwerke in Düsseldorf ermäßigte mit Gültigkeit vom 6. Dezember dieses Jahres ab zur schärferen Bekämpfung der Konkurrenz die Verkaufspreise für alle Sorten Gas- und Siedrohre. Diese Ermäßigung tritt in der Weise in Erscheinung, daß die bisherigen Rabattsätze um durchschnittlich 3 bis 5 Proz. erhöht werden.

Die Deutsche Gießerei-Kugel- und Maschinenfabrik, Aktiengesellschaft in Schweinfurt, teilt mit, daß der Umsatz des bereits abgelaufenen ersten Halbjahres von Monat zu Monat eine nicht unwesentliche Steigerung erfahren habe, so daß der Gesamtumsatz des ersten Semesters gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres sich um ca. 75 Proz. erhöht habe. Mit Aufträgen sei die Gesellschaft auf längere Zeit hinaus reichlich versehen, so daß sie gezwungen sei, mit Überstunden zu arbeiten.

Maschinen- und Dampfkesselfabrik Guilleaumewerke, G. m. b. H. in Neustadt a. H. Die 1898 ursprünglich mit 800 000 M. Stammkapital (später auf 1 250 000 M. erhöht) gegründete Maschinen- und Dampfkesselfabrik Guilleaumewerke, G. m. b. H. in Neustadt a. H., wurde mit 1 800 000 M. Grundkapital durch die Deutsche Effekten- und Wechselbank in Frankfurt a. M., die Dresdener Bank, die Basler Handelsbank und die Firma Groh-Henrich in Neustadt a. H. in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Vorsitzender des Aufsichtsrats wurde Kommerzienrat Guilleaume-Cöln.

Wanderwerke vorm. Winkhofer u. Jaenicks, Aktiengesellschaft in Schönaich bei Chemnitz. In der Aufsichtsratsitzung wurde der Abschluß für 1908/09 vorgelegt, der bei vorsichtiger Bewertung der Bestände und nach ordentlichen Abschreibungen in Höhe von 131 626 M. (i. V. 116 711 M.) und nach Extrabschreibungen im Betrage von 98 172 M. (50 000 M.) — davon 56 693 M. aus der früher geschaffenen Rücklage, die nunmehr 100 792 M. enthält — einen Reingewinn von 557 901 M. (459 777 M.) ergibt. Der Aufsichtsrat beschloß, der auf den 11. Januar einzuberufenden Generalversammlung wiederum die Verteilung von 20 Proz. Dividende in Vorschlag zu bringen.

Vereinigte Walz- und Röhrenwerke, A.-G. vorm. Friedr. Boecker Ph.'s Sohn u. Ko., und Friedr. Koenig, Hohenludburg. Das erste Geschäftsjahr der Gesellschaft schließt nach Bestreitung der Unkosten von 796 122 M. und 73 201 M. Abschreibungen mit 190 884 M. Reingewinn, wovon 8 Proz. Dividende auf 1,70 Millionen Mark Grundkapital verteilt werden.

Die Medizinische Warenhaus-Aktiengesellschaft in Berlin hatte 4 150 000 M. Minderumsatz und nach 27 639 M. (i. V. 43 005 M.) Abschreibungen 17 356 M. (36 192 M.) Reingewinn, wovon 15 000 M. der Hausenerneuerungsreserve überwiesen werden (i. V. 6 Proz. Dividende).

Leipziger Wollkämmerei, Aktiengesellschaft in Leipzig. Die Generalversammlung genehmigte die mit 1 141 275 M. (i. V. 2 809 604 M.) abschließende Jahresrechnung. Die Verwaltung teilte mit, daß wegen des Streiks in Australien die Zufuhren stocken. Die kritischen Monate Oktober bis Dezember habe das Unternehmen mit kleinem Gewinn überstanden. Die Aussichten seien ungewiß.

Die Vereinigten Stralsunder Spielkartenfabriken, Akt.-Ges., hatten weiter gesteigerten Absatz bei einer Investierung auf Etablissementskonto von 47 771 M. Nach 90 014 M. (i. V. 87 255 M.) Abschreibungen werden aus 146 024 M. (141 600 M.) Reingewinn 7 1/2 Proz. (wie i. V.) Dividende vorgeschlagen, 10 012 M. (7057 M.) für Reserven und 6000 M. (5000 M.) für Wohlfahrtszwecke zurückgestellt. Der Geschäftsgang im laufenden Jahre befriedigte bis jetzt. Man hoffe, auch im nächsten Jahre ein günstiges Ergebnis vorlegen zu können.

„Bon Marche“, Paris. Diese Gesellschaft will ein Rekord-Warenhaus gründen. Es wird wegen eines Häuserblocks nahe dem „Printemps“ und der Galleri Lafayette für angeblich 57 Millionen Frank verhandelt. Weiter heißt es, daß auch dem Grandhotel in Paris eine Offerte auf Aufhebung seines 39-jährigen Kontrakts gegen 45 Millionen Frank gemacht werde.

Dividenden. Die Maschinenfabrik Malmö u. Ko., Akt.-Ges. in Düsseldorf, schlägt wieder 3 Proz. Dividende vor. — Die Aktiengesellschaft für chemische Industrie in Gelsen-

kirchen-Schalke wird 9 Proz. Dividende (i. V. 8 Proz. vorschlagen. — Der Aufsichtsrat der Waggonfabrik, Aktiengesellschaft in Rastatt, schlägt für 1908/09 5 Proz. Dividende vor gegen 6 Proz. im Vorjahr.

Brauerei-Dividenden. Bremerbrauerei, Aktiengesellschaft in Bremen, 5 Proz. (i. V. 7 Proz.); Hessische Aktien-Bierbrauerei Cassel 5 1/2 Proz. (6 Proz.); Amberger Bierbrauerei-Aktiengesellschaft (Zum Franziskanerkloster) wieder 6 Proz.; Brauerei Gebr. Dielerich, Aktiengesellschaft, Düsseldorf, 12 Proz. (11 Proz.); Rottweilener Pfauenbrauerei 6 Proz. (3 Proz.); Bierbrauereigesellschaft Schwabach, Akt.-Ges. vorm. Joh. Forster in Schwabach; 2 Proz. (0 Proz.); Löwenbrauerei, Akt.-Ges. in Hohen Schönhausen; 7 Proz. (6 Proz.); Berliner Weißbierbrauerei vorm. Ed. Gelhardt 0 Proz. (1 Proz.); Bürgerliches Brauhaus Ingolstadt, A.-G., unverändert 5 Proz.; Schloßbrauerei Kiel 7 Proz. (10 Proz.); Siegener Aktienbrauerei 3 Proz. (6 Proz.).

Zahlungsschwierigkeiten. Über das Vermögen der Bischofshheimer Steinzeugfabrik, G. m. b. H., ist das Konkursverfahren eröffnet.

Verkehrswesen.

wb. Zentralverein für Binnenschifffahrt. Bei der im Abgeordnetenhaus abgehaltenen außerordentlichen Hauptversammlung des Zentralvereins für Binnenschifffahrt wurde der bisherige erste Vorsitzende, der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Geheimer Justizrat Dr. P. Krause, der das Amt wegen Arbeitsüberhäufung niedergelegt hat, einstimmig zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt.

Österreichische Staatsbahn. Wie aus Paris gemeldet wird, wollen die französischen Besitzer der vom Staat zur Selbstzahlung übernommenen Schuldverschreibung der Staatsbahngesellschaft, die bei den Umsätzen in Frankreich nunmehr 3 Proz. Stempelgebühr unterliegt, wegen dieser Belastung, falls ein Ausgleich nicht zustande kommt, die Entscheidung der Gerichte anrufen.

Canadian Pacific-Bahn. Den Aktionären wird nunmehr das Bezugsrecht auf die zur Ausgabe gelangenden jungen Aktien angeboten. Wie bekannt, wird das Aktienkapital um 30 Millionen Dollar common Shares erhöht, die zu 125 Proz. den alten Aktionären zur Verfügung gestellt werden, derart, daß auf je 5 alte Aktien eine neue entfällt.

Genossenschaftswesen.

ss. Mainzer Spar-, Konsum- und Produktions-Genossenschaft. Ein außerordentlich günstiges Ergebnis hatte das letzte Geschäftsjahr der Mainzer Spar-, Konsum- und Produktions-Genossenschaft. Der Gesamtumsatz betrafte sich auf 1 856 800 M., die Bäckerei hat allein für rund 444 000 M. Backwaren hergestellt. Der Reinüberschuß beträgt 125 019 M., davon werden 101 476 M. an die Mitglieder zurückverteilt, 4100 M. werden zu Wohltätigkeitszwecken verwandt.

Marktberichte.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 9. Dezember. 100 Kilo Hafer 15 M. 70 Pf. bis 16 M. 40 Pf., 100 Kilo Riechtroh 6 M. 80 Pf. bis 7 M. 20 Pf., 100 Kilo Heu 11 M. bis 12 M. 40 Pf. Angefahren waren 25 Wagen mit Frucht und 15 Wagen mit Stroh und Heu.

Fruchtmarkt zu Limburg vom 8. Dezember. Roter Weizen (Nassauischer) per Malter 18 M., Weißer Weizen (angebaut Fremdsorten) per Malter 17 M. 50 Pf., Korn per Malter 11 M. 80 Pf., Futtergerste per Malter 9 M. 25 Pf., Braugerste per Malter 11 M., Hafer per Malter 7 M. 50 Pf., Kartoffeln per Malter 4 bis 5 M., Butter per Kilo 2 M. 40 Pf., 2 Eier 20 Pf.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 9. Dezember.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %		Vorletzte Notierung	Letzte Notierung
9	Berliner Handelsgesellschaft	181,25	181,50
5 1/2	Commerz- u. Discobank	116,50	116,40
6	Darmstädter Bank	136,50	136,50
12	Deutsche Bank	243,10	243
8	Deutsch-Asiatische Bank	148	147,40
4 1/2	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	107,70	107,70
9	Disconto-Commandit	193,10	196,50
7 1/2	Dresdener Bank	161,10	161,40
6	Nationalbank für Deutschland	130 (1)	130,10
9 1/2	Österreichische Kreditanstalt	210,25	—
7 7/8	Reichsbank	150,80	151
7	Schaaffhausener Bankverein	145,60	146,25
7 1/2	Wiener Bankverein	167,50	167,80
4	Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	143	143
8	Berliner Grosse Strassenbahn	184,50	1 82
5 1/2	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	116,75	116,80
0	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	133,50	133,75
4 1/2	Norddeutsche Lloyd-Aetien	103,80	102,50
6 1/2	Oesterreich.-Ung. Staatsbahn	—	—
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	28,20	28,20
7	Gotthard	—	—
6	Oriental. Eisenb.-Betrieb	—	—
6	Baltimore u. Ohio	116,90	117,30
6 1/2	Pennsylvania	137,50	—
6	Lux. Prinz Henri	133,75	143,25
8 1/2	Neue Bodengesellschaft Berlin	158,50	1 7:00
4	Südd. Immobilien 60 %	99,00	99,00
4 1/2	Schöffelhof Bürgerbräu	84,75	84,80
9	Cementw. Lothringen	117	116,80
30	Farbwerke Höchst	430,25	465
82	Cem. Albert	488	480,40
9 1/2	Deutsch Uebersee Elektr. Act.	1 0,90	1 0,25
10	Felsen & Guillaume Lahm.	137,75	14 35
7	Lahnwayer	107,25	108
5	Schuckert	131,80	140
7 1/2	Rhein-Westfal. Kalkwerke	14 1,25	145,75
25	Adler Kleyer	34	364,50
25	Zellstoff Waldhof	200,50	203,10
15	Bochumer Guas.	2 9,70	215
8	Baderus	117,50	118,25
10	Deutsch-Luxemburg	211,75	212
12	Eachweiler Bergw.	209,75	200,60
8	Friedrichshütte	135,50	135,25
12	Gelsenkirchener Berg	214,50	217
0	do. Guas.	89,25	90
11	Harpener	205,75	205
11	Phönix	212	212,40
10	Laurahütte	195,70	196,50
12	Allgem. Elektr. Gesellsch.	257,80	260,70

Tendenz befestigt

Billige Kinder-Stiefel
 naturgemäße Formen.
Neustadt's
 Schuhhaus, Langgasse 9.
 1431

100 Damen-Kleider Stoffbüsten jed. Größe u. Falten eingetroffen, Preis 5.- Mk., mit kleinen Fehlern oder gebrauchte spottbillig so lange Vorrat.
 Academic Birchgasse 17, 2.

Kakao.
 Angenehm kräftiger Geschmack. Besondere Leichtlöslichkeit. Vorzügliche Nährkraft. K 75

Hafer-Kakao	Mk. 1.20
Haushalt-Kakao	1.60 u. 1.40
Gesellschafts-Kakao	2.20
Visiten-Kakao	2.10
Doppel-Kakao	2.60
Sachard-Kakao	2.85
Dr. Lehmanns Nährsalz-Kakao	1.50 u. 3.-
Theinhardt's Hygiana	1.60 u. 3.-
Kasseler Hafer-Kakao	per Karton 1.-

Wilh. Heinr. Birck,
 Adelheid- und Oranienstr.-Ecke.
 Bezirks-Fernsprecher 216.

Grösste Auswahl. **Praktische** Billigste Preise.

Weihnachts-Geschenke

für Familien-Angehörige, Angestellte, Wohltätigkeitszwecke

Strumpfwaren, Trikotagen, Herren- und Damen-Westen, Tücher, Plaids, Haus- und Zier-Schürzen, Damen-Röcke, Reform-Beinkleider, Knaben-Sweater, Erstlings-Artikel, gestrickte Stuttgarter Knaben-Anzüge, Golfjacken, Winter-Sportartikel, Stoff-Handschuhe, Krawatten, Kragen, Hosenträger, Beste Qualitäten. Gamaschen. Beste Qualitäten.

Auswahlsendungen können nur bis zum 16. Dezember gemacht werden.

L. Schwenck, Mühlgasse 11-13.

Ein neuer **Seidenstoff**
 (Crêpe de Chine ähnlich) für **Blusen, Ball- und Gesellschafts-Kleider.**
 Vorzüglich im Tragen. **Reine Seide!**
 Grosses Farbensortiment aparter heller und dunkler Farben. K 14

Meter **145** Mark.

J. Bacharach,

Petroleum-Heizöfen, geruch- und gefahrlos, von Mk. 13.- an empfiehlt 1390
Franz Flössner, Wehrstrasse 6.

In allen Kreisen

solite man wissen, daß

zu enorm billigen Preisen im **Bazar der Wilhelmstrasse**

40 Wilhelmstrasse Wilhelmstrasse 40

Inh.: **Carl Goldstein,** gegr. 1877
 verkauft worden:

Blusen, Jupons, Dessous, Echarpes, Boas, Schirme, Handschuhe, Strümpfe, Golfjacken, Jabots, Schleier etc.

Praktische Geschenk-Artikel.

1746

Kamelhaar-Decken



Ch. Hemmer
 Langgasse 34.

Georg Mayer aus Offenbach a. M. empf. selbstverfert. Offenbacher Lederwaren, als Portemonnaies, Koffer u. Brieftaschen, Damen-Taschen, Koffer, etc. Auf Wunsch nach Angabe. Reparaturen in eigener Werkstatt. Kein Laden, daher billigste Bezugsquelle am Platze.
 Niehlstrasse 7, Part.

Ein willkommenes Weihnachts-Geschenk ist ein

Abendmantel

Reizende Neuheiten zu sehr vorteilhaften Preisen

kommen während der nächsten Tage zum Verkauf.



J. Hertz, Langgasse 20.

Vermischtes.

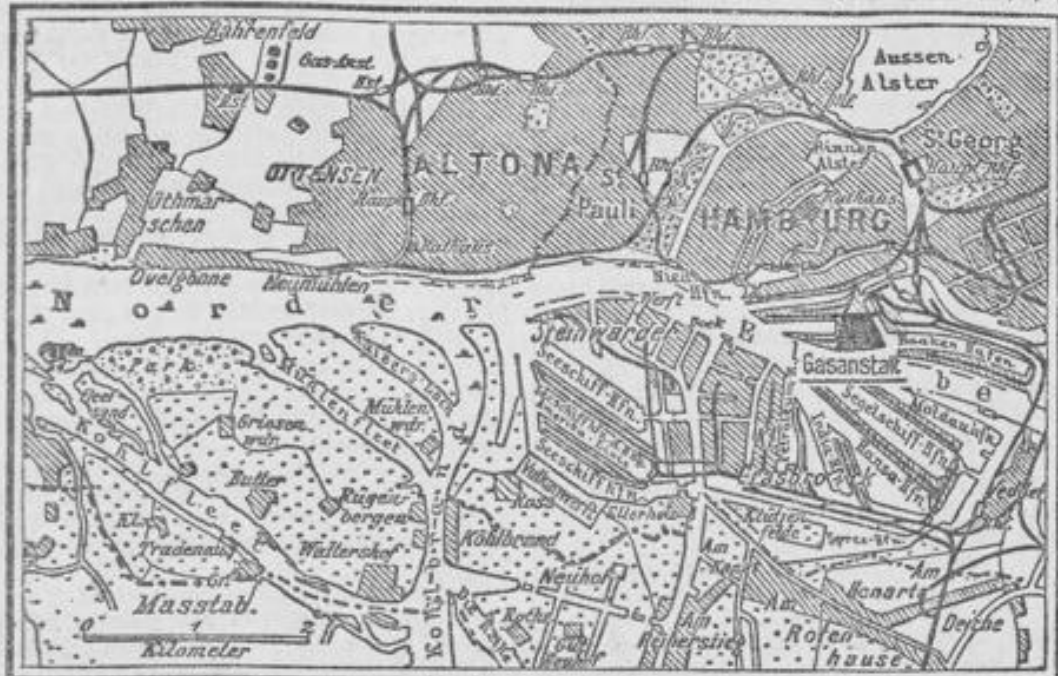
Die Hamburger Explosionskatastrophe.

Von den bei der Explosion Schwerverletzten ist noch der Monteur Scheila aus Berlin gestorben, so daß jetzt die Zahl der Toten 14 beträgt. Das Befinden von vier

Schwerverletzten ist hoffnungslos. Bei der Katastrophe sind 142 000 Kubikmeter Gas verloren gegangen. Einer noch größeren Ausdehnung des Unglücks wurde von den auf den Reitorien angestellten Heizern dadurch vorgebeugt, daß sie gleich nach der ersten Explosion trotz großer Lebensgefahr die Ofen verschlossen, um die Bildung von neuem Gas zu verhindern. Der Mangel an Gas macht sich in allen Be-

trieben und noch mehr in den Wohnungen bemerkbar. — Von der Direktion der Gaswerke wird mitgeteilt, daß sich über die Ursache der Katastrophe noch nichts Bestimmtes sagen läßt, da die eigentliche Untersuchung erst heute beginnt. Das große Kohlenlager der Werke hat nur wenig gelitten, der Betrieb wird nicht in vollem Umfange eingestellt, da die Ofen in Tätigkeit bleiben und das erzeugte Gas durch den erhöhten Druck in die Reservoirs der Gasanstalt in Billwärder umgeleitet wird. Es steht nicht fest, ob sich unter den Trümmern nicht noch Leichen befinden. Von der Gasanstalt wird noch ein Mann vermißt, der sich möglicherweise aber unter den im Hasenkrankenhaus noch nicht rekonvaleszenten Toten befindet. Ob auch Privatpersonen vermißt werden, entzieht sich der Kenntnis der Gaswerke. In den Krankenhäusern befinden sich jetzt noch 15 Schwerverletzte; die Leichtverletzten werden nach Anlegung von Verbänden entlassen. Die Feuerwehr ist von der Brandstätte abgerückt, da nunmehr alle Gefahr beseitigt ist. — Durch diese Explosion ist das schon oft von großen Feuersbrünsten betroffene Hamburg wiederum von einer neuen furchtbaren Katastrophe ereilt worden, die in ihren Schrecknissen fast an die noch nicht vergessene in Genf heranreicht. Auf unserer Karte ist die Lage der Unglücksstelle im Hamburger Freihafengebiet verzeichnet. — Man neigt jetzt zu der Ansicht, daß das Explosionsunglück in erster Linie darauf zurückzuführen ist, daß eine der Ketten riß, die den oberen Mantel des Gasometers hielten, das hatte das Herabstürzen des schweren Mantels zur Folge. Dadurch wurde das Gas so dicht zusammengedrückt, daß es sich durch eine Stelle Ausgang verschaffte, die vielleicht nicht ganz dicht war. Alsdann geriet das Gas mit brennenden Kohlen in Verührung und explodierte.

Die Nachforschungen nach den vermißten 16 Personen werden mit allem Eifer wieder aufgenommen. Bis jetzt



Selten billige Sonder-Angebote für den Weihnachts-Verkauf.

Paletots	in englischem Geschmack	Mk.	6.—	15.—	25.—	u.s.w.
Frauen - Paletots	in allen Größen	Mk.	12.—	18.—	30.—	u.s.w.
Jackenkleider	nur aparte Neuheiten der Saison	Mk.	20.—	30.—	40.—	u.s.w.
Prinzeßkleider ..	früherer Wert das Doppelle	Mk.	45.—	55.—	65.—	u.s.w.
Abendmäntel	in allen Lichtfarben	Mk.	20.—	40.—	60.—	u.s.w.
Plüschpaletots ...	vorzügliche Qualitäten	Mk.	25.—	45.—	65.—	u.s.w.
Pelz-Paletots	fast zur Hälfte des Preises	Mk.	58.—	98.—	195.—	u.s.w.
Blusen	Lagerbestand ca. 1500 Stück	Mk.	3.—	7.—	15.—	u.s.w.
Kostüm Röcke	um vollständig zu räumen	Mk.	4.—	10.—	25.—	u.s.w.
Morgenröcke	in Velours und Wolle	Mk.	7.—	15.—	30.—	u.s.w.
Unterröcke	in Leinen, Wolle und Seide	Mk.	2.—	5.—	9.—	u.s.w.

Kinder-Konfektion.

Mädchen-Kleider	Mädchen-Blusen	Knaben-Anzüge	Knaben-Paletots
Mädchen-Jacken	Mädchen-Röcke	Knaben-Blusen	Knaben-Pyjacks
Mädchen-Capes	Backfischblusen u. -Röcke	Knaben-Hosen	Knaben-Capes

in hervorragender Auswahl zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Hamburger's Konfektions-Haus

Langgasse 11.

Telephon 2081.

Langgasse 11.

konnten aber noch keine weiteren Leichen gefunden werden, weil das ganze Eisengerüst in den Gasometer hineingeführt ist und erst beseitigt werden muß. Diese Arbeit dürfte immerhin einige Tage in Anspruch nehmen, und vorher wird es nicht möglich sein, an die Leichen heranzukommen. Zahlreiche Leute sind jetzt damit beschäftigt, die Trümmer zu entfernen, eine Arbeit, die natürlich sehr langsam vor sich geht, weil die verbogenen und geschweißten Eisenteile, die noch eine enorme Hitze ausstrahlen, untrennbar sind und auseinandergeschlagen werden müssen. — Die Gasversorgung Hamburgs dürfte etwa für 6 Monate eingeschränkt werden. Die Straßenbeleuchtung und der private Konsum müssen eingeschränkt werden, bis das Barnbeder Gaswerk eine erhöhte Tätigkeit entfalten kann. Aber die Höhe des Gesamtschadens, der auf jeden Fall in die Millionen geht, konnten bestimmte Feststellungen bisher noch nicht gemacht werden. Der alte Gasometer ist vollständig ausgebrannt, der andere liegt in Trümmern und kann auf absehbare Zeit nicht in Betrieb genommen werden.

Kleine Chronik.

Der große Diebstahl von Berliner Kirchengeldern. Unter dem Verdacht, unter Mithilfe des Bureauassistenten Bolt die Berliner Stadtsynode um 100 000 M. bestohlen zu haben, wurde der Bureauhilfsarbeiter Bannickel aus Borghagen verhaftet. Er war bereits unmittelbar nach Aufdeckung der Defraudationen verhaftet worden, wegen Mangels an Beweisen mußte er aber wieder auf freien Fuß gesetzt werden.

Ein Revolberattentat eines Referendars. Der beim Amtsgericht zu Emmrich beschäftigte Referendar Kalkhof feuerte im Hausflur des Hotels „Kaiserhof“ mehrere Schüsse auf eine Wählerin ab, die sich seiner erwehren wollte. Das Mädchen wurde lebensgefährlich verletzt. Der Referendar wurde verhaftet.

Ein tragisches Schicksal. Eine reiche Kaufmannsfrau in Rom mußte bei der Entbindung operiert werden. Der herbeigerufene Chirurg Professor Manetti wurde bei Beginn der Operation von einem Herzschlag betroffen. Ehe Hilfe kam, verblutete die junge Frau und das Kind starb.

Eine jugendliche Kindesmörderin. In einem Hause der Luisenstadt zu Cassel gebar ein 15jähriges Mädchen heimlich und tötete das Kind. Der 20jährige Bruder des Mädchens wird der Vaterschaft beschuldigt.

Ein französischer Hauptmann verschwunden. Beim 124. Linienregiment in Laval erregt das Verschwinden des Hauptmanns Kschbacher großes Aufsehen. Der Offizier hatte nach dem Frühstück im Kasino einen Ausritt unternommen, von dem er nicht wiederkehrte. Man nimmt an, daß er in die hochgehende Mayenne gestürzt ist.

Ein Mord von der „Großen Gasse“. Von der „Großen Gasse“ bei Rathen in der sächsischen Schweiz stürzte ein Tourist namens Sylora aus Miliceres bei Glitschin ab. Die Leiche wurde von Touristen aufgefunden.

Ein Neubauseinsturz. Ein im Bau begriffenes Aderasyl stürzte im Dörfchen Azzate am Varese-See (Italien) ein und verschüttete unter seinen Mauern 7 Bauarbeiter, von denen 3 augenblicklich tot waren und 4 schwer verwundet unter den Trümmern herabgezogen wurden. Die starken Regengüsse der letzten Tage schienen den Einsturz verursacht zu haben.

Um 50 000 M. betrogen. Die Diamantfirma Halberstadt und Hallher zu Amsterdam wurde durch einen Hochstapler um 50 000 M. betrogen. Der Mann, ein Amerikaner, kaufte Diamanten im Preise von 50 000 M. und bezahlte mit einem Scheck auf die Amsterdamer Bank. Dieser Scheck erwies sich als gefälscht. Man nimmt an, daß sich der Schwindler nach Deutschland gewendet hat.

Die Wiener Giftmordaffäre. Wie die „N. Fr. Pr.“ meldet, ist der Hauptmann und Auditor Kunz nach dem Abschluß der Erhebungen aus Ung zurückgekehrt und hat gemeinsam mit den militärischen und polizeilichen Vertretern das Material gesichtet, das neue gravierende Momente gegen Hofrichter ergab. Das erste Verhör Hofrichters erfolgt kaum vor Freitag.

Die gefährlichste Leiche. Nach einem Hunde auf dem Tempelhofer Felde zu Berlin, der mit dem vom Sonntag zusammenhängt, kann kein Zweifel mehr darüber obwalten, daß es sich um einen Frauenmord handelt und daß der

Mörder die Leichenteile mit größtem Raffinement verstreut hat, um alle Spuren zu verwischen. Mit welcher Überlegung der Täter vorgegangen ist, beweist die Tatsache, daß die Arme ausgefodert worden sind, um den Leichenteilen jeden Menschengeruch zu nehmen. Die bisherige Untersuchung läßt darauf schließen, daß die Ermordete eine Arbeiterin war. Von der ausgefoderten Belohnung von 3000 Mark erhalten die beiden Lithographen, die die Arme auf dem Tempelhofer Felde fanden, je 100 M.

Die Hundetollwut an der Mosel. In Schwelch wurden wiederum zwei Kinder und ein Erwachsener von einem tollen Hunde gebissen. Da das Tier anders aussah wie der bisher verfolgte Hund, ist anzunehmen, daß bereits mehrere andere Hunde durch Bisse angesteckt sind. Die Bevölkerung der Schwelcher Gegend ist in höchster Aufregung. Jetzt wurde auch über die Stadt Trier die Hundesperre verhängt.

Ein Müttermord. In Marzelle starb die mit ihrem 25jährigen Sohne zusammenlebende Witwe Esmerald unter verdächtigen Umständen. Sie wurde am Fensterbrett erhängt aufgefunden. Anfangs nahm man Selbstmord an. Dringende Verdachtsmomente richteten sich jedoch bald gegen den Sohn, der nun unter der Anklage des Müttermordes festgenommen ist. Der Sohn wollte seine Geliebte heiraten, begnügte aber dem kategorischen Widerstande der Mutter, so daß er offenbar beschloß, sie aus dem Wege zu räumen.

Eine entsetzliche Bluttat. Ein noch unaufgeklärter Vorgang wird aus Verlo bei Stoffen gemeldet. Dort wurde ein Landwirt mit aufgeschlitztem Leibe aufgefunden. Wie verlautet, wurde ein Angehöriger des anscheinend Ermordeten verhaftet.

Überschwemmung. In St. Omer (Frankreich) haben infolge anbauender Regengüsse große Überschwemmungen stattgefunden. In dem tiefer gelegenen Teil der Stadt stehen sämtliche Keller unter Wasser. Der Schaden ist bedeutend.

Eine Feuersbrunst zerstörte einen Teil des Warenscuppens des Bahnhofes von Bologna. Infolge Wassermangels waren die Rettungsarbeiten erschwert.



Prämiiert
Goldene Medaille
Wiesbaden.

Gratis

als Weihnachtzugabe erhält jeder, wer sich bis Weihnachten bei mir eine Aufnahme bestellt — mein vielbewundertes Bild:

„Zeppelin über Wiesbaden.“

Das Bild (38x32 cm groß) ist zur gef. Ansicht im Eingang zum Atelier, Marktstr. 9, ausgestellt.
Photograph. Atelier F. Lanzrath, Marktstr. 9, Tel. 3977.



Prämiiert
Goldene Medaille
Wiesbaden.

Koffer-Magazin Poths,

Bahnhofstraße 14, Part. u. 1. Etage, Tel. 4212,
empfehlen als

praktische Weihnachtsgaben:



Alle Arten Reisekoffer, Coupletter in Segeltuch und Leder, Handtaschen mit und ohne Toilette-Einrichtung, Reise-Recessaires, Ferner Brieftaschen, Pflanzentisch, Portemonnaies, sowie alle feinen Lederwaren. Schutranzen (nur Handarbeit) in reicher Auswahl.

Adolf Poths,

Sattler und Taschner. 8099
Fabrikation, Extraanfertigung, Reparaturen.

Photographieständer

in Holz und echter Bronze.
Goldrahmen
in allen Stärken und Größen.
Spiegel aller Art
Staffeleien Paravents
Familiengemälden.

Langgasse 26. Telefon 1090.
Einzahlgewerkschaft
Dorfelder, früher J. B. Weimar.

Vorzüglich sitzende, reißwollene

Metzgerwesten,

schwarz und farbig, neueste Fassons und Muster, beste Qualitäten, zu billigsten Preisen.

L. Schwenck,

Mühlgasse 11-13. K 93

Südweine direkten Imports.

Samos Muscat	Flasche 80 Pf.	111051
Tarragona, span. Portwein	Mk. 1,00, 1,30	
Madeira	1,20, 1,70, 2,00, 2,40, 3,00	
Marsala	1,30, 1,70, 2,00	
Malaga	1,40, 1,80, 2,30, 3,00	
Sherry	1,50, 1,80, 2,30, 3,00	
Oporto Portwein	1,80, 2,00, 2,50, 3,00	
Vermouth [Cinzano & Co., Torino]	1,50	

F. A. Dienstbach, Weingrosshandlung
Bismarckring 19.

Linoleum-Teppiche

extra billiger Weihnachtsverkauf.
Wachstuche in nur besser Ware.
Gummischürzen für Damen und Kinder.

Hermann Stenzel,

Tapeten — Wachstuche — Linoleum,
Schulgasse 6. 1780

Die Shetland-Mäntel

sind leicht und warm

vorrätig als im Preise von

Abendmäntel

und

Tagmäntel

in den elegantesten, sowie praktischsten Farben.

36 Mk. an.

J. BACHARACH.

Zigarren

sowie Zigaretten in 10-, 25-, 50- u. 100-Stück-Packung empfiehlt billigst 176

G. M. Rösch,

46 Webergasse 46.

Straussfedern-Manufaktur

Blanck

Friedrichstr. 29, 2. St. gegenüber dem Hl. Geis-Hospiz.

Vornehme Weihnachts-Geschenke!

Straussfedern und Boas.
Marabout-Stolzen und Muffen.
Ballblumen etc. etc.
Detail zu Engrospreisen.

Aparte Neuheiten

in

Rasier-Spiegeln

empfiehlt

Blum's Flora-Drogerie,

Gr. Burgstrasse 5. Telefon 2433.

Rosenthal & Co.,

Kirchgasse 7.

Nähmaschinen „Kaiser“ zu Fabrikpreisen.
Schwedes Schnell-Waschmaschinen.
Johns Holzdampf-Maschinen.
Wangeln und Wringmaschinen etc. etc.





Mit Steuer die Flasche Mk. 4.50.

Ein Glanzpunkt der Festtafel.

In Deutschland auf Flaschen gefüllt.

„Saint-Péray Mousseux“

weißer Burgunder-Sect.

„Nuits Grand Mousseux“

roter Burgunder-Sect.

Echte französische Originalgewächse (Bourgogne) von unvergleichlichem Wohlgeschmack und duftiger Fülle.

Zu haben bei:

- Carl Acker G. m. b. H., Marktplatz 7.
Wilh. Heh. Birek, Adelheidstrasse 41.
August Engel, Tannusstrasse 12/16.
Carl Hertz, Wilhelmstrasse 18.
Chr. Moos, Friedrichstrasse 39.

- C. Acker Nachf., Emil Hees jr., Grosse Burgstrasse 16.
Fr. Groll, Goethestrasse 13.
Philipp Goebel, Friedrichstrasse 34.
August Korthauer, Nerostrasse 26.

Schmoelder & Goedecke in Biebrich.

Cassella & Co., Wiesbaden, Sect-Kellerei, gegründet 1883.

Weihnachts-Artikel

- In tadellosen Qualitäten.
In grosse Mandeln p. Pfd. 1.30
In bitters Mandeln . . . 1.60
In Nussin (Mandelersatz) . . . 1.50
Grosse Haselkerne . . . 1.80
In neues Zitronat . . . 1.70
In neues Orangeat . . . 1.70
Grosse Krachmandeln p. Pfd. 1.10 bis 1.20
In Tafelrosinen . . . p. Pfd. 1.10
In Tafelrogen (Locum) . . . 1.80
Delikatess-Datteln . . . 1.85
do. in Kartons . . . 1.50
Grosse Haselnüsse . . . p. Pfd. 40 u. 50
Extra grosse Walnüsse . . . p. Pfd. 45
Grosse Parandisse . . . 1.65
In Smyrna-Rosinen . . . 1.60
In Sultaninen ohne Stiele . . . 1.80
In Corinthen . . . p. Pfd. 50 u. 60
In Chocolate . . . p. Pfd. 85 u. 1.10
In Biskuitmehl . . . 10 Pfd. 2.20
In Konfektmehl . . . 10 2.20
Grosse Messina-Zitronen Dtd. 60 u. 70
Valenzia-Orangen . . . 60 u. 70
Punsch-Essenzen eigener Bereitung p. Fl. 2.75
Rosenwasser, Ammonium, Syrup, Backoblaten, Vanille, La Backhonig, La Puderraffinade, Frankenthaler Raff. Nürnberger Lebkuchen von Haberlein u. Metzger, Tafel- u. Präsent-Chocolate, Glacirte Früchte in Kartons und lose ausgewogen. K 75
Wein-Präsentkisten in allen Preislagen.

Wilh. Hehr. Birek, Ecke Adelheid- u. Oranienstrasse.

Buchholz Kognak

In Originalfüllung in allen Preislagen empfiehlt unter Garantie für feinste Qualität. Friedrich Groll, Goethestr. 13. III 415

Advertisement for Schnell-Back-Pulver (MOEBUS) with a circular logo and text: 'Misslingen des Gebäcks ausgeschlossen. Seit über 25 Jahren unerreicht! Drogerie Moebus, 1257 Tannusstrasse 25. Teleph. 2007. L. v. Ahn, Wwe., Wellritzstr. 13.'

Vorsicht in der Wahl des Weinlieferanten!

Meine nachstehend verzeichneten Spezial-Marken

naturreiner Rheingauer Gewächse verdienen ganz besondere Beachtung. — Dieselben dürften von keinem anderen Angebot übertroffen werden.

- per Fl. mit Glas Mark
1905er Erbacher Honigberg, naturrein, 1.10
1905er Hallgartener Hengelberg Riesling, naturrein 1.25
Gewächs der Vereinigten Weingutsbesitzer.
1905er Kiedricher Dietenberg Riesling, naturrein 1.30
Gewächs des Winzervereins.
1904er Hallgartener Mehrhölzchen Riesling, naturrein 1.50
Gewächs der Vereinigten Weingutsbesitzer.
1907er Wachenheimer Muskateller, naturrein 1.50
Gewächs Kommerzienrat Eswein.
1904er Kiedrich. Honigberg, naturrein, 1.50
Gewächs des Winzervereins.
1904er Raenthaler Riesl., naturrein, 2.—
1907er Rüdesheimer Bischofsberg Riesling, naturrein 2.50
Gewächs der Vereinigten Weingutsbesitzer.
1897er Oestricher Doosberg, naturrein, 3.—
Gewächs des vorm. Domkapitelschen Gutes.
1904er „Rappensprung“ Raenthaler Riesling, naturrein, 3.—
1906er Erbacher Hohenrain, naturrein, 3.50
Gewächs des Prinzen Albrecht v. Preußen, Faß No. 80.
1906er Steinberger Riesling, naturrein, 4.—
Gewächs der Königl. Preuß. Domäne, Faß No. 38.

Billigere Weine, rot u. weiss, von 65 Pf. an. ferner Mosel-, Bordeaux-, Italiener und Süd-Weine, Kognak, Sekt usw. zu billigsten Preisen in grosser Auswahl. — Meine Weine erfreuen sich wegen ihrer Reinheit, Güte, Preiswürdigkeit und Bekömmlichkeit allgemeiner Bevorzugung. Bitte verlangen Sie Preislisten.

J. Rapp, H. S. Hoflieferant,

Weinbau und Weingrosshandlung, 1786

Haupt-Geschäft: Moritzstrasse 31, Zweig-Verk.-Stelle: Neugasse 18/20.

Hch. Adolf Weygandt

Eisenwaren und Werkzeuge Ecke Weber- und Saalgasse.

Auf höchster Höhe

der Vollkommenheit steht Rasenbleiche-Ersatz „Schneeflocken“ „Schneeflocken“

Unübertroffenes Wasch- und Bleichmittel.

- In Wiesbaden erhältlich bei Herrn:
Ernst Klüppelberg, Oranienstrasse 21.
Carl Kramer, Karlstrasse.
Carl Lang, Sedanplatz und Römerberg.
Otto Lillie, Drogerie, Moritzstrasse 12.
Friedr. Lohm, Dotzheimerstrasse 33.
Louis Lüffler, Lehrstrasse 1.
Heinr. Meuser, Nerostrasse 8.
Ferd. Pauly, Drudenstrasse 1.
H. Richter Wwe., Moritzstrasse 38.
Johann Hoff, Albrechtstrasse.
Richard Seyb, Drogerie, Rheinstr. Ecke Wörthstr.
Jean Spring, Bismarckring.
Franz Stenzel, Dotzheimerstrasse 102.
Math. Wäpeler, Feldstrasse 2.
Th. Wilhelmy, Westendstrasse 24.
Vertr.: Otto Wetzel, Seerobenstrasse 4. Telephon 2339.

Ein Gratisproben-Ausgang

von Kathreiners Malzkaffee

Freitag, den 10. Dezember 1909,

- in folgenden Geschäften stattfinden:
bei Herrn Jean Spring, Bismarckring 23,
im Konsum-Verein Bertramstrasse 3,
für Wiesbaden und Westendstrasse 3,
Umgebung, Römerberg 29.

Kathreiners Malzkaffee wird seiner gesundheitlichen Vorzüge wegen seit 20 Jahren ärztlich empfohlen, sein aromatischer Wohlgeschmack und seine Preiswürdigkeit sind unerreicht. Wir bitten alle Hausfrauen, sich persönlich zu überzeugen, wie gut Kathreiners Malzkaffee schmeckt.

Extra-Woche als paffendes Weihnachtsgeheim.

Nur diese Woche wird Jedermann geboten, meine frisch eingetroffene Sendung aller Sorten Balmen als paffendes Weihnachtsgeheim sehr preiswert einzulassen. Niemand veräume in Wiesbaden bei seinem Einkauf von Balmen Odors die wichtige Extra-Valentinstage zu verpassen. ... Ebensen billig, Herderstr. 5, Luxemburgstr. 13, Ecke Kaiser-Friedrich-Platz. Telephon 654.

Emil Süß,

Filiale: Wilhelmstrasse 10a.

Langgasse 30.

Langgasse 30.

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, 10. Dezember 1909:

abends 7 1/2 Uhr im grossen Saale:

VI. Cyklus-Konzert.

Russisches.

Leitung: Exzellenz Wassily von Safonoff,

Direktor des Konservatoriums und Leiter der Kaiserlich Russischen Musikgesellschaft in Moskau.

Solist: Herr Joseph Lhévinne aus Moskau (Klavier).

Orchester: Städtisches Kurorchester.

Logensitz 5 Mk., I. Parkett 1.-20, Reihe 4 Mk., I. Parkett 21.-26, Reihe und II. Parkett 3 Mk., Ranggalerie 2.50 Mk., Ranggalerie Rücktritt 2 Mk.

Vortragsordnung: 1. Tschaiowsky: Symphonie pathétique, H-moll, op. 74. — Pause. — 2. Glazounow: Der Frühling, symphonisches Bild. 3. Rubinstein: Fantasie C-dur, op. 84 für Klavier und Orchester. Herr Lhévinne. 4. Rimski-Korsakow: Ostern-Ouvertüre. — Ende etwa 9 1/2 Uhr.

Dutzendkarten zu Vorzugspreisen zur Benutzung in beliebiger Zahl zu den einzelnen Konzerten, in Form von Gutscheinen, an der Kurhaus-Hauptkasse.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Städtische Kurverwaltung.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Sonntag, den 12. Dezember 1909, abends 8 Uhr, im grossen Saale:

Oeffentliche General-Probe, Volks-Abend

zu dem Vokal- und Instrumental-Konzerte (Concordia — Kurorchester — Solisten) am Montag.

Eintrittskarte (numeriert): 50 Pfennig.

Die Karte ist ab 6 1/2 Uhr gleichberechtigt mit der Tageskarte. Die Säle bleiben nach Schluss des Konzertes noch eine Stunde zur Besichtigung geöffnet.

Montag, den 13. Dezember, abends 8 Uhr, im grossen Saale:

Vokal- und Instrumental-Konzert. Männergesangsverein „Concordia“ Wiesbaden. Städtisches Kurorchester.

Leitung der Chöre: Herr Musikdirektor Otto Wernicke. Orchesterleitung: Herr Ego Alfani, städtischer Kurkapellmeister.

Solisten: Frau Emma Tester, Kammerängerin aus Stuttgart (Sopran). Herr Gerard Zalsman, Konzertsänger aus Haarlem (Bariton).

Vortragsordnung: 1. Ouvertüre zur Oper „Rienzi“, Richard Wagner; 2. „Die Jungfrau von Orléans“ für Männerchor, Sopran- und Bariton-solo und großes Orchester, Heinrich Hofmann, Sopransolo (Jungfrau); Frau Emma Tester, Bariton-solo (König); Herr Gerard Zalsman; 3. Drei Lieder mit Orchester-Begleitung aus „Die Sommersächte“, Hector Berlioz, a) Geist der Rose, b) Trennung, c) Ländliches Lied, Frau Tester; 4. Einzugsmarsch und Finale aus der Oper „Die Königin von Saba“, Karl Goldmark; 5. Die Wallfahrt nach Kevelaar für Bariton-solo mit Orchester-Begleitung, Felix Weingartner, Herr Zalsman; 6. „Lustige Musikanten“ (Dichtung von Eichendorff) für Männerchor mit Orchester, Theobald Rehbaum.

Eintrittskarte (numeriert): 1 Mark.

Die Karte ist ab 6 1/2 Uhr gleichberechtigt mit der Tageskarte.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkett-Plätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Die Säle bleiben nach Schluss des Konzerts noch eine Stunde zur Besichtigung geöffnet.

Städtische Kurverwaltung.

Telephon 2075 Chr. Keiper Webergasse 34

empfehlts stets frisch gebrannten Kaffee

per Pfd. 1.10, 1.20, 1.30, 1.40, 1.50, 1.60, 1.80 u. 2 Mk. Besonders sind die Mischungen à 1.30 u. 1.40 Mk. als kräftigen preiswerten Haushaltungs-Kaffee zu empfehlen. 1663

See neuer Ernte

per Pfd. 1.60, 2.-, 2.50, 3.-, 4.- u. 5.- Mk., 1/2-Pfaffen à 25, 30, 40, 50 u. 60 Pf., 1/4-Pfaffen à 50, 60, 75 Pf., 1.-, 1.25. Teespezigen per Pfd. 1.60 Mk.

Deutscher und Holl. Kakao

in Dosen und Lose, per Pfund 1.20, 1.50, 2.-, 2.40 Mk.

Güdt. Annoncen-Akquisiteur od. Akquisiteurin

für neuen vorn. Reklame-Artikel (D. R. G. M.) gegen hohe Bezüge gesucht. Off. unter C. 272 an die Local-Anzeig. Firmendring. B2 932

Für Weihnachts-Geschenke

ganz besonderes Angebot, so lange Vorrat:

Paletots von 5 Mk. an — Abendmäntel von 10 Mk. an — Sammet-Mäntel von 15 Mk. an — Schicke Jackenkleider von 10 Mk. an — Schicke Prinzesskleider von 30 Mk. an.

Handgestickte Tüll- und Seiden-Kleider, Blusen, Unterröcke, Schlafröcke, Matinees etc. zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Buckskins, Chevots
Kammgarne
Damentuche
Loden

Hch. Lügenbühl Nachf.
Wilhelm Denninghoff
Wiesbaden, Bärenstr. 4

Plaids
Kamelhaar-
Schlaf- u. Reise-
Decken usw. . . .

Vogel-Futterhäuschen

für Garten und Balkon, sowie

Strenzfutter

empfiehlt

G. Eichmann,

Zoologische Handlung,
Telephon 3 59. Brunnergasse 3 5.

Auf **Kredit!**

Herren-Anzüge,
Herren-Paletots,
Knaben-Konfektion,
Damen-Konfektion,
Paletots, Kostüme,
Mäntel, Röcke, Pelze

mit geringer Anzahlung.

S. Buchdahl,
4 Bärenstrasse 4.

Grösstes Kredithaus
am Platze. 8875

Künstl. Blumen

u. Pflanzen, reizend. Arrang. f. Geschenke.

Ballblumen

in gr. Auswahl — Weißtuffe —

B. von Santen,

Braunstrasse 8.

Erkels

Schneeweiss

gibt

blendend weisse Wäsche,

ohne Arbeit, ohne Bleiche!

Garantiert unschädlich!

Gustav Erkel,

C. W. Poths Nachf., 1475

Seifenfabrik, Langgasse 19

Platzholz,

fein gespalten, per Zentner M. 2.20

Brennholz,

per Zent. M. 1.30 liefert frei Haus

Heb. Biemer,

Dampfsägmühle, Dohlemerstrasse 98,

Telephon 766, Telephon 766.

Kein Schnupfen!

bei Gebrauch v. mein. erprobten

Bor-Mentholcreme,

ärztlich empfohlen,

per Tube 75 Pf. 1496

Drogerie Moebus

Inh. Apotheker E. Naschold,

Tannustr. 25. Tel. 2007.

Günstige Gelegenheitt.

2 Herrenbrillantringe, 1 Damenbrillantring billig zu verkaufen Schanzengasse 31. 1 rechts.

Internationaler Genfer Verband der Hotel- und Restaurant-Angestellten.

(Zweigverein Wiesbaden.)

Samstag, den 18. Dezember d. J., abends 9 Uhr, veranstalten wir in den oberen Räumen der Kasino-Gesellschaft, Friedrichstraße, unter

32. Stiftungsfest,

verbunden mit Weihnachtsfeier, Konzert und Ball, unter gütiger Mitwirkung des „Schubert-Vereins“, der Kapelle des Fürst-Regts. Nr. 80 und des Herrn Frost, Bariton-solo.

Wir laden unsere Mitglieder nebst Angehörigen, Freunde und Gönner herzlich ein.

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden, E. V.

Am Sonntag, den 12. Dezember 1909, abends 8 1/2 Uhr beginnend, im Festsaal der „Wartburg“:

Vortrag

der Kgl. Hofchauspielerin Fr. Frida Eichelstein-Wiesbaden:

„Moderner Dichterabend“

Einlasskarten zu 1 Mk., reserv. Platz 2 Mk. werden in beschränkter Zahl bei der Firma J. Chr. Glücklich, Wilhelmstrasse 50, sowie abends am Eingang ausgegeben. F 602

Kirchen-Austritt!

Infolge vieler fortwährend an uns ergehender Anfragen machen wir bekannt, das Anweisungen und Formulare zum

Austritt aus der Kirche

von den Herren E. Vogtherr, Bickering 2, A. Dietrich, Bickergasse 58, und F. H. Kul (Zigarrenhandlung), Selmerstr. 2, Ecke Eichstr., kostenlos geliefert und angefaßt werden, auch wird von ihnen jede gewünschte Auskunft und Hilfe in Austritts-Angelegenheiten bereitwilligst gewährt. F 321

Der Vorstand des Freidenker-Vereins Wiesbaden.

Ausstellung alter Gemälde aus Privatbesitz.

Der Nassauische Kunstverein veranstaltet in der Zeit vom 20. Februar bis 10. April 1910 im Festsaal des hiesigen Rathauses eine Ausstellung von Bildern aus Privatbesitz, umfassend die vor 1800 liegende Produktion. Anmeldungen werden bis 18. Dezember erbeten an Herrn Dr. phil. Hensler, Adelheidstrasse 80, 1. F 441

Kosten und Versicherung trägt der Kunstverein.

Der Vorstand des Nassauischen Kunstvereins.

Hauptbahnhof Wiesbaden.

Große Restaurationsräume. Vornehm. Speisensaal. Internat. Verkehr. —

Erstklassige Speisen und Getränke.

Anerkannt vorzügl. Kaffee. — Eigene Konditorei. 9268

Gutgepflegte Biere: Felsenkellerbräu, Münchener Haackerbräu, Pilsner Genossenschaftsbräu u. Fürstenberg-Bräu, Tafelgetränk Sr. M. d. D. K. Fritz Krieger, Hoflieferant u. Hoftraiteur.

Aparte Neuheiten

in Nagel-Etuis

(mit in Einlagen)

empfiehlt

Blum's Flora-Drogerie,

Gr. Burgstrasse 5. Telephon 2432.

Lebendfrische Angelfischische und Kabeljau

per Pfund von 25 Pf. an, im Querschnitt 30 Pf. H 2091

Telephon 2558. G. Becker, Bismarckring 37.

Emil Süß, Seiden- und Modewarenhaus, Emil Süß, Langgasse 30.

Soweit Vorrat! **Für Weihnachten!** Soweit Vorrat!

Reinseidene schwarze Seidenstoffe
von Mk. 1.50 an.

Reinseidene Lyoner Foulards
von Mk. 1.— an.

Lyoner Crêpe de chine
von Mk. 1.00 an.

Reinseidene farbige Seidenstoffe
von Mk. 1.— an.

Mehrere Tausend Meter Seiden-Reste für Krawatten per Meter 50 Pf.

Grosse Preisermässigung

auf alle Pariser Neuheiten in Seidenstoffen und Besätzen für Strassen- und Gesellschaftskleider.

Weihnachtsbitte der Blindenanstalt.

Etwa 80 Pflinglinge unserer Anstalt sehen froh erwartenden Herzens dem Weihnachtsfeste entgegen. Ihnen allen, die den Weihnachtsglanz selbst nicht zu schauen vermögen, müssen wir ein fröhliches Fest bereiten, damit Freude und Dank ihr inneres Leben erhelle. Gerade in der schönen Weihnachtszeit entbehrt doch das blinde Kind am meisten!

Zudem sind fast alle unsere Pflinglinge völlig vermögenslos und auf die werthvolle Nächstenliebe ihrer Mitmenschen angewiesen. Herzlich bitten wir deshalb, wie in früheren Jahren ihrer gedenken und uns helfen zu wollen, daß wir für jeden nicht nur das Nötigste an Kleidern u. s. w., sondern auch noch etwas zur besonderen Freude und Erheiterung auf den Weihnachtstisch legen können. Wenn auch der Opfer Sinn edler Menschen durch die zunehmende Zahl der Hilfsbedürftigen immer mehr in Anspruch genommen wird, hoffen wir doch zuversichtlich, daß unsere Bitte für die uns anvertrauten Blinden nicht vergebens hinausgeht. Gaben werden mit herzlichem Dank entgegengenommen von Inspektor Claas, neue Blindenanstalt, Bachmayerstraße; Fr. Zipp, alte Blindenanstalt, jetzt Blindenheim, Balkmühlstraße 13; Kaufmann Enders, Michaelsberg 32; Kaufmann Quint, Am Markt; dem Verlag des Wiesbadener Tagblatts und dem Vorstande: E. Esch, Schützenstraße 2; K. Evertsbusch, Balkmühlstraße 11; R. Kadesch, Quersfeldstraße 3; Prälat Dr. Keller, Kaiserstraße 27; Landeshauptmann Geh. Rat Krekel, Landeshaus; Stadt-Schulrat Müller, Gustav-Adolfstraße 7; J. Rehorst, Mainzerstraße 18; Landeshauptmann a. D. Sartorius, Kaiser-Friedrich-Ring 48; Dr. Steinkauler, Balkmühlstraße 17; Rektor a. D. Wickel, Emserstraße 73. F 206

Raffaenischer Gefängnis-Verein.

Wir bitten auch in diesem Jahre um milde Gaben. Wir wollen, wie seit mehr als 25 Jahren, die Not der armen Familien, deren Ernährer im Gefängnis sitzen, lindern und den Gefangenen die Rückkehr zu einem geordneten Leben erleichtern. Der Winter steht vor der Tür, Hunger und Kälte klopfen an; das Weihnachtsfest, dem die ganze Welt in froher Erwartung entgegensteht, verleben die Verlassenen und Einsamen in Kummer und banger Sorge, wenn gute Menschen nicht hilfreich eintreten. Die Not ist groß, die Lebensbedürfnisse sind teuer, an Gelegenheit zum Arbeitsverdienst fehlt es, und unsere Mittel reichen nicht aus, um zu helfen, wo wir möchten.

Wir nehmen jede Gabe, seien es Geldgeschenke oder abgelegte Kleidungsstücke, Briefe, Wäsche, Bettzeug u. d. d. dankbar entgegen. Der Verwaltung unseres Vereins, Herr Kossert, Vertammstr. 22, 3, übernimmt das Abholen der uns zugehenden Sachen. Geldgeschenke wollen man freundlichst an unsern Kassierer Herrn Kaufmann P. Alzen, Webergasse 21, oder an den Verlag dieses Blattes richten. F 223

Der Vorstand
des Raffaenischen Gefängnisvereins.

St. Michel-Ananas.

Den Ansprüchen meiner Abnehmer in jeder Weise zu genügen, halte ich fortwährend ein Lager von einigen Hundert Stück zur Auswahl.

Weihnachts-Präsentkörbe.

Die Reichhaltigkeit meines Lagers in nur allerfeinsten Obst- und Süßfrüchten gestattet mir Präsentkörbe in jeder gewünschten Ausführung zu liefern.

Post- und Bahnversand von Weihnachts-Geschenken.

Um meinen Kunden den Versand von Weihnachts-Geschenken zu erleichtern, werden bei mir gekaufte Waren im Beisein des Käufers verpackt und dann gratis zur Post oder Bahn gebracht.

Haben Sie einen Kranken (Magenschwachen, Fleischfresser oder Blutarmen), dem Sie eine Freude bereiten wollen, schenken Sie ihm eine Flasche Heidelbeerwein.

Um nun für Weihnachten etwas ganz Besonderes zu bieten, bringe ich eine große Partie

alten Heidelbeerwein

zum Verkauf. Dieser alte Wein hat einen rotweinstigen Geschmack und zählt infolge seiner anregenden Eigenschaften zu den besten Kranken-Weinen. Preis per Flasche 65 Pf., ohne Glas. Um auch hier meinen Kunden, die ein nach auswärts senden wollen, entgegenzukommen, verführe ich 10 Flaschen Wein incl. Verpackung franco jeder deutschen Bahnstation, für 10 Mark.

Carl Hattemer, Import-Gauß west-indischer Bananen.

Große Heidelbeerwein-Netzerel am Platz. Marktstraße 6. Fernruf 3357. Marktstraße 6.

Billiges Fleisch

erhalten Sie nirgends, aber meine vorzügl. Riforma-Räbrsalz-Planzfleisch-Koteletts bieten Ihnen nicht nur reichlichen Ertrag, sondern sind nahrhafter und gesünder.

3 Koteletts 25 Pf. 1755

Nur zu beziehen durch Aneipp-u. Reformhaus „Jungborn“, Bleichstr. 5, Kirchgasse 54.

Kohlen!

In Ware Auf 100 per Zentner 1.35 Mk.
In Ware Auf 200 per Zentner 1.33 Mk.
In Ware Auf 300 per Zentner 1.30 Mk.
In Ware Auf 400 per Zentner 1.28 Mk.
In Ware Auf 500 per Zentner 1.25 Mk.
Union-Druckerei, leicht beschickigt per 5 Ztr. 1.05 Mk.

Obige Kohlenpreise nur bei Abnahme von 10 Zentnern frei Haus. B 20992

Nur gegen Bar.

Karl Kirchner,

Telephon 479. Rheingauerstraße 2.

Billige
Tischweine
empfiehlt
Wilhelm Hirsch,
Weinhandlung,
Bleichstrasse 13, Tel. 868.
1791

Hotel Erbprinz
Mauritiusplatz 1.
Sont abend:
Mehlsuppe
und **Konzert.**
Jeden Donnerstag und Freitag
Lebendfrische
Norderneer Angelfischfische
Pfd. von 30 Pf. an empfiehlt
Curt Lohkorn,
Ede Moritzstr. 16 u. Adelsbldstr. 27.
Fernsprecher 3479. 8820

Frische Schellfische
und Kabeljau im Ausschnitt, Nord-
lang, von 25 Pf. an empfiehlt
Jacob Frey,
Erdbeerstraße, Ede Walluferstr.
Telephon 3432. 111264

Stodfische,
frisch gewässerte, sowie feinste Schell-
fische empfiehlt Fr. Dienst, Ellen-
bogenstraße 6, kein Laden, deshalb billig.

Kopfmassage—Haarbürsten
empfiehlt
Blum's Flora-Drogerie,
Grosse Burgstrasse 5. Telephon 2433.

Gold- u. Silberwaren, Uhren.
H. Blumer,
Kirchgasse 24.
Eigene
Fabrikation.

Leistungsfähigstes Fischgeschäft am Platze!

Grabenstr. 16
Frickel's Fischhülle
Telefon 778.

Hauptgeschäft:
Grabenstr. 16.
Filialen:
Bleichstrasse 4.
Kirchgasse 7.

Frisch vom Fang empfehle:
Ia 5- bis 8-pfündige, per Pfund 30 Pf.
Ia 2- bis 4-pfündige, per Pfund 35 Pf.
Ia mittel 25 Pf., kleine 18 Pf.
allerfeinste Holl. Angel-Schellfische, Pfund 60 Pf.
Ia Nordsee-, 2- bis 5-pfündige, Pfund 30 Pf.
Ia Nordsee-, im Ausschnitt 30 Pf.
II. Holländ.- Angel, im Ausschnitt 60 Pf.
ff. Seelachs im Ausschnitt 35, ff. Seehecht ohne Kopf u. Gräten 60 Pf.
ff. Heilbutt im Ausschnitt 90 Pf., 2-3-pfünd. Steinbutt 1.20 Mk.
Grosse Schollen 70, kleine 50, Rotzungen (Limandes) 60-80, echte Seezungen 1.80 Mk.
Lebendfrische Blaufelchen, Pfd. 1.20 Mk. Bratzander 80 Pf.
Lebendfrische Barsche 80, Bresem 60, Rheinhechte 1.50, Rheinlauer 1.20 Mk.
Backfische ohne Gräten 30, Merlans 40, Ep. rlaus 40 Pf.
Grüne Heringe Pfd. 20 Pf., 5 Pfd. 95 Pf.
Ia rotweisch. Salm im Ausschnitt 1.50, II. Fibsalim 1.80 Mk.
Lebendfrische Marpen, Seelie, Heilb., Aale, E. h. forellen, Hummer.
Frische Seemuschele 100 St. 60 Pf., echte Bratbückinge St. 8, Dtz. 90 Pf.
Grösste Auswahl am Platze
in geräucherten, marinierten Fischen und Fisch-Konserven.
Bestellungen erbitte frühzeitig! Prompter Versand!

(Gesetzl. gesch.) **Riforma** (Gesetzl. gesch.)
Blutreinigungs-, Brust-Johannis- und alle anderen Kräuter-**Tee's**
erhalten Sie nur in der bekannt vorzügl. Qualität u. Frische
Kneipp-u. Reformhaus „Jungborn“
59 Rheinstrasse 59. Tel. 130. 54 Kirchgasse 54.

Nachlicht ohne Oel
Nur viereckig echt-
Muller gegen 25 Pf.
Glafey Sonnenblock
durch G.A. Glafey,
Nürnberg * 174
F 97

Fischhandlung Heinrich Henninger
Adolfstr. 3. Telephon 4277.
Esset Fische
billig, nahrhaft und gesund.

Empfehle in hochfeiner Qualität:
Prachtvolle Schellfische, 2-4 Pfd. schwer, 35 Pf., Kabeljau, ganze Fische, 25 Pf., im Ausschnitt 40 Pf., Bratschellfische 18 Pf., Ostseedorfische 30 Pf., ferner allerfeinste Angelfische 50-60 Pf., Angelfisch 50-60 Pf., Rotzungen (Limandes) 70-80 Pf., Seehecht 60 Pf., Rheinlauer 1.40, leb. Seelie 1.50, Steinbutt im Ausschnitt 1.00 Mk., Merlans 40 Pf., Salm im Ausschnitt 1.60 Mk., Bratbückinge 7 Pf., prima holl. Vollerlinge 6 u. 8 Pf.
Prompter Versand nach allen Stadtteilen. Fischlochkäse gratis.
Feinste lebendfrische Angelfische per Pfd. 40 Pf.
feinsten Kabeljau per Pfd. 40 Pf.
Rotzungen per Pfd. 70 Pf.
Steinbutt per Pfd. 90 Pf.
Salm per Pfd. 1.50
Seelie per Pfd. 30 Pf.
grüne Heringe per Pfd. 25 Pf.
empfiehlt
Aug. Kortheuer, Kerkstraße 26,
Telephon 705.



Praktische Weihnachts-Geschenke.

Besonders billige Angebote.

Alles wird hübsch verpackt.



Damenwäsche.	Taschentücher.	Bettwäsche.	Tischwäsche.
Solide Taghemden M. 1.75, 2.—, 2.25, 2.50 etc. Schöne Taghemden M. 3.—, 3.50, 4.—, 4.25, 4.50 etc. Beinkleider M. 1.75, 2.—, 2.25. Elegante Beinkleider M. 3.—, 3.50, 3.75, 4.— etc. Nachthemden von M. 3.50 an. Negligé-Jacken, Matinées. — Weisse Röcke. — Hieschürzen M. —.75, 1.—, 1.50 etc. Hauschürzen von M. 1.— an.	Praktische Tücher, Dgd. M. 2.50, 4.50, 6.—. Hoblsaum-Tücher, Dgd. M. 3.—, 5.50 etc. Madeira-Tücher, in allen Preisen. Tücher mit Buchstaben, 1/2 Dgd. von M. 2.— an. — Neuheiten eleganter Tücher. — ff. Monogramm-Stickerei zum Selbstkostenpreis! — hübsche Verpackung.	Betttücher, 160x250, von M. 2.75 an. Oberbetttücher mit Handfeston von M. 4.75 an. Kissenbezüge M. 1.25, 2.— etc. Bettbezüge, gestreift M. 4.50. Damastbezüge M. 5.—. — Bettwäsche mit à jour- oder Spitzen-Einfügen. — Preiswerte elegante Garnituren.	Tischtücher von M. 2.25 an. Servietten, Dgd. von M. 6.— an. — Gelegenheitskäufe: — Bleifelder Ware — zu Fabrikspreisen. — Teegedecke. — Küchenwäsche. — Handtücher, Dgd. M. 5.—, 6.—, 7.—, 8.— etc.
Herrenwäsche. Cravatten.	Kinderwäsche. Kinderschürzen.	Zurückgesetzte Wäsche im 1. Stock ausgelegt.	Solide Geschenke für Dienftboten.

Leinen- und Wäsche-Baus

Theodor Werner

Webergasse 30
Ecke Langgasse.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 10. d. Mts., ver-
steigere ich öffentlich meistbietend gegen
sofortige Barzahlung:

- a) 2 1/2 Uhr nachm. Seltenstr. 5:
1 Geschäftsanteil,
1 Schreibmaschine u. Tisch,
1 Registrierapparat,
1 Konzertflügel,
1 Klavier,
mehr. Büffels, Kredenzen,
Kleiderschränke, Schreib-
tische, Betten u. sonstiges
Mobiliar, ferner Blumen-
tische und Ladenstühle,
1 Arbeitspferd, 24 fertige
Fensterrahmen;

b) 4 Uhr nachm. Alte Bieder-
und Neudorfstrasse:

- 35 buchene Dielen,
1 Bretterzaun,
1 offene Halle,
1 zweiräd. Karren.

Glase,

Gerechtsvollzieher fr. K.,
Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Freitag, den 10. Dezember 1909,
mittags 12 Uhr, versteigere ich im
Versteigerungsbüro Seltenstr. 5:
1 Spiegel, 1 Spiegelständer, ein
Düwan, 1 Ottomane, 1 Schreib-
tisch und 1 Büffel.
Öffentlich zwangsweise gegen Bar-
zahlung. 11 1288

Wiesbaden, den 9. Dezember 1909.
Werner, Gerechtsvollzieher,
Rauentholerstraße 14, 3.

Neue

Bülsenfrüchte

ganz besonders preiswert.
Gehackte Bohnen 11 Pf.
" groß " 13 "
" extra " 13 "
Bohnen " 14 "
Verdönnung " 16 "
" extra " 18 "
Erbsen, grüne " 16 "
" geschälte " 18 "

Schwanke Nachf.,

Schwalbacherstr. 48, Tel. 414.

Von der Reise zurück.
Sanitätsrat Dr. Stricker.

Große Auswahl.
Mäßige Preise.

Moderne
Verlobungs-Anzeigen

in jeder Ausstattung
fertigt schnellstens die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Langgasse 21 (Tagblatthaus). Fernsprecher 6650-53.

Vornehmstes
Weihnachts-Geschenk.

Strausfedern

Auch Detail
zu billigsten
Engrospreisen.

Geb Brüder Adler,

Putz-Engros-Export Frankfurt am Main,
Stiftstrasse 7, II. Stock, nächst Zeil.

Telephon 4415.

Ausverkauf von Herren-Hemden
wegen gänzlicher Aufgabe des Artikels
zu und unter Einkaufspreis.

Ein Posten Glacéhandschuhe Paar Mk. 1.50.
Kragen, Kra watten, Handschuhe mit 10-20 % Rabatt.
Julie Thilo, Theater-Kolonnade 6.

Tabak-Abschlag!
Pfund 30 Pf. 1/2 Pfund 18 Pf.
Möllers Zigarren-Lager,
Inh. F. Wagners,
4 Wehrstrasse 4.
billigt bei
A. Baer & Co.,
Wehrstr. 43, Eisenhandlg. B20915

Blattdütsche,
wede hier anständig, sinn' angenehmen
Anschluß an' Innerhaltung im
Blattdütschen Klub.
Klubabend jeden Freitag, Abt. 9,
im Restaurant Friedriehshof.
Büße sind willkommen.

Kartoffeln per Kpf. 19 Pf.
Geringe 10 Stück 27 Pf.
Kohlmops 10 " 55 "
Gurken 8 " 10 "
Pflanz 10 " 45 "
Walm-Ruß-Weiter per Kpf. 52 "
Margar., Süßrahm " 65 "
Zuder " 23 "
Petroleum per Lit. 13 "

**Carl Kirchner, Rheingauer-
straße 2.**
Apfel: Grauböcker, Herbst,
Gold-Barmän u. Ban-
mon, Kaiser, Pariser, Rambour,
Gold-Edel, gelbe Stuttger, Roth- und
Wald-Apfel, Reiner u. Markt.
Rheinstraße 11, im Hof 116.

Billige Äpfel!
Alle Sorten Tafelobst, sowie
Weihnachtsäpfel 10 Kpf. 1 Pf.,
Kohläpfel 10 Kpf. von 70 Pf. an.
Süßobststraße 13, im Hof.

Billige Äpfel!
Edelrotweihnachtsäpfel, 10 Kpf.
1 Pf., Koh- u. Waldäpfel, 10 Kpf.
10 und 10 Pf., sowie alle Sorten
Tafelobst.
Friedrichstr. 6, Postf. 11.

Orangen.
Der erste Wagon Orangen und
Mandarinen ist eingetroffen.
Die sehr schön buntgefärbte
Frucht ist sehr schön buntgefärbt. Preise
Orangen 1 Stück 5 Pf.,
12 Stück 55 Pf. an.
Mandarinen 1 Stk. 6 Pf.,
12 Stück 70 Pf. an.
Bei großen Abnahmen bedeutend billiger
hochachtend

Hommers
Obst, Süßfrüchte und Konserven
Tel. 1801. Halle, Marktstr. 19a.

Thür. Kleinfisch 55 Pf.
Thür. Mettwurst " 18 Pf.
10 Gerings " 25 u. 35 Pf.
Selbsteing. Sauerkraut 5 Pf.
Altstadtkonsum. Webergasse 31.
Güter westfälischer

Bumpernickel
(auch in Scheiben geschnitten) stets
frisch bei
Adolf Genter,
Rathhofstraße 12.
15. Linder, Frankfurt,
leid. Schals. Verkauf u.
Sonntags. Gr. Burgstraße 5, 2.

Regenschirme **Renker** Stock- u. Schirmfabrik, Marktstr. 32, Hotel Einhorn. Teleph. 2201.

für den **Weihnachtstisch** kaufen Sie billig, direkt bei

Wir haben und suchen stets **Hypothekengeld** an 1. und 2. Stelle.

Vermittlung, Auskunft etc. erfolgt für die Geldgeber **kostenfrei**.

Comptoir: **Langgasse 16, I. und II. St.**

Geöffnet von 9-1 Uhr; Tags vor Sonn- und Feiertagen nur bis 4 Uhr. und 3-6 Uhr; Sonntags geschlossen.

Telefon 51 und 706.

Pfeiffer & Co. Bankgeschäft.

Marie Wehrheins Lehrinstitut für Damenschneiderei und Putz.

Tägl. Anf. neuer Kurse im **Musterzeichnen, Zuschneiden** u. prakt. Arbeiten unter Garantie l. sorgfält. u. gründl. Ausbild. nach leichtf. Methode. Die Damen fertigen ihre eigenen Kostüme an. — Vor- und Nachmittags-Kurse. Prosp. u. Anmeld. von 9-12 u. 3-6 Uhr **Schwalbacherstrasse 29, 22.**



Puppen-Perücken

in bester Ausführung. Anfertigung auch von ausgefallenen Haaren.

G. Delle, Wilsberg 11.

Man achte auf die goldene Regel mit Jop!

Puppen-Reparaturen, Einziehen von Gummi etc. billigst.

Billige Butter

per Pfund 90 Pf., 1/2 Pfund 45 Pf. 1008 **Proben gratis.**

gibt es nicht, und tüchtig u. verschwenklich sind alle, die noch auf die tüchtig und feinen einwandfreien Subbutter schauen; denn sie sollten wissen, daß es im **Kneipp- und Reformhaus Jungborn, Mittelstraße 50 und Kirchgasse 54,** einen aus Mandeln u. Kaffee hergestellten Urtyp gibt, der nicht von besserer Qualität zu unterbreiten ist.

Zu Weihnachtsgeschenken und zum Versand **sehr zu empfehlen.**

Mein **Wiesbadener Rauchfleisch** (ges. geschlitt), welches sich durch seine zarte und milde Pökung hier einer allgemeinen Beliebtheit erfreut und besonders für Kranke und Magenleidende ärztlich empfohlen wird, offeriere in Stücken von 3-5 Pf., schwer das Pf., im Austausch **1.00 Mk.** Auch zu haben in allen besseren **Delikatessengeschäften, Zerelatwurst und Salami,** eigenes Fabrikat, in ganzen Würsten **Pfd. 1.40, bei 6 Pfd. 1.85 Mk.** 1708

Rheinstrasse 65. **Conrad Heiter,** Telefon 2882. Metzgerei und Wurstfabrik.

5-Uhr-Tee.

Lipton, Teekanne, Biquet, Wilmer's Goal Para, Teespitzen 1/4 Pfd. 50 Pf. u. höher, **Kongoblüten** 1/4 Pfd. 75 Pf. u. höher, **Drogerie Brodt** (Iah. E. Erdias), Albrechtstrasse 16.

Brandenburger Kartoffeln, beste Daber'sche Speisekartoffeln, sind wieder eingetroffen.

Otto Uebelbach, Schwalbacherstr. 71 NB. **Magnan bonum, Sauerfloren, Indulmir, Vierkartoffeln,** norddeutsche Gelbe stets vorrätig.



Christbaum-Ständer mit 14 Ausschmückung bill. **Franz Flossner** Wellestr. 6.



Ins Auge fallend u. überraschend sind die Erfolge des **Wiesbadener = Kräuter- = Haarwassers „PITHIAROL“** bei allen **Haar-Erkrankungen;** erfrischt und **Kopfschmerzen stillend.** Hervorragende Anerkennungen! Keine widerlich animalischen oder schädlichen mineralischen Bestandteile — sondern nur **Essenzen von Heilkräutern.** Preis 1/4 Fl. 3.00, 1/2 Fl. 1.20. In all. einsechl. Geschäften erhältlich.

Shampooenieren Mk. 1.— mit Ondulation. **H. Giersch,** Goldgasse 18, 1. Ladung v. d. Langgasse.

Hochrote Tigerfinken p. Paar v. 3 Mk. an, ebenso eine große Auswahl in **Senegalkäfern.** **Reich, Wilsberg 26, 1.**

Aus Seidenwarenfabrik **Binsen-, Unterröcke-, Krawattenstoffe** u. n. Preis abzugeben. **Bes. v. m. 12-6 Uhr, Kapellenstr. 12, 1r.**

Sung! Habe das Doppelte wie jeder Geschäftsman für gebrauchte Möbel, sowie ganze Einrichtungen, Postkarte genügt. Komme sofort. (Inf.-Nr. 81) **F 55 A. Wildau, Mainz, Wingerstraße 9.**

Erfahren. Kaufmann empfiehlt sich

im Anfertigen von **Nahverträgen** und **Steuererklärungen,** sowie im **Rechnen und Zeichnen von Geschäftsbüchern.** Gewissenhafteste Arbeit u. strengste Disziplin zugesichert. **Best. Offerten unter 1004 an die Expedition der Wiesbadener Tagespost in Biebrich.** F 200

Herrn-Anzüge

werd. zu 22 u. 27 Mk. u. gut. Futter angef. **Abgegeb. 7.50 Mk. Samtfrag. 2-4 Mk. Rev. Reimig. Anzug-Bez. 1.40 Mk. Wulst-Kollet. 3. Dien. Herrenschneiderei Hermannstr. 39, 1.**

Hypothek an 1. und 2. Stelle, **low. Darleh. vermittelt.** **D. Agentur Meiler, Röderstr. 32.**

200,000 Mk. erste Hypothek werden gesucht auf prima **Wiesbadener Haus** für **Ansatz** nächsten Jahres. **Brüderstr. 11, 1. Etage** bitte u. **H. 228 an d. Tagbl.-Verlag.**

Welch gütiger Mensch unterstützt eine Dame, ihre **schönen Procräten** in die **Oeffentlichkeit** zu bringen. **Off. u. W. 28 an die Tagbl.-Verl. des Wilsbergstr. 6.** 9301

Astrologe

dom 10. bis 18. ds. Mo. in **Wiesbaden** anwesend, **Langgasse 10, 2. Hofstov** (Eingangstr. u. Geburtstags) für **2.50** und **4 Mk. Honorar,** auch Angabe des **Geburtsdatums.**

1. Etage Marktstr. 27 für **Bureau oder Geschäfts-zwecke, 3 Zimmer.** 4995

Pension gesucht!

Für einen **Lehler (10 J.)** wird eine **gute Pension,** wo der **elbe an** **Industriell Aufnahme** findet, zu **Offen** gesucht. **Offerten u. Preis** unt. **N. 228 an den Tagbl.-Verlag.**

Eine **tücht. Verkäuferin** sucht **Private** oder **Geschäft** auf **Rechnung** oder **Kausion** zu **übern.** **Offert. u. N. 2. 100** postlagernd **Limburg.**

Verloren

am **8. 12. heil. Schilddrüse** u. **d. Wege Wilsberg-Lammstr.** **Abzug** gegen **gute Belohnung** **G. A. Wilsberg 11.**

Verloren ein **Zuch,** dunkel mit **grauen Streifen,** **Wilsberg** am **8. 12. Marktstr.** **Abzug** gegen **gute Belohnung** **G. A. Wilsberg 11.**

Ein **Kind** verlor **Mittwochabend** um **6 Uhr** vor der **Löwen-Apothek,** **Langgasse,** ein **Verloren** u. **5.00 Mk.** **Abzug.** **Bundbureau, Friedrichstraße.**

2 Brill.-Ringe

im **Aurhaus** verl. **Redi. Finger** wird **erlaubt,** **solange** gegen **hohe Belohnung** **abzug.** **Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilsbergstr. 6.** 9205

Verloren **grauer Damenveltz (Fische)** von **Dattelle Wilsbergstr. 27** **Abzug** gegen **gute Belohnung.**

Kleine Brosche mit **2 Brillanten** und **Perle** von **Donnerstag** auf **Freitag** **verloren.** **Gegen Belohnung** **abzug.** **Wilsbergstr. 6, 2. St.**

Russischer Windhund entlaufen.

Emil Siles, Biebrichstr. 37. **Weshalb** grüßen Sie nicht mehr? **Wish** ich **würde** bereuen, **Ihren** **Gras** **erwidert** zu **haben?** 1928

Herr,

Erbe **10er,** mit **hohen** **Einkommen,** aus **besten** **Kreisen,** sucht **Bekanntsch.** einer **Dame** mit **feiner** **Bildung,** aus **guter** **Familie** und **guter** **Humor.** **Damen,** so **schon** einer **feinen** **gesellschaftlichen** **Schuldigkeit** **schonen,** u. **geben** u. **Adresse,** **Wid. u. Ang.** der **Verhältn.** nicht **anonym** mit **N. D. 4** **haupt.** **postlagernd** **niederzulegen.**

Wiesbadener **Beerdigungs-Institut** **Ernst Müller,** **Schreiner,** — **gegründet 1864.** — **Telephon 576.** **Sarg-Magazin.** **Wallerstraße 3.** **Kassant des Vereins für** **Lebendbestattung, 1443** **Kassant des Senften-Vereins.** **Ueberführungen** von und nach **auswärts** in **privatem** **Lehrer-** **wagen.**

Berwandten, Freunden und **Bekanntem** die **traurige** **Nachricht,** daß **es** **Gott** dem **Allmächtigen** **gefallen** hat, **unsere** **herzuginne** **Wespmutter,** **Schwiegermutter, Cousine,** **Frau Elisabeth Wilsch, Wwe.,** von **Ihrem** **schweren** **Leiden** durch **einen** **sanften** **Tod** zu **erlösen.** **Im** **Namen** der **trauernden** **Hinterbliebenen:** **Elisabeth Wilsch, Wilsch,** **Die** **Beerdigung** **findet** **Freitag, 3 Uhr,** von der **Leichenhalle** aus nach dem **Nordfriedhof** **statt.**

Gott dem **Allmächtigen** hat **es** **gefallen,** meinen **lieben** **Mann,** **unsere** **guten** **Vater,** **Schwiegervater, Groß-** **vater, Bruder** und **Oncel, Herrn** **Friedrich Bleidner,** **Tüchtermacher,** im **74. Lebensjahre** nach **kurzem** **Kranksein** zu **sich** zu **rufen.** **Im** **Namen** der **trauernden** **Hinterbliebenen:** **Frau Elisabeth Bleidner,** **geb. Bender.** **Wiesbaden,** den **8. Dezember 1909.** **Northstraße 80.** **Die** **Beerdigung** **findet** **Sonntag** **nachmittag** um **2 1/2 Uhr** vom **Südfriedhof** aus **statt.**

Geschließung in England. **Kunst** **hierüber** **erteilt:** **Detectiv- u. Auskunfts-Bureau** **„Union“**, 9105 **Im** **Römerstr. 1,** **Tel. 2330, Eckhaus Langgasse, Tel. 2530.**

Dankagung. **Für** die **viele** **Beweise** **herzlicher** **Teilnahme** bei **dem** **Hinscheiden** meines **lieben** **Mannes** und **guten** **Vaters,** sowie **Denen,** die **ihn** zur **letzten** **Stube** **geleiteten** und **für** die **schönen** **Kranzspenden** **seiner** **lieblichen** **Dank.** **Frau** **Marie Eisel Wwe.** **und** **Kinder.**

Wesern **abend** **habe** **schon** **schon** **und** **herunter** **mein** **Heinr.** **Wann, Vater, Bruder, Schwager** **und** **Oncel,** der **Prinzipal** **Walter Schade,** **Inhaber** **des** **eigenen** **Kranzes.** **Im** **stillen** **Gedächtnis** **habe** **Frau** **Martha Schade,** **geb. Gensch.** **Beerdigung** **findet** **Freitag,** **nachm. 3 Uhr,** **Südfriedhof** **statt.**

Nr. 34.

Verlosungsliste.

1909.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt.

- 1) Böhmisches Nordbahn, 4% steuerfreie Eisenbahn-Staats-Schuldverschreibungen von 1909.
2) Brüsseler 2 1/2% 100 Fr.-Lose v. 1905.
3) Buenos Aires 4 1/2% Gold-Anl. v. 1888.
4) Bukarester 4 1/2% (früher 5%) Stadt-Anleihe von 1888.
5) Darmstädter 3 1/2% Stadt-Schuldverschreibungen.
6) Erzherzog Albrecht-Bahn, Prior.-Schuldverschreibungen.
7) Freiburger 15 Fr.-Lose von 1861.
8) Freiburger 15 Fr.-Lose von 1902.
9) Geneser 150 Lire-Lose von 1869.
10) Heusen - Nassauische Rentenbr.
11) Lissaboner 4% Stadt-Anleihe.
12) Lütticher 2 1/2% 100 Fr.-Lose v. 1905.
13) Oesterreichische Allgem. Boden-Credit-Anstalt, 3% Prämien-Schuldversch. I. Emission 1880.
14) Oesterreichische Nordwestbahn, 5 1/2% konv. früher 5% Prioritäts-Obligationen von 1871 Lit. B.
15) Oesterreichische Nordwestbahn, 5% Prior.-Obl. von 1871 Lit. B.
16) Russische Nicolai - Eisenbahn, 4% Obligationen Emission 1893.
17) Sachsen - Gothaische Staats-Schuldversch. von 1900.
18) Ungarische Hypothekbank, 4% Prämien-Obligationen v. 1884.
19) Ungarische Prämien - Anleihe (100 Fl.-Lose) von 1870.

1) Böhmisches Nordbahn, 4% steuerfreie Eisenbahn-Staats-Schuldversch. v. 1909.
1. Verlosung am 16. Oktober 1909.
Zahlbar am 2. Januar 1910.
Serie 74 278, enthaltend je 2 Schuldverschreibungen à 10,000 Kr.
Serie 1260 890 431 655 727 829 886 2087, enthaltend je 10 Schuldverschreibungen à 2000 Kr.

2) Brüsseler 2 1/2% 100 Fr.-Lose von 1905.
Verlosung am 16. November 1909.
Zahlbar am 2. Januar 1910.

Serie:
81 844 1848 3908 5740 7408
8308 13808 14207 15744 16407
16600 16876 17038 17843 21081
23781 23819 26761 26868 27138
27727 30406 32379 32803 32842
33207 33526 34388 37563 37658
37946 38481 43509 43953 44498
49507 57211 59236 59487 61217
65189 71169 71426 72534 72791
73792 75167 77787 80210 80679
80706 81247 83509 84344 84852
86277 86658 90953 94580 95588
98083 98140 99299 99938
101093 102323 103487 105524
107423 107608 107746 111914
112171 112545 114200 114429
116835 117016 118452 119317
124923 125440 126758 129549
135083 141355 141827 141954
144386 146000 150459 150528
152914 153999 154538 158870
158904 157829 159985 160870
161467 162880 163743.

Prämien:
Serie 844 Nr. 16, 16800 24 (1000),
17038 24, 23781 1, 32603 23,
33843 25, 37663 23, 73792 22,
81847 5, 103487 2 24 (25,000),
107423 7 22, 127608 15, 111914
26 (500), 112545 2, 126758 7 (2500)
24, 141355 24, 144386 6, 146000
14, 150528 8, 156904 13 (500),
160870 3, 163743 1.
Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 200 Fr., alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 110 Fr. gezogen.

3) Stadt Buenos Aires 4 1/2% Gold-Anleihe von 1888.
11. Verlosung am 1. November 1909 per 1. Dezember 1909.
Zahlbar am 1. Dezember 1914.
Die im November 1904 in der 81. Verlosung gezogenen Obl. dieser Anleihe werden am 1. Dezbr. 1909 eingelöst.

à 200 £ 49 88 175 189 209 243
908 283 987 388 607 589 606 640 719
797 856 894 949 1089 228 264 286 436
695 608 780 783 2029 065 074 158 178
183 440 560 661 689 733 687 892 892
901 904 3140 201 219 290 668 762 782
821 891 910 4031 068 091 239 240 250
404 601 661 607 668 688 821 863 5076
078 178 310 351 891 446 478 680 690
965 6906 054 066 061 121 142 154 170
370 451 462 561 604 685 693 716 907
7063 899 607 427 482 533 707 710 717
742 912 937 955 8032 048 250 416 451
542 731 730 729 818 969 9050 249 277
858 507 524 639 670 791 10122 181
231 286 284 265 267 429 433 545
571 718 748 846 846 868 874 936
11095 175 482 472 509 592 634 634
736 845 855 884 887 12949 223 415
489 637 696 701 806 825 848 880 930
13070 118 224 314 360 685 669 802
886 921 14015 219 249 382 382 468
900 698 717 728 776 798 814 824 873
340 15096 123 331 426 560 686 727
239 908 928 16199 281 367 528 568
711 703 868 869 928 986 17058 225
227 832 356 366 381 438 451 462 673
819 910 943 998 18667 214 434 601
544 565 599 617 784 904 927 19068 173.
à 100 £ 30030 170 278 297 408
427 539 587 635 647 749 766 793 849
3151 187 216 406 509 672 696 624
240 895 908 941 32050 213 476 534
537 559 597 715 868 902 976 981
33254 309 340 363 448 511 530 876
34081 159 206 409 488 496 699 648
271 755 818 35054 145 171 210 237
925 805 411 429 565 686 678 729 869

30061 130 198 206 340 393 512 521
761 935 954 960 37020 049 204 246 280
336 896 403 505 675 701 848 923 976.
à 500 £ 40054 100 139 386 408
450 461 645 716 756 783 833 961.
à 1000 £ 45001 170 226.

4) Bukarester 4 1/2% (früher 5%) Stadt-Anleihe von 1888.
Verlosung am 1/14. Oktober 1909.
Zahlbar am 1/14. Dezember 1909.
à 500 Lei. 136 497 519 588 625
641 1112 250 278 279 829 402 464 574
709 717 789 815 2192 230 248 890 443
467 634 646 793 800 861 924 992 3049
130 176 217 425 558 769 775 808 869
886 4067 302 306 426 428 434 446 649
729 767 804 8094 987 418 446 473 502
652 236 859 937 938 6045 977 137 300
337 345 636 669 970 7077 098 114 177
219 312 432 498 504 747 756 826 941
8186 239 271 285 380 546 594 688 716
868 9029 148 191 282 355 370 421 496
8186 239 271 285 380 546 594 688 716
703 744 756 882 10015 076 084 263
281 359 362 363 390 428 505 733 766
802 917 971 11010 106 107 146 217
246 260 376 704 776 782 806 12094
155 189 183 210 258 266 431 457 513
617 707 817.

à 2500 Lei. 133 220 318 457 609
576 684 695 788 1107 132 166 189 228
326 397 896 751 732 860 974 979 2137
218 201 819 356 402 501.

5) Darmstädter 3 1/2% Stadt-Schuldverschreibungen.
Verlosung am 19. November 1909.
Lit. H.
Zahlbar am 1. Februar 1910.
Serie I à 2000 £ 156 176 211
463 472 519 685 833.
Serie II à 1000 £ 2 63 186 243
283 292 349 422.
Serie III à 500 £ 229 248 346
403 602 719 784 792.
Serie IV à 200 £ 257 285 300
306 408 422.

Lit. K.
Zahlbar am 1. Juli 1910.
Serie I à 2000 £ 103 162 219
348 481 537 640 737 837 859 865.
Serie II à 1000 £ 37 285 338
344 449 473 505 622 550 674 710 764
778 858 884 897 1010 013 078 123 176
263 341 545 600 624 761 777.

Serie III à 500 £ 65 68 78 82
155 210 291 506 767 889 1027 099 110
169 246 332 348 377 462 634 653 664
702 736 764 941 970.
Serie IV à 200 £ 179 310 379
448 472 478 488 616 692 623 632 689.

Lit. U.
Zahlbar am 1. Juni 1910.
Serie I à 1000 £ 16 157 172 218
226 233 406 466 638 623 639 738 874
910 916.
Serie II à 500 £ 22 29 33 74
88 201 226 269 312 352 378 621 659
879 947.
Serie III à 200 £ 75 116 225 246
290 400 535 537 638 682 764 819 822
838 925.

Gaswerksschuld.
Zahlbar am 1. Oktober 1910.
Lit. A à 200 £ 200 298 322 376
401 433 454 480 497 548 578 650 893
994 1042 118 119 120 203 221.
Zahlbar am 1. Juli 1910.
Lit. B à 200 £ 15 55 66 57
161 177 228 244 270 273 276 366 368
393 423 461.

6) Erzherzog Albrecht-Bahn, Prioritäts-Schuldversch. (Vom Staate zur Selbstzahlung übernommen.)
Verlosung am 2. November 1909.
Zahlbar am 1. Mai 1910.
5% Silber-Prior.-Schuldversch. I. Emission 1872. (72. Verlosung.)
à 300 Fl. 7512 11374 422 16657
29576 41208 390 825.

5% Gold-Prior.-Schuldversch. II. Emission von 1877. (60. Verlosung.)
à 400 £ 1618 3274 983 4915
5337 7177 237 9691 863 10139 188
12688 16445 454 475 476 684 737
18804 19099 448.

4% Silber-Prior.-Schuldversch. III. Emission von 1890. (39. Verlosung.)
à 1000 Fl. 444 809 972 1814 2192
420 494 674 3336 424 4644 796 6046
658 693 7193 197 787 8714 9242.
à 200 Fl. 14986-870 17101-105
18066-050 19301-305 751-765
20431-435 21876-880 24136-140
196-200 616-620 26356-360 27001
-065 28386-390 30296-300 35801-
-806 38661-055 39161-165 921-
926 42911-915 43578-690 40256
-240 50791-795 51536-340 931-
925 52671-676 56126-180 211-215.

7) Freiburger 15 Fr.-Lose von 1861.
106. Prämienziehung a. 15. Novbr. 1909.
Zahlbar am 15. Februar 1910.
Am 15. Oktober 1909 gezogene Serien:
8 14 26 78 79 84 105 130
187 215 284 487 572 580 659
691 696 903 920 1035 1137 1186
1193 1208 1236 1300 1507 1553
1576 1620 1633 1635 1698 1788
1922 1969 1993 2052 2107 2202
2246 2274 2300 2359 2365 2423
2470 2511 2568 2626 2627 2680
2692 2693 2781 2889 2925 2926
3003 3086 3092 3143 3210 3274
3290 3485 3480 3494 3496 3525
3538 3540 3611 3619 3653 3669
3693 3714 3784 3787 3808 3832
3935 3972 4071 4114 4168 4195
4224 4258 4279 4308 4351 4426
4434 4480 4588 4704 4712 4747

4748 4769 4776 4819 4824 4888
4915 4953 4972 5032 5130 5217
5286 5294 5298 5302 5369 5462
5372 5724 5946 5962 5992 6018
6031 6195 6240 6287 6431 6469
6522 6882 6896 6716 6736 6842
6872 6921 6956 6984 7032 7053
7079 7180 7195 7261 7357 7394
7413 7485 7501 7519 7536 7583
7594 7894 7833 7840 7857 7881.

Prämien:
Serie 79 Nr. 35 (75), 84 15 (75) 18
(75) 33 (125), 512 11 (125) 18 45
(75), 691 42, 903 30, 920 39 (125) 50
(1000), 1035 22 (125), 1137 43 (75),
1626 46 (75), 1635 10 (125), 1922 33
(75), 2292 45 (75), 2365 22 40, 2368
14 19, 2626 19, 2637 47, 2650 46,
2692 23 42 (75) 47 (75), 2695 31,
2781 22 (125) 47 (125), 3210 38 (125),
3274 49 (75), 3494 24 43 46 (4000),
3496 30, 3538 20 (30,000), 3633 29
(125), 3693 15 20 (75), 3764 26 (75),
3787 39 (75), 3832 5, 4114 2 (75),
4224 15 (75), 4398 7 49 (125), 4426
(125), 4704 45 (250), 47 (75) 49,
4712 3 (75), 4769 35 (75) 41, 4819 11
(75) 16, 4953 4 14 16 33 (125) 39
(250) 46 (125), 4972 40, 5032 25,
5130 48 (125), 5217 43, 5286 20, 5294
47 (250) 50, 5298 11 (75), 5462 19,
5724 42, 5962 32 (75), 6018 40, 6195
2 (75) 6 (75), 6240 12 36, 6469 8 (125),
6682 46 48, 6596 1 (75), 6735 31 (75),
6822 24, 6872 13 (75), 6921 18 (125),
6956 1 27 47, 7079 46 (75), 7160 32
(75) 50 (250), 7195 42, 7261 11, 7394
39 (250), 7519 1 (125), 7556 16, 7583
49, 7833 32 (75), 7857 7.

Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 50 Fr., alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 27 Fr. gezogen.

8) Freiburger 15 Fr.-Lose von 1902.
14. Prämienziehung a. 15. Novbr. 1909.
Zahlbar am 15. Februar 1910.
Am 15. Oktober 1909 gezogene Serien:
439 528 673 863 940 2320
2250 3266 4365 4388 5337 5488
6916 7059 7645 7725 8207 8410
8479 8992.

Prämien:
Serie 439 Nr. 1 14 19, 673 8 45,
863 4 (100) 9 11 41 45 (100), 940 2
39 45 (100), 2220 20 41, 2250 3 (100)
34 40 46 (20,000), 3266 3 10 47, 4365
10 15 20 36, 4388 1 5 23 49, 5488 8
24 28 32 (100), 6916 10 22 (100) 36
45 (100), 7659 14 18 19 26 33 38,
7645 4 (1500) 7 30 39 48, 7725 13 43,
8207 8 (100) 27 40 50, 8410 1 (100)
22 (100) 44, 8479 1 46, 8992 6 36
(2500) 37.

Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 50 Fr., alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 17 Fr. gezogen.

9) Geneser 150 Lire-Lose von 1869.
80. Verlosung am 3. November 1909.
Zahlbar am 1. Februar 1910.
Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 190 Lire gezogen.

86 74 197 289 410 428 441 444 511
630 682 622 680 741 764 796 839 1022
178 181 283 477 692 709 716 849 2036
177 263 296 324 365 455 492 612 674
620 667 786 825 904 970 989 3029 116
190 214 275 376 388 408 432 621 630
767 771 839 934 949 4129 156 255 287
661 803 867 954 5079 087 354 364 455
691 637 691 (1000) 818 897 965 6163
180 206 216 217 262 323 327 498 612
717 810 7020 073 104 134 351 391 392
624 580 823 8162 163 206 217 228 297
299 339 466 473 503 532 626 628 713
976 9104 194 219 324 336 339 451 455
453 (5000) 486 486 668 676 708 764
791 801 876 10123 347 607 639 796
828 884 939 11065 082 210 399 466
683 644 708 700 794 860 895 901
12028 051 152 213 238 397 618 638
718 759 818 961 981 13019 229 226
353 446 478 481 695 739 817 14024
062 087 149 192 228 367 436 484 641
649 669 787 791 960 963 965 981
15108 238 337 674 697 855 923 999
18025 114 198 297 298 306 (250) 567
620 17082 427 612 647 18082 157 175
225 346 667 673 676 710 719 775 (300)
848 19017 329 382 425 435 561 700
726 737 846 890 943 20090 119 (500)
512 603 672 911 977 990 21000 030
062 080 117 217 282 364 372 386 408
606 633 631 607 717 819 859 885 975
22099 116 192 361 892 486 712 777
840 965 23017 018 064 111 183 216
419 468 645 726 741 814 848 24083
123 130 232 398 381 614 740 775 829
864 898 25122 151 287 468 467 829
842 907 979 986 999 26028 215 318
222 372 531 672 702 818 818 870 881
697 992 178 197 397 426 519 662 726
814 843 946 988 37117 136 186 288
307 305 415 466 486 800 878 892 957
38160 175 187 586 634 793 846 990
39011 217 429 463 551 760 765 958
40002 046 126 (250) 148 163 271 415
620 672 628 832 909 41044 045 185
222 372 531 672 702 818 818 870 881
42045 074 099 146 208 311 640 601
614 (500) 877 678 918 43061 090 148

284 388 338 544 546 581 647 788 897
905 956 44026 191 310 349 378 411
528 648 661 760 781 868 876 888 973
45002 (1000) 100 (500) 853 885 680
841 866 960 981 986 46098 171 327
389 423 556 638 640 647 674 681 (300)
686 697 (250) 803 47124 216 290 403
408 589 687 781 859 48035 263 476
621 702 745 838 916 918 947 49032
116 236 339 (500) 395 608 616 782
761 816 820 880 919 937 993 997
50166 349 409 487 445 466 570 710
737 810 981 51002 360 623 706 920
52088 136 (250) 138 140 147 161 171
281 338 391 469 517 619 (250) 584
724 831 981 53040 069 081 094 132
454 543 661 691 634 818 861 54506
530 558 934 55177 670 646 650 661
788 820 881 960 50063 064 093 196
224 385 420 618 582 676 896 976
57043 060 167 254 266 442 478 567
639 761 875 908 955 58031 126 146
170 389 619 583 593 59139 241 276
(250) 343 478 559 676 682 814 944
60134 348 442 445 489 532 563 858
61104 220 300 428 609 667 833 899
62030 094 418 477 601 575 699 810
904 919 988 63079 096 340 592 620
665 691 766 935 700 84106 124 155
125 222 273 806 356 422 707 792 820
883 972 45004 066 313 227 852 680
640 696